Nr. 304 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0.40 Złoty | Katowice, den 2. November 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Die Revisionsaussprache

Von
Hans Schadewaldt

„Ich bin fest davon überzeugt, daß kein Friede in Europa möglich ist ohne die gesetzmäßige, aber mutige Revision der Verträge; denn der Friede von heute ist aufgebaut auf einem schwankenden Gerüst von Ungerechtigkeit."

Romain Rolland.

Kein vernünftiger Mensch kann behaupten, daß die Verträge ewig, unantastbar und unabänderlich sind, und ebensowenig, daß ihre Aufrechterhaltung den Frieden Europas garantiert. Die Erkenntnis von der Revisionsnotwendigkeit der Verträge wächst in England und Amerika, ist in Italien heute schon Gemeingut, und nur Frankreich fühlt sich als Anwalt des Vorrechts, die Abänderung der Friedensdiktate mit allen Mitteln zu verhindern, weil ein „Deutschland in Ketten" zur Revanche unfähig sei. Je stärker Mussolini die Neuordnung Europas fordert, umso verbissener wird der Widerstand Poincarés und des ganzen, auf „Sicherheit" geeichten bürgerlichen Frankreichs gegen die Revision — wir haben bisher leider nicht gehört, daß sich Außenminister Dr. Curtius zur Revisionsinitiative entschlossen hat, vermissen überhaupt jede politische Offensive des Auswärtigen Amtes, das seit Stresemanns Ableben zu einem politischen Friedhof geworden ist.

Wieweit sich die Dinge schon entwickelt haben, kann man aus der lebhaften internationalen Aussprache über die Revisionsfrage erkennen. Gewiß sind die ernsten Ausgleichsversuche des Grafen d'Ormesson,*) ist der Hervé-Hitler-Seldte-Gedankenaustausch über die deutsch-französische Annäherung als [illegible] von Privatpersonen in seiner Auswirkung nicht zu überschätzen; aber die Stimmen der „Victoire" (2000 Stck. Auflage!) und der „Volonté", die die Annullierung der Reparationsschuld, den Verzicht auf den Volksentscheid im Saargebiet, den Anschluß Deutsch-Oesterreichs, freie Rüstung für Deutschland, Rückgabe von Togo und Kamerun und Aenderungen am Weichselkorridor als Voraussetzung für eine ehrliche, tragfähige deutsch-französische Verständigung fordern, sollten doch deutscherseits weitergesponnen werden; denn die offene Aussprache ist dem Revisionsgedanken nur nützlich und wird ihn umsomehr vorwärtsbringen, je schwieriger sich Frankreichs (heute noch beherrschende) Stellung in der Umbildung des europäischen Mächtesystems gestaltet. Frankreich sieht überall den Druck wachsen, fühlt die Distanzierung der angelsächsischen Mächte und das gefährliche Vordringen Italiens in Südosteuropa, auf dem Balkan, im Orient und im Mittelmeerraum. Das schafft Spannungen und Gegensätze, die ohne sichere Rückendeckung mit der militärischen Macht allein auf die Dauer nicht ausgewogen werden können — auch 8 Milliarden Goldreserven werden die drohende politische Isolierung nicht abwenden! Deshalb hält Frankreich einerseits zähe an dem Versailler Vertrag fest, um nicht durch Revision das ganze Gefüge von 1919 zusammenbrechen zu lassen, und sucht andererseits die Verständigung mit Deutschland, um uns nicht eines Tages an der Seite Italiens und Rußlands als sein offener Feind zu sehen. Diese Zwiespältigkeit der französischen Außenpolitik ist leider von Dr. Curtius bisher so wenig ausgenutzt worden wie das Wahlergebnis vom 14. September, das in der Hand eines geschickten und fähigen außenpolitischen Führers eine starke Waffe im Kampf um die deutschen Lebensnotwendigkeiten sein könnte. In Paris weiß man längst sehr genau, daß ein gutes, geordnetes deutsch-französisches Verhältnis die sicherste Bürgschaft für die Wohlfahrt beider Länder und für den Frieden Europas wäre.

*) Vgl. neuestens den Beitrag „Au lendemain des élections allemandes" in der „Revue de Paris" vom 15. Oktober.

Das wertvollste Stück der Reichstagsbibliothek

Die Verfassungs-Urkunde von 1848 gestohlen

Zeitpunkt des Diebstahls unbekannt

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 1. November. Aus der Bibliothek des Reichstages ist die Verfassungsurkunde von 1848 entwendet worden. Die Entdeckung wurde, obwohl der Diebstahl offenbar schon einige Zeit zurückliegt, erst jetzt gemacht. Es ist sofort Anzeige gegen Unbekannt bei der Kriminalpolizei erstattet worden.

Der Direktor der Reichstagsbibliothek, Dr. Fischer, empfing einen Vertreter des VDZ.-Büros, um ihm Auskunft über den sensationellen Einbruch in die Reichstagsbibliothek zu geben. Als man das Bildmaterial für ein Werk über den Reichstag zusammenstellen wollte, entdeckten die Bibliotheksbeamten, daß aus einem einfachen eisernen Schrank, der durch ein einfaches Schloß gesichert war, **das wertvollste Stück der Reichstagsbibliothek, die Verfassungsurkunde vom 28. März 1848, entwendet** worden war. Wann der Diebstahl ausgeführt ist, läßt sich nicht mehr ermitteln, weil man **seit dem November 1929 die Urkunde nicht mehr kontrolliert hatte.** Das Dokument stellt ein einzigartiges Stück aus der deutschen Geschichte dar. **Unter dem gedruckten Text der 48er Reichsverfassung befinden sich die**

Originalunterschriften sämtlicher Abgeordneten der Nationalversammlung der Paulskirche.

Die Urkunde ist auf Pergament gedruckt, umfaßt 27 Seiten Text und 19 Seiten Unterschriften. Das Format ist etwa 35 mal 23 Zentimeter, der Einband besteht aus rotem Leder, auf der Vorderseite befindet sich ein Adler in Silber.

Der literarische Sammlerwert läßt sich nur schwer angeben, dürfte aber nicht unter 100 000 RM. liegen.

Sollte der Dieb nicht selbst ein fanatischer Sammler sein, dann dürfte ihm die **Veräußerung seines Raubes jedenfalls in Deutschland unmöglich sein,** denn jedermann müßte hier sofort wissen, daß das Dokument nur gestohlen sein kann. **Die Kriminalpolizei verfolgt bereits eine bestimmte Spur.**

Schon im Juli 1930 war in die Bibliothek des Reichstages eingebrochen worden. Damals entwendete der Einbrecher Wertgegenstände aus dem Privatbesitz der Bibliotheksbeamten. Zugleich mit der Verfassungsurkunde hat der Dieb aus dem eisernen Schrank Karikaturen von 1848 entwendet, ferner die einzige Reproduktion des wertvollen Verfassungsdokumentes, außerdem ein Exemplar der **„Sittengeschichte des Weltkrieges"** von Magnus Hirschfeld und drei Bände **„Bilderlexikon der Erotik"**, herausgegeben vom Institut für Sexualforschung in Wien. Der Schrank ist offenbar mit einem einfachen Dietrich geöffnet und nach vollbrachter Tat säuberlich wieder verschlossen worden. Weder an dem Schloß des Zimmers noch an dem des Schrankes, der stets verschlossen gehalten wurde, war irgendeine Beschädigung zu entdecken.

Deutschland lehnt Tschechenfilm ab

(Telegraphische Meldung.)

Prag, 1. November. „Lidove Noviny" berichtet, daß die deutsche Ausgabe des tschechischen Tonfilms „K. und K. Feldmarschall sich **in Deutschland gegenwärtig als unverkäuflich** erweist. Wenn sich zeigen sollte, daß tschechischen Filmen der Weg nach Deutschland auf die Dauer versperrt bleibe, dann würde dies **das Ende jedweder tschechischer Filmproduktion bedeuten, die ohne den deutschen Markt keinen Gewinn abwerfe. Die weitere ablehnende Haltung gegenüber deutschen Tonfilmen in Prag würde die Vernichtung der tschechischen Filme bedeuten.**

*

Prag, 1. November. Der Verein der Ausländischen Presse in Prag hat bei Außenminister Dr. Benesch einen schriftlichen Protest dagegen eingereicht, daß sich in der letzten Zeit in **einem Teil der tschechischen Blätter systematische Angriffe persönlicher Natur und Beschimpfungen einzelner Auslandskorrespondenten,** die in Prag tätig sind, bemerkbar gemacht haben. Vor allem wird auf das **Organ des Ministerpräsidenten, den agrarischen „Venkov"** hingewiesen, der sich in der letzten Zeit in dieser Hinsicht besonders hervorgetan hat.

Freiherr von Hammerstein General der Infanterie

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 1. November. Generalmajor Freiherr von Hammerstein-Equord, Chef der Heersleitung, ist mit Wirkung vom 1. November unter Ueberspringung des „Generalleutnants" zum **General der Infanterie** befördert worden.

Der zum Tode verurteilte Landarbeiter August Nogens ist **zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt** worden.

*

Aus dem Schutt des eingestürzten Neubaues der Polizeikaserne in Villach ist **noch ein zweiter Arbeiter tot geborgen** worden.

Führerkrise in der Wirtschaftspartei

Colosser—Ladendorff gegen Drewitz' Alleinherrschaft

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 1. November. Der zweite Vorsitzende der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei), Reichstagsabgeordneter Colosser, hat sein Amt niedergelegt. Er begründet diesen Schritt damit, daß der Parteiführer, Reichstagsabgeordneter Drewitz, die übrigen Vorstandsmitglieder durch selbstherrliche Handlungsweise dauernd brüskiert. Gleichzeitig mit Colosser soll auch der Führer der preußischen Landtagsfraktion der WP., Abg. Ladendorff, sein Amt niedergelegt haben. Colosser hat die Absicht, aus der Partei ganz auszuscheiden. Der Abgeordnete Ladendorff erklärte, er habe vorläufig nicht die Absicht, seine Aemter in der Partei niederzulegen.

*

Daß in der Wirtschaftspartei ernste Unstimmigkeiten herrschten, wußte man schon lange. Nach außen sind diese Verstimmungen bisher verdeckt worden, sie ließen sich jetzt aber nicht länger verheimlichen. Der Reichsausschuß der Partei ist einberufen worden und wird sich in den nächsten Tagen damit beschäftigen. Man erfährt, daß die Meinungsverschiedenheiten weniger politischer Natur, sondern in erster Linie durch die autokratische Parteiführung des Abgeordneten Drewitz entstanden sind. Der zweite Vorsitzende Colosser hat auf seiner Seite auch den langjährigen Generalsekretär der Partei, den preußischen Landtagsabgeordneten Dannenberg und den Vorsitzenden der Preußischen Landtagsfraktion, Ladendorff. Dieser fordert, daß der Landtagsfraktion ein Einfluß auf die politische Haltung der Reichstagsfraktion zugestanden werde. Das hat Drewitz aber scharf abgelehnt. Auch der Mandatsverzicht des Dr. Rohde im Reichstage wird mit diesen Vorgängen in Verbindung gebracht. Der Abgeordnete Drewitz behauptet, daß die Gegensätze im wesentlichen dadurch entstanden seien, daß die Mittelstandszeitung, das Parteiorgan, scharfe Angriffe gegen die Beamten veröffentlicht hat, die er nicht hätte dulden können.

An den deutschen Gräbern in Frankreich

(Telegraphische Meldung)

Paris, 1. November. Anläßlich des Allerheiligentages fand auf dem Friedhof von Ivry bei Paris eine **Gedenkfeier der deutschen Kolonie an den Gräbern der dort ruhenden deutschen Soldaten** statt. Botschafter von Hoesch hielt hierbei eine Rede, in der er angesichts der jetzigen Lage den **Ruf nach Vertrauen und Beständigkeit an das deutsche Volk richtete.** Wie alljährlich, erstattete auch diesmal der Botschafter Bericht über das, was für die Gräberfürsorge seitens der amtlichen Kriegergräberfürsorge und des Deutschen Volksbundes im abgelaufenen Jahre geschehen ist. Der deutsche Delegierte für die Gräberfürsorge hat während seines dreimaligen Aufenthaltes in Frankreich fast sämtliche Frontfriedhöfe besichtigt und dabei **in fast allen Fällen einen einwandfreien Unterhaltungszustand** festgestellt. Darüber hinaus hat er mehr als 60 Gemeindefriedhöfe, auf denen deutsche, in der Gefangenschaft gestorbene Soldaten ruhen, besucht, um über den Ausbau der deutschen Gräberabteilungen zu verhandeln. Im übrigen ist eine würdige Ausgestaltung der deutschen Abteilungen auf den Gemeindefriedhöfen vorgesehen und verschiedentlich schon durchgeführt worden. Neben der unmittelbaren Fürsorge für die Gräber selbst hat der amtliche deutsche Delegierte sich auch weiter um die Wiederherstellung verfallener Grabdenkmäler bemüht. Die Arbeit des deutschen Delegierten hat weitgehende Unterstützung der französischen Gräberverwaltung gefunden, die die deutschen Militärfriedhöfe fast ausnahmslos in einwandfreier, oft über die vertragliche Verpflichtung hinausgehender Weise betreut.

Neuer Vorstoß Hervés

Paris, 1. November. Gustav Hervé setzt seinen **Feldzug für eine Revision des Friedensvertrages von Versailles** in seiner Zeitung „La Victoire" fort. Gestern trat er für den Anschluß Oesterreichs an Deutschland ein und heute **sucht er seine Leser von der Notwendigkeit einer Rückgabe des polnischen Korridors an Deutschland zu überzeugen.** Er schreibt u. a., alle französischen Staatsmänner dächten im Grunde genommen wie er, **daß nämlich dieser Teil des Friedensvertrages von Versailles revidiert** werden müsse. Er, Hervé, sei **ein Freund Polens, und er habe das Bewußtsein, Polen nicht zu verraten, sondern er diene Polen,** wenn er sage, daß ein freundschaftliches Eingreifen Frankreichs in Warschau zwecks Rückgabe des Korridors an Deutschland notwendig sei.

60—100 Millionen Fehlbetrag

Berlin fängt an zu sparen

Zuerst einmal bei den Riesengehältern der BVG.-Direktoren

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 1. November. Die **katastrophale, sich täglich verschlimmernde Finanzlage der Stadt Berlin hat den Magistrat zu neuen Maßnahmen veranlaßt.** Der Kämmerer hat den zwanzig Bezirksämtern Vorschläge dafür unterbreitet und zu Dienstag die Bezirksbürgermeister zu einer Beratung geladen. **Der Magistrat rechnet mit einem Fehlbetrage von 60 bis 100 Millionen. Zum Ausgleich sind nur 20 Millionen neuer Steuererträge und eine Ersparnis an Gehältern im Zuge der Notverordnung im Betrage von 10 Millionen zu erwarten.** Es gilt nun, neue Ersparnismöglichkeiten zu finden. Wie man erfährt, ist das Schreiben des Kämmerers nicht sehr freundlich aufgenommen worden, denn **es zielt auf eine weitere Kürzung der Bezüge der städtischen Beamten ab mit der Begründung, daß diese Gehälter größtenteils weit über denen der Reichs- und Staatsbeamten liegen.** Aber auch diese neue Kürzung, wenn sie wirklich angenommen werden sollte und die Zustimmung der Aufsichtsbehörde findet, wird die Not der städtischen Finanzen nur lindern, aber nicht beseitigen können.

Ein Tropfen auf den heißen Stein bedeutet auch nur der

Abbau der BVG.-Direktorengehälter,

der jetzt durchgeführt worden ist, nachdem der Aufsichtsrat die Genehmigung gegeben hat und die Betroffenen sich wohl oder übel damit abgefunden haben. Die Gehälter der Direktoren Zangemeister, Bolat und Dr. Quarg werden von 72 000 auf 36 000 Mark herabgesetzt, das des Direktors Luedke sogar von 120 000 auf 48 000 Mark. Ein anderer Direktorposten wird ganz eingespart. Die Kürzungen treten schon am 1. Januar in Kraft, zum Teil ein volles Jahr vor Ablauf der Verträge. Dafür wird den Betroffenen der Vertrag um zwei weitere Jahre, bis Ende 1933, verlängert. Außerdem ist allen eine Pension in Höhe von 12 000 Mark nach Ablauf von zehn Jahren zugesprochen worden. Allzu schmerzlich und „untragbar“ ist also der Griff in die Börse der Direktoren der BVG. noch immer nicht. Immerhin werden 252 000 Mark gespart. Ist diese Summe im Vergleich zum städtischen Gesamtfehlbetrag auch nur gering, so wird sich die Maßnahme doch auswirken, vor allem in psychologischer Hinsicht, denn diese überhohen Gehälter haben viel böses Blut gemacht.

*

Trotz dieser hochbezahlten Leitung, von der man doch auch eine hochqualifizierte Leistung erwarten sollte, hat die BVG. es in dieser Zeit der Finanznot fertiggebracht, einen ganzen Park neuer Straßenbahnwagen zu erwerben, die sich dann trotz aller Versuche und trotz dreimaligem Umbaues für den Berliner Verkehr als unbrauchbar erwiesen. Die neuen Wagen stehen jetzt ungenützt in einer Halle. Mit den Kosten dieses Millionenexperimentes wäre heute dem Stadthaushalt der Berliner erheblich geholfen — wenn es gelänge, sie den Verantwortlichen aufzuerlegen.

Das Urteil im Bombenlegerprozeß

(Telegraphische Meldung)

Altona, 1. November. Im Bombenlegerprozeß wurde um 6 Uhr das Urteil verkündet: **Hofbesitzer Klaus Hein erhielt sieben Jahre Zuchthaus,** Schriftsteller Herbert Volck **sieben Jahre Zuchthaus,** Landwirt Hennings **fünf Jahre, drei Monate Zuchthaus,** Landwirt Vick **sechs Jahre Zuchthaus,** Landwirt Lukmann **fünf Jahre Zuchthaus,** Landwirt Becker fünf Jahre, drei Monate Zuchthaus, Weichensteller Mahnecke **ein Jahr Zuchthaus, Kaufmann Rieper ein Jahr, drei Monate Zuchthaus.** Schriftleiter Bruno von Salomon wurde freigesprochen. Außerdem wurde noch eine Reihe von Gefängnisstrafen verhängt, insgesamt 55 Jahre Freiheitsstrafen.

*

Hamburg, 1. November. Gegen die im Altonaer Bombenlegerprozeß viel genannte Zeugin Frau von Oertzen, **von der behauptet worden war, daß sie sich als „Agent provocateur“ betätigt habe, ist Meineidsanzeige erstattet worden.** Man nimmt an, daß durch die Anzeige eine **Wiederaufnahme des Verfahrens** gegen die verurteilten Bombenleger erreicht werden soll. Die Verteidiger **werden** gegen das Urteil Revision einlegen.

Polnische Minderheitsangehörige gegen polnische Schule

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 1. November. In Nikolaiken, Kreis Stuhm, hat sich ein bedauerlicher Zwischenfall ereignet. Das Gebäude der dortigen polnischen Minderheitsschule sowie Fenster und Scheunen verschiedener Privathäuser sind von bisher unbekannten Tätern z. T. stark beschädigt worden. Die Ursache dieser Vorkommnisse scheint in privaten Familienstreitigkeiten zwischen den Bewohnern des Hauses, in dem die Minderheitsschule sich befindet, zu liegen; diese Bewohner gehören der polnischen Minderheit an. Die bevorstehende Notwendigkeit, für den polnischen Lehrer eine Wohnung bereit zu machen, scheint ein weiterer Grund für die Ausschreitungen gewesen zu sein. Jedenfalls sind polenfeindliche Gründe nicht mit im Spiele gewesen. Der polnische Lehrer in Nikolaiken hat selbst dergleichen Beweggründe für ausgeschlossen erklärt. Die Untersuchung des Falles ist eingeleitet worden.

*

Die polnische Presse wird sich die Gelegenheit dieser **persönlichen Reibereien zwischen Mitgliedern der polnischen Minderheit in Deutschland** nicht entgehen lassen, um Deutschland aufs neue der Unfreundlichkeit gegenüber dieser polnischen Minderheit zu beschuldigen. Sie wird den Fall sicherlich als deutschen „Terror“ gegenüber dieser Minderheit bezeichnen. Wie wenig Anlaß sie tatsächlich hat, über mangelnde deutsche Loyalität zu klagen, zeigt am besten ein Vergleich der Wahlvorbereitungen vor dem 14. September in Deutschland und **zur** Zeit in Polen. In Oberschlesien haben nach polnischen Berichten nicht weniger als 88 **Wahlversammlungen der Polnisch-Katholischen Volkspartei ungestört und voller Harmonie** stattfinden können. An allen Anschlagsäulen klebten die polnischen Wahlaufrufe, die Straßen der Städte und Dörfer waren von polnischen Wahlflugblättern buchstäblich überschwemmt; die Autos sausten nur so durch die Städte, in jedem Hausbriefkasten steckten die polnischen Wahlaufrufe, die Hunderte von Kolporteuren ungestört austrugen.

Bei der Vorbereitung der Wahlen in Polen ist es bisher noch **nicht möglich gewesen, auch nur eine einzige deutsche Wahlversammlung ungestört abzuhalten.** Versuche zu derartigen Versammlungen wurden gesprengt, die Teilnehmer bedroht und mißhandelt. **Das Verhältnis der Wahlversammlungen 88 : 0** sollte genügen, um zu zeigen, auf welcher Seite die politischen Rechte allen Volksteilen gegenüber ehrlich gehandhabt werden. In Deutschland sind die Wahlen auch in strengster Geheimhaltung und beispielloser Objektivität durchgeführt worden. In Ostoberschlesien will man es erzwingen, daß die Stimmzettel offen abgegeben werden. Jeder, der dies nicht tun will, wird als Feind des Staates bezeichnet. Es wird sogar offen dazu aufgefordert, die Wahlurnen zu kontrollieren. In Deutschland hat es nicht einmal zu Repressalien geführt, daß Angehörige der polnischen Minderheit in einer Wahlversammlung den Schwur geleistet haben, nicht **eher** zu ruhen, bis Westoberschlesien mit Polen vereinigt sei. Schließlich sind auch in Deutschland keine Zeitungsfensterscheiben eingeschlagen worden. Als in Oppeln ein Mann einen Stein gegen das Schild der polnischen Bank geschleudert hatte, hat die Polizei ihn ermittelt und dem Gericht angezeigt. Damals schrieb die „Polska Zachodnia“ von „Terror“, die Zertrümmerung der Schaufenster der „Kattowitzer Zeitung“ aber nannte sie eine „gerechte Sühne“.

Deutsche Listen für ungültig erklärt

Die deutsche Wahlliste zur Sejmwahl in den Wahlkreisen Graudenz und Wloclawek sind als ungültig erklärt worden. In Graudenz ist angeblich ungenügende Anzahl von Unterschriften als Grund für die Ungültigerklärung genannt worden. Fünfzig Unterschriften braucht eine Liste, die deutsche Liste hatte, wie die „Deutsche Rundschau“ meldet, hundert Unterschriften polnischer Staatsbürger, die das Wahlrecht besitzen. Die Kreiswahlkommission hat 58 Unterschriften für ungültig erklärt und das Wahlrecht von 18 **weiteren Unterzeichnern angezweifelt. Dabei ist u. a. ältesten Graudenzer Bürgern das Wahlrecht aberkannt worden.**

Wer bezahlt Herrn Spiecker?

Während an allen Stellen beraten wird, wie die öffentlichen Ausgaben eingeschränkt werden können, scheint im Reichsinnenministerium immer noch Geld für die Bearbeitung rein parteipolitischer Fragen und die Schaffung entsprechender Stellen vorhanden zu sein. Jedenfalls ist der Ministerialdirektor z. D. Spiecker in dieses Ministerium berufen worden, und zwar, wie amtlich erklärt wird, mit dem Auftrag, eine „eingehende Prüfung und Untersuchung der radikalen staatsfeindlichen Bestrebungen“ vorzunehmen. Behauptungen, daß zwischen dem Reichsinnenminister Wirth und dem preußischen Innenminister Severing Vereinbarungen zu einem energischen Gegenangriff gegen die Nationalsozialisten unter Führung Spiecker getroffen worden seien, wird nicht dementiert. Nur die Form dieser Nachricht wird als unrichtig bezeichnet. Ein Zusammengehen mit den preußischen Behörden verstehe sich aber für Spieckers Arbeit von selbst. Daß dieser linksradikalste Außenseiter des Zentrums und glühende Hasser der nationalen Rechten sein Amt ganz einseitig gegen die Nationalsozialisten ausüben wird, daran kann nicht gezweifelt werden. Interessant wäre es einmal zu hören, was die rechtsstehenden Mitglieder des Reichskabinetts zu dieser Beauftragung Spieckers, dem man nachsagt, daß er außerordentlich ehrgeizig und in der Wahl seiner Mittel keineswegs bedenklich sei, zu sagen haben. Sie bedeutet jedenfalls, daß die Reichspolitik sich auf diesem Gebiet bereits ganz erheblich unter Severings Führung begeben hat und ist vor allem eine krasse Illustration zu der „sparsamen“ Verwendung der Steuergelder.

Weitere Ukrainer-Verhaftungen

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 1. November. In Polen **wurden** die Massenverhaftungen unter den Ukrainern fortgesetzt. Im Klublokal der Ukrainischen Fraktion im Sejm ist von der polnischen Polizei eine Durchsuchung vorgenommen worden, wobei zahlreiche Schriftstücke beschlagnahmt und versiegelt wurden. Der Sekretär und die Sekretärin des Ukrainischen Klubs wurden verhaftet. In Lemberg sind der Chefredakteur der bedeutendsten ukrainischen Zeitung Polens, „Dilo“, ferner die früheren Abgeordneten Chruckij und Terszakowec sowie noch zwei weitere führende ukrainische Politiker festgenommen worden.

Im Nachterstedter Mordprozeß hat die Staatsanwaltschaft **gegen das freisprechende Urteil Revision anmeldet.**

Oeffentliche Finanzsitzung im Reichsrat

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 1. November. Am Dienstag wird der Reichsrat in die Behandlung des Finanzprogramms der Regierung treten. Die Sitzung wird in **ihrem ersten Teile öffentlich** sein, weil der Reichskanzler und der Reichsfinanzminister bedeutsame politische Reden halten werden. Dr. Brüning wird über die Gesamtlage sprechen, während Dietrich das Programm auch im Kreise des Reichsrates noch einmal erläutern wird. Die Bedeutung der Sitzung erhellt schon äußerlich daraus, daß der Reichsrat sich nicht in seinem räumlich beschränkten Sitzungssaale, sondern im großen Sitzungssaale des Reichshaushaltsausschusses versammeln wird und auch daraus, daß die Sitzung schon um 10 Uhr beginnt, um, wie ausdrücklich betont wird, der Presse Möglichkeit zur sofortigen Stellungnahme zu geben. In dem vertraulichen Teil der Sitzung soll sogleich mit der Beratung begonnen werden.

Arbeitszeitkürzung bei der Reichsbahn undurchführbar

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 1. November. Zu der in einer Versammlung der Lokomotivführer erhobenen Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit des Reichsbahnpersonals um eine Stunde hören wir aus Kreisen der Reichsbahnhauptverwaltung, daß **eine derartige Kürzung der Arbeitszeit im Augenblick völlig undurchführbar** ist. Eine Verkürzung der Arbeitszeit jedes Beamten um eine Stunde würde ein Mehr am Personal bedingen, wodurch die Personallasten, die schon jetzt 66 Prozent des Gesamtetats ausmachen, noch weiter erheblich gesteigert **werden. Seit 1925 sind die Personallasten um rund 700 Millionen gestiegen.** Auf Grund der ungünstigen Verkehrsverhältnisse muß die Reichsbahn in diesem Jahre mit einer **Mindereinnahme von über 700 Millionen rechnen,** sodaß auch aus diesem Grunde eine weitere Belastung des Personaletats unmöglich ist.

Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsfinanzminister Dietrich sind zum **Besuch der sächsischen Regierung** in Dresden eingetroffen.

*

Dr. Goebbels nationalsozialistische Halbwochenschrift „Der Angriff“ erscheint am Sonnabend zum erstenmal als **Tageszeitung** mit dem Untertitel **„Das deutsche Abendblatt in Berlin“.**

*

Bei einem **Erdrutsch auf Java** stürzten 25 Eingeborene, darunter Frauen und Kinder, in den vorbeiströmenden Fluß. Nur zwei konnten gerettet werden.

Zwischen steigenden Fluten

Im Hochwassergebiet zwischen Liegnitz und Breslau

Kilometer um Kilometer läßt unser Wagen hinter sich. Kilometer um Kilometer blinken rechts und links der Straße die breiten Lachen auf den hügeligen Feldern. Wo sonst meilenweit kein Bach, kein Teich zu finden ist, steht jetzt Tümpel an Tümpel. Steigende Wasser werden uns an allen Rastpunkten gemeldet, und dazu regnet es wie seit einer Woche Stunde um Stunde mit kurzen Unterbrechungen. Noch sind wir etwa 50 Meter höher als die Oder und ihre flachmuldigen Seitentäler. Noch sind wir nicht im Gebiet des Zustromwassers. Und doch sind die Gräben alle über den Rand gefüllt, stehen die Obstbäume der Dorfgärten frostbeinig im trüben Stauwasser tag- und nächtelangen Landregens.

Plötzlich hinter einer Straßenbiegung knirschen die Bremsen. Zu sicher wähnten wir uns auf der hochgelegenen Berlin-Steinauer Straße. Braunrippige Wellen blecken weißschäumend quer über die Straße. Hinter den flachgestreckten Grasgärten rechter Hand, die ein dunkelschimmernder Wasserspiegel verbirgt, liegt ein ganzer Dorfteil abgeschnitten. Weite Umwege müssen die Bewohner machen, um auf die wenige hundert Meter entfernte Hauptstraße des Dorfes zu gelangen. Kähne gibt es hier nicht. Und kein Mensch kann es sich in diesen Tagen leisten, einen Kahn in benachbarte Ortschaften zu verborgen. — Schlürfend mahlt sich unser Wagen durch das Wasser. Südostwärts geht es weiter.

Endlich haben sich die unerschöpflichen Gewölkmassen ausgeweint. Sie gruppieren sich aus den grauen Dunstschleiern heraus in dramatischen Farben. Man sieht ihnen an: Sie könnten physisch noch, aber sie haben offenbar die Laune verloren, den letzten Rest an schwarzer Drohung auch noch war zu machen. Der Himmel macht ein jammervolles Gesicht. Er scheint es selbst zürnend zu bereuen, daß er sich den Spaß nicht verkneifen konnte, 160 Millimeter so aus dem schlanken Aermel zu schütteln. Grollend, völlig uneinheitlich, rücksichtslos zerzaust ist seine Miene. Niemand hätte dem schlesischen Herbsthimmel heuer eine Unbeherrschtheit zugetraut. In der Ferne zieht die Sonne jetzt in langen, blanken, schrägen Maserstreifen das Wasser hoch. Der helle Horizont bedeutet Verrat. Dort liegen die Berge, dort werden meterhohe Schneemassen bald zu Tal nachdrängen.

Dann kommt das Katzbachtal. Das zierliche, kaum Flüßchen zu nennende, blasse Rinnsal wird meist vom Reisenden übersehen. Stets muß ich lachen, wenn ich bei Liegnitz die große Möwenschar zwischen den Kieseln herumwatscheln sehe. Heute dehnt sich ein einziger gewaltiger See über die fast 30 Kilometer lange Strecke von Liegnitz bis zur Katzbachmündung beim alten Oderkloster Leubus. Bald ist die Wasserfläche „nur“ einige hundert Meter breit, wo man das tief eingeschnittene Flußbett vermutet. Bald wieder ist die ganze Talbreite über Wiesen und Felder hinweg bedeckt. Bei dem Marktflecken Parchwitz ist das Wasser schon etwas gefallen. Die Grundsockel der Vorstadthäuser sind mit einer Schlammschicht markiert. Auf freiem Gelände lassen drei viereckig herausragende schwarze Kästen, Bretterwagen, 1½ Meter Tiefe auf einem Rübenfeld vermuten.

Der Zustrom aus dem Oberlauf der Katzbach und den Nebenflüssen hat jetzt nachgelassen. Der erste Höhepunkt — hervorgerufen durch das plötzliche Aufprallen der Wassermengen am Ende des fast gefällelosen Unterlaufes auf die Oder — ist schon vorbei. Aber wenige Kilometer unterhalb, wo die Chaussee plötzlich bis zu den Baumkronen im unabsehbaren Naß verschwindet, steigt die Flut von Minute zu Minute um Millimeter. Hier drückt das wachsende Wasser der einige Kilometer entfernten Oder über die Ufer hinaus die Katzbach zurück. Ein Glück, daß nicht Flutscheitel der Katzbach und der Oder zusammengetroffen sind.

In den Waldkulissen, mehrere Kilometer entfernt, erscheint die sichelförmige Silhouette eines Kahnes mit zwei stakenden Gestalten. Mühsamer Verkehr seit einer Woche abgeschnittener Verbindungswege. Krähenscharen, von den Auwiesen verdrängt, spähen nach neuem Jagdgelände und lungern an den Ortschaften herum. An Feldrainen, nahe der Straße, hocken die aus dem Walde vertriebenen Fasanen trübetimpelig zu Dutzenden.

Die Bäume der Landschaft zeigen nicht die stallviehmäßige Stumpfheit der Obstbäume in den überschwemmten Gärten. Der spärliche Blätterbesatz läßt das Gestenspiel der Glieder stärker erkennen: Wurschtigkeit in den breit ausgestreckten, achselzuckenden Aststellungen der Eichen, zart zurückgebogene Scham in den schmalen Goldwipfeln der Jungbirken, bekümmerte Hilflosigkeit einer struppigen Kastanienreihe, hilfeflehendes Aufdiezehenstellen einer jämmerlich einsamen Spitzpappel; und über dem glatten Feld die stoisch hochgezogene Breitschultrigkeit der unanfechtbaren Schlehdornhecken. Nur die Erlenjugend im Stangenholz schüttelt die krausen Köpfe ob der angeblichen Kalamität und fühlt sich in den Steigerungen des ersehnten Fußbades pudelwohl.

Wir suchen ein Durchkommen an einem Damm entlang, abwärts der Straße, wo wir den Wagen verließen. Nahebei liegt ein geräumtes Häuschen. Sonderbare kreisrunde Starkästen lassen uns die Gläser auf einen niedrigen Obstbaum lenken. Nein — das sind Hühner, die dort oben naß und plustrig die Köpfe unter die Flügel gesteckt haben. In den Ortschaften geht der Gemeindebote mit dem Horn um, die Feuerwehrmitglieder zu rufen. Sandsäcke werden an gefährdeten Stellen der Deiche aufgeschüttet; eine alte Frau, gewehrüber mit dem Spaten, ist die Wache. Der Deichhauptmann von der Oder, der seit Tagen von heißem Kaffee und Nikotin frisch zu bleiben sucht, hat den Scheitelpunkt der Oderflut für die Nacht gemeldet. Werden die Mannschaften die Deiche halten können? Bei den Niederschlägen des Tages ist der Höhepunkt der Flut ja gar nicht vorauszusagen.

von Zastrow, Breslau.

Wie der Selbstschutz zerbrach

Mit Erlaubnis des Verlages Rowohlt aus dem Buch „Die Geächteten“ von Ernst von Salomon.

Im Jahre 1917 wurde von deutschen Politikern, Generalen und Staatsmännern das Königreich Polen neu gegründet. Im Jahre 1918 verwandelte die dankbare und befreite Bevölkerung des Königreiches dies Reich in eine Republik, und in den preußischen Provinzen Posen und Westpreußen die proletarische Revolte in eine polnische. Im Jahre 1919 vollzog sich in erbittertem Kampfe mit den schwachen deutschen Grenzschutzkräften, jedoch nicht ohne das Wohlwollen deutscher Behörden, die polnische Besetzung der beiden Provinzen und wurde durch den Friedensvertrag von Versailles sanktioniert. Gleichzeitig schuf der Friedensvertrag den Freistaat Danzig, den Polnischen Korridor und das Abstimmungsgebiet Oberschlesien. Die deutsche Nationalversammlung und Regierung erhoben gegen den Vertrag Protest und unterschrieben ihn. Das Reichtaler Ländchen, dicht nordöstlich von Namslau, der Geburtsort des ehemals deutschen Reichstagsabgeordneten Korfanty, wurde von den Polen im Eifer der Besetzung gleich mit in die Grenzen des neuen polnischen Staates einbezogen; trotzdem der Friedensvertrag diesbezüglich anders lautete, fiel dies nicht weiter auf. In Oberschlesien erfolgte der erste polnische Insurgentenaufstand und wurde von deutschen Freikorps und Grenzschutztruppen niedergeschlagen.

Im Jahre 1920, am 11. Februar, übernahm unter Führung des französischen Generals Le Rond die Interalliierte Abstimmungskommission, genannt IAK., die Regierungsgewalt in Oberschlesien. Im Sommer dieses Jahres brach der russisch-polnische Krieg aus. Die Reiterarmee des sowjetistischen Generals Budjenni schlug die Polen und drang bis weit in den Polnischen Korridor in ehemals deutsches Gebiet hinein.

Polen schien verloren.

Deutsche Phantasten, die als Nationalbolschewiken dem Fluch der öffentlichen Lächerlichkeit verfielen, hofften, daß dieser einmalige, nie wiederkehrende Augenblick, der allen deutschen Möglichkeiten die Tore öffnete, von Deutschland ausgenutzt, eine deutsch-russische Waffenbrüderschaft herbeigeführt und Polen und damit der stärkste östliche Pfeiler des Westens vernichtet werde. Doch wurde in Ostpreußen und in der Grenzmark die Schutzpolizei verstärkt, ein Internierungslager für übertretende Bolschewiken eingerichtet und strengste Neutralität gewahrt. Im August 1920 brach in Oberschlesien

der zweite polnische Aufstand

los, nachdem es einer von französischen Offizieren organisierten, ausgerüsteten und geführten polnischen Armee gelungen war, die in der Luft hängenden sowjetistischen Truppen abzuriegeln oder zurückzuwerfen. Der zweite polnische Aufstand in Oberschlesien, durchgeführt von den Sokoln, wurde von deutscher Schutzpolizei unterdrückt. Nachdem dies geschehen war, verfügte die IAK. — im Oktober — die Entfernung der Schutzpolizei und richtete eine zur Hälfte aus Polen und zur Hälfte aus Deutschen bestehende Abstimmungspolizei, die Apo, ein. Der 20. März 1921 wurde von der IAK. für die Abstimmung festgesetzt.

Inzwischen waren drei Konferenzen, Spa, Brüssel und London, in denen über die Reparationsfrage verhandelt wurde, in für Deutschland ungünstigem Sinne verlaufen. Die Entente hatte die Ruhrhäfen Duisburg, Ruhrort und Düsseldorf besetzt und drohte mit weiteren Sanktionen **In diesem Zeichen fand die Abstimmung in Oberschlesien statt. 70 Prozent der abgegebenen Stimmen wurden für Deutschland gezählt.** Die deutsche Oeffentlichkeit feierte erfreut diesen Sieg. **Korfanty verlangte auf Grund des Abstimmungsergebnisses die Oder als Grenze Polens.** Er organisierte unter den Augen der IAK. die polnischen Sokoln, er stellte eine Armee von Insurgenten auf, er sammelte reguläre Truppen an den Grenzen, **bewaffnete sie und bereitete so den Aufstand vor. Die deutsche Regierung führte etwa gleichzeitig die große Entwaffnungsaktion durch und löste die Orgesch und die ihr verwandten Organisationen auf.**

Am 3. Mai 1921

begann der dritte polnische Aufstand in Oberschlesien. Insurgenten, Sokoln und Hallertruppen drangen westlich bis zur Oder, nördlich bis über Kreuzburg hinaus vor, besetzten das Land, von den Franzosen offen, von den Italienern heimlich, von den Engländern durch Abwarten unterstützt. Einzig in den Städten des Industriereviers versahen Apo und alliierte Truppen noch Dienst.

*

Auf der Protestversammlung gegen die Vergewaltigung Oberschlesiens sprach am 22. Mai 1921, sieben Tage vor der Uebernahme des Wiederaufbauministeriums, im neu gebildeten Kabinett Wirth

Dr. Walter Rathenau.

„Als am 4. August 1914 ein deutscher Staatsmann das unglücklichste politische Wort sprach, das je in unserem Lande vernommen wurde, als er von einem Fetzen Papier sprach und einen Vertrag meinte, da ging ein Sturm durch das britische Weltreich, und dieser Sturm führte zum Kriege. Wir sagten damals: es ist Notwehr. Aber das britische Imperium sagte: **Verträge müssen gehalten werden. Darin liegt Wahrheit.** Denn gegenüber der rücksichtslosen Gewalt, in die Völker verfallen, wenn sie ungebändigt ihre Interessen verfolgen, gibt es nur ein einziges völkerrechtliches Mittel, das Mittel des Vertrages, das Mittel des geheiligten Vertrages zwischen Völkern.

Ein solcher Vertrag ist abgeschlossen worden zwischen allen zivilisierten Nationen der Erde. Nicht ein Vertrag der Gerechtigkeit, aber **ein Vertrag, der unterschrieben wurde von 28 Völkern, versehen mit allen Zeichen der Heiligkeit, die internationalen Verträgen zugebilligt wird. Zwei Jahre besteht dieser Vertrag. Was ist aus ihm geworden? Wo ist die Heiligkeit dieses Vertrages von Versailles geblieben?** Angenagt im Westen und gebrochen im Osten.

Wer hat diesen Vertrag im Osten gebrochen? Das Volk der Polen. 120 Jahre lang haben die Polen in der Welt sich beklagt über geschehenes Unrecht, über Vergewaltigung. Ihre Männer sind als Sendboten durch die Länder der Erde gezogen und haben aufgerufen für das Recht und gegen die Gewalt. Und jedesmal, wenn dieser Aufruf durch Europa ging, hat er Widerhall gefunden. Selbst in Deutschland. Denn nie hat sich das deutsche Gewissen dem verschlossen, der Recht suchte und der an Gerechtigkeit appellierte.

Dieses Polen ist wiederum erwacht zur selbständigen und souveränen Nation. Seine erste Handlung ist die des Bruches desjenigen Vertrages, dem es seine Souveränität und Nationalität verdankt. Lloyd George hatte die Polen gefragt:

> **„Worauf stützt Ihr Euch denn, habt Ihr diesen Vertrag von Versailles verfochten, mit wessen Blut ist dieser Krieg und Sieg erkämpft worden, etwa mit dem Blute der Polen?“**

Diese Frage hat man in Warschau beantwortet mit einer Flut von Insulten. Eine Antwort der Vernunft konnte nicht gegeben werden.

Die Vergewaltigten aber sind wir.

Wir haben den Vertrag unterschrieben. Wir haben das Ultimatum unterschrieben. Und da wir eine Nation der Billigkeit sind, so werden wir das halten, wozu wir uns verpflichtet haben. Wir rufen unser Volk nicht auf zum Haß und nicht zur Revanche. Aber dafür verlangen wir die Gerechtigkeit der Welt, und diese Gerechtigkeit kann uns nicht verweigert werden. Die Gerechtigkeit hat sich noch immer auf Erden wiederhergestellt nach langer oder nach kurzer Zeit. Wir haben in Deutschland Unsägliches dulden müssen. Unser Land ist zerfleischt, unsere Mittel sind erschöpft. Wir sehen einer trüben Zukunft entgegen. Was uns aber aufrecht erhält, das ist der Glaube an unsere unverbrüchliche Gemeinschaft. Der Aufruf zur Einigkeit, den Sie gehört haben, ist der Aufruf der Stunde. Wir sind und bleiben ein Volk von 60 Millionen, und die Welt soll wissen, daß dieses Volk sich seiner Kraft bewußt ist. Nicht zum Kriege, aber zur Arbeit. Und nicht nur zur Arbeit, sondern auch zur Vertretung des Rechts.

Mit friedlichen Mitteln

werden wir dieses Recht vertreten. Aber es wird uns nicht genommen werden können. Und wenn der unglückselige Fall eintreten sollte, wenn unverantwortliche Menschen es wagen sollten, dieses Land vorübergehend von Deutschland zu trennen,

dann wird ein Fall in der Welt entstehen, der weit schwerer auf dem Frieden und auf dem Gewissen der Nationen lasten wird als Elsaß-Lothringen. Dann wird eine Wunde in der Mitte von Europa entstehen, die sich niemals schließt und die nur geheilt werden kann durch Gerechtigkeit.

Diese Versammlung ist ein Aufschrei unseres Gewissens, und dieser Aufschrei richtet sich an alle Mächte der Sitte, der Vernunft und des Gewissens in der Welt. Diese Mächte sind nicht erstorben. Es ist von einem der Herren Redner ein Wort unseres großen Freiheitsdichters erwähnt worden. Deswegen mag die Versammlung ausklingen in einem anderen Wort desselben großen Dichters, den wir in dieser schweren Zeit doppelt als den unseren fühlen. Er legt es einem Volk in den Mund, das ebenso wie wir Unrecht leidet, und er sagt:

„Wenn der Gedrückte nirgends Recht kann finden,
Wenn unerträglich wird die Last — greift er
Hinauf getrosten Mutes in den Himmel
Und holt herunter seine ew'gen Rechte,
Die droben hangen unveräußerlich
Und unzerbrechlich wie die Sterne selbst.“

*

Am gleichen Tage

zu derselben Stunde, da der künftige Minister in Berlin diese Rede hielt, wurde Müllnitz, auf entferntem Posten Wache stehend, von Polen überfallen, erschlagen und schändlich zugerichtet. Am gleichen Tage fiel Paul Töllner, Marburger Teutone, mit einem Herzschuß beim Vorgehen auf die besetzte Mühle von Leschna. Am gleichen Tage scholl der Lärm nächtlichen Gefechts von Zembowitz herüber, dröhnte das Rollen der polnischen Munitionskolonnen auf der Straße Guttentag—Rosenberg dicht vor uns, schlichen die Patrouillen der Hallerarmee durch den Eichenforst, der Leschna, das von uns besetzte Walddorf in Oberschlesien, südöstlich Kreuzburg—Sausenberg, von allen Seiten dunkel rauschend umgab. Am gleichen Tage war die Lage der Insurgentenarmee verzweifelt, denn der Sturm des Korps Oberland auf den

Annaberg

hatte dem polnischen Sieg ins Herz getroffen.

Am gleichen Tage warteten die versprengten, fechtenden, siegenden, vorstoßenden Trupps der deutschen Jugend, die Befreier Oberschlesiens, die Erstreiter der Nation, auf den Befehl — was sag ich — auf die stille Duldung der Reichsregierung, die den vor der Abstimmungszone harrenden Selbstschutzformationen den Weg zu ihren kämpfenden Kameraden freigab; denn es stand der deutsche Sieg auf Nadelspitze. Am gleichen Tage kam die scharfe Note Briands über die Auflösung der deutschen Selbstschutzformationen.

(Fortsetzung folgt).

Mäntel!

Unsere Preissenkung Ihr Vorteil

Bei unserer großen Auswahl findet jede Dame das Richtige!

33 Mk. — Reichlicher Pelzkragen, gute Qualität, reine Wolle

49 Mk. — Velour-long, grosser Pelz-Schalkragen, reine Wolle

59 Mk. — Grosse Pelzbesätze. Prima Verarbeitung.

69 Mk. — Prima Velour-long mit riesigem Schalkragen, elegantes Fasson.

HUGO SCHÜFTAN

BEUTHEN OS. RING 16–17

Statt jeder besonderen Anzeige!

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Am 31. Oktober 1930, 8½ Uhr abends, verschied sanft und gottergeben nach kurzem, schwerem Krankenlager, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, unser geliebtes, herzensgutes, treusorgendes und nimmermüdes Mütterchen, Schwiegermutter, Großmütterchen und Schwester

verw. Frau Tischlermeister

Marie Koschany, geb. Przibyllok

im Alter von 65 Jahren.

Beuthen OS., den 1. November 1930.

In tiefstem Schmerz

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 4. November, vorm. 9 Uhr, vom Trauerhause, Tarnowitzer Straße 29, aus statt.

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen erfreut an

Max Loewenstein und Frau
Edith, geb. Wolfsohn

Deutschnationale Volkspartei

Beuthen OS.

Am Donnerstag, dem 6. November 1930, abends 8 Uhr, im Konzerthaussaal, spricht

Reichstagsabgeordneter Dr. Fritz Kleiner

über das Thema:

Der neue Reichstag
Galgenfrist für Brüning

Zu dieser Versammlung sind alle nationalgesinnten Männer und Frauen herzlich eingeladen.

Eintritt 20 Pf.

Der Vorstand.

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Privatdozent Dr. Ludwig Bergmann, Breslau, Tochter; Rabbiner Dr. Victor, Hindenburg, Tochter; Kraker, Gnadenfeld, Sohn; Alfred Tichauer, Gleiwitz, Sohn; Heinz Meier, Gleiwitz, Sohn.

Verlobt:

Ria Pfab mit Helmuth Klepps, Berbling/Sosnitza.

Vermählt:

Oskar Tolks mit Elfriede Böer, Langenöls; Herbert Arndt mit Wanda Mataschik, Hindenburg-Biskupitz.

Gestorben:

Oberpostschaffner Paul Przitlang, Beuthen, 62 J.; Kaufmann Eugen Rive, Breslau 77 J.; Reg.-Bauobersekr. Max Krautwurst, Breslau, 68 J.; Fräulein Wally von Zaluskowski, Görlitz, 70 J.; Wilhelm Georg Albrecht Graf von Hohenau, Dresden; Fabrikbesitzer Fritz Rieger, Breslau; Kgl. Rechnungsrat, Rittergutsbesitzer Johannes Jonientz, Rzetzitz, Kreis Cosel OS., Berta Hampf, geb. Unruh, Gleiwitz, 72 J.; Bernhard Larisch, Gleiwitz, 20 J.; Schneidermeister Heinrich Breitkopf, Gleiwitz, 36 J.; Ingenieur Erich Baumann, Bobrek-Karf, 28 J.; Klara Kischka, geb. Schewiola, Nieborowitz, 26 J., Marie Andersch, geb. Proske, Gleiwitz, 64 J.; Johanna Schmidt, geb. Jüngling, Ohlau, 70 J.; Subdirektor Salo Schindler, Beuthen, 57 J.; Fräulein Antonie Ulbrich, Ratibor, 61 J., Margarete Hanke, Ratibor.

Oberschl. Landestheater

Beuthen 15¼ (3¼) Uhr — **Sonntag, 2. November**
Einmalige Fremdenvorstellung zu ermäßigten Preisen
Zum letzten Male!
Carmen
Oper von Bizet

20 (8) Uhr — Die neue Kalman-Operette
Das Veilchen v. Montmartre

Oberschles. Landestheater

Einmaliges Gastspiel
Paul Wegener
mit eigenem Ensemble
Dienstag, 4. November

Beuthen 20 (8) Uhr — ***Die Raschhoffs***
Komödie von Sudermann

Karten sind an der Theaterkasse in den bekannten Kassenstunden zu haben.

Stadttheater Gleiwitz

Mittwoch 5. Novbr. 8¼ Uhr — Das größte Ereignis der diesjähr. Theatersaison!

Paul Wegener
(mit seinem Ensemble) in
Strindbergs Drama „Der Vater"
Karten 11-14 u. 18-20 Theaterkasse, Tel. 2824
Der regen Nachfrage wegen empfiehlt sich rechtzeitige Kartenbesorgung.

Kindererholungs- u. Ferienheim
Sonnenschein
Bad Obernigk, Schimmelwitzerstr. 11
Telephon 489
Inhab.: Cläre Centawer, staatl. gepr. Krankenpflegerin
nur für gesunde u. erholungsbedürftige Kinder jeden Alters für kürzeren und dauernden Aufenthalt.
Staatl. gepr. Personal zur Pflege u. zur Beaufsichtigung der Schularbeiten vorhanden.
— Gute Schulen und Aerzte am Platze. —
Auf Wunsch Prospekte und Referenzen.

KATH. GESELLENVEREIN ✶ BEUTHEN OS.

Dienstag, den 4. November 1930, abends pünktlich 8 Uhr, im Schützenhaus

Auf vielseitigen Wunsch!

Wiederholungs-Aufführung

zu ermäßigten Preisen

Zur Aufführung gelangt die 3aktige Schwankoperette

Meine Herzenskönigin

Musikal. Leitung: Herr Lehrer Mikolaschek

Freunde u. Gönner werden hiermit ergebenst eingeladen
Der Vorstand.

Preise der Plätze: Sperrsitz 1,—, 1. Platz 0.75, 2. Platz 0.60, Stehplatz 0.40 M

Vorverkauf: Buchhandlg. Rudolph, Tarnowitzer Str.

Im Herzbad
ALTHEIDE
bleiben das
große Kurhaus
und das
neue Badehaus
mit den Sprudel- u. Moorbädern
dauernd geöffnet.
Für die beliebten, ruhigen Spätherbst-Kuren bestens empfohlen! — Ermäßigte Zimmer- und Pensionspreise.
Auskunft durch die
Kurhausverwaltung Altheide i. Schles.
Fernsprecher: Altheide Nr. 444
Fragen Sie Ihren Arzt!

Zurück

Dr. Dransfeld

Facharzt für Orthopädie, Fuß- und Beinleiden,
Gleiwitz, Stolzeplan 2, Telefon 4592.

Die Hausfrauen-Vereinigung des Kath. Deutschen Frauenbundes, welche Mitte Novemb. im Blüthner- u. Schmackschen Saal eine

hauswirtschaftliche Ausstellung

veranstaltet, gibt hiermit nochmals allen Interessenten Gelegenheit, Anmeldungen zur Ausstellung bis spät. Dienstag, den 4. Nov., einzubringen. Alle später eingeh. Anmeld. könnten keineswegs mehr berücksicht werd. Geschäftsst.: Gleiwitz, Moltkestr. 9.

Wölfelsgrund

Kurhotel „Tiroler Hof" Tel. 14
Behagliche Zimmer, erstklassige Verpflegung, auch Diät / Mäßige Preise
Auf Wunsch ärztliche Behandlung u. Kur.

Zuckerkranke
Verlangt vollständig kostenlose Aufklärung über glänzend bewährte Methode durch
Ph. Hergert, Wiesbaden, Rückertstr. 157a

Heirats-Anzeigen

Suche für meine Schwester,

Anf. 30, aus gut. Hause, häuslich, von tadellos. Verg., liebevoll. Wesen, Aussteuer u. etw. Vermög., geb. Herrn in gut. Posit. als Ehegatten, auch Witwer. Zuschriften unter K. 1439 an die Geschft. dieser Zeitung Beuthen OS.

Geb. Dame, Vierzigerin, v. angen. Aeuß., mittelgroß, vollschlank, ideal. Charakt., sehr sparsam u. wirtschaftl., wünscht Bekanntsch. mit symp., gutsit. Herrn zwecks späterer

Heirat.

Witwer angenehm. Zuschriften unter B. 618 an die Geschäftsstelle d. Ztg. Beuthen OS.

Gute Heiratspartie!

Gebildetes, katholisches Blondfräulein, Mitte 30er, wirtschaftl., musikalisch, mit Aussteuer und Möbel, später auch Vermögen aus Gebäudebesitz, wünscht Heirat mit gebildetem Herrn in sicherer Position. Zuschr. unter G. h. 566 an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Rechtsanw., Ende 40, Sportsm., natur- u. reisefr., led., d. anstr. Prax. überarb. u. vereins., ers. m. feingeb. Kam. bald. Eheglück. Geldint. bleib. unber. Eigenh. vorh. Zuschr. unt. Z. z. 573 an die G. d. Z. Beuthen OS.

Columbia

MUSIK-APPARATE

Künstler-Tonfilm-Tanz-**PLATTEN**

Tägl. Eingang von Neuheiten

Elektra-Musik G. m. b. H.

BEUTHEN 5 Bahnhofstr. 5

DER WELT GRÖSSTER CIRCUS

in 4-Masten-Konstruktion mit kombinierter 62 Meter Renn- und Kampfbahn, mit ca.
1000 Menschen aller Rassen,
800 Tieren aller Zonen
320 eigenen Wagen,
200 Pferden, eigenen Licht- und Kraft-Werken dem „Zelthallenbau der 16000" nur (Sitzplätze) der „neuen Zirkuskunst" unserer Epoche eröffnet in

BEUTHEN

3. November

Reichspräsidentenplatz
Punkt 8 Uhr abends.
Mittwoch Samstag und Sonntag 2 Vorstellungen, 3 Uhr nachm. u. 8 Uhr abends. Kinder u. Erwerbslose ab 2. Platz stets halbe Preise. Zoo täglich 9 Uhr vorm. bis 6 Uhr abends.
Vorverkauf: nach Eintreffen den ganzen Tag an 12 Circuskassen Tel. 2274, ab heute außerdem bei Zig.-Haus D. Königsberger, Kais.-Franz-Joseph-Platz 6, Tel. 4593, Bahnhofstraße 30, Tel. 2676.

NUR 7½ TAGE

keine Sekunde länger!

Riesen-Circus GLEICH

Die circensische Sensation des XX. Jahrhunderts.

Eröffnungsfeier am Dienstag

Die neue Landwirtschaftsschule in Ratibor

Eine Lehranstalt und Wirtschafts-Beratungsstelle zugleich

(Eigener Bericht)

Ratibor, 1. November.

Die Landwirtschaftskammer hat es seit ihrer Gründung als ihre Hauptaufgabe betrachtet, Beratung und Fortbildung in alle Schichten der bäuerlichen Bevölkerung zu tragen und den Besuch der Fachschulen günstiger und billiger zu gestalten. Dieses Ziel entsprach auch dem Bildungsdrang des aufstrebenden oberschlesischen Bauernstandes.

Seit Gründung der ersten Landwirtschaftsschule Oberschlesiens in Neiße im Jahre 1876 unter Oekonomierat Strauch gehörte Ratibor zum Schulbezirk Neiße und ging im Jahre 1907 mit der Gründung der Landwirtschaftsschule Leobschütz unter Leitung des Landwirtschaftsrats Gottwald in den Schulbezirk Leobschütz über.

Von der Landwirtschaftsschule Leobschütz wurde die Wirtschaftsberatung auch im Kreise Ratibor wahrgenommen.

Auch heute noch wird den ehemaligen Beratern Landwirtschaftsrat Gottwald, Oberstudiendirektor Grützner und Landwirtschaftsrat Haslier im Kreise Ratibor ein dankbares Andenken gewahrt. In jene Zeit fiel auch die Gründung der ersten Lokalvereine. Da aber die Landwirtschaftsschule Leobschütz für den Kreis Ratibor schwer erreichbar war, strebten Stadt- und Landkreis Ratibor nach einer eigenen landwirtschaftlichen Bildungsanstalt. Der Plan, eine Ackerbauschule auf dem Stadtgut Studzienna zu errichten, scheiterte an der Kostenfrage. Mit der Gründung der Landwirtschaftskammer Oberschlesien wurde die Tierzuchtinspektion Ratibor in eine Wirtschaftsberatungsstelle unter Leitung von Dr. Kaysenbrecht umgewandelt, die am 31. März 1928 aufgelöst werden sollte. Auf Bestreben der Landwirtschaftlichen Kreiskommission blieb sie dem Kreise erhalten und wurde zunächst durch Diplomlandwirt Winkler betreut. Zu seinem Nachfolger wurde der kommissarische Leiter der Landwirtschaftsschule Neustadt, welcher bereits durch mehrere Jahre von der Landwirtschaftsschule Leobschütz aus die Wirtschaftsberatung des Kreises Ratibor durchgeführt hatte, berufen. Trotzdem verstummten nicht die Wünsche der Landwirte nach

einer eigenen Landwirtschaftsschule.

Gelegentlich der Ackerbau-Tagung der Landwirtschaftskammer Oberschlesien in Ratibor am 10. Dezember 1928 trat Oberbürgermeister Kaschny energisch für die Errichtung einer Landwirtschaftsschule ein. Der tatkräftigen Unterstützung durch Oberbürgermeister Kaschny und dem weitgehenden Entgegenkommen des Landrats Dr. Schmidt sowie der Landwirtschaftskammer Oberschlesien ist es zu verdanken, daß

der Kreistag in einer Sitzung vom 26. Februar 1929 die Errichtung einer Landwirtschaftsschule in Ratibor zum Beschluß erhob.

Der Ausbau der Flachsfabrik Nensa, der Reinerschen Fabrik in Studzienna und des Schlosses Kreuzenort — Projekte, welche der Errichtung einer Landwirtschaftsschule in Ratibor stets hindernd in den Weg gestellt wurden — fanden endgültige Ablehnung; dagegen wurde die Errichtung der Landwirtschaftsschule auf der Niederzborstraße beschlossen. Da aber der Bauplan auf der engen Niederzborstraße nicht den Anforderungen an eine neuzeitliche Landwirtschaftsschule entsprach, wurde in einer Kreistagssitzung vom 29. März 1929 ein Neubauprojekt des Architekten Golz, Oppeln, mit erheblichen Beihilfen des Stadtkreises und der Landwirtschaftskammer Oberschlesiens, an dem Klosterweg angenommen.

Im Beisein der Landwirtschaftlichen Kreiskommission und Oberlandwirtschaftsrats Meisel wurde von Landrat Dr. Schmidt am 18. September 1929

der erste Spatenstich

zur Grundsteinlegung getan. Bis zur Fertigstellung des Gebäudes nahm die Kreisverwaltung die Landwirtschaftsschule in ihren Räumen auf der Niederzborstraße auf. Am 5. November 1929 fand die

feierliche Eröffnung

der Landwirtschaftsschule Ratibor mit 35 Schülern des unteren Lehrganges in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste und Vertreter der Landwirtschaftskammer Oberschlesien statt. Während des Sommerhalbjahres wurde der im Herbst unter Dach gebrachte Neubau am Klosterweg in aller Sorgfalt vollendet. Der Plan des Architekten Golz vereinigt Formschönheit und Zweckmäßigkeit. Im Stil strenger Sachlichkeit gehalten, weist er große, helle und luftige Räume auf, die bei aller Schlichtheit und Einfachheit in der Ausführung einen freundlichen Eindruck auf den Besucher machen. Der Bau wurde von Maurermeister Kuhnert, Ratibor, ausgeführt. Der Bau stellt eine Ecklösung dar. Der Haupteingang sowie der Flügel der Mädchenklasse liegen am Klosterweg, während der Jungbauern-Flügel mit Gärtnerfachklasse an der geplanten Bismarckstraße gelegen ist. Von der an dem Treppenaufgang anschließenden Halle sind zunächst das Verwaltungszimmer, Amtszimmer des Direktors sowie das Lehrer- und Konferenzzimmer zu erreichen. An die Halle schließen sich nach Süden 2 geräumige Klassenzimmer und Vorbereitungszimmer, ein Sammlungszimmer und Schüler-Lesezimmer und zugleich Tagesraum an. In dem darunter liegenden Kellergeschoß sind der Fahrräderraum und Garderobe sowie ein Maschinenausstellungsraum nebst Werkstatt untergebracht. Unter der Halle selbst liegen der Kesselraum für die Zentralheizung und die Wirtschaftskeller. Von der Halle aus erstreckt sich nach Nordosten der Mädchenflügel, bestehend aus einem Klassen- und Handarbeitsraum, dem Speisesaal und der Lehrküche.

Alle Räume sind groß und licht, aber einfach, geschmackvoll und zweckmäßig eingerichtet.

Die Lehrküche ist mit 2 Doppel-Voß-Herden ausgestattet, so daß gleichzeitig an 4 Kochstellen getrennt gearbeitet werden kann. Von der Küche ist durch eine besondere Treppe das Kellergeschoß zu erreichen. In diesem liegen eine Plättstube, die Waschküche, eine Rollkammer, ein Milchkeller mit einer Miele-Kleinmolkerei, die Garderobe der Mädchen, ein Kohlenkeller, ein Gemüsekeller und ein Fahrräderraum.

Mit dem Erdgeschoß des Mädchenflügels ist durch einen besonderen Treppenaufgang im Obergeschoß ein großer Schlafsaal, ein Waschraum mit fließendem Warm- und Kaltwasser, Badezimmer und Tagesraum verbunden. Die Einrichtung für den Schlafsaal stellte bereitwilligst der Kreisausschuß. Im Obergeschoß sind weiterhin die Wohnungen für den Direktor, für die Leiterin der Mädchenklasse und für den Schuldiener untergebracht. Jungbauern-Flügel wie Mädchen-Flügel haben auch besondere Eingänge von der Hofseite.

Ein Blick auf die landwirtschaftliche Lehrstätte in Ratibor

Durch die Errichtung dieses mustergültigen Gebäudes wurde dem Streben der Bauernschaft des Kreises nach einer eigenen

Lehranstalt und Wirtschaftsberatungsstelle

voll Rechnung getragen. Nun ist es aber auch Ehrenpflicht, daß jeder aufstrebende Jungbauer und jede Jungbäuerin, die später einen Bauern tatkräftig in der Führung des Haushalts und der Hofwirtschaft zur Seite treten will, die Landwirtschaftsschule besucht, damit die Aufwendungen, die der Kreis in einer so schweren Zeit für den Bauernstand gemacht hat, auch zum Segen der Landwirtschaft sich auswirken und in einer Ertragsteigerung, einer höheren Rentabilität und einem höheren Kulturzustand in Erscheinung treten.

Einweihung des Missionshauses „Maria Treu" Leobschütz

(Eigener Bericht.)

Leobschütz, 1. November.

Im westlichen Siedlungsgelände unserer Stadt, hart an der Chaussee Leobschütz—Schmeisdorf gelegen, im Angesicht der Berge, erhebt sich der imposante Neubau des Missionshauses „Maria Treu", errichtet von der Steyler Missionsgesellschaft des Göttlichen Wortes. Durch Entgegenkommen der Stadt hatte die Gesellschaft einen in schönster Lage befindlichen Bauplatz von etwa 120 Meter Breite und 300 Meter Tiefe erworben. Die feierliche Einweihung und Uebergabe an die Gesellschaft fand am Donnerstag statt. Der Generalvikar des preußischen Anteils der Erzdiözese Olmütz, Prälat Nathan, Branitz, gab dem Gebäude und der Kapelle die kirchliche Weihe. Ein feierliches Pontifikal-Amt, an dem die Spitzen der Behörden usw. und eine zahlreiche Schar Gläubiger aus nah und fern teilnahm, beschloß die kirchliche Weihe. Hieran schloß sich ein Mittagsmahl und eine Besichtigung der Räume. Das Gebäude bietet bei insgesamt 153 Räumen 120 Zöglingen Aufnahme. Im Untergeschoß befinden sich die Heizräume, Bäder, die Waschküche, Mangel- und Plätträume. Eine Bäckerei sowie sonstige Wirtschaftsräume schließen sich an. Ebenso ist im Untergeschoß die provisorische Kapelle untergebracht, die der Oeffentlichkeit zur Verfügung steht. Im Erdgeschoß sind enthalten die Küche, der Speiseraum für die Zöglinge, ferner 2 weitere Speiseräume, die Schusterei, Schneiderei, Pfortensaal, Sprechzimmer. Im ersten Obergeschoß liegen 4 Studienräume, 2 Klassenräume, 4 Zimmer für die Patres, den Präfekten, den Rektor und Hausmeister. Im zweiten Obergeschoß finden wir 2 große Schlafsäle, einen Waschraum für die Zöglinge, Musik- und Krankenzimmer und die Apotheke. Im ausgebauten Dachgeschoß sind untergebracht: 2 Schlafsäle, ein Waschraum, 2 Schuhputzräume, 4 Einzelräume und Schlafräume für die Postulanten.

Die gesamte Bauleitung lag in den Händen des Dipl.-Ing. Th. Beier, Neiße. Das Gebäude stellt in hygienischer und baukünstlerischer Hinsicht eine Musterleistung dar und gereicht unserer Stadt zur Zierde. Die Ausführung der Bauarbeiten wurde fast ausschließlich von Leobschützer Handwerksmeistern ausgeführt.

Der schweren Wirtschaftslage Rechnung tragend, bringe ich ab 1. November große Posten Gelegenheitskäufe zum Verkauf:

Veloutin-Flamenga 4.40 — in allen Farben . . früher 7.50,

Ein Posten Krepp-Satin 3.35 — nur schwarz

Ein Posten **Bemberg-Chinette** 1.95 — nur weiß, 120 cm . . . früher 4.50,

Ein Posten **Oberhemd-Seiden** 2.50 — garantiert reine Seide, früher 7.50,

Kleiderstoffe / Leinen / Inlette / Damaste zu fabelhaften Preisen

Da ich mein jetziges **Teppichlager** am 15. November aufgeben muß, verkaufe ich **wegen Platzmangels Teppiche, Läufer zu bedeutend herabgesetzten Preisen!**

Eugen Herzka, Hindenburg

KKG — Vertragslieferant der Kunden-Kredit-Ges. — KKG

Kronprinzenstraße

KKG — Vertragslieferant der Kunden-Kredit-Ges. — KKG

Moderne **Möbelstoffe**

MUTZ & Co.

Gleiwitz, Bahnhofstraße 12

Außerordentlich billig:

Matratzenstoffe Diwandecken
Wandgobelines Reisedecken
Wandbespannstoffe Schlafdecken
Polstermaterial

Handelskammerwahlen.

Gemäß §§ 16 und 17 des Gesetzes über die Handelskammern vom 24. Februar 1870 in der Fassung vom 19. August 1897 finden im November d. Js. Ergänzungs- und Ersatzwahlen zur Industrie- und Handelskammer Oppeln für die Mitglieder, deren Wahlzeit abläuft, oder die durch Amtsniederlegung oder Tod bereits ausgeschieden sind, statt.

Es scheidet aus;

In der Wahlgruppe **Handel** des Wahlbezirks Beuthen OS. Kaufmann **Max Steinitz**, Beuthen OS.

Die Wahl findet in **Beuthen OS.** statt im **grünen Zimmer des Konzerthauses, Gymnasialstraße 3e, am 18. November 1930, von 3 bis 5 Uhr nachmittags.**

Wiederwahl des bisherigen Mitgliedes ist zulässig.

Für die Zugehörigkeit zu der jeweiligen Wahlgruppe ist die Eintragung in die endgültige Wählerliste maßgebend.

Oppeln, den 30. Oktober 1930.

Industrie- und Handelskammer für die Provinz Oberschlesien.
Der Wahlkommissar.
H. Rösner.

Wenn Gleiwitz, dann:

Konditorei Kutzner.

Wilhelmstr. 49 • Tel. 4825

FRAU DR. KAUFMANN
erste Assistentin d. Londoner Schönheitssalons

CYCLAX

wird vom 3.—8. November hier anwesend sein und gibt sich die Ehre, die verehrten Damen zu einer kostenlosen und unverbindlichen Beratung über die individuelle Pflege ihres Teints ergebenst einzuladen

Bitte, gnädige Frau, melden Sie rechtzeitig Ihren Besuch an!

Drogerie und Parfümerie Preuß, Beuthen OS., Kaiser-Franz-Joseph-Platz 11
Telefon 4568.

Handelskammerwahlen.

Gemäß §§ 16 und 17 des Gesetzes über die Handelskammern vom 24. Februar 1870 in der Fassung vom 19. August 1897 finden im November d. Js. Ergänzungs- und Ersatzwahlen zur Industrie- und Handelskammer Oppeln für die Mitglieder, deren Wahlzeit abläuft oder die durch Amtsniederlegung oder Tod bereits ausgeschieden sind, statt.

Es scheidet aus:

In der Wahlgruppe **Handel** des Wahlbezirks Gleiwitz OS. Kaufmann **Fritz Kareski**, Gleiwitz OS.

Die Wahl findet in **Gleiwitz OS.** statt im **Verwaltungszimmer der Oberschlesischen Hüttenwerke Aktien-Gesellsch. Brenncke-Straße 16, am Montag, den 17. November 1930, von 10 bis 12 Uhr vormittags.**

Wiederwahl des bisherigen Mitgliedes ist zulässig.

Für die Zugehörigkeit zu der jeweiligen Wahlgruppe ist die Eintragung in die endgültige Wählerliste maßgebend.

Oppeln, den 31. Oktober 1930

Industrie- und Handelskammer für die Provinz Oberschlesien.
Der Wahlkommissar
Kodron.

Unterricht

Beginn der Tanzkurse
(für Anfänger und moderne Tänze) in:

Gleiwitz, „Loge“, Bahnhofstraße, Montag, den 3. November cr
Beuthen OS., „Kaiserhof“, Dienstag, „ 4. „ „
Hindenburg, „Hotel Kochmann“, Mittwoch, „ 5. „ „
Katowice, „Hospiz“, Donnerstag, „ 6. „ „
Król. Huta, „Graf Reden“, Montag, „ 3. „ „

Damen 8, Herren ½9 Uhr abends.

Anzahlung 10 Mk. bezw. 20 Zł. Anmeld. erbitten an diesen Abenden

Tanzschule Krause u. Frau.
Auskunft und Anmeldungen auch im „Havanahaus“, Beuthen OS., Gleiwitzer Straße. Telefon 5185.

Auf besonderen Wunsch eröffnen wir demnächst noch einen

III. englischen Anfängerkursus

um **½9 Uhr abends.** — Kein Anschauungsunterricht, da Methoden wie Berlitz etc. für Erwachsene nicht geeignet erscheinen. Honorar: **5.— M.** pro Monat. Zu unseren Kursen werden **nicht** mehr als **10** Personen zugelassen, um **jeden** Teilnehmer so **individuell** wie möglich zu behandeln. Wir erteilen auch **Einzelunterricht** in **Englisch, Französisch, Polnisch, Spanisch** von 10 Uhr morgens ab.

Sprachinstitut A. Grabowski, Beuthen OS., Gymnasialstr. 2, part., links
(Leiter E. Brieger)

Wohin in Breslau **nur**

ALKAZAR
Neue Taschenstr. 32
Tanz-Paradies und Varieté
Tischtelefone und

Broadway
Gartenstraße 65
Amerikanischer Vergnügungs-**PALAST**

Einladung!

Die **»DEKA«** *Stoff-Malfarbenfabrik A.-G., München*, veranstaltet unter Leitung einer Münchener Künstlerin am

5. und 6. November 1930 in Beuthen OS., Roeders Saal,
Tarnowitzer Straße 15, 1. Etage, nachmittags 3—7 Uhr, einen

kostenlosen Unterrichtskursus
für die gesamte Stoffmalerei

Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst

Süddeutsches Farbenhaus, Beuthen OS.

In Kürze wird ein

Französischer Club

unter pers. Leitung eines **Pariser Franzosen** eröffnet.
Wer beteiligt sich?

Angebote unter **B. 606** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Breslau 4 und 8 Uhr **Liebich Varieté**
Billige Eintrittspreise

Sprach-Club
zur Erlernung der
französisch. Sprache!

Wöchentlich einmal im kleineren Gesellschaftszimmer des Café Juszczyk. Für Damen und Herren! Honorar 5.— Mk. monatlich. Auch Nachmittags-Zirkel. Teilnehmer wollen sich wenden an

Mademoiselle Clotilde Bayard,
Dipl.-Sprechlehrerin, Beuthen OS., Dyngosstr. 48

Russischer Sprachunterricht
in den Abendstund. gesucht.
Angebote an
A. Eberhard, Hindenburg,
Kronprinzenstraße 225

Lehrer Obsts
Nerventee
Anerkannt unübertr. In Apotheken erhältl. 2,20 RM. Drucksache sämtl. Tees durch R. Obst, Haus-Teekur., Krummhübel i. Rsgb.

Gründlichen Unterricht
in
Weißnähen
Feinen Nadelarbeiten erteilt
Ausbesserungsarbeiten zu mäßigen Preisen
Adelh. Muschalik, Beuthen OS., Florianstraße 3
Technische Lehrerin

Gymnastik

Rhythmisch-gesundheitlich-orthopädische Kurse mit individueller Körperbildung erteilt

Maria Zacher, Dipl.-Gym.-Lehrerin, Gleiwitz, Teuchertstraße 10, Telefon 3192.

Was wird mir
d. Jahr 1931 bringen? Diese Frage beantw. Ihnen gewissenh. Senden Sie Geburtsdatum. Probedeutg. kostenlos. Kosm. R. H. Schmidt, Berlin, 780 S., Gräfestraße 36. Rückp. erb.

Bettnässen
Abhilfe sofort. Alter u. Geschlecht angeb. Auskunft umsonst
Dr. med. Eisenbach
München 122, Bayerstr. 35/2.

Entbindungsheim
Damen finden gute, liebevolle Aufn. Auch f. Krankenkassenmitgl. Kein Heimbericht.
Hebamme Dreßler, Breslau, Gartenstr. 23 III, 5 Min. v. Hauptbahnhof. Tel. 277 70

Inserieren bringt Gewinn

Körperbildung Bewegungsschulung

Ab 1. November 1930 nehme ich den Unterricht in meinen neuen Räumen, Gartenstr. 20 II, auf.

Ich beginne mit neuen Kursen für vorschulpflichtige Kinder, schulpflichtige Knaben und Mädchen, Erwachsene.

Geschlossene Kurse von acht Teilnehmern mit Preisermäßigung. — Sprechstunden: Dienstag und Donnerstag 11—1 Uhr und 4—6 Uhr.

Luzia Lengsfeld Diplom-Gymnastiklehrerin, **Beuthen, Gartenstr. 20 II**

Einem jeden **Stotterer** wird, sofern er stotterfrei singt, ohne Apparat, durch unsere neueste, auf wissenschaftl. Grundlage aufgebaute u. bewährte individuelle Spezial- und Psycho-Behandlung, auch in scheinbar hoffnungslosen und schwersten Fällen unter Garantie geholfen. Weitere Anmeldung zu dem bereits begonnenen Kursus werden von nun ab in **Beuthen, Dyngosstraße 62,** von Montag bis Freitag von 3—7 Uhr entgegengenommen. Besprechung kostenlos

Spezial-Institut **Kruse & Weißbäcker**
Die besten Referenzen vorhanden.

AUFZÜGE
für Personen und Lasten, Krane, Verlade-Anlagen, Schiebebühnen, Spills
Gall'sche Ketten
Zobel, Neubert & Co., Schmalkalden 2 Thür.

SIEMENS 52

Der Fünfröhren-Netzempfänger mit der beleuchteten Einstellskala

Dieses Fünfröhren-Neutrogerät marschiert mit an der Spitze der Rundfunkempfänger. Besonders für schwierige Empfangsverhältnisse ist es unübertroffen. Die neue, beleuchtete, nach Wellenlängen geeichte Einstellskala läßt alle europäischen Sender leicht finden

SIEMENS

Ein Jahr Garantie auf jeden Empfänger

Radio-Jllner
Das größte Spezial-Fachgeschäft Oberschlesiens
Gleiwitz OS., Niederwallstraße
(gegenüber der Hauptpost)
Beuthen OS., Dyngosstraße 40
(am Kaiser-Franz-Joseph-Platz)
Reparaturen fachmännisch und schnellstens.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Eine Oderböschung in Breslau eingestürzt

Landstraßen nahe der Stadt überflutet — Die Oder ist zwei Kilometer breit

(Eigener Bericht)

Breslau, 1. November.

In der Nacht zum Sonnabend passierte der Scheitel der Hochwasserwelle die Stadt Breslau. Schon in den Nachmittagstunden, als der Fluß ununterbrochen stieg, umsäumten dichte Menschenmassen die Oderdämme beim Zoologischen Garten. Hier bietet sich zur Zeit ein imposantes Bild. Vom Schaffgotschgarten bis hinüber nach Tschansch sind die Oder- und Ohlewiesen weit und breit überschwemmt, es sieht so aus, als ob diese zwei Kilometer breite Wasserfläche der Strom selbst wäre. Gefährdete Stellen der Dämme, besonders zwischen Oderschlößchen und Bartheln, sind von der Strombauverwaltung durch Sandsäcke geschützt worden. Es ist jedoch nicht anzunehmen, daß hier irgend welche Beschädigungen eintreten werden.

Leider ist es in der Innenstadt zu einem

Einsturz der Uferböschung

gekommen. Die Stelle liegt unterhalb eines Wehres an der Hinterbleiche, einer alten Oderinsel, im Gelände einer Badeanstalt. Mit 300 Sandsäcken wurde das Loch ausgefüllt, jede Gefahr scheint hier behoben. Beim letzten großen Hochwasser im Jahre 1903 war diese Badeanstalt mehrere Meter hoch überschwemmt. Eine Reihe von Dampfern und Kähnen hat sich vor dem Hochwasser in den Kanal zwischen Barthelн und Wilhelmsruh in Sicherheit gebracht. Auch wurden die auf der oberen Oder verankerten großen schwimmenden Bootshäuser in das Stadtinnere geschleppt. In der Innenstadt bietet der Strom jetzt mit seinen bis nahe an die Straßenböschung reichenden Fluten einen imposanten Anblick. Wie ein gezähmter Riese wälzt er sich in seinem steinernen Bett dahin. Wehe der Stadt, wenn diese gewaltigen Böschungen nicht aushalten würden! Die Pfeiler der Breslauer Brücken stecken tief drin im nassen Element; zu einer Ueberflutung der Brücken wird es aber auf keinen Fall kommen. Jetzt zeigt es sich erst, was Breslau durch die Anlage des Flutkanals gewonnen hat!

In der zwischen Breslau und dem Katzengebirge liegenden Niederung ist eine Reihe von

Landstraßen überflutet.

Der Omnibusverkehr mußte an mehreren Stellen umgeleitet werden. Ueberall wurden an den Straßen Warnungstafeln aufgestellt, zum Teil auch Schlagbäume errichtet, die anzeigen, daß es hier nicht weiter geht. Durch die Ausuferung der Lohe, eines Nebenflusses der Oder, ist im Stadtteil Gräbschen die Chaussee über einen Meter tief unter Wasser gesetzt. Der Verkehr wird hier durch Rollwagen aufrechterhalten. Besonders stark ist die Landwirtschaft in der Nähe von Hünern, einem Dorf nördlich von Breslau, betroffen. Man hat die Schleuse des Flusses Weide geöffnet, um dem Wasser einen besseren Abfluß zu verschaffen. Diese Maßnahme hat wenig genützt, statt dessen sind nun aber weit und breit die Aecker überflutet. Da die Hackfruchternte durchaus noch nicht überall geborgen ist, entsteht hierdurch großer Schaden. Der Gesamtschaden indessen, den die Landwirtschaft in der Nähe von Breslau durch diese Katastrophe erleiden wird, läßt sich noch nicht annähernd übersehen.

Von einem Fallen des Wassers ist bisher noch nichts zu bemerken. Statt dessen wird in der Nacht zum Sonntag und in den Morgenstunden des Sonntags eine neue Hochwasserwelle Breslau erreichen. Man ist auf alle Eventualitäten vorbereitet. Die Technische Nothilfe steht andauernd alarmbereit. Um auf alle Ueberraschungen gefaßt zu sein, hat man an einzelnen Dörfern die Telephon- und Lichtleitungen höher gelegt. Das Wetter in Breslau ist trübe und regendrohend.

Der schlesische Stahlhelm im Hochwassergebiet

Zu Beginn der Hochwassernot hatte der Landesführer die an den Hochwasserstellen gelegenen Kreisgruppen zum Hochwasserschutz aufgerufen. Da eine Anzahl Stahlhelmgruppen zur Bekämpfung der Hochwassergefahr eingesetzt wurde, bereiste der Landesführer am 30. Oktober das Hochwassergebiet, um evtl. weitere Maßnahmen an Ort und Stelle zu treffen. In Anbetracht der noch größer werdenden Hochwassernot ist die für den 2. November angesetzte Führertagung in Liegnitz bis auf weiteres verschoben, damit die Kameraden weiterhin zur Bekämpfung der Hochwassernot den Behörden auf Anforderung zur Verfügung stehen. Der zahlenmäßige Anteil des Stahlhelms an den Notstellen beträgt 75—100 Prozent der eingesetzten Kräfte.

Reichskommissar kommt ins Ueberschwemmungsgebiet

Auf Grund der Meldungen über den Bruch eines Oderdeiches bei Brieg, der auch die Reichswasserstraßenverwaltung berührt, hat der Reichsverkehrsminister einen Kommissar in das Ueberschwemmungsgebiet entsandt.

Allerseelen

Gedenket der abgeschiedenen Seelen — dazu mahnt uns Allerseelen. Und soviel pietätvolles Erinnern lebt wohl in der Brust eines jeden Menschen, der einen ihm Liebgewesenen unter dem Hügel weiß, daß er diesem Ruf des Allerseelen ein williges Ohr leiht, sich Zeit nimmt für den Gang nach dem Friedhof, um dort wie die vielen anderen im Garten der Toten für kurze Zeit der Vergangenheit jener Zeit zu leben, da er noch mit dem Entschlafenen gemeinsam auf der Lebensstraße wanderte, Freud und Leid mit ihm teilend. Die Jahreszeit gibt Allerseelen einen würdigen Rahmen. Der Himmel ist fast immer trübverhangen, längst schon ist der Vöglein Sang verklungen, und immer deutlicher offenbart sich das große Sterben der Natur. Mit dem Himmel mahnt auch die Natur an die Vergänglichkeit alles Irdischen.

Allerseelen! Dieser Tag hat nicht nur jenen Menschen, die einen Toten zu beklagen haben, etwas zu sagen, auch jenen wenigen unter uns, die noch niemandem das letzte Geleit zu geben brauchten. Wenn am Morgen die Glokken feierlich über das Häusermeer der Städte und über Tal und Hügel tönen, denn kommt es wohl jedem zum Bewußtsein, daß wir hier keine bleibende Statt haben. Die Pietät lebt noch mächtig in unserem Volke. Das zeigt sich alljährlich am Allerseelentage, wenn die Menschen in großen Scharen zu den Friedhöfen pilgern. Da sind Väter und Mütter, alte und junge, und jeder bringt eine Gabe für die teuren Toten mit. Mit leeren Händen kommt wohl niemand, auch der Aermste nicht, lieber opfert er das Letzte. Ein Volk, das seine Toten vergäße, gäbe sich selbst auf.

Hildegard Brünner.

Die Unwetterschäden seit 1926 im Kreis Cosel

(Eigener Bericht)

Cosel, 1. November.

Der Kreis Cosel hat, wie wir heute ausführlich berichteten, großen Schaden durch die Hochwasserkatastrophe erlitten. In den letzten Jahren wurde der Kreis schon mehrfach von Hochwasser- bezw. Unwetterkatastrophen heimgesucht. In den Jahren 1925 und 1926 war das Gebiet auch von der Oder überschwemmt. 1927 und 1928 richteten Stürme, Wolkenbrüche und Hagel gewaltigen Schaden an. Die Höhe des Schadens aus dem Jahre 1925 läßt sich nicht mehr feststellen. Im Jahre 1926 betrug der Schaden 458 000 Mark. Hiervon wurde als beihilfefähig ein Betrag von 280 000 Mark anerkannt. Im Jahre 1927 wurde ein Gesamtschaden von 837 000 Mark festgestellt, wovon 744 000 Mark als beihilfefähig anerkannt wurden. 1928 betrug der Schaden 2 652 000 Mark, wovon allein 2 Millionen Frostschäden waren. Als beihilfefähig wurde ein Schaden von rund 140 000 Mark anerkannt.

1925 wurde nach einer Zusammenstellung der Hochwasser- bezw. Unwetterschäden 28 663 Mark an Beihilfen vom Staat gezahlt. 1926 wurden vom Reich 10 000 Mark, vom Staat, der Provinz und dem Kreis je 12 000 Mark an Beihilfen ausgegeben. 53070 Mark gewährte der Staat als Darlehen. 1927 mußten Staat, Provinz und Kreis je 7000 Mark Beihilfe leisten und außerdem noch 285 000 Mark als Darlehen geben. 1928 leistete der Staat 6000 Mark, Provinz und Kreis je 4000 Mark Beihilfe und je 13 384 Mark als Darlehen. **Aus dieser Uebersicht ist erkennbar, daß die als beihilfefähig anerkannten Schäden nur zu einem geringen Prozentsatz berücksichtigt worden sind und daß der Kreis sich mit einem Drittel an der Entschädigung beteiligen mußte.** Diesmal wird dem Kreis eine solche Teilnahme nicht möglich sein, da seine Steuerkraft durch die katastrophale Notlage der Landwirtschaft und der ländlichen Gemeinden stark geschwächt und seine Leistungsfähigkeit durch die außerordentlich hohe Belastung mit Wohlfahrtsausgaben übermäßig beansprucht wird. Der Schaden in diesem Jahre wird außerordentlich hoch sein, da das Hochwasser einen viel größeren Umfang hat als 1926, in welchem Jahre der Schaden bereits über 450 000 Mark betrug. **Ungeheure Acker- und Wiesenflächen sind diesmal überschwemmt und zahlreiche Gehöfte haben zwei Tage lang tief im Wasser gestanden.** Die beiden Gemeinden Landsmierz und Czissek werden voraussichtlich am meisten im Kreise Cosel gelitten haben.

Wetteraussichten für Sonntag: Trocken und zeitweise heiter. Kühle Nächte.

Um den Ausbau des Gleiwitzer Vorortsverkehrs

Geplante Autobuslinien — Forderungen der Kaufmannskreise

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 1. November.

Die Stadt Gleiwitz steht mit ihrer überaus ungünstigen Wirtschaftslage sicherlich nicht allein da. Wenn aber immer wieder auf die Selbsthilfe der Kommunen und die Schwierigkeit, Hilfe von Reich und Staat zu erhalten, hingewiesen wird, dann bleibt nicht nur die Forderung, alle vorhandenen Steuerquellen zu erschöpfen, sondern auch die Wirtschaft zu stärken, die den Ansprüchen der steuerlichen Maßnahmen kaum noch gewachsen ist. Nachdem durch die Grenzziehung viel Hinterland und Absatzgebiet verloren gegangen ist, wurde immer wieder auf die Notwendigkeit der Verkehrsverbesserungen hingewiesen, die einen lebhafteren Güteraustausch zwischen Stadt und Land vermitteln und dadurch die Wirtschaft stärken sollen.

Von Gleiwitz aus sind nun die

Verkehrsmöglichkeiten keinesfalls ausreichend

oder gar erschöpfend. Man weiß, daß sogar der Ortsteil Sosnitza wie eine Insel abseits liegt und schon seit Jahren erfolglos versucht wird die Straße nach Sosnitza zu Ende zu bauen. Weiterhin müssen aber auch die Verkehrsmittel erheblich verstärkt werden, um Absatzgebiete zu erschließen. Nach Sosnitza geht immerhin eine ganze Anzahl Hauptbahnzüge und führt eine stündlich verkehrende Autobuslinie. Die städtischen Autobusse reichen auch bis nach Zernik, Ellguth-Zabrze und in den südlichen Stadtteil, aber größere Entfernungen sind nur schwer zu überbrücken. Die Stadt selbst kann hier nicht viel unternehmen, sie kann nur fordern und anregen. Denn abgesehen davon, daß ihre verkehrstechnischen Funktionen einigermaßen erfüllt sind, ist der Autobusbetrieb keineswegs rentabel.

An weiterreichenden Verkehrsmitteln ist nur die Strecke Gleiwitz—Rauden—Ratibor der Ueberlandbahnen, sind die Kraftpoststrecken der Post von Gleiwitz über Rudzinitz nach Ujest, und von Gleiwitz über Kaminietz nach Beuthen und die Autobuslinie der Reichsbahn nach Kieferstädtel vorhanden. Vor einiger Zeit bestand noch eine Linie über Zernik nach Mikultschütz, die von der Post betrieben, aber wegen ihrer Unrentabilität eingestellt wurde.

Bereits vor längerer Zeit ging vom Verein selbständiger Kaufleute die Anregung aus, die Kraftfahrstrecken zu vermehren. Es haben verschiedene Sitzungen stattgefunden, an denen Vertreter der Stadt, der Postverwaltung, des Verkehrsvereins, des Vereins selbständiger Kaufleute und des Katholischen Kaufmännischen Vereins teilnahmen. Das Ergebnis der Beratungen war, daß folgende

neuen Kraftpoststrecken gefordert

wurden:

1. **Gleiwitz—Deutsch Zernitz—Smolnitz—Kieferstädtel—Rauden;**
2. **Gleiwitz—Waldenau—Niepaschütz — Dramatal;**
3. **Gleiwitz—Peiskretscham—Tost—Tworog;**
4. **Gleiwitz—Mikultschütz.**

Ferner wurde beantragt, daß die Linie Gleiwitz—Kieferstädtel über Schierakowitz bis nach Jakobswalde verlängert werde und daß die Linie Peiskretscham—Jasten—Tworog von Gleiwitz aus durch eine Kraftpost über Laband und Schechowitz Anschluß erhalte. Bisher ist noch keine dieser Forderungen erfüllt worden. **Die Post hat vielmehr die Teilstrecke von Jasten nach Tworog eingestellt,** weil sie nicht rentabel war. Auch die Linie nach Mikultschütz wurde abgelehnt, und zwar mit der Begründung, daß die neue Bahnstrecke Mikultschütz—Brynnek genügend Verkehrsmöglichkeiten nach dem Industriebezirk biete und von Broslawitz aus ein Anschluß an die von Beuthen über Kaminietz nach Gleiwitz verkehrende Kraftpost vorhanden ist.

Die Erschließung neuer Verkehrswege ist also auf dem toten Punkt angelangt. Die Ueberlandbahnen hatten einmal die Absicht, die **vom Bahnhof Gleiwitz nach der Kieferstädtler Landstraße führende Straßenbahnlinie bis nach Ostroppa zu verlängern.** Eine Weiterführung bis Kieferstädtel kommt allerdings nicht in Frage,

Zwischen Gräbern

Auf manchem schon vergessenen Grab
Zwischen verwitterten Kreuzen und Steinen
Glänzen die Lichter.
Die sinnenden Blicke der Menschen
Haften fest an den Hügeln
Und schmücken mit Tränen
Welkende Kränze.
Zersprungene Namen auf dunkelen Tafeln
Flackern im Kerzenschein,
Und viele sind nicht mehr zu lesen.
In all der Trauer klingt ein Wort:
Gewesen!

Paul Habraschka.

---

da diese Verlängerung unrentabel sein würde. Gegenwärtig ist aber die Ueberlandbahnen GmbH. damit beschäftigt, **innerhalb des Industriebezirks die Umstellung der Schmalspurbahn auf Breitspurbahn vorzunehmen** und ist dadurch finanziell so stark in Anspruch genommen, daß es vorderhand nicht möglich ist, an weitere Pläne heranzugehen. Auch die Weiterführung dieser Straßenbahnlinie bis nach Richtersdorf ist vorläufig zurückgestellt worden.

Gegen eine Kraftpost nach Rauden sträuben sich die Ueberlandbahnen, weil ihre Kleinbahn in diese Gegend fährt

Gegen eine Kraftpost nach Peiskretscham erhebt die Reichsbahn Einspruch.

Das Betriebsamt der Stadt Gleiwitz stellt bei der Einrichtung von Kraftposten die Bedingung, daß eine Personenbeförderung nur nach außerhalb und nicht in Teilstrecken innerhalb der Stadt erfolgt. Die Post schließlich schreckt davor zurück, Autobuslinien einzurichten, von deren Rentabilität sie nicht von vornherein überzeugt ist. So gibt es mancherlei Schwierigkeiten, und der Ueberlandverkehr von Gleiwitz aus bleibt in den Kinderschuhen stecken.

Nun soll eine Denkschrift ausgearbeitet werden, die den Forderungen nach verstärktem Außenverkehr Begründung und Unterstützung geben soll. Man spricht auch von einer Autobuslinie von Preiswitz und Knurow nach Gleiwitz, um den Grenzverkehr von dieser Seite zu fördern. Die maßgebenden polnischen Stellen haben nichts dagegen, die Sache liegt jetzt bei der deutschen Regierung in Berlin. Hoffentlich bringt die kommende Denkschrift, die sicherlich in weiten Kreisen Unterstützung finden wird, die Verkehrsfragen um Gleiwitz einen Schritt weiter.

Beuthen und Kreis

Allerheiligen

Am Allerheiligentage strömten riesige Menschenmassen nach den Friedhöfen, um dort an den Gräbern ihrer Angehörigen zu gedenken. Knisternd brannten die zahlreichen Kerzen an den Ruhestätten der Toten. Im stillen Gedenken ließen die Trauernden die Tage des Zusammenseins mit den teuren Toten im Geiste an sich vorüberziehen. Stille Gebete stiegen auf zum Himmel. Trotz der zahllosen Menschen überall auf allen Friedhöfen eine unheimliche Ruhe. Zahlreiche Kränze und Astern, die Blume des Herbstes, wurden an den Grabstätten niedergelegt. Von nah und fern waren Freunde und Verwandte und Bekannte der Verschiedenen herbeigeeilt, um ihnen ihre Verehrung zu beweisen. Und als der Himmel sich verfinsterte, da zogen die Tieftraurigen wieder schmerzerfüllt heimwärts. — Stark besucht waren auch die Kirchen. Die Straßen der Stadt boten ein sonntägliches Bild. Ueberall sah man mit Blumen und Kränzen beladene Menschen, die nach den Friedhöfen eilten.

Zirkus Gleich kommt

Eine Sensation kündigt sich an mit einem Gastspiel des internationalen Riesenzirkus Gleich, der sein Weltunternehmen in allernächster Zeit zu einem nur ganz kurzen Aufenthalt errichten wird, um uns mit einer Zirkuskunst bekannt zu machen, die auf soeben absolvierter Siebenländerfahrt durch Holland, Belgien, Luxemburg, Frankreich, Spanien, Italien und die CSR. das allergrößte Aufsehen erregte, die die bereisten Metropolen aller dieser Staaten, Antwerpen, Brüssel, Amsterdam, Paris, Barcelona, Rom, Mailand, Prag usw. wochenlang in ihren Bann zu ziehen vermochte. Gleich kommt in vier Sonderzügen von rund 700 Achsen, also selbstverständlich mit einem ungeheuren Apparat von Tieren und Material. Um nur einige Zahlen, die ja immer die deutlichste Sprache reden, zu nennen, sei gesagt, daß er etwa mit einem tausendköpfigen Personal, mit etwa 800 Tieren, 320 eigenen Wagen, eigenen Licht-, Kraft- und Wasserwerken, Tischler-, Schmiede-, Schneider-, Schlosser- und Motorwerkstätten aufmarschieren wird. Am imponierendsten dürfte, rein äußerlich betrachtet, der Zelthallenbau wirken, der ein Fassungsvermögen für 16 000 Menschen aufweist. Die überragende Bedeutung liegt jedoch auf zirzensisch-künstlerischem Gebiet. Gleich hat in seiner Renn- und Kampfbahn von 62 Meter im Durchmesser und mit seinen 500 mitwirkenden Künstlern aller Rassen und mit Hunderten von Tieren aller Zonen einer veraltet geglaubten Kunst neues Leben gegeben. Gleich begann seine Laufbahn vor 10 Jahren als bettelarmer Wandermusikant. Es werden ausgedehnte Verkehrsverbindungen aller Art geschaffen werden, die nach allen Richtungen hin für bequeme An- und Abfahrt Sorge tragen.

Im Kampf gegen Scheiben und Möbel

Schwere Ausschreitungen in der Nacht

(Eigener Bericht)

Broslawitz, 1. November.

Ein hiesiger Fleischer war in der Nacht zum Donnerstag auf dem Nachhausewege aus der Kneipe angeblich **überfallen und durch Messerstiche verletzt worden.** In der Annahme, daß sein Hauswirt, mit dem er nicht auf dem besten Fuße lebte, der Täter war, verursachte er, zu Hause angekommen, einen wüsten Auftritt, und auf die Rufe **„Hilfe, Feuer, Rettung!"** der geängstigten Hausbewohner wurde auch die Feuerwehr alarmiert, die aber wieder abrückte, als sie sah, daß für sie nichts zu tun war. Inzwischen hatte der Fleischer **eine Anzahl Fensterscheiben zertrümmert und verschiedene Möbelstücke im Flur demoliert.** Schließlich war der am Orte stationierte Oberlandjäger Palmer erschienen, der mit dem Wüterich allein nicht fertig werden konnte und sich genötigt sah, **nochmals die Hilfe der Feuerwehr in Anspruch zu nehmen. Mit sechs handfesten Feuerwehrmännern wurde der Wüterich überwältigt und nach dem Ortsgefängnis geschafft.** Am anderen Morgen erfolgte seine Ueberführung nach dem Krankenhause, da er sich bei dem Einschlagen der Fensterscheiben mehrere schwere Verletzungen an beiden Händen beigebracht hatte.

3 Monate Gefängnis für einen Gummiknüppel

Vor dem Schöffengericht in Beuthen hatte sich der Arbeiter W. aus Bobrek-Karf wegen unbefugten Waffenbesitzes zu verantworten. Der Angeklagte hatte an einer Versammlung der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei teilgenommen und sich zu diesem Zweck mit einem Gummiknüppel bewaffnet. Das Urteil lautete auf die niedrigste zulässige Strafe von **3 Monaten Gefängnis.** Fällt die bei der Polizei über seine Person einzuholende Erkundigung günstig aus, dann kann der Angeklagte auf eine dreijährige Bewährungsfrist rechnen.

Erst freigesprochen, dann verurteilt

Vom Kohlenlager auf dem Bahnhof Broslawitz waren wiederholt größere Mengen Kohle abhanden gekommen. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich auf den Arbeiter Guttmann, der, deswegen auch unter Anklage gestellt, vom Schöffengericht in Beuthen wegen Mangels an Beweisen aber freigesprochen wurde. Gegen das freisprechende Urteil hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt, so daß sich die Große Strafkammer am Freitag noch einmal mit dieser Diebstahlsgeschichte zu beschäftigen hatte. Diesmal fiel die Beweisaufnahme zuungunsten des Angeklagten aus. Er wurde **zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.**

Im Auto durch das Märchenland . . .

Besuch beim modernen Weihnachtsmann

(Eigener Bericht)

Breslau, 1. November.

Da steht der schnittige rote Benz startbereit. Noch ein letztes Winken zurück — dann gehts los ins Märchenland. Mit Vollgas durch den grünen Wald, daß die Rehe erschreckt hinter den Bäumen hervorlugen. Die Bremsen knirschen. Vor uns spaziert ein fettes Schweinchen auf der Dorfstraße herum. Es ist schon gebraten. Knusprige „Schwärtel" zieren seinen Rücken, Messer und Gabel sind hineingespickt. Am Dorfausgang ein gewaltiger Gletscher. Er ist — aus Schlagsahne. Vergeblich bemüht sich da einer, sich hindurchzuessen. Ein Mann liegt auf dem Rücken, dem fliegt eine gebratene Taube in den Mund. Vorne ist eine ganze Korona um ein großes Faß versammelt. Schlaraffenland! Vorbei gehts am schilfumstandenen Weiher. Da — schöne Mädchen tanzen im Reigen. „Elfentanz." Wir lassen uns nicht aufhalten.

Achtung! — Kurve. Vor uns treibt ein großer, ungeschlachter Kerl, der einen winzigen, kleinen Frechdachs verfolgt. „Däumling und der Riese." Bald haben wir sie überholt und landen in einer mittelalterlichen Stadt mitten auf dem Marktplatz. Zwei Frauen plandern ohne Unterlaß. „Gevatterin — noch ein Wort. . ." plätschert der Redefluß. (Wenn Frauen auseinandergehn. . . !)

Auf einmal tanzt eine lange Menschenreihe über den Platz. Vorneweg ein Jüngling mit einem Schwan im Arm und hinterher, magisch angezogen, die halbe Stadt. Sogar der würdige Bürgermeister. „Schwan kleb an." Wir geben Gas und sausen weiter — in den „Weihnachtswald". Jedes Bäumchen trägt Lichter und zwischen den Zweigen schaut Knecht Ruprecht hervor. Guten Tag, Weihnachtsmann. Wir müssen weiter. Vergiß uns nicht! Und dann endet unsere Fahrt auf der „Märchenwiese". Da schüttelt Frau Holle die Betten, da treffen wir Hänsel und Gretel und Dornröschen und den standhaften Zinnsoldaten und all die anderen lieben Märchengestalten, von denen uns Großmutter immer erzählte. Der Kreis ist geschlossen — alte und neue Zeit reichen sich die Hand.

Wo das alles zu sehen ist? Bei Wertheim in Breslau. Diese „Weihnachts-Spielzeug-Ausstellung" dürfte ihresgleichen so bald nicht wieder finden. Sie bietet dem Auge noch vieles andere, so z. B. die ganze Sage vom „Rotkäppchen" auf einer „Drehbühne", eine prächtige Eisenbahnszenerie mit elektrischem Zug, der hurtig auf 40 Meter langer Strecke über Berg und Tal eilt. Und dann ist noch in der übrigen großen Spielzeugausstellung so viel zu sehen. Aber das kommen Sie sich am besten selbst einmal beschauen. Bis Weihnachten ist ja noch viel Zeit.

H. G.

---

* **Welche Volkshochschulkurse beginnen in der Woche vom 3. bis 9. November?** Dienstag, 20,15 Uhr, Rechtsanwalt Dr. Wichmann, Oberrealschule (nicht Montag, 3. November). Mittwoch, 20,15 Uhr, Dipl.-Handelslehrer Finger, Oberrealschule, Stud. R. Breitkopf, Oberrealschule. Freitag, 20,15 Uhr, Dipl.-Handelslehrer Granetzny, Oberrealschule, Chefredakteur Dr. Jokiel, Oberrealschule, Handelsschuldirektor Sagan, Handelsschule, Gräupnerstraße. Sonnabend, 20,15 Uhr, Lehrer Otte, Handelsschule, Gräupnerstraße. Der Bastelkursus muß wegen der großen Hörerzahl geteilt werden. Die Montagstunde bleibt wie bisher (½8—½10), es tritt hinzu ein Kursus am Dienstag (½8—½10) im gleichen Raum. Dramaturg Bartels, Prof. Alfred Hoffmann, Prof. Dr. Brinkmann, Stadtverordneter Broll, Konrektor Meister, Dipl.-Architekt Eidmann, Mittelschullehrer Kotzias beginnen erst nach Weihnachten. Der Abend von Frau Bansen ist nach wie vor von 19,30—21,30 im Zeichensaale des Staatl. Gymnasiums (2. Stock). Der Kursus von Broll in Bobrek, am 2. November, beginnt um 10 Uhr.

* **GdA.** Der Zentralverband der Angestellten veranstaltete im Saale des Hotels Kaiserhof eine Protestkundgebung. Der Redner des Abends, Geschäftsführer Swolinski, Breslau, **machte ausführliche und lehrreiche Ausführungen über Lohn- und Preispolitik.** Am Schlusse wurde eine Entschließung gefaßt.

* **Wohltätigkeitskonzert.** Der Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten veranstaltete gestern im Saale des Kaiserhofs ein Wohltätigkeitskonzert, dessen Reinertrag für eine Weihnachtsbeihilfe an stellungslose Mitglieder bestimmt ist. Die Vortragsfolge war, wie man das bei ähnlichen Veranstaltungen selten erlebt, einheitlich und geschlossen. Franz Schubert mit seiner „Winterreise" Opus 86 kam zum Vortrag. Solistin war Käthe Singer, am Flügel saß Rudolf Opitz. Wir sind mit dem Vermerk auf dem Zettel vollständig einverstanden, „daß Schubert seine Lieder nicht in erster Linie für berühmte Sänger, sondern für alle geschrieben hat, die sich liebevoll mit ihnen befassen wollen". Wir erlebten einen Abend schönster Hausmusik, stiller Freude am Musizieren und nahmen mehr mit nach Hause wie von manchem Abend mit hochklingenden Namen. Jeder Deutsche kennt das eine oder andere dieser zwei Dutzend Lieder, die in der „Winterreise" enthalten sind, wie „Am Brunnen vor dem Tore", „Von der Straße her ein Posthorn klingt" und den „Leiermann". Käthe Singer verfügt über eine ansprechende, glockenklare Stimme und singt diese Lieder mit jener Innigkeit und Schlichtheit, mit dem einfachen und kindlichen Sinne, aus dem heraus sie entstanden sind. Die junge Sängerin brauchte selbst ernste kritische Beurteilung nicht zu scheuen. Jedenfalls nicht auf dem Gebiete gemütstiefer Hausmusik. Kantor Rudolf Opitz war ihr ein feinsinniger Begleiter. Ein Wohltätigkeitskonzert dieser Art läßt man sich gern gefallen. Möchten andere in Programmaufstellung und weiser Beschränkung ebenso kultiviert sein! Daß man auch auf diese Weise ideelles und materielles Interesse erwecken und gleichzeitig erzieherisch wirken kann, bewies der gut besetzte Saal und der reiche Beifall.

* **Das Ueberfall-Abwehrkommando rückt an.** Freitag gegen 23,45 Uhr wurde das Ueberfall-Abwehrkommando nach der Kleinen Blottnitzastraße gerufen, wo mehrere im Streik stehende Personen einen Arbeitswilligen überfallen, ihn mit einem spitzen Gegenstand mißhandelt und oberhalb des rechten Auges verletzt haben. Außerdem hatten die Angreifer die Fensterscheiben seiner Wohnung auf der Kleinen Blottnitzastraße eingeschlagen. Beim Eintreffen des Ueberfall-Abwehrkommandos waren die Täter bereits entflohen.

* **Kind überfahren.** Freitag gegen 12,45 Uhr wurde der fünf Jahre alte Gerhard Poganiuch, den seine Mutter führte, auf der Hohenzollernstraße beim Ueberqueren des Fahrdammes von dem Kotflügel des DKW. I K 97 892 erfaßt und zu Boden geschleudert. Das Kind erlitt anscheinend nur Fleischwunden.

* **Für unsere Mütter — für unsere Jugend.** Die amtliche Fürsorge kann nicht ausreichende Mittel gewähren. Not und Verkümmerung bedeuten aber gerade hier eine Schädigung der ganzen deutschen Zukunft. Wir brauchen ein lebensstarkes, frohes Geschlecht. Jeder kann mithelfen an diesem großen Werk durch den Gebrauch der Wohlfahrtsbriefmarken. Die Aufschläge sind gering. Bei den Gebrauchsmarken nur 4 bezw. 5 Pfg. das Stück. Die Wohlfahrtspostkarte mit eingedruckter Wohlfahrtsmarke kostet nur 12 Pfg. Jeder kann daher statt der gewöhnlichen Marken Wohlfahrtsbriefmarken verwenden. Jeder wird es tun, dem die deutsche Zukunft am Herzen liegt. Die Marken sind vom 1. November bei den Postanstalten sowie außerpostalisch bei den Wohlfahrtsstellen zu haben.

* **Die umgefallene Lokomotive.** In der Nähe des Bahnhofs Stadtwald ist am Mittwoch eine Lokomotive aus dem Gleisstrang geraten, und hat sich mit dem hinteren Teil — der Unfall ist beim Rangieren geschehen — tief in die vom Regen aufgeweichte Böschung gegraben; der vordere Teil der großen Reichsbahnlokomotive ragt den Bahndamm hinauf. Die Maschine hatte den Prellbock, der das Rangiergleis abschließt, scharf angefahren und ihn umgerannt. Das Ende des Schienenpaares, das in dem Prellhügel verankert ist, ist dann auseinandergegangen und hat die Lokomotive so zum Abrutschen gebracht. Heute, Sonnabend, ist nun ein großer Kran aus Hamburg am Bahnhof Stadtwald eingetroffen, und man begann mit dem Aufrichten der Lokomotive. Der 60 000-Kilogramm-Kran steht auf dem Nebengleise und wird die schwere Arbeit schaffen. Im Laufe des Tages ist die Lokomotive bereits soweit gehoben worden, daß die großen Räder der Maschine, die vollkommen im weichen Dammboden versunken waren, sichtbar wurden.

* **Sprachkurse.** Das in Schlesien bekannte Sprachinstitut A. Grabowski, Breslau, unterhält unter seinem Leiter Erwin Brieger, seit 3½ Jahren eine Zweigstelle in Beuthen, Gymnasialstraße 2. Der Unterricht wird auf modernster Grundlage nur von Sprachpraktikern, und zwar in Englisch, Französisch, Spanisch, Polnisch und Russisch für Anfänger und Fortgeschrittene, privat und in Abendkursen erteilt. Das Institut weist bei dieser Gelegenheit auf einen in Kürze stattfindenden 3. englischen Anfängerzirkel hin, den es auf besonderen Wunsch erst um ½9 Uhr abends eröffnet. Zu den Abendkursen werden nicht mehr als zehn Personen zugelassen. (S. Inserat.)

*

Mieterverein. Montag, um 8 Uhr, im Katholischen Vereinshaus, Schneiderstraße, öffentliche Versammlung. „12 Prozent Mieterhöhung!"

* **Katholischer Gesellenverein.** Die Aufführung der dreiaktigen Schwankoperette „Meine Herzenskönigin" wird am Dienstag, abend punkt 8 Uhr, wiederholt. Der Reinertrag fließt dem Fonds wandernder Kolpingbrüder zu.

* **Vom DHV.** Am Montag, 20,30 Uhr, findet im Saal des Hauses der Kaufmannsgehilfen ein Vortrag „Die deutschen Finanzen unter dem Youngplan" statt. Der Vortrag wird von dem Leiter der wirtschaftspolitischen Abteilung des Verbandes, Dr. Jahn, Berlin, gehalten.

* **Landwehrverein.** Montag im Vereinslokal Monatssitzung.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Am Donnerstag, abend 8 Uhr, spricht im Konzerthaussaal Reichstagsabgeordneter Dr. Fritz Kleiner über das Thema „Der neue Reichstag, Galgenfrist für Brüning".

* **Turnverein Jahn.** Monatsversammlung am Sonntag, abend 7 Uhr, im Turnerheim Scharleyer Straße 111 I.

* **St.-Georg-Pfadfinder.** Sonntag, 16 Uhr, außerordentliche Stammeszusammenkunft im Pfadfinderheim. Erscheinen Pflicht.

* **Marinejugend.** Heute, Sonntag, nachmittag 4 Uhr, findet im Vereinszimmer bei Stöhr die Monatssitzung statt.

Bobrek

* **Evangelischer Männer- und Jünglingsverein.** Die Versammlung findet am Sonntag um 18 Uhr im Vereinszimmer bei Grabka im Ortsteil Karf statt. Der Monatsversammlung schließt sich um 19 Uhr als Werbeveranstaltung für den Ortsteil Karf ein Familienabend im großen Saale der gleichen Gaststätte an.

Miechowitz

* **Gefallenenehrung.** Vor einer großen Zuhörerschaft veranstaltete die Kriegervereinskapelle unter Leitung von Kapellmeister Deckert zu Ehren der im Weltkriege Gefallenen am Kriegerdenkmal am gestrigen Sonnabend ein Trauerkonzert.

* **Vom Schulhausneubau.** Mit der Ausführung der Dachdeckerarbeiten am Schulhausneubau ist die Firma Abert in Gleiwitz, und mit den Klempnerarbeiten die Firma Reuthner, Mikultschütz, beauftragt worden.

* **Ausschußsitzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse.** Der Ausschuß der Allgemeinen Ortskrankenkasse hielt am Freitag die Jahressitzung ab. Der Voranschlag für das laufende Geschäftsjahr wurde vorgelegt und genehmigt. Die vom Vorstand beschlossene Beitragssenkung von 4,5 auf 4,2 Prozent wurde genehmigt. Für den Bereich der Meldestelle Mikultschütz wurde der Beitrag gleichfalls um 0,3 Prozent gesenkt.

Rokittnitz

* **Brückensperre.** Die am Marktplatz über den Dorfbach führende Brücke wurde infolge Einsturzgefahr für den Wagen- und Fußgängerverkehr polizeilich gesperrt.

Gleiwitz

Christliche Weltanschauungswoche

Vor einer großen Zuhörerschar setzte Pastor Schulz seine Vorträge in der evangelischen Kirche fort. Am Dienstag lautete das Thema: „Lebensnot und Glaubenshilfe" Wirkliches Christentum muß zuerst vor allem die Wirklichkeit der Lebensnot sehen und fühlen. Sonst kann man auch gar nicht wahrhaft trösten, eine Kunst, die sehr vielen verschlossen ist. Aber die Erkenntnis und das Erbarmen mit anderer Leute Not nützen allein noch nicht, sie müssen aus lebendigem Glauben herauswachsen. Entweder ist der Glaube alles oder nichts. Wäre er wirklich „Opium fürs Volk", dann sollten wir von ihm abreden; denn die Wahrhaftigkeit, die zum Christentum unlöslich gehört, entschleiert die Abgründe. Das Alte Testament ringt mit der Frage der Lebensnot. Man redet von der Gottesprüfung. Man erfährt auch, daß der Mensch durch die Not erstarken kann. Andererseits wird gesagt, man solle gar nicht in allem, also nicht in der Lebensnot, einen Sinn suchen. Aber die Frage kommt eben doch. Gegenüber allen menschlichen Versuchen, den Sinn des Leides verständlich zu machen, spricht Gott im Kreuze Christi sein ewig gültiges Wort zur Not. Und von da aus stehen beide innerlich verbunden: Lebensnot und Glaubenshilfe. Der folgende Vortrag handelte über das zeitnahe Thema: „Die

---

Gegen Wassergelderhöhung und Wohnungsluxussteuer

Aufwertungsfragen im Gleiwitzer Hausbesitzerverein

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 1. November.

Die vom 1. Vorsitzenden, Stadtverordneten Leschnik, geleitete Versammlung des Haus- und Grundbesitzervereins wies einen recht guten Besuch auf. Nach den hierauf im Rahmen der Tagesordnung folgenden Ausführungen hat die gesetzliche Miete keine weitere Aenderung erfahren. Bezüglich der in Aussicht genommenen Erhöhung des Wassergeldes von 22 Pfennig auf 25 Pfennig für den Privatgebrauch wurde ausgeführt, daß sie wohl kaum zur Durchführung gelangen werde. Die Einführung der Wohnungsluxussteuer soll ebenfalls mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln verhindert werden.

Stadtverordneter Leschnik

gab sodann einige grundlegende Bestimmungen über Kündigungs- und Zahlungsfrist im Aufwertungsschlußgesetz bekannt, wonach der Gläubiger der aufgewerteten Hypothek die Zahlung des Aufwertungsbetrages vor dem 1. 1. 1935 nur dann verlangen kann, wenn er nach Inkrafttreten des Gesetzes schriftlich gekündigt hat. Eine Kündigung ist nur für den Schluß eines Kalendervierteljahres zulässig, und zwar hat sie spätestens am 3. Werktage des neuen Vierteljahrs zu erfolgen. Die Kündigungsfrist beträgt ein Jahr. Am 1. Oktober 1930 kann die Kündigung erstmalig erfolgen, denn an diesem Tage tritt das Aufwertungsschlußgesetz in Kraft. Der erste zulässige Kündigungstermin ist demnach der 31. 12. 1931.

Im Anschluß hieran folgten wichtige Erläuterungen zur

Neuregelung der Aufwertungszinsen,

wonach der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine bezüglich der Zinsfußerhöhung für Aufwertungshypotheken und ihrer Abgeltung durch Senkung der Hauszinssteuer bezw. der Grundsteuer festgestellt hat, daß sich die Erklärung der Reichsregierung vom 30. September überhaupt noch nicht mit der Abgeltung der Mehrzinsen für Aufwertungshypotheken nach dem 1. 1. 1932 befaßt hat; auch ist die Bestimmung von einem 10prozentigen Hauszinssteuerabstrich darin nicht erhalten. Dem Regierungsprogramm ist lediglich zu entnehmen, daß **bereits im Haushaltsjahr 1931 eine provisorische Senkung der Realsteuerlasten erfolgen soll,** und zwar bei der Grundsteuer um 10 Prozent des Aufkommens, oder rund 120 Millionen. Den Ländern soll die Möglichkeit gegeben werden, beim Hausbesitz auch an Stelle der Grundsteuern die Hauszinssteuer entsprechend zu senken. Zur Begründung führt die Reichsregierung an, daß diese Senkung auch deshalb als gerechtfertigt erscheine, weil die Hausbesitzer, um eine Verlängerung ihrer Hypothekenschulden bei den Gläubigern zu bewirken, diesen schon in vielen Fällen im Jahre 1931 einen höheren Zins gewähren werden. Es kann also die Feststellung getroffen werden, daß den Hausbesitzer im Jahre 1931 aus der provisorischen Realsteuersenkung Mittel zur Verfügung gestellt werden sollen, um gegebenenfalls schon vor dem 1. Januar 1932 den Aufwertungsgläubigern einen höheren Zinssatz zu bewilligen als den bis dahin geltenden in Höhe von 5 Prozent. Eine endgültige Regelung ist von der Reichsregierung noch nicht vorgenommen worden.

Zur Frage

des Beginns der Aufwertungsumschuldung

würde bekanntgegeben, daß der Zentralverband mit den Spitzenorganisationen der Hypothekenbanken, Sparkassen usw. Vereinbarung getroffen hat, die diese zu einer reibungslosen Durchführung bei der Abwickelung der Aufwertungsumschuldung verpflichten. Die genannten Institute haben sich bereit erklärt, **Aufwertungshypotheken zum 1. Januar 1932 nicht zu kündigen und nachstellige Aufwertungshypotheken evtl. mit aufzunehmen.** Die Deutsche Hypothekenbank wird nötigenfalls noch übrigbleibende Spitzenbeträge übernehmen. Bezüglich der Beseitigung der Wohnungszwangswirtschaft sieht das Programm der Reichsregierung die endgültige Aufhebung des Wohnungsmangelgesetzes zum 1. 4. 1936 vor. Gegen die im Regierungsprogramm vorgesehenen Endtermine für die Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaftsgesetze erhebt der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzer in einer Eingabe an die Regierung und den Reichstag schärfsten Protest. **Der deutsche Hausbesitz fordert mit allem Nachdruck, daß die in dem Regierungsprogramm angegebenen Fristen für den Abbau der Wohnungszwangswirtschaft wesentlich verkürzt werden,** und zwar in der Weise, daß das Reichsmietengesetz und das Mieterschutzgesetz mit sofortiger Wirkung von allen auf dem Wohnungsmarkt überholten Bestimmungen bereinigt werden, und die Aufhebung des Restes dieser Gesetze in kürzester Zeit stattfindet.

Rendant Lichtenberg

gab im Anschluß hieran einige wertvolle Erläuterungen bezüglich der Ermäßigung der Hauszinssteuer. Die geschickte Ausnutzung sämtlicher Ermäßigungsbestimmungen, soweit diese für den einzelnen in Betracht kommen, gewährleisten eine ungeheure Erleichterung für den Hausbesitzer. Es wurde ferner betont, daß bei Reparaturdarlehen, deren Inanspruchnahme durch Sturmschäden bedingt wurde, kleine Ermäßigungen bezw. Beihilfen gewährt worden sind. Eine kurze Zusammenfassung des anwesenden Stadtrates Krautwurst für die Tätigkeit der Wohnungsamtskommission bildete den Abschluß der Sitzung.

Macht der Finsternis". Glauben heißt offene Augen haben für das, was hinter den Dingen und Kämpfen steht. Man wird nicht zur Klarheit kommen, wenn man meint, daß man in der Weltanschauung fertig ist; sondern es gilt mit den Gegebenheiten bewußt zu rechnen. So handelt es sich nicht bei dem Geschehen in Sowjetrußland nicht um Wirtschaftskämpfe oder auch nicht um eine große Zahl „böser Menschen"; auch darf man die Vorgänge im östlichen Europa nicht als eine völlige Sondererscheinung betrachten, sondern das Böse wächst allenthalben. Es gibt einen Zusammenhang des Bösen. In der heutigen Belletristik begegnet man nicht selten dieser Erkenntnis. Die Macht der Finsternis zerstört, sie tut, als wäre sie nicht vorhanden und lebt von dem Körnchen Wahrheit, das sie dann freilich verdreht. Die uralte biblische Geschichte vom Sündenfall geschieht fortwährend. Das Böse „klärt auf", aber läßt dann den Menschen in grenzenloser Vereinsamung. Christus aber ist gekommen, daß er die Werke des Teufels durch das zeitlose Kreuz grundsätzlich zerstöre.

* **Vom Schulungskursus des VrKD.** Am dritten Vortragsabend des vom Verein reisender Kaufleute veranstalteten Schulungskursus sprach Diplomhandelslehrer Kolloch über den Konkurrenzkampf des reisenden Kaufmanns und über unlauteren Wettbewerb. Den Ausgangspunkt für seine Ausführungen bildeten Einzelheiten über den Kauf, die im Zusammenhang mit den Bestimmungen des BGB. und des HGB. erörtert wurden. Ueber den Konkurrenzkampf führte der Redner dann aus, daß psychologische Kenntnisse für den Erfolg des Verkäufers von großer Bedeutung seien. Der Käufer wolle nicht überredet, sondern beraten werden. Die wirtschaftliche Lage vergrößere den Konkurrenzkampf, aber der Kaufmann müsse bestrebt sein, den Konkurrenzkampf mit anständigen Mitteln durchzuführen. Ein wesentlicher Faktor sei die Reklame, und hier sei der Verkäufer als lebende Reklame zu bezeichnen. Weiterhin wurden die Fragen um den unlauteren Wettbewerb behandelt, wobei der Vortragende auf die Bestimmungen des Strafgesetzbuches hinwies und dann auf die Frage der Qualitäten, der klimatischen und sonstigen Einwirkungen auf die Qualität einer Ware und auf die rechtlichen Ansprüche einging, die mit dem Ziel des Schadensersatzes vorgesehen sind. Ueber den unlauteren Wettbewerb führte er ferner aus, daß Reklame durch Tadeln der Konkurrenzware ebenfalls als unlauterer Wettbewerb zu betrachten und strafbar sei. Zu den strafbaren Mitteln der Konkurrenz gehöre ferner die Behauptung von Unwahrheiten, die Schädigung anderer Firmen durch gleichlautende Bezeichnung gewisser Dinge im Ausverkaufswesen, das durch besondere Gesetze geregelt sei. Angestellte und Arbeiter dürfen Geschäftsgeheimnisse oder Betriebsgeheimnisse zum Zwecke des Wettbewerbs nicht verwerten, Erfindungen, Kundenlisten, Bezugsquellen nicht verraten werden. Nachdem Diplomhandelslehrer Kolloch diese Fragen ausführlich erörtert hatte, fand eine anregende Aussprache statt.

* **Kunstausstellung im Museum.** Am Sonntag, 9. November, wird um 12 Uhr im Oberschlesischen Museum an der Friedrichstraße die Kunstausstellung des Bundes für bildende Kunst in Oberschlesien eröffnet. Die Jury, bestehend aus Stadtbaurat Schabik und den Kunstmalern Odoy, Szczes und Franz Hoffmann, hat bereits am 25. Oktober getagt und die Auswahl der zur Ausstellung gelangenden Gemälde, Zeichnungen, Aquarelle und Plastiken vorgenommen. Neben zahlreichen anderen Künstlern sind mit einer größeren Zahl von Werken die Kunstmaler Kowol, Szczes, Hönich, Weißenberg, Besta, Neumann und Nerlich und die Plastiker Breitenbach, Julius Hoffmann, Mücke und Malorny vertreten.

* **Niederdorf verschwindet.** Mit Wirkung vom 1. Oktober dieses Jahres sind die Landgemeinden Niederdorf und Pilchowitz im Landkreise Tost-Gleiwitz zu einer neuen Landgemeinde zusammengeschlossen worden, die den Namen Pilchowitz führt. Niederdorf verschwindet also aus der kommenden Geschichte des Landkreises Tost-Gleiwitz.

* **Wiener Bundespolizeidirektion dankt dem Oberbürgermeister.** Nun ist auch ein Dankschreiben an Oberbürgermeister Dr. Geisler von den österreichischen Beamten, die an den oberschlesischen Polizeitagen teilnahmen, gelangt.

*

* **Vortrag über den Youngplan.** Am Dienstag veranstaltet der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband um 20 Uhr im Blüthnersaal des Stadtgartens einen Vortragsabend, an dem der wirtschaftspolitische Sachberater des Verbandes, Dr. Jahn, Berlin, über das Thema „Die deutschen Finanzen unter dem Youngplan" sprechen wird.

Festabend im Wartburgverein Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 1. November.

Der Evangelische Männer- und Wartburgverein begann am Sonnabend die Veranstaltungen um die Feier seines 50jährigen Bestehens im Saale des evang. Vereinshauses mit einem Festabend, dem die Wartburgkapelle mit der Festouverture von Bach den Auftakt gab. Der

2. Vorsitzende, Pohley,

begrüßte die Gäste und die Mitglieder und führte aus, daß der Wartburgverein das Ziel verfolge, christliche Geselligkeit zu pflegen, vaterländisches Empfinden zu wecken und kulturelle und geistige Aufgaben zu erfüllen. Der Verein hätte sich nicht so blühend entwickeln können, wenn nicht die Entwicklung von Industrie und Handel ihm dazu die Möglichkeit geboten hätte. Vor 30 Jahren sei mit dem Bau des Vereinshauses ein neues Stadtviertel erschlossen worden, das Haus habe damals der Aufnahme von Wanderburschen gedient und damit Aufgaben der Stadt erfüllt. Manche kulturell wichtigen Darbietungen seien in neuerer Zeit in dem Saale des Vereinshauses vor sich gegangen. Es folgten dann eindrucksvolle Männerchöre, und nach einem Orchesterstück hielt der 1. Vorsitzende des Vereins,

Pastor Schmidt

die Festansprache. Er gedachte zunächst der Reformation und wies auf Luther hin, in dessen Gedächtnis in diesen Tagen die evangelische Gemeinde lebe. Es gebe kein Gebiet des Lebens, auf dem Luther sich nicht als wohltätig erwiesen habe. Er habe in erster Linie das deutsche Volk durch die deutsche Sprache mit einem festen Band zusammengeschlossen. Er habe dem deutschen Volk den Ruhm gegeben, ein Volk der Denker und Dichter zu sein, er habe ihm die Schrift gegeben, habe dazu aufgerufen, Schulen zu errichten und sei in diesen Forderungen weit über das hinausgegangen, was heute noch das Programm der Volksschule ist.

Das Haus, das der Verein sich vor 30 Jahren errichtet habe, sei nicht nur für die Geselligkeit und für die Heranbildung der Jugend bestimmt, sondern auch als Ort der inneren Mission geplant gewesen. Die Herberge und die Wandererarbeitsstätte seien Einrichtungen von segensreicher Wirkung gewesen, während des Krieges habe der Verein diese Räume für ein Lazarett zur Verfügung gestellt, das mit Mitteln des Vereins ausgestattet wurde und bis zum Ende des Krieges ständig in Anspruch genommen war. 1916 habe der Verein im Wartburghaus an der Oberwallstraße ein Heim für die Jugend und ein Soldatenheim einrichten können, und von dort seien dann die tausende Pakete ins Feldlager hinausgegangen. Der Verein führe auch heute noch sein altes Sozialprogramm durch und fühle sich in deutschem Geiste mit dem Volksganzen verbunden. Der Ansprache folgte das Deutschlandlied.

Dann beglückwünschte

Pastor Hoffmann,

Hindenburg, den Verein namens der Kreissynode und des Bundes der evangelischen Männer- und Wartburgvereine sowie der evangelischen Gemeinde Hindenburg und ihres Wartburgvereins und überreichte dem Jubelverein ein Lutherbild als Geschenk der Kreissynode. Den Glückwünschen schlossen sich eine Anzahl evangelischer Vereine an, deren Vertreter die Ziele des Wartburgvereins mit anerkennenden Worten streiften und den Verein zu seiner blühenden Entwicklung im Laufe der verflossenen 50 Jahre beglückwünschten. Im weiteren Verlauf des Abends stellte die Sportabteilung des Wartburgvereins plastische Gruppen, worauf der Männerchor und das Orchester des Wartburgvereins zu einem Festkommers überleiteten, der einen harmonischen Verlauf nahm.

Elternabend der Beuthener Kath. Mädchenvolksschule XII.

Elternhaus und Schule

(Eigener Bericht)

Beuthen, 1. November.

Die Einrichtungen des Elternbeirates an den Schulen, insbesondere den Volksschulen, ist den an der Schule interessierenden Eltern noch nicht so geläufig als es notwendig wäre. Vielfach kennen die Eltern den Elternbeirat nicht. Es ist ihnen auch unbekannt, welche Aufgaben ein solcher Elternbeirat zu erledigen hat. Seine Hauptaufgabe besteht wohl darin, die heute noch so wenig bestehende Verbindung zwischen Elternhaus und Schule, zwischen Elternschaft und Lehrerschaft, herzustellen. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen die verschiedensten Mittel in Anwendung gebracht werden. Als ein solches wirksames Mittel sieht der Elternbeirat der Kath. Mädchenvolksschule XII in der Veranstaltung von Elternversammlungen im Beisein der Lehrerschaft oder nach dem Charakter der Zusammenkunft, besser gesagt des Elternabends.

Ein solcher Elternabend wurde für die Kath. Mädchenvolksschule XII (Kurfürstenstraße) im Pfarrsaal der St. Trinitatisgemeinde veranstaltet. Er war stark besucht. Der

Vorsitzende des Elternbeirats, Watzlawik,

begrüßte die Elternschaft und die erschienenen Mitglieder des Lehrkollegiums der Schule. Besonders begrüßt werden konnte Prälat Schwierk, Kuratus Professor Starker S. J., Schulrat Neumann, Rektor Bernard und die neue Leiterin der Kath. Mädchenvolksschule XII, Rektorin Zygahl. Herzliche Dankesworte sprach der Vorsitzende, Rektor Bernard, aus, der vor kurzem die Leitung der Schule XII an Rektorin Zygahl übergeben hat. Der Amtsnachfolgerin wiederum widmete der Vorsitzende herzliche Begrüßungs- und Glückwunschworte zu ihrem Dienstantritt.

Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag des Mitgliedes des Elternbeirats

Brzezinka

über **„Elternhaus und Schule"**. Noch immer stehen und wirken Elternhaus und Schule kühl nebeneinander. Ein inniges lebendiges Verhältnis zwischen diesen beiden Erziehungsfaktoren besteht nicht. **Und doch sind Schule und Elternhaus zwei unzertrennliche und unentbehrliche Freunde und Arbeitsgenossen.** Die Schulzeit geht für viele Kinder zu Ende, ohne daß sich Eltern und Lehrer kennen gelernt haben. Ein tief bedauerlicher und verhängnisvoller Zustand. Die Folge ist, daß Gleichgültigkeit die beiderseitige Arbeit beherrscht. **Gleichgültigkeit ist der Hauptfeind eines gesunden Schulfortschrittes.** Die Eltern müssen alles tun, um die Arbeit in der Schule und für die Schule zu fördern. Die Schule braucht Aussprachen zwischen Lehrern und Eltern. **Damit wächst auch das Verständnis der Eltern für die Schularbeit.** Wenn die Schwierigkeit der Schularbeit heut in der Allgemeinheit noch nicht entsprechend gewürdigt wird, so mag dies wohl auch darauf zurückzuführen sein, daß sich die Schule immer noch zu sehr abschließt. Unsere Schule müßte stärker als bisher ihre Türen und ihre Arbeit der Elternschaft öffnen. Einsicht in die Schularbeit würde auch den Eltern die Notwendigkeit ihrer tätigen Anteilnahme am Schulleben deutlicher werden lassen. Die Schule muß innere Seelen- und Herzensangelegenheit der Eltern sein, der sie das Teuerste und das Beste, das Kind, anvertrauen. Fundament der Schularbeit ist die Familie. Schule ist immer nur ein Zweites, ein Anknüpfen und Fortführen, ein Ergänzen, Helfen und Aufbauen. Bei der gemeinsamen Arbeit des Elternhauses und der Schule am Kinde darf niemals die Kirche fehlen.

Der Vortrag war umrahmt von Gesangs- und Gedichtvorträgen, Volkstänzen und turnerischen Vorführungen der Mädchen unter Anleitung des Konrektors Kleinert und den Lehrerinnen Riedel und Juretzka. Lehrer Hermann hat eigens für diesen Abend einen Vorspruch verfaßt, der von 2 Mädchen vorgetragen und mit Beifall aufgenommen wurde.

Laband

* **Bestandenes Examen.** Der Kandidat der Pharmazie Walter Riegel Sohn des hiesigen Landjägermeisters i. R. und Leutnants a. D. Konrad Riegel, hat an der Friedrich-Wilhelm-Universität in Breslau das pharmazeutische Staatsexamen bestanden.

Tost

* **Todesfall.** Im 70. Lebensjahre starb in Pawlowitz der Mühlenbesitzer Mendla, der Jahre hindurch Gemeindevorsteher der Gemeinde Pawlowitz war und auch früher dem Kreistag angehörte.

* **Unglücksfall.** Beim Aufsteigen auf den fahrenden Wagen glitt der Kutscher Rogalla von hier ab und kam unter den schwer beladenen Wagen. Die Räder gingen über das eine Bein weg, das er sich dabei brach. Er wurde ins Gleiwitzer Krankenhaus geschafft.

* **Singtreffen.** Am 8. und 9. November findet unter Leitung von Hermann Juhrig ein Singtreffen in Tost statt. Alle Freunde des deutschen Volksliedes, besonders die, die schon einmal eine Singwoche mitgemacht haben, werden dazu herzlichst eingeladen. Treffen am Sonnabend 19 Uhr in der Jugendherberge in Tost. Beginn der Arbeit am Sonntag, 9 Uhr vormittags. Anmeldungen sind zu richten an: Bezirksjugendpflegerin M. Schega, Tost. Darin ist anzugeben, ob Nachtquartier in der Jugendherberge und am Sonntag mittag ein vollständiges Mittagessen zum Preise von etwa 1 Mark oder eine Suppe zum Preise von etwa 30 Pfg. gewünscht wird.

Hindenburg

* **Einbrecher bei der Arbeit.** In der Nacht zum 31. Oktober, wahrscheinlich zwischen 4 und 5 Uhr, wurde in der Salzbrunnstraße in einem Kolonialwarengeschäft eingebrochen. Die Täter schafften die reiche Beute in Säcken fort.

* **Schwerer Zusammenstoß** Am 31. Oktober um 19,35 Uhr stieß auf der Knurower Straße eine Zugmaschine mit drei Anhängern beim Einbiegen in die Kronprinzenstraße mit einem Lieferwagen zusammen, der zwei Anhänger führte. Der Führer des Lieferwagens, Nowak und der Insasse, Niesporek aus Laband erlitten schwere Kopfverletzungen. Niesporek außerdem eine Gehirnerschütterung. Die Freiwillige Sanitätskolonne Mathesdorf leistete die erste Hilfe. Der zweite Insasse und der Führer der Zugmaschine blieben unverletzt.

* **Prüfung der Jungfliegergruppe des Vereins für Luftfahrt.** In den Räumen der Gewerblichen Berufsschule fand die Abschlußprüfung des 2. Luftfahrtlehrganges statt. Direktor Herrmann begrüßte den Vorsitzenden der Landesgruppe Oberschlesien, Direktor von Arnim, den Vorsitzenden des hiesigen Luftfahrtvereins, Dr. Rossa, sowie die übrigen Mitglieder der Prüfungskommission. In drei Kommissionen wurden insgesamt 12 Schüler in Geschichte der Luftfahrt, Fluglehre, Motorenkunde, Wetterkunde, Modellbau und Flugzeugbau geprüft. Alle Teilnehmer legten die Prüfung mit Erfolg ab. Die besten Schüler erhielten Prämien in Form von Freiflügen und Büchern. Bis zur Aufnahme in den Verein werden die Schüler in einer Jugendgruppe unter Führung des Gewerbeoberlehrers und Jungfliegerwarts Großpietsch zusammengefaßt. Zum Schluß ermahnte Direktor Herrmann die flugbegeisterten Schüler zu tüchtiger Weiterarbeit.

Cosel

Gnadenfeld

* **Vom Lehrerverein.** Hier fand in Kremsers Lokal die Versammlung des Lehrervereins von Gnadenfeld und Umgegend statt. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den Vorsitzenden Lehrer Janotta fand die Tagesordnung, die fünf Punkte umfaßte, ihre Erledigung. Kollege Bayer brachte einen fesselnden Vortrag über die 7. Deutsche Hochschulwoche zu Gehör. Er ging auf die Tätigkeit Gandhis für sein Volk über und streifte die Auswirkungen für uns. Hierauf gab der Vorsitzende, Lehrer Janotta, einen Ueberblick über die Tagung des Kreislehrerrats in Oppeln. Sodann folgte ein Vortrag über den „Kursus für Volkshygiene" in Dresden.

Ratibor

Stadttheater Ratibor

„Die Prinzessin und der Eintänzer"

Ein mondänes, ganz auf Moderne gestelltes Lustspiel von Engel und Grünwald, das den Hörer gefangen nimmt durch die Originalität seines stofflichen Kerns und den sehr geschickten Aufbau bis zum happy end, besonders aber auch durch einen spannenden Dialog, erfüllt von geistreichen Einfällen, reifer Ueberlegenheit und sarkastischem Witz. Ueber Ehe und Liebe fällt manches geistvolle Wort, über alte und neue Zeit, extravagante Jugend und verstaubtes Alter. Die umsichtige Spielleitung des Spielleiters Carl van Gils wußte die 5 Bilder sehr stilvoll abzusetzen. Die farbenprächtigen und originellen Bühnenbilder (Flugzeugkabine) waren sehr geschmackvoll und stellten Hermann Janke wieder das beste Zeugnis aus. Irmgard Sormik spielte die Hauptrolle als junge Lady Roxy und bereitete sich und dem Stücke einen unbestritten großen Erfolg. Voll zappelnder Lebendigkeit, verblüffender Natürlichkeit und kluger Berechnung, dabei immer charmant und vornehm, charakterisierte sie die interessante Figur in allen Bildern fesselnd, „1000 Meter über der Moral" in der schwankenden Flugzeugkabine und „am Rande eines Kraters tanzend" in der hochdramatischen „Monna-Vanna-Szene". Die sehr dankbare Rolle des jungen Lord Robert, der ein stilvoller Nichtstuer und skrupelloser Lebemann ist und eine tüchtige Lektion erhält, führte Eugen Baumann in allen Phasen sicher und überzeugend durch. Carl van Gils als alter Lord charakterisierte den genereusen Schutzengel seines leichtsinnigen Neffen sehr vor-

Die Angestelltentarife in der oberschlesischen Montanindustrie

Vom Arbeitgeberverband der Oberschlesischen Montanindustrie E. V. erhalten wir folgende Zuschrift, die sich mit den Ausführungen des Geschäftsführers Suchy über die Gehaltsfrage der Angestellten befaßt.

In einer Kundgebung der Angestellten zu der Gehaltsfrage am Dienstag behauptete Geschäftsführer Suchy von der Arbeitsgemeinschaft der Angestellten-Organisationen im Christlichen Gewerkschaftsbunde, daß rund 90 Prozent aller im Bereich der Tarife der Montanindustrie und des oberschlesischen Kleinhandels arbeitenden Angestellten ein Gehalt von weniger als 250 Mark monatlich beziehen. 40 Prozent aller Angestellten seien nicht in die ihnen zustehende Gehaltsgruppe eingereiht. Diese Angaben sind unrichtig. **Das durchschnittliche Einkommen eines knappschaftsversicherungspflichtigen Angestellten der Oberschlesischen Steinkohlengruben beträgt monatlich 370 Mark,** woraus sich ergibt, daß unmöglich 90 Prozent unter 250 Mark verdienen können. Die Gruppe der Abteilungssteiger hat im ersten Halbjahr 1930 ein monatliches Durchschnittseinkommen von 533 Mark allein aus festem Gehalt und Tantiemen gehabt. Auch bei Betrachtung der reinen Tarifgehälter muß jeder, der sich nur einmal sachlich mit dieser Materie beschäftigt, zu der Ueberzeugung kommen, daß es überhaupt unmöglich ist, daß 90 Prozent der in der Oberschlesischen Montanindustrie beschäftigten Angestellten unter 250 Mk. im Monat verdienen.

Mit Rücksicht auf die Behauptungen über die Einkommensverhältnisse der Angestellten der oberschlesischen Montanindustrie wurden Feststellungen über die Einkommensgruppen der Angestellten gemacht.

Unter Berücksichtigung des Gesamteinkommens, also einschließlich Wohnungsgeld bezw. freier Wohnung, Hausstands- und Kindergeld und Wert der Deputatkohle für die oberschlesischen Steinkohlengruben nach dem Stichtag vom 30. September 1930 hat sich folgendes ergeben:

Die Zahl der vorhandenen männlichen Tarifangestellten bei den oberschlesischen Steinkohlengruben betrug 2 306.

Hiervon hatten ein Einkommen:

bis 150 RM. 52 = 2,3%
von 151—250 RM. 353 = 15,3%
über 250 RM. 1901 = 82,4%

Weibliche Tarifangestellte waren bei den oberschlesischen Steinkohlengruben vorhanden 78.

Hiervon hatten ein Einkommen:

bis 150 RM. 9 = 11,5%
von 151—250 RM. 58 = 74,4%
über 250 RM. 11 = 14,1%

Es ist dabei zu beachten, daß die außertariflichen Angestellten, also Obersteiger, Betriebsführer sowie obere Bürobeamte und sämtliche Oberbeamten in der Zusammenstellung nicht enthalten sind.

Auch die weitere Behauptung, daß 40 Prozent der Angestellten unter Tarif bezahlt werden, erweist sich als nicht den Tatsachen entsprechend. Abgesehen davon, daß erklärlicherweise jeder Mensch geneigt ist, seine eigene Tätigkeit zu überschätzen und daß daher diese Frage nie durch Anhörung nur einer Seite richtig beurteilt werden kann, muß darauf hingewiesen werden, daß diese Behauptung sich schon dadurch widerlegt, daß bei ihrem Zutreffen Anträge auf Höhergruppierung zu mindestens in dem Augenblick, in dem der Angestellte seinen Arbeitsplatz aufgibt oder aufgeben muß, in großem Umfange gestellt werden müßten. Bei der bedauerlichen großen Anzahl von Angestellten, die in den letzten Monaten entlassen werden mußten, hätte es somit eine Flut von Klagen wegen tarifwidriger Bezahlung geben müssen.

Die Könige des Jazz. Das Liebich-Theater, Breslau, Ost- und Mitteldeutschlands anerkannt beste Varieté-Bühne, kann seinen Besuchern noch kurze Zeit die jazzmusikalische Sensation „Bobbie Hind mit seiner London-Sonora-Band" bieten. Durch das Entgegenkommen eines führenden westdeutschen Varieté-Theaters ist es möglich geworden, das Breslauer Gastspiel Bobbie Hinds bis zum 15. des Monats zu verlängern.

Neue Mammutfunde in Ratibor

(Eigener Bericht.)

Ratibor, 1. November.

Vor einiger Zeit wurden hier zwei lange Stoßzähne des ausgestorbenen rothaarigen Riesenelefanten, den Mammut, gefunden. Kiesbaggerverwalter Goretzko hat nun dieser Tage nacheinander drei große Backenzähne des Riesenelefanten aus der Oder gebaggert. Es wird vermutet, daß im Oderkies ein Mammutschädel, wenn nicht gar ein ganzes Skelett dieses Riesentieres liegt. Die gefundenen Backenzähne sind ¼ Meter lang und wiegen mehrere Pfund. Die Funde wurden dem Museum überwiesen wo auch die früher gefundenen Stoßzähne aufgestellt sind.

nehm, und ebenso überzeugte Susanne Bültemann als lebenskluge alte Lady. Die wertvolle Aufführung verdiente den starken Beifall des vollbesetzten Hauses. F.

*

* **Vom Luftfahrtverein.** Die letzte Mitgliederversammlung beschäftigte sich mit dem Jugendfliegerheim. Die gesamte Inneneinrichtung des Sitzungs- und des Bastelraumes soll beschafft werden. Von Vereinsmitgliedern wurden hierfür bereits wertvolle Stiftungen gemacht.

Groß Strehlitz

* **40jähriges Dienstjubiläum.** Oberpostschaffner Wrobel, Krakauer Straße 53, beging am Sonnabend sein 40jähriges Dienstjubiläum.

* **Prüfung bestanden.** Schmiedelehrling Franz Depta aus Sucholohna hat die Gesellenprüfung im Schmiedehandwerk mit „Auszeichnung" bestanden.

* **Telegraphenlinie.** Beim hiesigen Postamt liegt der Plan über die Errichtung einer neuen unterirdischen Telegraphenlinie an der Straße Gogolin—Groß Stein aus.

* **Evangelische Frauenhilfe.** Die nächste Sitzung der Evangelischen Frauenhilfe findet am Montag, nachmittag um 3½ Uhr, im Restaurant Schirmann statt.

* **Motorradunfälle.** Der mit seiner Frau in Groß Strehlitz zu Besuch weilende Melker H. wollte am Montag mit seinem Motorrad nach Mecklenburg zurückkehren. Auf der Strecke nach Oppeln stieß er mit einem betrunkenen Radfahrer zusammen, sodaß er und seine Frau vom Rade stürzten. Das Motorrad wurde schwer beschädigt. H. renkte sich das Schultergelenk aus, während seine Frau eine schwere Kopfwunde davontrug. Der Radfahrer brach bei diesem Sturz das Nasenbein. Alle drei Personen mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. — Ein weiterer Motorradunfall hat sich am Mittwoch nachmittag auf der Krakauer Straße zugetragen. Der Beamte G. der Schloßverwaltung fuhr mit seinem Motorrad die Krakauer Straße entlang, als plötzlich ein Schäferhund vor das Rad sprang. Der Hund wurde überfahren. G. stürzte von seinem Motorrad und zog sich Verletzungen an Händen, Gesicht und Füßen zu.

Rosenberg

* **Nahrungsmittelkontrolle.** Vor einigen Tagen wurde hier eine Nahrungsmittelkontrolle durchgeführt, deren Prüfungsergebnis durch das Untersuchungsamt in Beuthen jetzt vorliegt. Während die entnommenen Proben bei zwei hiesigen Kaufleuten völlig einwandfrei war, wurden die Butterproben, die auf dem Wochenmarkt entnommen waren, beanstandet. Die Butter einer Landfrau aus Lomnitz enthielt statt 16 Prozent Wasser 26,8 Prozent Wasser. Sie wurde zur Anzeige gebracht. Die zweite Probe von einer Landfrau aus Wyssoka enthielt 17,2 Prozent Wasser. Diese Landfrau wurde verwarnt.

* **Das vergessene Bügeleisen.** In den Vormittagsstunden wurde die Feuerwehr durch das Signalhorn zu einem Stubenbrand auf der Schulstraße alarmiert, der in der Wohnung des Fleischermeisters Alby ausgebrochen war. Man hatte anscheinend ein eingeschaltetes elektrisches Bügeleisen vergessen, so daß dieses das Bügelbrett und ein danebenstehendes Bett in Brand setzte. Durch das sofortige Eingreifen mit Handlöschapparaten konnte weiterer Schaden verhindert werden.

* **Rettungsdienst an Handwerksburschen.** In den Abendstunden wurde ein Handwerksbursche, der in seiner Trunkenheit auf dem Ringe lärmte, von Schließbeamten festgenommen und in das Polizeigefängnis eingeliefert. Zu gleicher Zeit wurde die Polizei nach der Promenade gerufen, auf der wieder ein Handwerksbursche lag. Ein herbeigerufener Arzt stellte Krämpfe fest. Er wurde in das Krankenhaus eingeliefert.

Konstadt

* **Schaufenstereinbrüche.** Nachts wurde die Schaufensterscheibe des Fleischermeisters Mrosek in der Kreuzburger Straße mit einem Stein eingeschlagen und die ausliegenden Wurstwaren gestohlen. Auch die Schaufensterscheibe des Kaufmanns Büttner in der Kreuzburger Straße wurde eingeschlagen. Seltsamerweise war hier der Einschlag so hoch, daß nichts gestohlen werden konnte.

* **Fahrraddiebstahl.** Als der Dachdecker Bunk sein Fahrrad für kurze Zeit in einem Hausflur unbeaufsichtigt stehen ließ, wurde es ihm gestohlen. Das Rad war eine Marke Sigmar, hatte hohen Rahmen, deutsche Lenkstange, gelbe Felgen, rote und graue Bereifung und die Nr. 1 734 993.

Kreuzburg

* **Bestandene Prüfung.** Die Dentistenprüfung bestand in Dresden Franz Zeletzki von hier.

* **Schadenfeuer in Kunzendorf.** In den späten Nachmittagsstunden brach auf dem Besitztum des Bauergutsbesitzers Katzy in Kunzendorf ein Schadenfeuer aus, das sich auf die große massive Scheune erstreckte. Obwohl die Ortsfeuerwehren von Lowkowitz und Ludwigsdorf sofort zur Stelle waren, brannte die Scheune, die mit Erntevorräten und mit Maschinen belegt war, bis auf die Umfassungsmauern nieder. Erst vor drei Jahren ist die Scheune nach einem Brande neu errichtet worden.

* **Stand der Keglermeisterschaft.** In dem ersten Lauf der diesjährigen Keglermeisterschaft haben sich wiederum die alten erfahrenen Kämpen an die Spitze gesetzt. Eine große Ueberraschung bot nur das sehr gute Abschneiden des jüngsten teilnehmenden Keglers Skupin, der den ersten Platz belegen konnte. Im allgemeinen entsprachen die erzielten Resultate nicht den Erwartungen. Das ist auf den Zustand der Bahnen zurückzuführen. Nachstehend die 8 Besten: 1. Skupin (Glatt vorbei) 730 Holz, 2. Plochowietz (Holzhacker) 725 Holz, 3. Sylla (Freunde) 724 Holz, 4. Linke (Bahn frei) 724 Holz, 5. Petzmann (Tannenbaum) 724 Holz, 6. Dropalla (Rollendes Glück) 721 Holz, 7. Wirth (Astloch) 721 Holz, und 8. Maywald (Gut Holz) 720 Holz.

* **Standartenweihe des Reitervereins Pitschen.** Unter recht ungünstigen Witterungsverhältnissen hielt der Reiterverein Pitschen seine Standartenweihe ab. Von den eingeladenen Kameradenvereinen hatten die Ortsgruppen Reinersdorf und Kreuzburg der Einladung Folge geleistet. Nach einem kurzen Umzuge durch die Stadt fand in der städtischen Turnhalle der Weiheakt statt. Der Vorsitzende des gastgebenden Vereins begrüßte besonders den Vorsitzenden der oberschlesischen Reit- und Fahrvereine Major a. D. von Schickfuß, Gleiwitz, den Vorsitzenden des Kreisreiterbundes, Oberleutnant a. D. Lipinski, Nassadel, und die Vertreter des Magistrats. Anschließend hielt Major a. D. von Schickfuß die Weiherede. Mit dem Deutschlandlied schloß der Weiheakt. Hierauf wurde der Reiterverein Pitschen von dem Vorsitzenden der oberschlesischen Reitervereine besichtigt, der in der Kritik den Leiter des Vereins, Jelinek, mit lobenden Worten ehrte. Der Abend vereinigte alle Teilnehmer in einem gemütlichen Beisammensein.

Oppeln

50jähriges Kirchenjubiläum in Schönwitz

Am 4. November kann die Evangelische Kirchengemeinde Schönwitz das 50jährige Jubiläum ihres Gotteshauses begehen. Nachdem Schönwitz lange Zeit von Schurgast aus mit Gottesdiensten in der Schule versorgt worden war, wurde 1880 das Gotteshaus aus freiwilligen Gaben der Gemeindemitglieder und aus Spenden der Gustav-Adolf-Vereins erbaut, und die Kirche am 4. November 1880 durch den damaligen Generalsuperintendenten Dr. Erdmann geweiht. Die Orgel stammt aus dem Jahre 1907. Während des Weltkrieges wurde auch die Glocke dem Vaterland geopfert und erst am 3. Oktober 1926 durch eine neue Glocke ersetzt. Pfarramtlich ist die Gemeinde mit Schurgast verbunden. Am Jubiläumstage findet in der Kirche ein Festgottesdienst statt, bei diesem wird Pastor Müller, Schurgast, die Festpredigt halten, und Superintendent von Dobschütz aus Oppeln die Gemeinde begrüßen.

* **Männergesangverein.** Der Verein hielt seine Hauptversammlung ab. Der erste Vorsitzende, Baumeister Lederer, wies darauf hin, daß der Verein sein 79. Geschäftsjahr beendet hat. In Gemeinschaft mit dem Brudervereín stellte sich der Männergesangverein oft zu größeren Feiern, wie Verfassungsfeiern, Enthüllung des Ehrenmals zur Verfügung. An Vereinsfestlichkeiten veranstaltete man außer dem üblichen Wintervergnügen einen Ehrenabend im Konzerthaus für den Ehrenliedermeister Zelder, der 30 Jahre den Taktstock im Verein geführt hatte. Auch für das kommende Schlesische Sängerfest in Breslau 1931 haben sich heut schon 50 Mitglieder gemeldet. Hierauf wurde der Kassenbericht von Kaufmann Seeliger erstattet. Zu den eifrigsten Sängern zählen die Mitglieder Franz I, Geisler, Buchwald, Krause und Plochowietz I. Diese Mitglieder bilden daher im kommenden Vereinsjahr den Sängerausschuß. Für 10jährige treue Mitgliedschaft konnte Ehrenliedermeister Zelder folgende Mitglieder auszeichnen: Georgi, Gornik, Lossow, Nowack, Krzak, Seeliger und Melzer. Gleichzeitig konnten neben Ehrenliedermeister Zelder für 40jährige Zugehörigkeit zum hiesigen Männergesangverein folgende Mitglieder ausgezeichnet werden, die das Ehrenabzeichen des Schlesischen Sängerbundes und Urkunde überreicht erhielten: Lederer, Kühn I, Kugler, Schönfeld und Rosenblatt. Die Vorstandswahl brachte folgende Zusammensetzung: 1. Vorsitzender Baumeister Lederer, 1. Schriftführer Goldammer, 2. Schriftführer und 2. Liedermeister Kühn II, Kassierer Seeliger, Archivare E. Franz und Plochowietz II. Große Schwierigkeit machte die Wahl des ersten Liedermeisters. Obwohl eine Reihe von Vorschlägen eingereicht wurde, kam es zu keiner Wahl.

* **Terminsrolle für die Schwurgerichtsperiode.** Für die am Montag am hiesigen Landgericht beginnende Schwurgerichtsperiode ist folgende Terminsrolle aufgestellt worden: Am 3. November wird gegen den Schmied Paul Gutz aus

Reformationsfeiern der Evangelischen Gemeinden

(Eigene Berichte.)

Das Fest in Beuthen

Beuthen, 1. November.

Wie alljährlich versammelten sich die Angehörigen der Evangelischen Gemeinde Beuthen im Saale des Evang. Gemeindehauses zur Feier des Reformationsfestes. Die Einladung war vom Evangelischen Männer- und Jünglingsverein ergangen, der gleichzeitig die Feier seines 45jährigen Bestehens begehen durfte. In seinen Begrüßungsworten hob

Superintendent Schmula

die Bedeutung der Reformation gerade für unsere heutige, gegenwärtige Zeit hervor. Sie bedeute mehr als ein historisches Erinnern. Jeder könne von ihr lernen, seine deutsche Glaubenspflicht zu erfüllen im Beruf wie im häuslichen Leben. Nach Dankesworten an den Evangelischen Männer- und Jünglingsverein, der in diesem Sinne allen vorangehen wolle, wurden Mitgliederjubilare, die dem Verein 25 Jahre angehören, ausgezeichnet. Das Ehrenzeichen erhielten: Zimmerhäuer Franz Brockt, Kassendirektor Wilhelm Dorn, Lehrer Paul Fey, Restaurateur Emil Knoke, Lokomotivführer Adolf Kupper, Instrumentenbauer Adolf Puff, Oberhäuer Sylvester Schittek, Häuer Johann Niemietz.

Nach zwei Gesängen des Kirchenchores, von denen das evangelische Trutzlied „Ein feste Burg ist unser Gott" in der alten rhythmischen Form besonderen Eindruck machte und nach einem Gedichtsvortrag sprach

Pastor prim. Hoffmann, Hindenburg,

über **„Aufbau, Zerstörung und Wiederaufbau der evangelischen Kirche in Oberschlesien".** Der Redner zeichnete zunächst ein geograpisches wie religionspolitisches Bild Oberschlesiens am Ausgange der Reformation, woraus hervorging, daß Oberschlesien damals fast ganz evangelisch war. In schlaglichtartiger Weise, vielfach belegt durch zeitgenössische Berichte und Urkunden, schilderte dann der Redner die Wirkungen der Gegenreformation und die wechselvollen Geschicke der einzelnen Gemeinden, die sie zur Folge hatte. Die Gegenbewegung setzte teilweise sehr zeitig ein und hatte trotz zähen Glaubensmut da und dort Erfolg. Wie dann unter Friedrich dem Großen das evangelische Leben wieder langsam erwachte, wie neue Siedlungsgemeinden und Kirchenbauten entstanden, was die Industrie, die Eisenbahn, Staat und Behörden sowie Einzelpersönlichkeiten für die evangelische Kirche bedeutet haben, und wie sie vor dem Kriege 188 000 Seelen vereinigte, das entwickelte Pastor Hoffmann im weiteren Verlauf seiner Rede. Das unglückselige Ende des Krieges, die Zerreißung des Landes habe der evangelischen Kirche wieder einen schweren Schlag versetzt und der Aufbau müsse hüben und drüben von neuem beginnen. Was die Zukunft bringe, wüßten wir nicht, doch werden wir mit Mut und Zuversicht der Sache des Evangeliums dienen.

Chopins Präludien, die Kantor Opitz meisterhaft vortrug, leiteten zu einem Laienspiel Grenzmark" über, das Freiheit und Treue verherrlichte und von Jungmännern gespielt, eine würdige Aufführung erlebte.

Weiheabend in Gleiwitz

Gleiwitz, 1. November.

Die evang. Gemeinde veranstaltete am Freitag unter überaus starker Teilnahme der Gemeindemitglieder eine Feier des Reformationsfestes, in deren Mittelpunkt ein Vortrag von Pastor Schulz, Liegnitz, stand. Von Gesang des Kirchenchores unter der Leitung von Kirchenmusikdirektor Schweichert und Gesang der Gemeinde wurde die festliche Stunde umrahmt.

Pastor Schulz

sprach über das Thema **„Der Mut zur Wahrheit"**, sprach über den Geist der Wahrheit und den Geist des Gewissens, der gerade in der heutigen Zeit so dringend notwendig ist. Eine große Verwirrung hemmt aber den Geist zur Wahrheit, und die Gewohnheit hat den Menschen haltlos gemacht. Der Geist Luthers aber ist auch heute maßgebend. Wir sehen zu sehr darauf, was die anderen tun, es gibt für uns zu wenig Gewissensfragen. Das Wort Bismarcks „Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt", ist längst zugrunde gegangen. Wir fürchten die Masse, die Mehrheit, den Zeitgeist, uns selbst und alles andere. Nur Gott haben wir aufgehört zu fürchten. Wir haben nicht den Mut zur Wahrheit, weil das Vordringen des Zeitgeistes die Dinge um uns verwirrt hat. Die Stimme des Gewissens aber dringt aus der Tiefe heraus, und die Wahrheit verdrängt die Stimme der Strafe. Die Wahrheit ist mehr als Gedanke und Wirklichkeit. Sie ist Gott und Gotteskraft, darum hat sie den letzten unbedingten Anspruch an uns. Sie fordert Verzicht und Opfer. Sie fordert Mut zuerst im Alltag und in oft kleinlichen Situationen. Sie führt aber in die Freiheit und durch die Freiheit und durch die Freiheit zum Frieden.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Stadttheater: 15,15 Uhr „Carmen", 20 Uhr „Veilchen vom Montmartre".
Kammer-Lichtspiele: „Liebling der Götter".
Intimes Theater: „Die drei von der Tankstelle".
Deli-Theater: „Der keusche Josef".
Schauburg: „Die unvollkommene Ehe".
Thalia-Lichtspiele: „Sprengbagger 1010", „Der Mann mit den fünf Gesichtern".
Palast-Theater: „Die Somme", „Kampf mit dem Berge", „Wie lernt man fliegen".
Wiener Café: Kabarett neues Programm. Anfang 4 Uhr.

*

Sonntagsdienst für Aerzte: Dr. Weihrauch, Freiheitsstraße 8, Teleph. 4176; Dr. Frey, Dyngosstraße 39, Telephon 4232; Dr. Harbolla, Gräupnerstraße 10a, Telephon 3666; Frau Dr. Reimold-Kramer, Tarnowitzer Straße 27, Telephon 3991; Dr. Selck, Friedrich-Ebert-Straße 37a, Telephon 2471.

Sonntags- und Nachtdienst der Apotheken: Alte Apotheke, Ring, Telephon 3893; Barbara-Apotheke, Bahnhofstraße 28/29, Telephon 2934; Kreuz-Apotheke, Friedrich-Ebert-Straße 37a, Telephon 4005; Stern-Apotheke, Scharleyer Straße 34a, Telephon 4636.

Sonntagsdienst der Hebammen: Frau Beyer, Scharleyer Straße 95, Telephon 3089; Frau Schehka, Scharleyer Straße 12; Frau Musiolek, Königshütter Ch. 4; Frau Czuprina, Piekarer Straße 36; Grosser, Friedrich-Ebert-Straße 73; Frau Knebel, Große Blottnitzastraße 9; Frau Banaschik, Gojstraße 19.

Gleiwitz

Stadttheater: Geschlossen.
UP.-Lichtspiele: Ab 18 Uhr „Zwei Welten", Tonfilm.
Schauburg: Ab 18 Uhr Tonfilm „Die letzte Kompagnie" mit Conrad Veidt.
Capitol: Ab 18 Uhr „Fundvogel" und Afrikafilm „Tembi".
Haus Oberschlesien: Ernstes Unterhaltungskonzert; 21,30 Uhr Kabarett, ab 24 Uhr Tanz.

*

Aerztlicher Sonntagsdienst: Dr. Baron, Wilhelmstraße 26 und Sanitätsrat Dr. Blumenfeld II, Bankstraße 12.

Apotheken-Sonntagsdienst: Central-Apotheke, Wilhelmstraße 34; Kloster-Apotheke, Fleischmarkt; Stefan-Apotheke, Bergwerkstraße 32, sämtlich zugleich Nachtdienst in der kommenden Woche.

Hindenburg

Stadttheater: Geschlossen.
Haus Metropol: Im Café wirkt Arthur Schreiber mit seinen Solisten vom Pavillon Mascotte Berlin. Im Kabarett das neue reichhaltige Varietéprogramm. Im Hofbräu großer Stimmungsbetrieb mit neuer Kapelle.
Admiralspalast: Im Braustübl die begehrte Walchenseer Konzert- und Stimmungs-Kapelle. Im Café das Konzert- und Jazz-Orchester Harry Smiths. Im Dachgarten die Tanzsportkapelle Marco Giehl.
Lichtspielhaus: „Liebling der Götter".
Helios-Lichtspiele: „Ein Tango für Dich".

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Hochberg, Johannes- und Josefs-Apotheke. — Nachtdienst in der kommenden Woche: Adler- und Florian-Apotheke.

Ratibor

Stadttheater: Abend 8 Uhr „Gespenster".
Centraltheater: „Die letzte Kompagnie".
Gloria-Palast: „Frühlingserwachen", „Pori".
Villa nova: Gesellschaftsabend.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Engel-Apotheke am Ring und St.-Nikolaus-Apotheke Vorstadt Brunken. Diese Apotheken haben auch Nachtdienst.

Oppeln

Kammer-Lichtspiel-Theater: Emil Jannings in „Liebling der Götter".
Piasten-Lichtspiel-Theater: „Der Greifer".
Handwerkskammersaal: Abend 8 Uhr Wohltätigkeitskonzert auslandsdeutscher Sänger.

*

Aerztliche Nothilfe: Dr. Krämer, Ring 11, Fernruf 2393 und Dr. Vogt, Blücherstraße 2, Fernruf 2076.

Kattowitz

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Krajewski, ul. Dyrekcyjna 3, Dr. Zang, ul. Plebiscytowa 31.
Sonntagsdienst der Apotheken: Elisabeth-Apotheke, ul. 3go Maja 33, Johannes-Apotheke, ul. Sw. Jana 10.

Groß Strehlitz wegen versuchten Totschlages verhandelt werden. Am 4. November gegen die Hausangestellte Agnes Kosma aus Oppeln wegen Kindesmordes. Am 5. November gegen den Kleinbauern Daniel Golessa aus Ludwigsdorf wegen Totschlags. Am 6. November gegen die Ehefrau Martha Jelitto aus Gleiwitz-Sosnitza wegen Brandstiftung und am 7. November gegen den Landwirt Kuhnert aus Sucholohna wegen Meineids und gegen den Landwirt Dominik Kaluza wegen Verleitung zum Meineid. Als Geschworene für die Schwurgerichtsperiode sind berufen worden: Kaufmann Franz Baron, Oppeln, Regierungsbaumeister a. D. Bönisch, Oppeln, Ofensetzmeister von Wenczowsky aus Ujest, Gewerkschaftssekretär Makiola aus Kreuzburg, Vorwerksbesitzer Jonietz aus Halbendorf, Gasthausbesitzer Piechotta aus Tarnau und Arbeiter Knosalla aus Goslawitz.

* **Wichtige Personenzugänderungen.** Der Pressedienst der Reichsbahndirektion teilt mit: Infolge Verlegung des Markttages von Montag auf Dienstag verkehren vom 10. November ab die für den Marktbesuch eingerichteten Züge: 307 Oppeln ab 10,36, Bossowska an 11,19; 308 Bossowska ab 11,35, Oppeln an 12,17; 1274 Oppeln ab 7,40, Carlsruhe an 8,54, und Zug 1275 Carlsruhe ab 9,18, Oppeln an 10,28 statt am Montag am Dienstag jeder Woche.

* **Wohltätigkeitsveranstaltung des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz.** Am Sonntag, dem 16. November, nachmittags 5 Uhr, findet im Saal der Handwerkskammer die diesjährige Wohltätigkeitsveranstaltung des Vaterländischen Frauenvereins statt. Der nahende Advent soll den stimmungsvollen Hintergrund für die Veranstaltung abgeben. Unter der Bezeichnung „Engel in der Kunst" werden nach Werken alter Meister 12 lebende Bilder gestellt, begleitet von musikalischen Darbietungen, die der Stimmung der Bilder angepaßt sind. Die künstlerische Leitung der bildlichen Darstellung liegt in den Händen von Fräulein Spielberg, Weimar. Die musikalische Leitung hat Studienrat Franz Hoffbauer, Oppeln, übernommen. Die Mitwirkenden sind allen Kreisen der Bevölkerung Oppelns entnommen.

Dem Ernst der Zeit entsprechend findet weder Büfett noch Tanz statt. Um aber den finanziellen Erfolg, der ausschließlich den Armen zugute kommt, reichlicher zu gestalten, findet eine Verlosung von Gegenständen statt, die hochherzige Spender dem Verein zur Verfügung gestellt haben. Ferner wird die Jugendabteilung des Vaterländischen Frauenvereins ihre mit Liebe und Eifer verfertigten **Handarbeiten ausstellen in der Hoffnung, für jedes Stück einen** Käufer zu finden. Die Künstlerin Fräulein Spielberg, Weimar, welche die lebenden Bilder zusammenstellt, hat damit schon in anderen Städten große Erfolge erzielt. Die Preise der **Plätze sind auf 4, 3, 2 und 1 RM festgesetzt.** Die Eintrittskarten sind im Vorverkauf vom 3. November ab erhältlich bei: Musikhaus Cieplik, Krakauer Str. 36, Buchhandlung Muschner, Malapaner Str. 2, Buchhandlung Willimsky, Krakauer Str. 18 und an der Abendkasse von 4,30 Uhr nachmittags ab, wo auch die Lose zum Preise von 25 Pfg. das Stück verkauft werden.

* **Schwere Unglücksfälle.** Auf einer Geschäftsfahrt stürzte der Fleischermeister Georg Laske aus Oppeln-Szczepanowitz von seinem Wagen und wurde überfahren. Außer anderen Verletzungen wurden ihm hierbei beide Beine gebrochen, so daß er nach dem Krankenhaus übergeführt werden mußte. — Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich in Lugnian. Daselbst wollte die 5jährige Tochter der Witwe Wilcz aus einem Automaten Schokolade ziehen. **Hierbei stürzte der Automat um und begrub das Kind unter sich.** Dem Kinde wurde hierbei die Schädeldecke gespalten, so daß der Tod nach wenigen Minuten eintrat.

* **Zur Caritas-Opferwoche.** Die Caritas-Opferwoche hat auch in diesem Jahre ein erfreuliches Zeugnis von großer Opferwilligkeit gezeigt. 42 Sammler und Sammlerinnen hatten sich in den Dienst der guten Sache gestellt. Ihre Bemühungen sind nicht umsonst geblieben, und den Bedürftigen kann wiederum in schwerer Zeit geholfen werden.

* **Deutscher Beamtenbund.** In einer Vorstandssitzung des Ortskartells des Deutschen Beamtenbundes wurde von der Entschließung des 7. Deutschen Bundestages zum Wirtschafts- und Finanzprogramm der Reichsregierung Kenntnis genommen. Um über die Tagesfragen, die die Beamtenschaft gegenwärtig stark interessieren, Aufklärung zu erhalten, wurde beschlossen, die Berliner Bundesleitung zu ersuchen, in allen größeren Städten Oberschlesiens Vorträge zu halten. Im Vordergrund bei diesen Vorträgen sollen außer **Beamtenfragen** aber auch das **Preissenkungsproblem** stehen.

*

* **Auslandsdeutsche Sänger in Oppeln.** Auslandsdeutsche Sänger werden unserer Stadt am 2. November einen Besuch abstatten und im Saale der Handwerkskammer ein **Konzert** veranstalten. Das Konzert ist für auslandsdeutsche Wohltätigkeitszwecke bestimmt. Karten zu 50 Pf. und 1 Mark, für Schüler zu 35 Pf. sind im Musikhaus Cieplik, Oppeln, Krakauer Straße 36, zu haben.

Aus dem Leobschützer Lande

(Eigener Bericht)

Leobschütz, 1. November.

Schwer, grau mit Wolken verhangen, schaut der Himmel schon die ganze Woche auf uns herab. Ein Regen, wie wir ihn schon so bald nicht erlebt haben, prasselt in gleichmäßigem Rhythmus auf Städte und Dörfer herab. — Soweit das menschliche Auge zu blicken vermag, — alles ist in eine schier unübersehbare Wasserfläche getaucht. — Alles fragt sich, was soll daraus werden, was wird uns die Zukunft bringen. Der Mensch sieht das Werk seiner Hände vernichtet — zerstört am Boden liegen.

Die fleißigen Hausfrauen haben alle Hände voll zu tun. Gilt es doch sich für den nahenden Winter mit Heizmaterial und Kartoffeln zu versorgen. Der fleißige Landwirt ist emsig am Werke bei der Anfuhr der Zuckerrüben. Fuhre an Fuhre, einer Schlange gleich, so stehen sie, ja selbst bei strömendem Regen, an den Abnahmestellen. Unsere Stadt hat anläßlich der Einweihungsfeierlichkeiten des Missionshauses „Maria Treu" einen großen Tag gehabt. Bedeutet doch dieser eine Bau erst die Anfangsetappe eines großzügigen Bauprogramms. Für unsere Stadt wahrlich eine Zierde.

Eine sudetendeutsche Landsmännin, Frl. Poldi Mildner aus dem benachbarten Jägerndorf, erfreute uns mit einem Klavierkonzert. Diese erst 16 Jahre alte Künstlerin bedeutete mit ihrem reifen technischen Spiel und der großen Auffassungsgabe ein Ereignis für unsere an dergleichen Darbietungen so armen Stadt.

Rund um den Piastenturm

(Eigener Bericht)

Oppeln, 1. November.

Das Hochwasser der Oder hat in der vergangenen Woche der Odervorstadt einen regen Verkehr gebracht. Der Besuch galt dem Hochwassergebiet. Für die Neugierigen bestand eine nicht unerhebliche Gefahr bei dem Passieren der veralteten Jahrhundertbrücke. Schon seit vielen Jahren ist es dem Staat und auch der Provinz bekannt, daß die Brücke in keiner Weise den an sie gestellten Anforderungen gerecht wird. Leider hat man aber an den maßgebenden Stellen immer noch nicht erkannt, welche Bedeutung der Brücke zukommt. So wurden innerhalb 24 Stunden 272 Kraftfahrzeuge und 18 000 Personen gezählt, die die Brücke passierten. Nunmehr hat die Regierung mit sofortiger Wirkung den Verkehr mit Kraftfahrzeugen über sechs Tonnen verboten. Die Feuerwehr darf die Brücke deshalb nicht mehr benutzen. Aehnlich ergeht es der Autoverkehrsgesellschaft und der Post, die mit ihren Kraftomnibussen, falls sie besetzt sind, die Brücke nicht mehr passieren dürfen. Eine andere Verbindung nach der Odervorstadt besteht aber nicht. Die Regierung wird die Folgerung aus ihrem Verbot ziehen müssen, und schleunigst dafür zu sorgen haben, daß eine neue Brücke gebaut wird.

Mehrere Wochen wurde an dem Bau einer Erfrischungshalle am Bahnhofsvorplatz gearbeitet. Nun ist der Bau eingestellt worden, weil nach dem Bauplan diese Halle 20 Zentimeter höher wird als das städtische Häuschen am Bahnhofsvorplatz, in dem die Auskunftstelle des Städtischen Verkehrsamtes untergebracht ist!!

*

Obwohl sich die Nachbargemeinde „Kgl. Neudorf", die ja kurz oder lang eingemeindet werden dürfte, gegen die Aenderung ihres Ortsnamens ausgesprochen hat, ist die Staatsregierung doch dazu übergegangen, einfach der Gemeinde den Namen „Bolko" zu geben. Es wird dadurch der Zweck verfolgt, die Bezeichnung „Königlich" verschwinden zu lassen, damit man ja nicht mehr an die alte gute Zeit erinnert werde. Ab 1. November wird auch bei der Post für „Kgl. Neudorf" nur noch der Name „Bolko" geführt. Die Geschäftswelt von Kgl. Neudorf sowie Handel und Gewerbe können sich allerdings damit nicht gut abfinden. Auf den Geschäftsformularen wurde vielfach das „Neudorf" gestrichen, und „Königlich Bolko" dafür eingesetzt.

Stellen-Angebote

Vertretergesuch!

Durch die außerordentlich große Nachfrage nach unseren Waren, und um jeden Abnehmer sorgfältig und gut bedienen zu können, suchen wir für **Beuthen und Umgegend**

einen Herrn,

welcher in der Lage ist, unser Haus würdig zu vertreten.

Es wollen sich nur bestempfohlene, seriöse, gut beleumundete Herren, welche über erstklassige Referenzen verfügen und eine tadellose Vergangenheit nachweisen können, unter Beifügung einer Photographie, Lebenslauf und Zeugnisabschriften bei uns melden.

Mechanische Weberei G.m.b.H.

Post Hirschfelde **Seitendorf 37** **Schließfach 20**

Amtshauptmannschaft Zittau/Sa.

Vertreter

gesucht für Motortabletten, erstklassig. Art., gr. Verbrauch. Autofachmann erw.

Gen.-Vertr. E. Scholz, Breslau, Werderstr. 26

Redegewandte

Vertreter(innen)

(Arbeitslose) z. Besuch von Viehhalt. gesucht. Provision wird sofort ausgezahlt. Angebote **Düsseldorf, Postschließfach 566.**

Lehr-fräulein

für ein Schuhgesch., über 18 Jahre alt, gesucht. Persönliche Vorstellung in der

Drogerie Rossa, Beuthen OS., Hyazinthstraße 2.

Lehrstelle!

Fräulein,

das die Zahntechnik erlernen will, kann sich melden

Beuthen OS., Piekarer Str. 15, II.

Wiederverkäufer find. geeign. Bezugsquellen aller Art in dem Fachblatt „Der Globus", Nürnberg, Maxfeldstraße 23. Probenummer kostenl.

Der Produktionsverbilligung entsprechend haben wir unsere

MÖBEL im PREIS

durchgreifend herabgesetzt

Ueberzeugen Sie sich durch zwanglose Besichtigung

BRÜDER ZÖLLNER

MÖBEL- UND WOHNUNGSKUNST

GLEIWITZ, BAHNHOFSTR. 20

Ohne Konkurrenzfabrikat!

Ich vergebe für alle Kreise des Reg.-Bez. Oppeln

die Alleinvertretung

eines patent. Verfahrens für welches jed. Wohnungs- und Villenbesitzer, Geschäftsmann, Industrieunternehmen, Werk, Krankenhaus und jede Behörde Käufer ist! Ingenieure, Techniker, Handwerker und Kaufleute, die für Lizenzsicherung 400 bis 500 Mark anlegen können und in ihrem Bezirk Anhang besitzen, sichern sich dauernd hohes Einkommen! Angebote u. **Gl. 6236** a. d. Geschst. dieser Zeitung Gleiwitz.

Jüngere Kontoristin,

flott in Stenographie und Schreibmasch., per sofort gesucht. Persönliche Vorstellung erbeten

Dzifa Zigarillosfabrik Ernst Gillar & Co., Beuthen OS., Dyngosstraße 63.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Büro- und Lagerräume,

ca. 120—150 qm groß, für Ausstellungszwecke geeignet, oder auch offenes Geschäftslokal mit anschließenden Büroräumen, möglichst Parterre, in Beuthen per 1. Januar 1931 oder später

zu mieten gesucht.

Garage erwünscht. Ausführliche Preisangebote unt. Gl. 6235 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

Möbl. Zimmer

sonnig, Zentralhzg., Telefonbenutzg., in ruhigem Hause zu vermieten.

Beuthen OS., Hindenburgstr. 16g, 2. Stock.

Geschäfts-Ankäufe

Kl. gutgeh. Existenz m. Wohng. ges. Kapital vorh. Zuschr. unt. **Gl. 6233** a. d. G. d. Zeitung Gleiwitz.

Geldmarkt

Wer leiht mir zu einer Kur

500 Mark

Als Pfand 1 eleg., neues Klavier (1100 Mark). Angeb. unt. B. 620 a. d. G. d. Zeitung Beuthen.

Bank- und Privat-Gelder für alle Zwecke bald zu vergeben. Zuschr. unter B. 623 an die G. d. Z. Beuthen OS.

15000—20000 Rmk.

zur Ablösung einer mündelsicher. Hypothek sofort v. Selbstgeber gesucht. Angeb. unt. B. 599 a. d. Geschst. d. Zeigung Beuthen OS.

20000 Rmk.

auf 1. Hypothek zu verborgen. Zuschr. u. B. 578 a. d. Geschst. d. Ztg. Beuthen OS.

Unerfahrenheit kostet viel Geld!

Es ist nicht leicht, die richtige Zeitung für Ihre Angebote zu finden. Denn bedrucktes Papier tut's alleine nicht; es muß auch die **Kaufkraft** der Leser dahinterstehen.

Und dann die treffsicherste **Fassung** Ihrer Anzeige! Ihre Käufer wollen individuell angesprochen sein; dazu gehört reiche Erfahrung und ein gutes Ausdrucksvermögen.

Lassen Sie sich von der «Ostdeutschen Morgenpost», dem Blatt der Gutsituierten, Ihre Anzeigen kostenlos entwerfen!

OM INSERATENDIENST

Ruf 2851
Sammelnummer

Leeres Zimmer

mit Kochgelegenh. von jung. Ehep. z. mieten gesucht. Angeb. erbet. unter B. 601 a. d. G. d. Ztg. Beuthen OS.

Pens. Lokomotivführ., 48 J. alt, kinderlos, s. **2 Stuben und Küche** od. **1 Stube u. Küche** m. Nebengel. Würde auch Hausmeisterstelle od. dergl. übernehm. Eigen. Schlosserhandwerkszeug vorh. Zuschr. u. B. 615 a. d. G. d. Ztg. Beuthen.

3-Zimmer-Wohnung

nebst Beigelaß, bis 1. Etg., im Zentr. gesucht. Preisangeb. erb. unt. B. 612 a. d. G. d. Z. Beuth.

Kinderlos. Ehepaar sucht leeres, großes

Zimmer

mit Kochgelegenheit, Nähe Kleinfeld.

Angeb. m. Preisang. unter B. 610 an die G. d. Z. Beuthen OS.

Möblierte Zimmer

Möbl. Zimmer, separat, Zentr., mit voller Pens., evtl. an kinderlos. Ehep. sofort zu vermieten. **Beuthen OS.,** Goststraße 6, II., r.

Gut möbliertes Zimmer in besser. Hause, mit 2 Bett., auch vorübergehend, zu vermieten. **Beuthen OS.,** Bahnhofstraße 36, II.

Kleines möbliertes

Zimmer

im Zentrum geleg. (Telefonanschluß) sofort zu vermieten. **Beuthen OS.,** Kaiserplatz 6 b, Hochparterre, links.

Zwei möblierte

Zimmer

m. Kochgelegenheit, separ. geleg, sofort zu vermieten. **Beuthen OS.,** Wilhelmstraße 24, 3. Stock, links.

Möbl. Zimmer

mit 1—2 Betten zu vermieten. **Beuthen OS.,** Gutenbergstraße 3, 3. Stock, rechts.

Zwei möblierte

Zimmer

bis 1. Stock, zur Ausübung ärztlich. Prax. f. 7 Tage im Monat in Beuthen OS. ges. Ang. an **W. Staudinger,** Breslau 5, Hohenzollernstr. 33/35.

Alte Lebensversicherungen

kauft höchstzahlend **R. Vogel, Berlin-Charlottenburg,** Dahlmannstr. 22.

50000.— Mk.

Hypothek auf erste Stelle für ein Grundstück im Zentrum Beuthens gesucht. Angebote unter B. 608 an d. Geschäftsstelle dies. Ztg. Beuthen OS.

Wir suchen

für unsere besteingeführte Kranken-Vers. mit neuzeitlichen Einrichtungen und Gewinnbeteiligung der Nichtkranken

Mitarbeiter an allen Plätzen

der Provinz Schlesien bei hohen Bezügen. Die Vertretung kann auch nebenberuflich übernommen werden.

Deutsche Kranken-Vers.-Akt.-Ges.

Direktion für Schlesien

Breslau 13, Kaiser-Wilhelm-Straße 35.

Vertreter

Von leistungsfähiger Dresdener Zuckerwarenfabrik wird seriöser Vertreter für Oberschles. sofort gesucht. Größte Verdienstmöglichkeit! Angeb. erbeten unter **D. H. 441 über Rudolf Mosse, Dresden.**

Gesucht für techn. Zweigniederlassung

Bürofräulein,

perf. in Stenogr. u. Schreibmaschine, Kenntn. d. polnisch. Sprache in Wort u. Schrift. Angeb. m. Angabe früh. Eintrittstermins, Gehaltsanspr. u. Zeugnisabschr. u. Gl. 6232 a. d. G. d. Z. Gleiwitz.

Händler, Vertreter

zum bezirksweisen Vertrieb meiner Glimmer-Oeldruckbilder **gesucht.** Prächtige Wirkung, daher leichter Verkauf. Verlangen Sie illustr. Katalog 4. **Paul Resnerowski, Leipzig C. 1,** Wintergartenstraße 7.

Für bewährte Marken-Artikel suche ich für angenehme, leichte Werbe- und Propagandatätigkeit in Dauerstellung gewandte

Damen

Verdienst 6 Mark täglich! Vorzustellen nur m. Ausweis b. Herrn **Friedländer,** in Beuthen OS., Montag v. 9—1 Uhr im Hotel „Schlesischer Hof".

Führendes Werk sucht für den Verkauf seiner **elektro-automatischen Kühlanlagen und Schränke** einen

tüchtigen

Verkäufer

mit nachweisbaren Erfolgen zu allergünstigsten Bedingungen für die Bearbeitung von **Beuthen, Gleiwitz, Ratibor** und Umgebung. Angebote unt. **B. E. 1129 an Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein neuer Beruf!

Die moderne Kunststrickerei

auf der **„Femina-Strickmaschine"**

buntfarbige Westen, Pullover, Strickkleider, Sportartikel bringt hohen Verdienst. Leicht erlernbar. Günstige Bedingungen. Prospekt gratis und franko.

Trikotagen- und Strumpffabrik Neher & Fohlen, Saarbrücken 3

Perfekte

Restaurations Köchin,

durchaus firm in w. sowie kalter Küche, sucht, gest. auf gute Zeugn., per 15. Nov. od. 1. Dez. Stellung in gr. Betr. Ber. in groß. Betr. tät. gew. Zuschr. unter B. 616 a. d. G. d. Z. Beuth.

Fräulein

sucht Stellung i. Konfitürengeschäft od. ä. Branche. Bereits längere Zeit im Geschäft tätig gewesen. Gute Zeugn. Frdl. Angeb. erb. unt. B. 622 a. d. G. d. Ztg Beuthen.

Hochrentabler Alleinvertrieb

durch Übernahme von konkurrenzlosen gesch. Neuheiten.

1. **Auto-Diebstahl-Sicherung „Immersicher"** welche nach dem Ausspruch von Fachleuten das idealste und vollkommendste ist, was zur Zeit an Sicherungen existiert. Besonders auch für Motorräder geeignet. Trotz aller Vorzüge Verkaufspreis nur RM 30.—.
2. **Blendschutzscheibe Blendix** gegen alle Blendgefahr bei Tag und Nacht. Ohne Montage sofort anbringbar. Das Ideal für jeden Kraftwagenfahrer. Preis nur RM 3.50.
3. **Gas-Zünd-Apparat „Gasheil"** verhütet gleichzeitig die schweren Folgen ungewollter Gasausströmung. (Keine Gasvergiftung mehr). Einzig in seiner Art! An jeder Leitung ohne Montage sofort anbringbar. Verkaufspreis nur RM 2.—.
4. **Blickfang-Apparat** für Schaufenster aller Art. Verkaufspreis an Ladengeschäfte nur RM 4.— bis 9.—. An vielen Orten bereits mit großem Erfolg eingeführt.

Wir vergeben vorstehende Verkaufsschlager einzeln oder zusammen mit 100%iger Verdienstmöglichkeit gegen Abschluß ohne Festkauf. Anzahlung je nach Größe des Bezirks und Artikels RM 500.— bis 1500.—, welche bei Lieferung vertraglich voll angerechnet wird. Unser Bevollmächtigter kommt in einigen Tagen zwecks mündlicher Verhandlungen mit Originalmustern nach dort, und bitten wir Interessenten inzwischen um umgehende Mitteilung ihrer Adresse.

Block-Ges. m. b. H., Berlin SW. 48, Friedrichstr. 248.

Junge intelligente

Dame

findet in Breslau Vertrauensstelle.

Angeb. unt. B. 625 an die Geschäftsst. dies. Ztg. Beuthen.

Stenotypistin

m. höh. Schulbildg. sucht Anfangsstellg. Gefl. Angebote an **Kützler, Beuthen OS.,** Dr.-Stephan-Str. 35.

Stellen-Gesuche

Ein pension. Beamter sucht eine

Häuserverwalterstelle

für sofort oder später, gegen Ueberlass. einer 2-Zimmer-Wohnung. Zuschr. unt. B. 595 a. d. G. d. Z. Beuthen.

Waise sucht Stellung im Geschäft, möglichst Kondit. od. Bäckerei, da in dieser Branche schon tätig gewesen. Helfe auch gern im Haushalt mit. Zuschr. u. B. 621 an die Geschäftsst. d. Z. Beuth.

Miet-Gesuche

5—6-Zimmerwohnung

(Altwohnung bevorzugt), möglichst im Stadtzentrum, per bald gesucht. Angeb. unter B. 619 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung Beuthen OS.

Laden,

gute Lage, Größe ca. 30 qm, mit einem Nebenraum, 1 oder 2 Schaufenstern, Preis 400 bis 500 Mark monatlich,

gesucht.

Ang. u. B. 617 a. d. G. d. Z. Beuthen.

Hormone der Titus-Perlen wirken auf

Hier ist ein neues Präparat, das zum ersten Male auf Grund präziser wissenschaftlicher Experimente und Forschung aufgebaut, einen wirklichen Verjüngungs- und Heilwert bei vorzeitigem Altern (sexuelle Neurasthenie, nervösen Depressionszuständen usw. hat und sich sowohl im Tierexperiment wie bei Menschen in jahrelangen klinischen Prüfungen bewährt hat. Die Wirkungen der Sexualhormone sind bereits bekannt **- aber -** bisher war es noch nicht gelungen, diese so zu gewinnen, daß sie in präparierter Form immer ihre Wirksamkeit behielten. Sie wurden entweder bei der Präparation durch zu große Hitze oder durch Chemikalien geschädigt. Nach dem neuen Verfahren des Instituts für Sexualwissenschaft zu Berlin, Dr. Magnus-Hirschfeld-Stiftung, ist es jetzt ermöglicht, das kostbare Hormon so zu gewinnen, daß seine spezifische Wirkung ganz erhalten bleibt.

In den „Titus-Perlen" haben wir also zum ersten Male ein Präparat, welches nachweislich das bisher vergeblich erstrebte **Verjüngungs-Hormon in gesicherter standardisierter Form enthält.** „Titus-Perlen" wirken also meist auch da wo andere Mittel versagten. Lassen Sie sich zunächst über die Funktionen der menschlichen Organe durch die zahlreichen farbigen Bilder der illustrierten, wissenschaftlichen Abhandlung unterrichten, die Sie sofort kostenlos (verschlossen—neutral) erhalten durch die Fried. Wilhelmstädt. Apotheke, Berlin NW. 292 Luisenstraße 19. Originalpackung 100 Stück RM. 9,80, (für Frauen RM. 10 80.) **Zu haben in allen Apotheken.** Bestimmt in **Beuthen:** Barbara-Apotheke, Bahnhofstraße —, **Gleiwitz:** Central-Apotheke, Wilhelmstraße 34.

Was unsere Kunden wissen sollen!

Der neue Ulster

soll ein Walter-Standard sein!

Die neuen Walter-Standards sind die Bahnbrecher der Warenverbilligung.

Heute beginnt der Großverkauf dem Zuge der Zeit große Preissenkung

38.— 48.—

Standard-Ulster 1

Schon an diesem niedrigen Preis werden Sie sehen, daß es sich hier um ein ungewöhnliches Angebot handelt. Sehen Sie sich diese Mäntel an, Sie sind bestimmt begeistert von der Qualität der Stoffe, dem eleganten, tadellosen Sitz, der Verarbeitung und Ausstattung. Diese Mäntel bringen wir in Rücken- und Rundgurtform.

58.— 68.—

Standard-Ulster 2

Mollige, weiche Velours und äußerst tragfähige Cheviots sind für diese Ulster verwendet. Bläuliche, bräunliche und graue Farbtöne in dezenten Karo-Mustern, die heute von der Mode bevorzugt werden. — Die Ulster sind auf Kunstseide verarbeitet, und die Formen sind zweireihig mit Rücken- oder Rundgurt.

78.— 89.—

Standard-Ulster 3

Dieser Standard ist in der streng modernen, aber solid wirkenden Ulster-Paletotform und auch als Rückengurt-Ulster oder Rundgurt-Ulster gearbeitet. Shetlands, mittel- oder dunkelblau, auch grau, in reichhaltiger Ausmusterung und neuen Farbtönen sorgen Ihnen für eine reiche und hervorragende Auswahl.

98.— 112.—

Standard-Ulster 4

Velours, Meltons, Shetlands, in hoher Qualität, neuen Farbtönen und reichhaltiger Ausmusterung, bringen Ihnen diese Standards. Die erstklassige Ausstattung u. Qualität dieser Mäntel, verbunden mit Schönheit d. Form, stellen eine gewalt. Leistung deutscher Fertigkleidung dar. Die Formen sind sowohl Gurt-Ulster wie auch Ulster-Paletot.

122.— 138.—

Standard-Ulster 5

Ohne Ueberhebung: Diese Standards sind eine Glanzleistung! Eleganteste Modell-Verarbeitung, aus Stoffen der besten deutschen Tuchfabriken. — Schwere Flausche, glatte Meltons und Cheviots, in reichster Auswahl der Farben u. Ausmusterung. Mit einem Wort, es sind Mäntel für den feinsten Geschmack und für größte Ansprüche.

48.-58.-68.-78.-

Standard-Paletots 6

Paletots mit Samtkragen aus Marengo und schwarz Melton — Eskimo — Wellinea. Wird nie unmodern, auf Kunstseide und Kunststeppseide gefüttert, beste Schneiderarbeit.

Mitglied der Kunden-Kredit-Gesellschaft

Auch für unsere zukünftigen Kunden Jungherrn und Knaben bringen wir **Standard-Ulster** zu dementsprechend fabelhaft billigen Preisen

Das wäre ein Mantel für Sie!

Walter & Co

WILHELM-ECKE GLEIWITZ EBERT-ECKE

Das größte Unternehmen Oberschlesiens der Herren- und Knaben-Bekleidungs-Industrie

nur in Gleiwitz

In meinem Neubau Rokittnitz (Zentrum) ist eine schöne

Wohnung,

best. aus 4 Zimmern, Küche, Bad u. Entree, sof. z. vermiet. Besond. geeign. f. Zahnarzt da a. Ort (üb. 8000 Einw.) keiner vorhand

Wilh. Kostka, Rokittnitz, Telefon Amt Hindenburg 3011.

Büro-Räume

im Zentrum Beuthens, 1. Etg., 260 qm, ganz oder geteilt ab 1. Januar 1931 zu vermieten. Anfragen erbeten unt. B. 582 a. d. Geschäftsst. d. Z. Beuthen.

Große, helle Räume

mit Kontor, für jeden Zweck geeignet, sofort zu vermieten.

Grochla, Beuthen, Gr. Blottnitzastr. 17, I.

Eine 5-Zimmer-Wohnung

mit allem Komfort im Neubau Beuthen OS., Piekarer Straße, gegenüber der Hauptpost, sofort zu vermieten. Angebote unter Z. z. 519 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

3-Zimmerwohnung, 4-Zimmerwohnung u. 1 Einzelzimmer

in meinem Hause Wermund/Goethestr. per sofort zu vermieten.

Baugeschäft H. Rösner, Beuthen-Karf, Telefon 4558/59.

Garagen

heizbar, große Werkstatt, 3- und 7-Zimmer-Wohnung zu vermieten.

Beuthen OS., Fr.-Ebert-Str. 39a.

3-Zimmer-Wohnung

m. Bad in Neubau Gleiwitz, Katzlerstr., sofort oder zum 1. Dezember zu vermieten. Angeb. u. Gl. 6231 a. d. Geschäftsstelle d. Zeitung Gleiwitz.

2-Zimmer-Wohnung

m. Beigel. preisw. z. verm. Näh. Beuthen, Tarnow. Str. 28, II., l. von 2—4 Uhr.

Geschäfts-Verkäufe

Weg. Doppelbesitzes ist ein gut eingerichtetes

Spezial-Geschäft

an schnell entschloss. Käufer abzugeben. Erforderlich ca. 10 000 Mark. Fachkenntnisse nicht notwendig. Zuschrift. unt. Gl. 6234 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung Gleiwitz.

Kolonialwaren- und Lebensmittelgeschäft

mit anschl. Wohng. b. Beuthen ist unt. günstig. Bedingung. zu verkaufen. Zuschriften u. B. 605 an die Geschäftsst. dies. Ztg. Beuthen.

Ein gut eingeführtes

Vekturanzgeschäft

mit bestem Pferde- (6 Stück) u. Wagenmaterial ist krankheitshalber preiswert zu verkaufen. Zuschriften unt. Hi. 1273 a. d. Geschäftsst. dies. Ztg. Hindenburg.

Grundstücksverkehr

Mehrere gut verzinsliche Wohn- u. Geschäftshäuser sowie Villen

in jeder Größe mit Garten, Zentralheizung pp., sofort zu verkaufen, Besichtigung jederzeit, auch Sonntags. Näheres durch die Firma:

Carl Krzyskowitz R. D. M.

Gleiwitz, Wilhelmstr. 10/12. Fernr. 4400. Aeltestes Immobilien- und Hypotheken-Geschäft am Platze.

Einfamilienhaus,

auch f. 2 Part., in herrl Gebirgsgeg., Neustadt OS., a. Stadtpark gelegen. 5 gr. Zimmer, Küche u. Zubehör und Obstgart., ist f. 20 000 Mk. bei 10 000 Mk. Anzahlg. z. verkaufen. Zuschr. an J. S. postlagernd unter Nr. 8, Postamt Neustadt OS.

Landhaus (Villa),

m. 5 schön. Zimmern, Küche, Bad, Zentralh. Gas, elektr. Licht, drei Kellern, Wintergart., Balkon u. Garten, in Trebnitz (Schl.) sof. z. verkauf. evtl z. vermiet. Anzahlg. 6000 Mark. Zuschr. unter A. B. 211 a. d. Geschst. d. Ztg. Beuthen OS.

Hausgrundstück

oder Bauland in Beuthen od. Rokittnitz zu kaufen ges. Anzahlg. 10 000 Mk. Angeb. unt. B. 624 a. d. G. d. Z. Beuthen.

Kleines Haus, in gut. Bauzustand, z. kaufen ges. Evtl. Bauplatz. Angeb. u. B. 579 a. d. G. d. Z. Beuthen.

Kaufgesuche

2 eiserne Oefen, 1 Kachelofen, 1 Badewanne m. Ofen und 3 Holztüren, gut erhalt., zu kaufen gesucht. Angebote unt. B. 598 a. d. G. d. Z. Beuthen erbet.

Vermietung

Wohnungen frei!

Wir haben noch einige Wohnungen frei, die wir an Angestellte vermieten. Lage: Gleiwitz, Block-, Schill-, Scharnhorst-, Jahn- und Leipziger Straße. Größe: 3 Zimmer, Küche und Bad. Ausstattung: Massivdecken mit Linoleum, kombiniertem Gas- und Kohlenküchenherd, Gasbadeofen, Zentralheizung. Miete: von 58—66 Mark monatlich. Bedingungen: Bewerber muß beim Wohnungsamt Gleiwitz eingetragen sein. Meldungen nimmt entgegen

Oberschlesischer Kleinwohnungsbau, Gleiwitz, Wilhelmsplatz 9, II.

In bester Wohnlage von Gleiwitz (Stadtmitte) sind für sofort und später mehrere komfortable

Wohnungen

von 5, 4 und 3 Zimmern mit sämtl. Beigelaß zu vermieten. Zentralheizung, fließendes warmes und kaltes Wasser, Fahrstuhl. Interessenten wollen ihre Zuschriften unter B. w. 561 an die Geschst. dies. Ztg. Beuthen richten.

2 Zweizimmer- und 2 Dreizimmer-Wohnungen

per sofort zu vermieten.

Emil Marek, Tischlermeister
Beuthen OS., Barbarastraße 11

In meinem Hause Bahnhofstraße 13 ist eine

7-Zimmerwohnung

mit großem, modernem Beigelaß ab 1. November oder später zu vermieten; desgleichen

1 großer Laden,

ca. 250 qm.

Josef Schindler, Beuthen O.-S.

2 große Zimmer

in guter Lage und gutem Hause, besond. Eingang, Zentralheizung, fließendes Wasser, Telefon, f. Büro-, Verwaltungsräume usw. geeignet, zu vermieten. Zuschriften unter B. 609 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Moderne, große

4-Zimmer-Wohnung

mit reichl. Nebengel., großer Veranda und Gartenbenutzg., renoviert, in ruhig. 2-Familienhaus p. 1. Jan. 1931 zu vermieten. Mietpreis 160 Mark. Anfr u. Hi. 1272 a. d. G. d. Z. Hindenburg.

Im Altbau ist eine moderne

5-Zimmerwohnung

mit Etagenheizung, Hochparterre, Nähe der Bahn per 1. Dezember 1930 zu vermieten. Zuschriften unter B. 614 an die Geschäftsst. dieser Zeitung Beuthen OS.

Große Mühlstraße 22 in Gleiwitz

1 großer Lagerraum, Pferdeställe und 2 Büroräume,

für Speditionsgeschäft oder Verleger gut geeignet, ab sofort zu vermieten. Angebote an

Generalverwaltung der Ratiborer Besitzungen in Schloß Ratibor.

In bester Verkehrslage Beuthens sind ca. 300 Quadratmeter

gewerbliche Räume

unter günstigen Bedingungen zu vermieten. Besonders geeignet für Café und Konditorei. Zuschriften unter B. 603 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Beuthen OS.

SMW

Ein großes Ereignis!

Wir geben bei Barzahlung auf alle Möbel, die in der Zeit vom 1.—8. November 1930 bei uns gekauft werden, anläßlich des einjährigen Bestehens unserer **Filiale in Beuthen OS.,** Krakauer Str. 10 (Ecke Kluckowitzerstraße) trotz Barzahlungspreise

10% Sonder-Rabatt

(Bei Teilzahlung 10% Rabatt auf die Anzahlung.)

Schlesische Möbel-Werke

Spezialfabrik für Schlafzimmer und Küchen

Breslau - Beuthen OS.

Lagergeldfreie Aufbewahrung gekaufter Möbel

Es bleibt bei dem 7prozentigen Pfandbrief

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 1. November. Der **Sonderausschuß für Hypothekenbankwesen des Centralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes (e. V.)** hat sich u. a. mit der Frage des Zinstyps befaßt. Entsprechend seiner bisherigen Stellungnahme hält er trotz der schwierigen gegenwärtigen Kapitalmarktlage an seiner früheren Empfehlung gegenüber den Hypothekenbanken fest, **bis auf weiteres keine anderen als siebenprozentige Schuldverschreibungen auszugeben.** Der Sonderausschuß will mit diesem seinem Beschluß nicht zuletzt das **vom Standpunkt des Realkredites Erforderliche zum Gelingen der im Rahmen von der Reichsregierung und der Oeffentlichkeit und sonstigen Wirtschaftskreisen in Angriff genommenen Preissenkungs- und Verbilligungsaktion** beitragen, auch auf die Gefahr hin, daß dadurch **vorübergehend eine gewisse Einschränkung der Geschäftstätigkeit** notwendig werden sollte. Dabei ist er sich bewußt, daß das erstrebte Ziel der allmählichen Zinsverbilligung nur durch ein gleichmäßiges Vorgehen aller beteiligten Institute und Stellen erreicht werden kann und **am Ende von der allgemeinen Gestaltung des Kapitalmarktes abhängig ist.**

17000 Rundfunkhörer mehr

Verkehrsausbau trotz Verkehrsrückgang bei der Reichspost

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 1. November. Nach den von der Deutschen Reichspost soeben veröffentlichten Bericht über das zweite Viertel 1930 ist der Verkehr gegenüber dem Vorjahr in fast allen Dienstzweigen zurückgegangen, nur die Ein- und Auszahlungen, der Postscheckverkehr und der Nachnahmebriefverkehr weisen geringe Steigerungen auf.

Im Luftpostverkehr sowie im Inlands- und Auslandsverkehr des Post- und Fernmeldewesens ist wieder eine Reihe von Verkehrs- und Betriebsverbesserungen eingetreten, unter denen die Zulassung von Päckchen im Verkehr mit vielen fremden Ländern und die **Eröffnung des Sprechverkehrs mit Französisch-Indochina** besonders zu erwähnen sind. **17 000 neue Rundfunkteilnehmer haben sich dem Rundfunk angeschlossen.** Ihre Gesamtzahl ist auf 3 241 725 gestiegen gegenüber 2 843 569 Ende September 1929. Im Vorvierteljahr wurden **217 Schwarzhörer rechtskräftig verurteilt.** Im Kassenabschluß für das Berichtsvierteljahr werden

die Einnahmen mit 552,1 Millionen RM.,
die Ausgaben mit 585,5 Millionen RM.

ausgewiesen.

Kein Tarifabbau bei Post und Bahn

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 1. November. Der Industrie- und Handelstag hatte gefordert, daß **die Reichsbahn und die Reichspost sich an der Preissenkung beteiligen möchten, indem sie die Tarife senken.** Die Reichsbahngesellschaft hat darauf erwidert, daß sie **dazu nicht in der Lage sei**, da ihr Betrieb ja mit einem Fehlbetrage von 700 Millionen abschließe. Unter diesen Umständen wird auch der Wunsch des Reichsverbandes Deutscher Obst- und Gemüsehändler, Abteilung Groß-Berlin, nach Herabsetzung der Frachtsätze wohl **leider keine Aussicht auf Erfolg** haben. Auch die Reichspost erklärt, daß sie nicht an eine Tarifsenkung denken könne.

Höhere Preise

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 1. November. Die auf den Stichtag des 29. Oktober berechnete Großhandelsmeßziffer des Statistischen Reichsamtes hat sich mit 120,6 gegenüber der Vorwoche (119,8) um 0,7 Prozent erhöht. Von den Hauptgruppen ist die Ziffer für Agrarstoffe um 1,8 Prozent auf 111,0 (109,0) gestiegen. Die Ziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren hat mit 114,0 (113,9) leicht angezogen, während diejenige für industrielle Fertigwaren weiter auf 146,3 (146,4) nachgegeben hat.

Gehaltsabbau in der Berliner Metallindustrie

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 1. November. Die Berliner Metallindustrie beabsichtigt, den Gesamttarif für Angestellte zum 31. März zu kündigen. Diese Maßnahme ist zum Teil auch schon ausgeführt worden. Betroffen sind davon die Angestellten, die eine fünfmonatige Kündigungsfrist haben. Die AEG. hat ihnen einen Revers vorgelegt, durch den sie sich damit einverstanden erklären sollen, daß für den Fall, daß ein neuer Tarifvertrag nicht zustandekommt, **die Firma von sich aus das Gehalt festsetzen wird.** Die AEG. verpflichtet sich, **Kürzungen über zehn Prozent nicht vorzunehmen.** Aus einem Schreiben des Verbandes der Berliner Metallindustriellen **geht hervor**, daß dieser zu dem **Revers keine Anweisung gegeben** hat, sondern daß er hier einen Sonderweg der AEG. sieht. Die AEG. erklärt, die Kündigungen in diesem **Revers** seien **lediglich als Vorsorgemaßnahmen** ausgesprochen worden im Hinblick auf die kommenden Tarifverhandlungen. **Es würde in keinem Falle eine tatsächliche Entlassung erfolgen.**

*

Berlin, 1. November. Trotz der kommunistischen Propaganda für den Weiterstreik im Metallgewerbe wurde Sonnabend früh in zahlreichen weiteren großen Betrieben die Arbeit wieder aufgenommen. Bei der AEG. in der Ackerstraße meldeten sich 2400 Mann, im Kabelwerk Oberspree 3700 und im Transformatorenwerk und Akkumulatorenwerk der AEG. 2700 Mann zur Arbeit. In einigen Betrieben wurde ein Teil der Leute, die nicht zur Arbeit erschienen waren, entlassen.

Bankraub am hellen Tage

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 1. November. Ein Banditenstück, wie es verwegener kaum von den dunklen Elementen der Unterwelt von Chicago ausgeführt werden kann, ist Sonnabend vormittag in einem der bevölkertsten Stadtteile Berlins, in Moabit, in der Wilsnackerstraße zwei jungen Burschen geglückt. Während der Zeit des stärksten Geschäftsbetriebes, um ½10 Uhr vormittags, drangen zwei mit Revolvern bewaffnete Burschen, die sich die Gesichter mit Taschentüchern verhangen hatten, in die sie Löcher für die Augen hineingeschnitten hatten, in eine Filiale der Berliner Stadtbank ein, in der vier Beamte arbeiteten und mit der Kundenabfertigung beschäftigt waren. Die Banditen gaben einen Schreckschuß ab, riefen „Händehoch!", und während die erschrockenen Anwesenden von dem einen Banditen in Schach gehalten wurden, sprang der andere über die den Arbeitsraum abgrenzende Barriere und raubte 14 000 Mark in gebündelten Banknoten.

Ebenso schnell, wie sie gekommen waren, verschwanden die Räuber. Die sofort herbeigerufene Polizei konnte den einen Banditen eine Zeitlang verfolgen. Dann schwang sich der Verfolgte auf ein Fahrrad und entkam. Der andere Räuber, der nach der anderen Richtung geflohen war, entkam auch unerkannt.

Hellriegel kaltgestellt

Das erste Ziel der neuen preußischen Innenpolitik ist nicht erreicht worden. Polizeioberst Hellriegel, den die Sozialdemokratie gern zum Kommandeur der gesamten Berliner Schutzpolizei hätte machen wollen, ist als Polizeiführer nach Magdeburg **versetzt worden.** Hellriegel, der früher der Demokratischen Partei angehörte, war kürzlich zur Sozialdemokratie übergetreten. Die Linke versucht es jetzt so darzustellen, als ob mit dieser Versetzung Hellriegel einen selbständigen Posten in der innerpolitisch schwierigen Stadt Magdeburg erhalten sollte. In Wirklichkeit liegen die Dinge wohl so, daß es nicht gelungen ist, den Kommandeur der Berliner Polizei, Heimannsberg, der dem Zentrum nahesteht, beiseite zu drängen. Jedenfalls spricht es für das gute Einvernehmen zwischen Zentrum und Sozialdemokratie, daß Heimannsberg über alle Konflikte hinweg gehalten wird, selbst wenn der Sozialdemokrat dabei in die Wüste geschickt wird.

*

Der langjährige Leiter der Berliner Politischen Polizei, Regierungsdirektor Wündisch, wird in den nächsten Tagen von seinem Berliner Posten scheiden. Es ist beabsichtigt, daß Wündisch in einiger Zeit zum Vizepräsidenten eines auswärtigen Regierungspräsidiums befördert wird. In einiger Zeit wird noch der Leiter der Politischen Exekutive, Kriminaldirektor Werner, aus dem Amte scheiden.

In der über fünf Wochen dauernden Berufungsverhandlung des **Garzer Brückenprozesses** wurde der Berufung des Angeklagten stattgegeben und beide Angeklagten freigesprochen.

Preußen Zaborze wieder da!

Verdienter 3:2-Sieg gegen Beuthen 09

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 1. November.

Wie schon so oft, hat Beuthen 09 auch diesmal die Zaborzer Preußen auf eigenem Platz nicht bezwingen können. Wieder einmal fand der Oberschlesische Meister gerade im richtigen Augenblick seine Form und **führte ein Spiel vor, wie man es lange von ihm nicht mehr gesehen hat.**

Mit verbissener Energie, mit unbeschreiblichem Kampfgeist zerpflückten die Schwarzhemden das sonst so feste Mannschaftsgefüge ihres Gegners.

Der Wille zum Sieg feierte **höchste Triumphe.** Kein Wunder, daß unter diesen Umständen jeder einzelne der Zaborzer weit über sein sonstiges Können herauswuchs und man keinen schwachen Punkt in dieser Elf entdecken konnte. Anders dagegen Beuthen 09. Eine starke Nervosität beherrschte die Spieler während der ganzen 90 Minuten. Unsicherheit drückte sich in allen ihren Handlungen aus. Da wurde schlecht gestoppt, ungenau abgegeben und miserabel geschossen. Zu allem Unglück fehlte dem Südostdeutschen Meister der gute Linksaußen Pryssok, an dessen Stelle Rösinger nicht viel ausrichten konnte.

Einzig der Torwächter Kurpanek befand sich in prächtigster Verfassung.

Er zeigte wahre Glanzleistungen und allein ihm hat Beuthen 09 die knappe Niederlage von 2:3 zu verdanken. Dem Spielverlauf nach hätte Zaborze mit mindestens zwei Toren Unterschied gewinnen müssen. Nebst ihm ist noch Pallusch inski zu erwähnen, allerdings nur solange als er als Mittelläufer tätig war, im Sturm kam er kaum zur Geltung. Die besten Leute der Zaborzer, soweit überhaupt besonders gelobt werden kann, denn ausgezeichnet spielten sie alle, waren die beiden Verteidiger Wyglendarz und Kaczmarczyk, Hanke als Mittelläufer und die Stürmer Klemens, Lachmann und Pieczka. Ein Lob verdient weiter Schiedsrichter Bieß, dem kaum ein Fehler unterlief, was bei diesem schnellen und harten Kampf schon etwas heißen will.

Preußen Zaborze eröffnete sofort die Offensive und gab der Hintermannschaft von Beuthen 09 harte Arbeit. Nach einer Viertelstunde brachte Lachmann durch einen schönen Schuß seinen Verein in Führung. Beuthen 09 kam nur selten zu Gegenstößen. Die Schuld daran trug hauptsächlich der Sturm, der bei den schweren, auf der eigenen Verteidigung lastenden Angriffen elastischer hätte sein müssen. Zwischen Läuferreihe und den fünf Vorderleuten klafften weite Lücken, in die die von hinten beförderten Bälle fast regelmäßig hineinfielen und hier eine Beute der Zaborzer wurden. Trotzdem gelang dem Platzbesitzer bis zur Pause kein Erfolg mehr, während 09 durch Malik II den Gleichstand herstellte.

Die zweite Hälfte fand die Mannschaft des Südostdeutschen Meisters schon fast völlig durcheinandergewirbelt. Ungestüm drängten die Zaborzer nach vorne, wobei sie sich hauptsächlich ihrer schnellen Flügelleute Vorreiter und Lassotta bedienten.

An einer Niederlage der 09er war nicht mehr zu zweifeln.

Und so kam es auch. Zunächst erreichte Lachmann durch plazierten Schuß den 2:1-Stand und dann zeichnete sich der Mittelstürmer Pieczka in die Liste der erfolgreichen Schützen ein. Auch dann blieben die Preußen tonangebend. Lediglich zum Schluß drehten die 09er noch einmal auf mit dem Erfolg, daß Pruschowski ein Tor aufholte. Es gab sogar noch gute Ausgleichschancen, aber selbst das Glück hatte diesmal den Südostdeutschen Meister verlassen.

Die das Spielfeld nach Schluß überflutenden einheimischen Zuschauermassen, es waren im übrigen fast 6000 zur Stelle, feierten die tapferen Sieger stürmisch.

Stadt Kreuzburg verschafft Arbeit

Bau von 40 Kleinwohnungen beschlossen — Umfangreiche Notstandsarbeiten bewilligt

(Eigener Bericht)

Kreuzburg, 1. November

Am Donnerstag fand hier im großen Saale den Zentral-Hotels eine Stadtverordnetensitzung statt, die Vorsteher Dr. Peukert leitete. Vom Magistrat wohnten Bürgermeister Reche, Beigeordneter Nowack und die Stadträte Mnich und Lossow der Sitzung bei. Im ersten Punkt der Tagesordnung nahmen die Abgeordneten von einer außerordentlichen Durchsicht der Kämmerei- und Steuerkasse sowie der städtischen Betriebskassen Kenntnis.

Als nächsten Punkt hatte sich die Versammlung mit der Umwandlung des auf Block 1 der städtischen Häuser in der Pitschener Straße ruhenden Hypothekendarlehns in Höhe von ursprünglich 33 300 Gramm Feingold in ein Darlehn, das mit 7½ Prozent jährlich zu verzinsen und mit 1 Prozent jährlich zu tilgen ist, zu beschäftigen. Da der Finanzausschuß dieser Vorlage zugestimmt hatte und eine Ersparnis zu erwarten ist, wurde dieser Umwandlung zugestimmt. Eine weitere Umwandlung brachte auch der nächste Punkt der Tagesordnung. Bei der Provinzialbank Oberschlesien soll ein langfristiges Darlehen in Höhe von 15 000 Mark aufgenommen werden, um damit einen kurzfristigen Zwischenkredit abzudecken. In diesem Zusammenhange hatte der Magistrat einen Dringlichkeitsantrag eingebracht, ein weiteres Darlehen in Höhe von 25 000 Mark in der gleichen Weise umzuwandeln. Die Dringlichkeit dieses Antrages wurde anerkannt und den Umwandlungen zugestimmt.

Schon vor einem Jahre hatte der **Durchbruch durch das alte Schloß** die Stadtväter beschäftigt und man hatte damals schon die dringende Notwendigkeit dieses **Durchbruches** anerkannt. Die Arbeiten werden erst in Angriff genommen, sobald eine endgültige Zusage einer

Unterstützung aus dem Osthilfefonds

seitens der Regierung gegeben worden ist. Trotz Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft ist der Wohnungsmangel besonders an Kleinwohnungen für Arbeiterfamilien nicht zurückgegangen, sondern mit der Erhöhung der Mieten noch gestiegen. Daher hat sich der Konkursverwalter der niedergelegten Zuckerfabrik entschlossen, weitere 40 Kleinwohnungen zu bauen, die auf dem Fundament eines ehemaligen Speichers und des Kesselhauses errichtet werden sollen.

Im letzten Punkt hatten sich die Stadtväter mit der Beschlußfassung von Notstandsarbeiten zu befassen. Um das Gelände der Zuckerfabrik als produktives Baugelände zu erschließen, sollten die erforderlichen Arbeiten wie Kanalisation, Wasserleitung, Gas und elektrische Anlagen gebaut werden. Die Kosten werden mit 33 700 Mark veranschlagt. Für zwei Drittel der Verzinsung und Tilgung will die Konkursverwaltung der Zuckerfabrik garantieren. Der Gesamtbetrag von 33 700 Mark soll von der Stadt durch Anleihen aufgebracht werden. Für diese Finanzierung gab der Magistrat folgenden Weg: 22 000 Mark sollen aus der Erwerbslosenfürsorge beschafft werden. Der restliche Betrag von 11 700 Mark soll durch ein Erwerbslosendarlehen aufgenommen werden, das durch die beteiligten arbeitenden Werke (Kanalisation, Betriebswerke) verzinst und getilgt wird. Die Stadt bleibt allerdings Trägerin des Verfahrens. Stadtrat Mnich rechnete den Abgeordneten vor, daß **dieses Jahr schon 11 000 Mark an Wohlfahrtsempfänger mehr ausgezahlt worden sind als voriges Jahr.** Dieses Geld solle doch möglichst an wertschaffende Arbeit gewandt werden. Die Versammlung stimmte einstimmig dem Bauvorhaben zu.

Gerechtigkeit für Ungarn!

Trianons grausame Irrtümer

Kein Staat und kein Volk ist durch die Friedensverträge so grausam verstümmelt worden wie Ungarn: 72 Prozent seines Gebietes und 84 Prozent seiner Bevölkerung wurden Ungarn geraubt! Entwaffnet, seiner natürlichen Grenzen beraubt, der Willkür seiner Nachbarn ausgeliefert, unschuldiger als irgendeine Macht am Ausbruch des Weltkrieges — Ungarns Ministerpräsident Graf Tisza, hat mit allen Mitteln die Ultimatum-Politik des Wiener Ballplatzes aufzuhalten gesucht —, hat es nach dem Willen der Siegerstaaten aus imperialistisch-strategischen Interessen seine wertvollsten Randgebiete an Rumänien, Jugoslawien und Serbien verloren und das alles ohne Volksabstimmung! Der Friedens-Vertrag von Trianon ist eine handgreifliche Verweigerung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker: Seine Revision ist eine der dringlichsten Forderungen des europäischen Friedens. Unter dem Schutze des Völkerbundes sind die ungarischen Minderheiten einer Bedrückung ausgesetzt, die sie schicksalsgleich mit den vergewaltigten deutschen Minderheiten in Mitteleuropa machen. Die Lebensnotwendigkeit, der nationale Stolz, die gesunde Kraft des tausendjährigen Landes der Hl. Stephanskrone heischen Revision, drängen nach Wiederherstellung des geschlossenen ungarischen Volks-, Kultur- und Wirtschaftsbodens.

Die Rumpflage Ungarns, die schweren Wunden, die der Trianoner Vertrag diesem tapferen Bundesgenossen des Deutschen Reiches geschlagen hat, werden in einer äußerst geschickt zusammengestellten, propagandistisch eindrucksvollen Schrift „Gerechtigkeit für Ungarn!" dargestellt, die die angesehene Budapester Tageszeitung „Pesti Hirlap" anläßlich ihres 50jährigen Bestehens herausgibt. Der Text ist durch wirksame Kartenskizzen und Bilder ergänzt, die die Unsinnigkeiten der ungarischen Grenzziehung und die völkischen und wirtschaftlichen Verluste aufzeigen. Im zweiten Teil sind auf 120 Seiten in Mehrfarbendruck die geistigen Errungenschaften Ungarns auf dem Gebiete der Kunst, Architektur und vaterländischen Geschichte, führende Persönlichkeiten, Monumente ungarischen Heimatgefühls u. a. m. im Bilde festgehalten. Die Ausführung dieser Bildseiten legt Zeugnis ab von dem hohen Stand der ungarischen Buchdruckerkunst und macht der „Pesti Hirlap" alle Ehre. Das sehr gelungene Werk wird seine Aufgabe erfüllen, die Welt über Trianons grausame Irrtümer aufzuklären und die Revision der Friedensverträge zu fördern.

—dt.

Handel • Gewerbe • Industrie

Außenhandel im Zeichen der Wirtschaftskrise

(Von unserem volkwirtschaftlichen Mitarbeiter)

Unter dem nachhaltigen Einfluß der Weltwirtschaftskrise hat sich das Bild des deutschen Außenhandels wesentlich gewandelt. Auf der Einfuhr- sowie wie auf der Ausfuhrseite sind die Spuren der Krise zu finden — allerdings, und das ist besonders bemerkenswert, nicht in gleicher Schärfe.

Zunächst die Einfuhr. In den ersten neun Monaten dieses Jahres belief sie sich auf 8,1 Milliarden RM. gegenüber 10.2 Milliarden in der gleichen Zeit des Vorjahres. Diese starke Abnahme ist zum Teil **eine Folge des beträchtlichen Preissturzes auf den Weltmärkten.** Rohstoffe und Agrarerzeugnisse insbesondere sind unter dem ehernen Druck

wachsender Absatzschwierigkeiten

wesentlich billiger geworden. Damit allein ist jedoch der Rückgang der Einfuhrziffern nicht hinreichend erklärt. Nicht nur dem Werte, auch der Menge nach war nämlich der Warenstrom, der vom Auslande her über Deutschlands Grenzen flutete, geringer als in der Zeit vom Januar bis September 1929. Das ist, alle Anzeichen sprechen dafür, ein Ergebnis der **starken Abhängigkeit des Importumfanges von der inländischen Wirtschaftslage.** Ausländische Rohstoffe und Halbzeug. z. B. Güter also, die regelmäßig über die Hälfte der Gesamteinfuhr ausmachen, werden in Zeiten lebhafter Produktion und regen Geschäftsgangs naturgemäß in größeren Mengen verarbeitet als in einer Epoche der Betriebseinschränkungen und -stillegungen, sowie stockenden Absatzes. Darum liegt namentlich die Rohstoffeinfuhr in diesem Jahre auch mengenmäßig wesentlich unter dem Stand des Vorjahres. **Der Rückgang des Imports fremder Fertigerzeugnisse tritt ebenfalls im Gefolge der schlechten Absatzlage auf dem Binnenmarkt auf.** Und was schließlich die Einfuhr von Lebens- und Genußmitteln aller Art betrifft, so ist hier, auch mengenmäßig, eine Abschwächung unverkennbar.

Wie steht es nun um den für Deutschland besonders wichtigen Export? Seine Abnahme ist wesentlich geringer als die des Imports: von 10,0 Milliarden in der Zeitspanne von Januar bis September 1929 (davon Reparationssachlieferungen: 603 Millionen RM.) ist er auf 9,1 Milliarden RM. (davon Reparationssachlieferungen: 541 Millionen RM.) in den ersten neun Monaten 1930 eingeschrumpft. Schaltet man auch hier den Preisrückgang aus, so stellt sich die Schrumpfung wesentlich geringer. Bei der Fertigwarenausfuhr, dem Kernstück des Gesamtexports, erreicht sie mengenmäßig gegenüber dem Vorjahrsstand nur etwa 3 Prozent. Der deutsche Export hat also, unter diesem Gesichtswinkel gesehen, trotz der schweren Absatzkrise in allen Teilen der Welt nur relativ geringe Einbußen erlitten, sich in dem

überaus verschärften Konkurrenzkampf auf den internationalen Märkten

jedenfalls besser gehalten als die Ausfuhr anderer wichtiger Industriestaaten. Die Vereinigten Staaten z. B., auch England, haben, soweit sich das heute übersehen läßt, verhältnismäßig höhere Einbußen in ihrem Auslandsabsatz zu verzeichnen als Deutschland.

Die beträchtliche Einfuhrminderung, der ein wesentlich geringerer Exportrückgang gegenübersteht, hat zu einem hohen Ausfuhrüberschuß geführt: die deutsche Handelsbilanz ist in der Zeit vom Januar bis September 1930 mit einem Gesamtbetrage von etwa 1 Milliarde RM. aktiv. Im Vorjahre war hingegen bis Ende September eine Passivität von rund 140 Millionen RM. zu verzeichnen.

Fremde Eroberer auf deutschen Märkten

Weitere Zunahme der Obst- und Gemüseeinfuhr

Unaufhörlich rollen Waggon für Waggon mit ausländischem Gemüse, Südfrüchten, ausländischem Obst und ausländischen Blumen über die Grenzen im Norden, Westen und Süden Deutschlands. Verzweifelt suchen die Gemüsezüchter nach Auswegen, um die eigene große Erzeugung dieses Jahres auf den deutschen Märkten unterzubringen. Aus allen Anbaugebieten häufen und

mehren sich die Klagen des Gärtnerstandes und der lanwirtschaftlichen Gemüsebauer.

die in den letzten Jahren mit großem Fleiß ihre Betriebe ausgebaut, die Ergebnisse verbessert und Millionen Mark zur Rationalisierung aufgewendet haben. Reich, Länder und Gemeinden haben seit Jahren dieses Bestreben zum Ausbau der deutschen Erzeugung gefördert. Arbeitslose Bergleute werden im Ruhrgebiet angesiedelt und unterstützt, um ihnen im Gemüsebau einen neuen Lebensunterhalt zu schaffen. Millionen Quadratmeter neuer Gewächshäuser wurden gebaut. **Tausende suchten in den vielen gärtnerischen Siedlungen eine neue Existenz.** Unrentabler Getreidebau und eine falsche Propaganda für den verstärkten Uebergang zu sogenannter „Veredelungswirtschaft" veranlaßten weite Kreise der Landwirtschaft, auch zum Gemüsebau überzugehen. Trotz der durch alle diese Umstände vielfach gesteigerten Erzeugung im Inland und trotz der starken Schwächung der Kaufkraft der städtischen Verbraucherschaft **ist die Einfuhr in diesem Jahre außerordentlich angewachsen.**

Wie die Handelsbilanz des ersten Halbjahres 1930 ausweist, ist, verglichen mit dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres, die Einfuhr für fast sämtliche gartenbauliche Erzeugnisse sprunghaft in die Höhe geschnellt. Nur bei Weißkohl und Wirsingkohl ist infolge der seit Monaten anhaltenden katastrophalen Preisbildung auf den innerdeutschen Märkten die Einfuhr etwas abgesunken. **Dagegen hat sich die Einfuhr von Blumenkohl nahezu verdoppelt.** Der Wert der Blumenkohleinfuhr im ersten Halbjahr 1930 betrug rund 17 Millionen Mark! Aehnlich ist es bei anderen Gemüsearten. So beim Rosenkohl, bei den Salaten und bei der Einfuhr von Erdbeeren. **Katastrophal ist auch die Einfuhrsteigerung von Südfrüchten, da hierdurch im steigenden Maße deutsches Obst und auch deutsches Gemüse vom Verbrauch fortgedrängt werden.**

Es scheint so, als ob ein großer Teil des Handels von seiner volkswirtschaftlichen Aufgabe, Mittler zwischen dem deutschen Erzeuger und dem deutschen Verbraucher zu sein, leider zu einem großen Teile abgewichen und mehr und mehr zum Exponenten der ausländischen Erzeugung geworden ist. Nur so ist es möglich, daß der deutsche Handel immer neue Ladungen zum kommissionsweisen Verkauf aus dem Auslande übernimmt, die Erzeugnisse des Auslandes auf den deutschen Märkten verschleudert und dadurch dem heimischen Erzeugnis den deutschen Markt versperrt.

Die Lage ist um so schlimmer, als immer noch durch handelsverträgliche Bindungen **die Zölle für gartenbauliche Erzeugnisse so niedrig gehalten sind, daß sie in keinem Verhältnis zum allgemeinen Preisniveau stehen.** Eine nicht zu unterschätzende Hilfe würde hier die Durchführung des von der Landwirtschaft geforderten Südfruchtmonopols darstellten, wenn dadurch die Einfuhr von ausländischen Früchten und dgl. auf ein volkswirtschaftlich erträgliches Maß herabgedrückt wird.

Berliner Börse

Nach schwacher Eröffnung im Verlauf etwas erholt

Berlin, 1. November. Die heutige Wochenschlußbörse eröffnete in schwächerer Haltung. Obwohl die ersten Kurse nicht ganz so schwach wie vorbörslich taxiert lagen, betrugen die Abschwächungen im allgemeinen bis zu 2½%. Montanwerte recht ruhig. Bis zu 4 Prozent schwächer eröffneten Salzdetfurth, Westeregeln und Bergmann. Elektrizitätswerk Schlesien mußten anfangs wieder Minus-Minus notiert werden. Der Kurs stellte sich dann niedriger als vorgestern. Andererseits hatten Berger einen 4prozentigen Gewinn aufzuweisen, Deutsche Kabel waren um 1¾ Prozent gebessert und Nordd. Wolle, Stöhr und Elektrische Lieferungen zogen etwa 1 Prozent an.

Im Verlaufe wurde es auf Deckungen etwa 1 bis 1½ Prozent fester. Später trat vorübergehend ein leichter Rückschlag ein, der jedoch bald überwunden wurde. Lediglich Chade-Aktien verloren im Verlaufe drei Mark. Durch feste Haltung fielen Karstadt mit einem Gewinn von 4 Prozent auf. Dieses Papier, das sich schon in den letzten Tagen in New York durch eine beachtliche Widerstandsfähigkeit auszeichnete, wurde von guter Seite stärker begehrt. Anleihen knapp gehalten, Ausländer still, Bosnier ¼ Prozent schwächer. Am Pfandbriefmarkt hielt die Geschäftsstille auch heute an, die Kurse lagen nur wenig verändert, Aufwertungspapiere zogen leicht an. Reichsschuldbuchforderrungen nach behaupteter Eröffnung abbröckelnd. Devisen kaum verändert. Buenos etwas anziehend, Madrid leichter. Geld noch nicht erleichtert, Tages- und Monatsgeld 6 bis 8, Warenwechsel etwa 5½ Prozent. Der Kassamarkt brachte zum Wochenschluß bei ruhigem Geschäft überwiegend schwächere Kurse. Bis zum Schluß lag die Börse bei kleinsten Umsätzen ruhig. Die Kursentwickelung war unregelmäßig, Karstadt und Tietz schlossen fest, AEG. dagegen schwächer. Felten & Guilleaume gaben ihren Anfangsgewinn ganz wieder her, auch Julius Berger schlossen 5 Prozent niedriger.

Die Tendenz an der Nachbörse ist etwas freundlicher.

Breslauer Börse

Wenig verändert

Breslau, 1. November. Die Tendenz der Wochenschlußbörse war schwach. EW. Schlesien lagen anfangs auf 62 und wurden schließlich gestrichen Brief notiert. Sonst lagen die Aktienkurse wenig verändert. Siegersdorfer 46½, Huta 64½, Gräbschener unverändert, Reichelt chem. 90. Kommunale Sagan 65, Getreidebank stellte sich auf 65. Kokswerke gingen in kleinsten Beträgen mit 77 um. Am Anleihemarkt gaben Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe auf 80 nach, die Anteilscheine 21,50, Liquidations-Bodenpfandbriefe 85.20. Anteilscheine 12¼. Unverändert lagen Pfandbriefe 6.40 und 8prozentige Landschaftliche mit 95. Im freien Verkehr waren Hilfskassen mit 110 gesucht.

Berliner Produktenmarkt

Schwächer

Berlin, 1. November. Die Wochenschlußbörse nahm einen schwächeren Verlauf. Zu dem inzwischen erreichten Preis zeigt sich stärkere Verkaufslust der Landwirtschaft, das herauskommende Angebot war jedoch nur zu 1 bis 2 Mark niedrigeren Preisen als gestern unterzubringen. Die Mühlen haben sich in den letzten Tagen ziemlich gut versorgt; da andererseits das Mehlgeschäft eine Beruhigung erfahren hat, erfolgten Anschaffungen nur vorsichtig. Der Feiertag in Süd- und Westdeutschland beeinträchtigte gleichfalls das Geschäft. Am Lieferungsmarkt ergaben sich für Weizen und Roggen Preisrückgänge bis zu 2½ Mark. Weizen- und Roggenmehle haben trotz entgegenkommender Mühlenofferten ruhiges Geschäft. Hafer ist in allen Qualitäten reichlicher angeboten, auch feine Sorten waren nur bei Preiskonzessionen der Verkäufer unterzubringen. Gerste ruhig, feine Braugersten finden vereinzelt Beachtung.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 1. November 1930

Weizen	
Märkischer	234–236
" Okt.	–
" Dez.	254½–252½
" März	272–270
Tendenz: matt	
Roggen	
Märkischer	147–149
" Okt.	–
" Dez.	171–169
" März	186½–185½
Tendenz: matt	
Gerste	
Braugerste	184–210
Futtergerste und Industriegerste	165–176
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	140–150
" Okt.	–
" Dez.	156–155
" März	169–167½
Tendenz: matter	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	–
Rumänischer	–
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	27¾–36½
Tendenz: behauptet	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	23¾–26¾
Tendenz: behauptet	

Weizenkleie	7¼–7¾
Weizenkleiemelasse	–
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	6¾–7¼
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	–
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	–
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	25,00–31,00
Kl. Speiseerbsen	24,00–26,00
Futtererbsen	19,00–21,00
Peluschken	19,00–20,00
Ackerbohnen	17,00–18,00
Wicken	17,00–20,00
Blaue Lupinen	–
Gelbe Lupinen	–
Seradelle alte	–
" neue	–
Rapskuchen	8,50–9,25
Leinkuchen	14,00–14,30
Trockenschnitzel prompt	5,00–5,40
Sojaschrot	12,40–13,10
Kartoffelflocken	–
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	–
do. rote	–
Odenwälder blaue	–
do. gelbfl.	–
do. Nieren	–
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	–

Breslauer Produktenmarkt

Flau

Breslau, 1. November. Die Tendenz für Brotgetreide war auch heute an der Börse schwächer. Es wurden für Weizen und Roggen 2 Mark weniger als gestern gezahlt. Hafer und Gerste blieben unverändert. Futtermittel flau und geschäftslos, Saaten sind eher etwas freundlicher, Heu und Stroh ruhig. Am Terminmarkt ist Weizen und Roggen abgeschwächt, Hafer geschäftslos.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz ruhiger

	1. 11.	31. 10.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74½ kg	24,00	24,00
" 76½ "	24,20	24,20
" 72½ "	23,50	23,50
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	15,80	15,80
" 72,5 "	–,–	–,–
" 68,5 "	15,30	15,30
Hafer, mittlerer Art und Güte	15,00	15,00
Braugerste, feinste	23,00	23,00
" gute	20,00	20,00
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	17,50	17,50
Wintergerste	16,50	16,50
Industriegerste	–,–	–,–

Mehl Tendenz: stetig

	1. 11.	31. 10.
Weizenmehl (Type 70%)	35.75	35,75
Roggenmehl*) (Type 70%)	25,75	25,75
Auzugmehl	41,75	41,75

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 1. November. Tendenz stetig. Nov. 7,30 B., 7,20 G., Dez. 7,40 B., 7,30 G., Jan. 7,45 B., 7,40 G., März 7,60 B., 7,55 G., Mai 7,70 B., 7,65 G., Aug. 8,05 B., 7,95 G., Okt. 8,25 B., 8,20 G.

Metalle

Berlin, 1. November. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 92½.

London, 1. November. Silber 16 9/16, Lieferung Lieferung 16 9/16, Gold 85.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 12,20. Amtliche Terminnotierungen. Tendenz ruhig. Dez. 11,68 B., 11,62 G., Januar 1931: 11,86 B., 11,84 G., März 12,09 B., 12,06 G., Mai 12,33 B., 12,31 G., Juli 12,52 B., 12,49 G., Oktober 12,74 B., 12,69 G.

Der Rückgang der täglichen Ruhr-Koksgewinnung

Tausend t
Jeweils Mitte des Monats
100 90 80 70 60 50 40 30 20 10 0
Apr. Jun. Aug. Okt.

Belgien boykottiert russisches Getreide

Die von der belgischen Regierung zur Abwehr der russischen Getreideeinfuhr getroffenen Maßnahmen, die einem Boykott gleichkommen, haben bereits zu Unzuträglichkeiten geführt. In offiziellen Kreisen hofft man,

Privatdiskont 4⅞ Prozent für beide Sichten.
Reichsbankdiskont 5 Prozent.

daß die teilweise Zurückziehung des Einfuhrverbotes für russisches Getreide und andere russische Produkte, namentlich soweit der Transitverkehr und die Ladung der nach belgischen Häfen unterwegs befindlichen Schiffe, die Verstimmung, die der Beschluß von Antwerpen auch in Gent hervorgerufen hat, beseitigen wird. Am Montag waren im Antwerpener Hafen sechs Schiffe mit russischem Getreide eingelaufen, die ihre Ladung nicht zu löschen imstande waren, da sie den geforderten Bedingungen nicht entsprechen konnten. Erst durch einen am Montag vom Ministerrat getroffenen Beschluß war die Löschung am Dienstag durchführbar. Die Kapitäne der Schiffe hatten bereits Order erhalten, die Ladung evtl. in Rotterdam zu löschen. Nach den Aeußerungen eines Mitgliedes der Antwerpener Stadtverwaltung dürfte dem Antwerpener Hafen durch den Regierungsbeschluß ernster Schaden entstehen. Nach seinem Urteil sei auch ein ausgesprochenes Dumping von seiten der Russen nicht gegeben, da der russische Getreidepreis die Mitte zwischen der Notierung für amerikanisches Getreide und solches aus den Donauländern halte. In Antwerpener Schiffahrtskreisen fürchtet man, daß die Sowjets Repressivmaßnahmen insofern treffen werden, als sie keine industriellen Bestellungen mehr an die belgische Industrie geben werden. In Gent besitzen die Russen bekanntlich Petroleumtanks und in Antwerpen eine sehr beachtliche Wollwäscherei, in der die in Westeuropa erworbene Wolle gewaschen wird. Man fürchtet, daß diese Unternehmungen von den Russen, falls Belgien den Boykott weiter handhabt, anderweitig untergebracht werden. Sowohl die Federation Maritime wie die Arbeiterorganisationen des Arrondissements und der Stadt Antwerpen und auch die Federation der Hafenarbeiter haben bei der Regierung Protest eingelegt und die baldige Rückgängigmachung der betreffenden Verordnungen verlangt.

W. K.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	1. 11 Geld	1. 11 Brief	31. 10 Geld	31. 10 Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,448	1,452	1,432	1,436
Canada 1 Canad. Doll.	4,197	4,205	4,197	4,205
Japan 1 Yen	2,082	2,086	2,084	2,088
Kairo 1 ägypt. St.	20,885	20,9[illegible]5	20,885	20,925
Konstant. 1 türk. St.	–	–	–	–
London 1 Pfd. St.	20,368	20,408	20,37	20,41
New York 1 Doll.	4,1930	4,[illegible]01[illegible]	4,1930	4,2010
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,426	0,428	0,423	0,425
Uruguay 1 Gold Pes.	3,257	3,26[illegible]	3,[illegible]57	3,263
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	16[illegible].83	169,17	168,86	169,[illegible]0
Athen 100 Drchm.	5,435	5,445	5,435	5,445
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,435	58,555	58,435	58,555
Bukarest 100 Lei	2,489	2,493	2,489	2,493
Budapest 100 Pengö	73,37	73,51	73,375	73,515
Danzig 100 Gulden	81,48	81,64	81,50	81,66
Helsingf. 100 finnl. M.	10,548	10,568	10.548	10,568
Italien 100 Lire	21,945	21,985	21,955	21,995
Jugoslawien 100 Din.	7,431	7,445	7,431	7.445
Kowno	41,87	41,95	41,87	41,95
Kopenhagen 100 Kr.	112,16	112,38	112,17	112,39
Lissabon 100 Escudo	18,81	18,85	18,81	18,85
Oslo 100 Kr	112,14	112,36	112,13	112,35
Paris 100 Frc.	16,45	16,49	16,448	16,488
Prag 100 Kr	12,434	12,454	12,433	12,453
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,11	92,29	92,11	92,29
Riga 100 Lais	80,67	80,83	80,69	80,85
Schweiz 100 Frc.	81,355	81,515	81,38	81,54
Sofia 100 Leva	3.037	3,043	3,037	3,043
Spanien 100 Peseten	46,40	46,50	46,90	47,00
Stockholm 100 Kr.	112,49	112,71	112,50	112,72
Talinn 100 estn. Kr.	111,63	111,85	111,63	111,85
Wien 100 Schill.	59.09	59.21	59.085	59,205

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko,
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Literarische Rundschau

Goethes schlesische Reise

Wir veröffentlichten vor acht Tagen in Nr. 297 der „Ostdeutschen Morgenpost" auf Anregung eines Breslauer Freundes unseres Blattes, Geheimrats Hoffmann, einige Untersuchungen über Goethes Aufenthalt in Schlesien, insbesondere seinen Besuch in Tarnowitz und die Besteigung der Schneekoppe. Heute sendet uns Geheimrat Dr. Hoffmann selbst aus dem reichen Schatz seiner Goethe-Studien einiges Material zu dem gleichen Thema, das wir gern hier wiedergeben:

Nach Hermann Wentzels Veröffentlichung „Goethe in Schlesien" faßte ich ein Menschenalter später in derselben Stadt den Entschluß, seine schlesische Reise, der er nur in den Tag- und Jahresheften kaum etwas mehr als 1 Seite gewidmet hatte, obwohl er noch bei Ankündigung der Ausgabe letzter Hand die „Campagne in Schlesien" zu beschreiben versprochen hatte, zum Gegenstande neuer Untersuchungen zu machen. Wentzel hatte bewußt eine Anzahl Lücken hinterlassen. Sie sind in der Hauptsache in meinen bildgeschmückten Schriften „Deutsche Dichter im schlesischen Gebirge. Neues aus dem Leben Goethes, Günthers und Körners", Warmbrunn, Leipelt und „Goethe in Breslau und Oberschlesien und seine Werbung um Henriette v. Lüttwitz", jetzt in Breslauer Antiquariaten ausgefüllt, wobei viel neue Tatsachen mitgeteilt wurden. In Ergänzung sind besonders über den nur 7stündigen Aufenthalt in Landeck, über die Besteigung der Heuscheuer an seinem 41. Geburtstage und die Ersteigung der Schneekoppe (über die Hampelbaude) in der Nacht vom 21. zum 22. September 1790 von mir in der „Grafschaft Glatz", den „Schlesischen Geschichtsblättern", dem „Wanderer im Riesengebirge" und zuletzt in der Unterhaltung zur „Schlesischen Volkszeitung" kleinere Aufsätze erschienen. Ueber diese hat der Professor Dr. Max Hecker vom Weimarer Goethe- und Schiller-Archiv mit den Worten quittiert:

„Ihrem unermüdlichen Eifer ist es gelungen, in die dunklen Verhältnisse der schlesischen Reise Goethes erfreuliches Licht zu bringen."

Ueber Goethes Reiseroute durch Oberschlesien nach Krakau erfahren wir das folgende, daß Goethe von Beuthen OS., nachdem er mit dem Herzoge und dem Grafen Reden in Tarnowitz zu Mittag gegessen, auf dem graden Wege über Beuthen, Celadz, Bendzin nach Krakau weitergefahren ist. Hier haben die Reisenden gewiß in demselben Gasthause von Madame le Bon, wie der Oberkonsistorialrat Zöllner aus Berlin, der sie so rühmt, 1791 gewohnt, und als Reisebegleiter nach dem Bergwerk Wieliczka den Professor Karl August Scheidt in Krakau gewonnen. Dieser hat dem Dichter zu dem Vermerk „Schöbiken Salz, Grün Salz, Gypsspat" auf Seite 2 des Notizbuches verholfen, nachdem Goethe seinen Namen daselbst auf der ersten Seite eingetragen hatte. Derselbe wird ihm wohl auch die geschliffene Marmorplatte, die er in dem von Semper aufgestellten Verzeichnis schlesischer Mineralien hat, vermittelt haben. Die letzte Notiz über Dembinck habe ich auch als durch Scheidt beschafft (Kalkstein, geschliffene Platten) angesehen, da es einem Ort mit dem gleichen Namen Dab im Polnischen hart an unserer ehemaligen Grenze gibt. Es kann sich aber um den Steinbruch bei Dembio bei Oppeln handeln.

Als Fazit der anstrengenden Reise, bei der auch nachts gefahren wurde, teilt Goethe am 11. September 1790 Herdern aus Breslau mit: „Ich habe lange von dir nichts gehört, lieber Bruder, bin wieder hier in Breslau, nachdem wir von einerr Reise nach Tarnowitz, Krakau, Wieliczka, Czenstochowa glücklich gestern zurückgekommen sind. Ich habe in diesen 8 Tagen viel Merkwürdiges, wenn es auch nur meist negativ merkwürdig gewesen wäre, gesehen. An dem Grafen Reden, dem Direktor der schlesischen Bergwerke, haben wir einen sehr guten Gesellschafter gehabt."

Aehnlich dem Hofrat Voigt am nächsten Tage:

„Durchlaucht der Herzog haben eine Tour nach Tarnowitz, Krakau, Czenstochowa, Wieliczka gemacht, wohin ich sie begleitet habe. Graf Reden war auch von der Gesellschaft, und wir haben sehr angenehme und nützliche Tage verlebt, wenngleich die meisten Gegenstände unterwegs wenig Reiz und Interesse h-ben.

In Tarnowitz habe ich mich über Ilmenau (das Weimarer Kupferbergwerk) getröstet. Zwey Feuermaschinen arbeiten und es wird noch eine angelegt, dabey noch ein Pferdegöpel, der aus vier Schächten Wasser holt. Mehreres erzähle ich bey meiner Rückkunft. Interessant genug ist der schlesische Bergbau."

Auch Schuckmann, der damalige Oberamtsregierungrat und im Nebenamt Oberbergrichter, hat dem Freund Goethes, dem Reichhardt am 18. August 1790 berichtet:

„Reden, der Direktor, ist ein feiner Mensch, der auch Goethe gefällt."

Graf Reden hat auch, wie Zarncke meint, den andere, sondern alle sich im gleichen Grade in ihm über den Kohlen- und Holzverbrauch, sowie über das Verhältnis des Holzes zur Kohle gegeben. Die Maschinenzeichnungen auf der Rückseite des Vorderdeckels rühren von den 2 Dampfmaschinen der Friedrichsgrube her, die als größtes Wunder von damaligen Besuchern von weit und breit bestaunt wurden.

Als sie von Czenstochau zurückkehrten, fuhren sie auf der Heerstraße über Lublinitz, Rosenberg, Kreuzburg und Oels nach Breslau, wo sie am 10. September wieder eintrafen. Malapane mußten sie ebenso, wie auf der Hinreise, seitwärts liegen lassen. Ihr Besuch ist dort nicht in den Akten notiert. Das schöne Epigramm, das Goethe in seinem Notizbuch ins Unreine geschrieben hat, übertrug er erst in Breslau auf ein Blatt Papier und übersandte es am 12. September dem Grafen Reden, der es zum Einsiegeln nach Tarnowitz schickte.

Nach Redens Tode (1815), wandte sich seine Witwe durch eine Mittelsperson an die Schwiegertochter, Ottilie, und ließ Goethe bitten, einen Spruch aus Alexander Poge (wahrscheinlich aus dem Lehrgedichte „Der Mensch") ins Deutsche zu übertragen. Sie bekam aber mit folgendem Loblied folgende Absage:

„Er rechnet, sagte Goethe mit warmem Eifer und wahrer Innigkeit, die nähere Berührung mit Graf Reden zu den seltensten und liebenswürdigsten seines Lebens. — Ich habe ihn nicht nur gekannt, ich habe ihn geschätzt, geliebt und die herrlichsten Tage und Nächte an seiner Seite verlebt, denn wir sind zusammen gereist, und doch vermag ich nicht, ihn als Bild zu gestalten, noch mit wenigen Worten zu sagen, wie er eigentlich war, auf welche Weise er sich im Leben bewegte, welche Anmut und Würde ihn umkleidet hat, denn das war eben das Ausgezeichnete bei ihm, daß keine Eigenschaft hervorstechender schien als die andere, sondern alle sich in gleichem Grade in ihm entwickelt und ausgebildet hatten zu einer seltenen Größe."

Frankreich

Die französische Kultur — Staat und Wirtschaft Frankreichs

(Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart 1930. Zwei Bände. Preis gebunden 20,— Mark.

Wilhelm Dibelius' ausgezeichnetes zweibändiges Werk über England verlangte längst ein Gegenstück über Frankreich, das uns die besonderen Bedingungen des französischen Nationaldaseins und seine politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebensäußerungen darstellt und erläutert. Dieses Frankreichwerk haben uns jetzt die beiden hervorragenden Kenner des französischen Lebens in Gegenwart und Vergangenheit, Prof. Ernst Robert Curtius und Prof. Arnold Bergsträsser, in zwei Bänden geliefert, die ein umfassendes Gesamtbild von Frankreichs Kulturbewußtsein, Politik, Wirtschaft und geistigem Leben vermitteln. Curtius versucht in einer geistig-seelischen Strukturanalyse die Formeigentümlichkeiten und Lebensgesetze des französischen Kulturbewußtseins verständlich zu machen, während Bergsträsser die in den natürlichen und geschichtlichen Grundlagen gegebenen politisch-soziologischen Wesenszüge in Frankreichs Staat und Wirtschaft aufzeigt.

Wechßlers „Esprit und Geist" und Sieburgs „Gott in Frankreich?" liegen auf der Linie, in der Curtius die Kulturerscheinungen Frankreichs deutet. Geistreich stellt er die deutschen und französischen Unterschiede des Temperaments, der Lebensrhythmik, der Kulturwertungen, den Gegensatz von Kultur und Zivilisation (die für den Franzosen der Inbegriff seiner nationalen Idee und zugleich die Bürgschaft allmenschlicher Solidarität ist), das Verhältnis von Universalismus und französischem Nationalismus, die vollkommene Identität von Nationalidee und Kulturidee in Frankreichs Vorstellungswelt dar, auch die Wechselbeziehung von Bodengefühl und Vaterlandsliebe und die Ausweitung des Schollenbewußtseins zur nationalen Ideologie, der spezifische französische Formwillen und Farbengeschmack, das Uebergewicht der Literatur über die Wissenschaft — lettré, d. i. der literarische Kenner, ist das Gegenstück zu unserem akademisch Gebildeten — finden eine feine Erklärung und Vertiefung: „Die Werte der französischen Literatur liegen nicht in der absoluten Größe der einzelnen Persönlichkeiten (kein Dante, kein Shakespeare, kein Goethe), sondern in der Höhe des Gesamtniveaus und in der inneren Kontinuität der geistigen Tradition" (S. 91). Der Franzose stellt im Geistigen Ausgewogenheit höher als Kraft, Vollendung höher als Originalität, Formschönheit höher als Geistesfülle. Was Curtius über die katholische Prägung der französischen Seele, über die Auswirkungen des staatlichen Zentralismus auf das Unterrichtswesen, über Paris als autochthones nationales Zentrum, vor allem aber, was er über den französischen Charakter und französischen Geist sagt, ist von einer Aufgeschlossenheit und tendenzfreien Objektivität, von einem so bewundernswerten Verständnis für Frankreichs Kultur und Kult, daß sein Buch ein schlechthin vollendetes Gesamtbild Frankreichs, wie es ward und ist, gibt.

Wie sich das moderne Frankreich als Staat und Gesellschaft, in seiner Militär-, Wirtschafts- und Finanzpolitik, als Großmacht darstellt, das schildert der Historiker Bergsträsser, der als Mittelpunkt des französischen Lebens in seinen inneren und äußeren Beziehungen die „sécurité" erkennt. Die dichte Einheit von Mensch, Gesellschaft und Staat, der selbstsichere im Rentnerdasein verankerte kleinbürgerliche Lebenstyp, die Tradition in Frankreichs Staats- und Wirtschaftsentwicklung schaffen die stärksten Widerstände gegen jede Auflockerung und Beweglichmachung der politischen Lage Gesamteuropas. Wir Deutschen können aus dieser Darstellung der Grundlinien, Elemente und Tendenzen der französischen Politik außerordentlich viel für die Gestaltung des deutsch-französischen Verhältnisses lernen; eine ausführliche Bibliographie ermöglicht die weitere Vertiefung in die einzelnen Probleme des modernen Frankreichs.

Als Ganzes ist das Curtius-Bergsträssersche Frankreichwerk eine so wertvolle und feine Arbeit, daß die deutsche Literatur zu dieser Bereicherung nur beglückwünscht werden kann und Verfasser und Deutsche Verlagsanstalt den Dank aller verdienen, die an der Kenntnis des modernen Frankreichs ein wesentliches Interesse haben. An geistiger Durchdringung, sachlicher Gründlichkeit und stilistischer Gestaltungskraft steht dies Frankreichbuch fast ebenbürtig neben dem unerreichten „England" von Dibelius.

Hans Schadewaldt.

Ein Bruder E. Th. Hoffmanns in Oberschlesien

Von Geheimrat Hoffmann, Breslau

Der Dichter Ernst Theodor Amadeus (richtig: Wilhelm) Hoffmann, hatte einen älteren (am 16. August 1773 in Königsberg geborenen) Bruder Carl Wilhelm Philipp, der nach 1796 von dort nach Schlesien verschlagen worden ist und über dessen weitere Schicksale nichts weiter bekannt ist, als daß er zunächst längere Zeit in Brieg gelebt haben muß und schließlich 1817 in Konstadt OS. auftaucht. Er hat (unbekannt wo und wen) im Jahre 1798 geheiratet, vermutlich eine Schlesierin, deretwegen er nach Schlesien gänzlich übergesiedelt ist. Aus dieser Ehe stammte ein Sohn Ferdinand, der um Neujahr 1816 in Berlin verstorben ist. Der Dichter hat in einem nur entworfenen Briefe vom 10. Juli 1817 an diesen Bruder, mit dem er augenscheinlich zerfallen war, u. a. der Vermutung Ausdruck geben wollen, daß sein literarischer Ruf als Verfasser der Fantasiestücke usw. bis nach Brieg oder gar bis nach Konstadt gedrungen sei, da sich Carl Wilhelm Philipp in einem Briefe vom 21. Juni 1817 an seinen inzwischen berühmt gewordenen jüngeren Bruder gewandt hatte.

Für dessen Lebensgeschichte ist die Kenntnis der weiteren Schicksale dieses Bruders von einiger Bedeutung. Anfang 1796 hatte der Dichter an seinen Freund Hippel (später erster Präsident der Regierung in Oppeln) geschrieben: „Der Mensch hatte einen unbegreiflichen Leichtsinn und unser Vertrauen nie verdient." In einem Briefe von Ende 1822 erwähnt Hippel, daß der Bruder noch am Leben sein müsse, es sei nichts aus ihm geworden. Damit schließen die Akten über ihn. Die für schlesische Personalverhältnisse eines ganzen Jahrhunderts unerschöpflichen alten Provinzialblätter versagen in diesem Falle, da es Philipp Hoffmann auch später offenbar zu einer geachteten Stellung nicht gebracht zu haben scheint. 1822 war er bereits fast 50 Jahre alt. Hier können aber vielleicht Kirchenbücher helfen, zumal da auch Erkundigungen in Konstadt nicht zum Ziele geführt haben. Ein Zufall kann zum Ziele führen.

*

Es wird gebeten, auf den Todesfall Philipp Hoffmanns und seiner Frau oder auf sonstige Kirchenbucheintragungen, die einen Wink über die Familie geben könnten, acht zu geben und jeden Fund dieser Art der Redaktion mitzuteilen.

Büchertisch

Fertig mit Berlin? Roman von Peter Mendelssohn: Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig. Preis geh. Mk. 4.50, geb. Mk. 6.50.

Dieser Roman eines jungen Mannes, der seine Lehrjahre in der Redaktion eines der großen Weltblätter Berlins verbringt, die Kreise der literarischen Boheme, des bewegten Durcheinanders aufsteigender und absteigender Schicksale schneidet — ist von dem bezaubernden Schwung einer jugendlichen Seele getragen, die sich und ihre Erlebnisse ernst nimmt, mit Leidenschaft durchkostet, an ihrem Ansturm zerbricht. Alle die Bilder von Menschen und Ereignissen, die in jenem Berlin, das zwischen der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche und dem City-Zeitungsviertel Tempo markiert, in buntem Wechsel abrollen, sind so plastisch gestaltet, daß der Weg dieser jugendlichen Entwicklung gleichzeitig einen Querschnitt durch das heutige Berlin ergibt. Aus der seltsamen organischen Verschlungenheit der mannigfachen Fäden von Beruf und Freundschaft, Liebe und materieller Not entwirrt sich das Schicksal mit Notwendigkeit in einer stetig fortschreitenden, vom Rhythmus des Lebens durchpulsten Handlung.

Die Ernte. Von Paul Steinmüller. Eine Auswahl aus seinem Werk. Verlag Martin Warneck, Berlin W. 9. Preis geb. Mk. 3,—.

Der hier zu uns spricht, ist seit Jahren ein körperlich Leidender und ein von dem Lärm der Welt einsam Geschiedener. Und doch ward ihm die Kraft, in Tausende von Herzen Trost, Hoffnung, Freude und Glück zu tragen, und doch ist er mit Welt und Menschen durch das Band der Liebe und der Verantwortung inniger verbunden als die Unzähligen, die in aufgeregter Geschäftigkeit mit dem Schwarm laufen. Er ist einer von den tapferen Ueberwindern, die erkannt haben, daß „Glück ein Werden, nie ein Gewordensein" ist. Es sind Gedanken, Empfindungen und Erkenntnisse, gesammelt in einem Brevier, das man zur Hand nehmen soll, wenn die Stunde der Sammlung gekommen ist und wenn eine Stimme uns nach innen ruft. Dann wird es leuchten, wie der leuchtet, der es geschrieben hat, und das Leuchten wird einen Abglanz in uns selber erwecken.

Revolution 1933. Von * * *. Brunnen-Verlag. Karl Winckler, Berlin SW. 130 Seiten. Preis Mark 4,—.

Noch ist es nicht entschieden, ob der Verfasser dieses düsteren Zukunftsbildes recht behalten wird oder nicht. So sehr sich auch heute das Bestreben geltend macht, durch Revision des Youngplanes eine Sicherung der deutschen Lebensmöglichkeiten zu erzwingen, so sind andererseits die Grundlagen schon allzu reich gegeben, die nach der Schilderung dieses Buches Deutschland schließlich in Verzweiflung und Bürgerkrieg stürzen. Die deutschen Betriebe gehen in noch immer wachsendem Maße in die Hand ausländischen Kapitals über, und der Zeitpunkt braucht durchaus nicht fern zu sein, wo keine deutsche Regierung mehr die Macht hat, diesem fremden Kapital gegenüber die Sicherung der deutschen Sozial- und Lohnpolitik zu erzwingen. Trotz aller Landwirtschafts-Hilfsmaßnahmen ist auch in weitesten Kreisen noch keinerlei Verständnis dafür zu finden, daß Deutschland sich in allererster Linie darum bemühen muß, diesen Produktionszweig zu sichern, um zur Not auch einmal ohne die vielgerühmten und im Kern so wenig sicheren weltwirtschaftlichen Verflechtungen leben zu können.

Aus diesen Ursachen heraus schildert das Buch die kommende Verzweiflung, die Aufstände und Kämpfe des deutschen Volkes, die schließlich trotz aller Ansätze nach außen keine Entlastung bringen, da es gelingt, in letzter ernstester Stunde den Geist der Zwietracht und Widerstandsschwäche zum Siege zu bringen, sodaß das deutsche Volk nur noch geschwächt die düstere Wanderung in die weiteren Jahre der Reparationen antritt. Als Zukunftsbild möchte man hoffen, daß das Buch nicht so ernst zu nehmen ist, wie es geschrieben ist. Als Warnung, insbesondere an die Adresse der Reparationspolitiker, kann es nicht ernst genug genommen werden. **ss.**

Hotel Sacher in Wien. Weltgeschichte beim Souper von Emil Seeliger. Verlag für Kulturpolitik, Berlin. 1930. Preis geb. 7,— RM., brosch. 5,— RM.

Der Verfasser stand als bekannter Wiener Publizist der alten österreichischen Gesellschaftsschicht der „oberen Tausend" nahe. Unbekannte Diplomatengeheimnisse, authentische Geschehnisse auf einem Hintergrunde, deren Stars gekrönte Häupter und „allerhöchste" Damen sind, mit Fürsten, Grafen, Feldherren, internationalen Diplomaten und schönen Frauen als Komparserie, lernen wir hier im Sacher kennen, Männer, die in ihrer Jugend noch Beethoven gehört und mit Grillparzer verkehrt hatten! Neben ihnen komische Käuze, halbe Narren. Die Silhouetten Franz Ferdinands, Erzherzog Ottos, Auffenbergs, Tiszas, des Botschafters von Tschirschky, des Generals von Kaulbars, japanische Marineure, Admiräle, Minister, Fürsten, Prinzen, Finanziers, berühmte Frauen ziehen vorbei, alle, ob Deutsche, Oesterreicher, Ausländer, Asiaten — alle jener Gesellschaft angehörig, die als Trägerin der Höchstkultur westlicher Bildung die Vorzüge der Herrenrasse für sich in Anspruch nahm und selbst im Irren die wohlerzogene, zur zweiten Natur gewordene noncholante Geste beibehielt... Bei allem Lachen, Lächeln und Lebensgenuß der handelnden Personen geschichtliche und gesellschaftliche Vorgänge von tiefer Tragik: denn man hört das Knistern im Gebälk uralter Kultur und sieht an den Wänden ihres Palastes bereits das Menetekel der kommenden Weltkatastrophe flammen. Ein eigenartiges, unterhaltsames Buch!

Unterhaltungsbeilage

Berliner Tagebuch

Golfe zu Hause — Männer spielen Murmeln — Wie wünschen Sie zu wohnen? — Das drehbare Haus — Wird Berlin kleiner oder größer? Im Jahre 2000

Weil wir sonst keine Sorgen haben, haben wir ein neues Spiel erfunden: „Golfe zu Hause“.

Golf gilt als das vornehmste Spiel. Weil man englische Minister meist beim Golfspiel abgebildet sieht, haben es unsere „Notabeln“ auch bei uns eingeführt. Der Direktor der Dresdener Bank Herbert Gutmann schaffte ein wunderschönes Grundstück am Wannsee an, dorthin wurde der Golfclub der Exklusiven verlegt. Eintrittsgeld: 1000 Mark. Die Hochfinanz ist da ganz „unter sich“, vor dem Parktor stehen nur Hundertpferdige. Erst in diesem Sommer haben sie eine mittelbürgerliche Konkurrenz erhalten, indem am Scharmützelsee ein Rechtsanwalt Walter Bahn einen Golfklub gründete, wo auch der „kleine Mann“ sein Vergnügen finden kann. Und in den nächsten Wochen wird eine Golfepidemie ausbrechen, die alle Welt erfaßt wie eine neue Schlagerepidemie. In allen Cafés wird man Golf spielen wollen, eine amerikanische Welle wälzt sich über Deutschland.

Die Amerikaner haben nämlich herausbekommen, daß man auch in der Stube Golf spielen kann. Sie errichten sich überall Golfplätze in den Wohnungen. Statt des Golfballs spielt man mit kleinen Kugeln — im Dachgarten des Eden-Hotels ist seit einigen Tagen solch künstlicher Golfplatz in Betrieb. Seit Herbstbeginn stand der Dachgarten leer. Sonst traf sich hier nach Theaterschluß die kostbare Welt, die aber jetzt auch zu sparen angefangen hat. Der Raum rentierte nicht mehr. Da fiel dem Direktor des Eden-Hotels ein, das amerikanische Stubengolf hierher zu verpflanzen. Eine Fläche künstlichen Rasens ... darüber verteilt die traditionellen 18 Löcher ... statt des Balls die Kugel ... die wird nun mit dem Schläger über Hindernisse und Hemmnisse getrieben. Die Kugel muß kleine Berge, Brücken, Seen passieren und mit sechs Schlägen muß der Spieler sein Ziel erreicht haben.

Das gelingt selten.

Da packt ihn die Wut, der Eifer, das Spielfieber — ich habe keine Bange — diese neue Art des Golfs wird bald überall so Mode werden, wie es gestern Bridge oder Majong waren.

Aber es ist wiederum ein Symptom der Verkindlichung der Welt. Wie da auf dem Dach des großen Hotels ehrwürdige Bankdirektoren, die am Tage über Millionenkredite zu entscheiden haben und weltgewandte Diplomaten, die Völkerschicksale bearbeiten, hinter einer kleinen Kugel herrennen, wie wir als Kinder Murmel spielten — das stimmt heiter. Die Diskontfalten, die politischen Runzeln schwinden von den Mienen, und die Herren mit den sorgsam gebügelten Hosen tragen wieder Knabengesichter, als könnten sie kein Wässerlein trüben. Morgen früh werden sie wieder ablehnen, Wechsel zu prolongieren, darüber werden Fabriken zugrunde gehen und Arbeiter entlassen werden. Morgen werden sie wieder diplomatische Noten entwerfen und daraufhin wird es Rüstungen und Zölle und Verwirrungen geben ... durch die erwachsenen Knaben, die heute hinter einer kleinen Kugel herlaufen.

*

Wohnen Sie so, wie Sie wohnen möchten?

Das wäre nur der Fall, wenn wir selber unsere Behausung bauen könnten — dorthin, wo es uns am schönsten dünkt. Aber immer sind wir von dem Geschmack des Hausbesitzers abhängig, bei dem wir zur Miete wohnen. Er bestimmt das Maß unserer Bequemlichkeit. Nun hat es ein Berliner Architekt unternommen, einmal prominente Berliner über ihre Wohnungssehnsüchte auszuhorchen. Und dann hat er Ihnen ihre Wünsche erfüllt ... auf dem Papier, mit Tusche und Farbe. Und da ist ein Dutzend reizvoller Wohnungsidyllen herausgekommen. So wohnt keiner von uns, so anmutig und so ideal ... Paul Morgan, der jetzt nach Hollywood entwichene Komiker, ist der Meinung, daß eine richtige Wohnung vor allen Dingen einmal ein Trinkzimmer haben müßte, unter gotischen Spitzbögen mit vielen zinnenen Krügen auf den Regalen. Für ihn besteht die Seligkeit des Daseins darin, nach getaner Arbeit mit guten Freunden zu plaudern. Sein Kollege, der Komiker Otto Wallburg, scheint wenig fürs Plaudern zu sein — vielleicht, weil er der größte „Blubberer“ der Berliner Bühne ist. Vielleicht träumt er davon, seinen Sprachfehler durch Gymnastik zu heilen. Deshalb hat er sich eine Wohnung mit Schwimmbad entwerfen lassen. Die nicht sehr begabte Schauspielerin Gräfin Esterhazy, die einen bürgerlichen Bonviant namens Fritz Schulz geheiratet hat, sehnt sich ins Aristokratische zurück und hat sich einen Landsitz entwerfen lassen, der wie ein Schloß aussieht. Da wird Fritz Schulz unendliche Tonfilmgagen verdienen müssen, ehe er ihr diesen Traum erfüllen kann. Die Witwe von Lovis Corinth wünscht sich einen „Kreuzgang“, in dem sie die Gemälde ihres großen Gatten aufhängen kann. Viele andere Wohnungswünsche zeigen, daß ihre Väter auch im Privatleben ihrem Beruf ganz nahe sind. Die Tänzerin Marianne Winkelstern, das Sylphidenwunder des großen Schauspielhauses, hat dem Architekten befohlen, in ihre „geträumte“ Wohnung einen richtigen Tanzsaal für 160 Personen einzubauen und der Theatermann Gustav Hartung ist für die wandelbare Bühne auch im eigenen Heim. Er will im Nu Wände aufsteigen und verschwinden lassen können, er will große Zimmer durch einen Druck auf einen Knopf im Augenblick in intime Räumchen umformen können. Das Dach soll sich über seinem Haupte öffnen können und noch radikaler denkt sich der Humorist Max Ehrlich sein Heim. Er will sein Haus drehbar haben. Wenn es nachmittags ist und die Sonne sinkt, will er ihr mit seinem Wohnzimmer nachreisen können. Eine elektrisch betriebene Kurbel dreht das ganze Haus um seine Achse. So kann man immer Sonnenseite haben .... das heißt: immer gute Laune. Es ist begreiflich, daß es ein Komiker ist, der solche Wünsche hegt ...

*

Die Statistiker rechnen sich zwar aus, daß schon die nächste Generation der Berliner bequemer wohnen wird als die heutige. Sie behaupten nämlich, daß die Wachstumskurve Berlins jetzt ihr Tempo ändern werde und daß Berlin bald wieder ... zu groß für die Berliner sein werde. Bisher hieß das Programm der Berliner Verwaltungsbehörden und Städtebauer: Auf Zuwachs rechnen! Deshalb hat die Stadt in der Aera Böß so ungeheuer viel Ländereien in der Umgebung erworben, um dann wieder Raum für Schulen, Krankenhäuser und Verwaltungsgebäude zu haben. Deshalb hat sie in den letzten Jahren das Untergrundbahnnetz so fieberhaft ausgebaut, um auf künftigen riesigen Verkehrszuwachs gerüstet zu sein. In eine Kläranlage der Kanalisationsabwässer an der Westperipherie werden allein 50 Millionen investiert, um allen künftigen hygienischen Ansprüchen begegnen zu können. Plötzlich erheben kluge Rechner den Protestruf: Die Summen sind zum Fenster hinausgeworfen! Berlin wird gar nicht in dem erwarteten Umfang wachsen. Berlin wird kleiner statt größer werden!

Dafür bietet zunächst die sinkende Bevölkerungsziffer Anhaltspunkte. Es sterben jedes Jahr in Berlin 6000 Menschen mehr als Menschen geboren werden. Das wurde bisher durch Einwanderungsgewinn ausgeglichen. Ungefähr 80 000 Nichtberliner strömten uns jedes Jahr zu. Seit zwei Jahren sinkt aber auch die Einwanderungsziffer, weil auch in den bisherigen Nachschußgebieten, in der „Provinz“ der Bevölkerungszuwachs zurückgeht. Selbst das Statistische Reichsamt rechnet ja aus, daß Deutschland in siebzig Jahren nicht mehr 65 Millionen Einwohner, sondern nur noch 45 Millionen haben wird. Das wäre ein Rückgang um fast ein Drittel. An Berlin gemessen, würde das heißen, daß wir im Jahre 2000 keine fünf Millionenstadt mehr sein würden, sondern nur noch 3,5 Mill. Einwohner hätten. Dann wäre uns das bisher von den Stadtvätern zugeschnittene Kleid zu weit. Wir brauchten weniger Untergrundbahnen, Kanalisationen und Wohnungen als heute, denn Berlin würde dann nicht viel größer als Hamburg sein.

Es mag jetzt schwer sein für die Berliner Stadtregenten, in „Jahrzehnten“ zu denken. Man muß jetzt ein äußerst scharfes Gefühl für Plus und Minus haben. Noch vor zwanzig Jahren kamen jedes Jahr 80 000 neue Berliner zur Welt — im letzten Jahre nur noch die Hälfte. Die Zahl wird noch mehr sinken, wenn die Kriegsgeneration von 1914 bis 1919 heiratsfähig geworden sein wird, die um so viel kleiner ist, als der Krieg Männerverluste brachte. Man kann jetzt sagen, daß jeder hundertste Berliner heiratet, aber in ein paar Jahren wird nur noch jeder 200. Berliner heiraten. Schon hat man das Schlagwort vom „Keinkindersystem“ geprägt, in dem bestimmt ein Körnchen Wahrheit steckt. Die meisten jungen Ehepaare, die ich kenne, bleiben kinderlos. Weltstadt Berlin? Von der Zahl her wird dieser Begriff bald keine Erweiterung mehr erfahren.

Der Berliner Bär.

Oberschlesische Streifzüge

Orthographie u. Werbewirkung — Ein Museumsstückchen — Die seltsame Sieben

Es ist hier nicht der Platz, politische oder kulturpolitische Randbemerkungen zu machen; an dieser Stelle soll der sonntäglich eingestellte Leser das finden, was ihm Freude macht, und sei es nur deswegen, weil er weiß, daß es einen anderen umso heftiger ärgert. Nicht einmal kommunalpolitisch wollen wir hier werden, aber wir müssen doch einmal davon reden, wie sehr sich die beiden Nachbarstädte Gleiwitz und Beuthen, die ja jetzt ihre gemeinsamen Interessen in der „Interessengemeinschaft“ vertreten, doch voneinander unterscheiden. Da findet man im „Beuthener Stadtblatt“, einem zeitungsähnlichen Erzeugnis, in dem sogar Buchbesprechungen über Bronnens Feme-Roman zu finden sind, eine Anzeige des Städtischen Verkehrsamtes, das, soviel wir unterrichtet sind, für die Bürgerschaft und nicht gegen diese eingerichtet worden ist, und zwar des Inhalts, daß die Stadt eine Wohnungstausch- und Nachweisstelle eingerichtet hat. Sie hat offenbar die Absicht, Wohnungsuchende für diese Stelle zu interessieren, fängt das aber mal wieder am genau verkehrten Ende an. Richtig aufgezogen, würde diese Stelle dann zu verkünden haben, sie sei ins Leben gerufen und bitte um freundlichen Zuspruch — wie das jedem Geschäftsmann geläufig ist. Die Stadt Beuthen zäumt das Pferd vom Schwanze auf und schreibt: „Die Wohnungsuchenden sind gehalten ..“

Hopla, sind wir auf dem Kasernenhof?

Wenn ich mal ‚ne Wohnung brauche, werde ich mich keineswegs „halten“ lassen, sondern dahin gehen, wo ich für mein Geld freundlicher behandelt werde.

In Gleiwitz sind die Behörden schon anders. Sie liegen allerdings auch für 90 Pfennige Bahnfahrt näher an den Gefilden gebildeter Menschen, wie das Goethe einmal so schön gesagt hat. In Gleiwitz — liegt das am Namen? — haben die Behörden sogar Witz! Da hat der Oberbürgermeister einen Ukas an die Städtischen Beamten herausgegeben, in dem gesagt wird, daß sich die oberschlesischen Schulmeister seit Jahr und Tag so viel Mühe um die Rechtschreibung gegeben haben, daß nun doch auch die Herren Beamten der Stadt diese Mühe lohnen und eine Rechtschreibung zur Anwendung bringen sollten, die in etwa dem entspricht, was man heute so in Deutschland zu schreiben sich gewöhnt hat. Die amtlichen Ausführungsorgane möchten jedenfalls nicht in ihren amtlichen Erlassen der amtlichen Rechtschreibung zuwider schreiben. Und damit hat der Herr Oberbürgermeister zweifellos recht — denn was Recht-schreibung ist, muß Recht-schreibung bleiben!

Das gilt im übrigen auch für sogenannte kulturelle Einrichtungen, wie es beispielsweise das Beuthener Museum sein soll. Das schickte uns kürzlich eine Mitteilung zu, daß eine Dame aus New-York eine hochherzige Stiftung gemacht habe. Wir besitzen hier einen ausgezeichneten Atlas mit einem fabelhaften Ortsverzeichnis, in dem sogar Ortsnamen stehen, die es überhaupt nicht gibt, aber New-York konnten wir beim besten Willen nicht finden. Das muß Museumsbesitz von Beuthen bleiben!

Und da wir jetzt mit einem Male so in die Grenzgebiete der Wissenschaft gekommen sind: Erinnern Sie sich noch des netten Zahlenscherzes, mit Ihrem Geburtstag und dem Tag der Eheschließung usw., bei dem die Zahl 1930 herauskam? Hier ist etwas Aehnliches, das uns eine Leserin unseres Blattes zur Verfügung gestellt hat. Hier handelt es sich um die Zahl 142857. Diese Zahl hat eine merkwürdige Beziehung zu der Zahl 7.

„Sage mir irgendeinen Bruch mit „Siebentel“ als Nenner, und ich werde ihn sofort als Dezimalzahl wiederholen.“

Die Antwort kann prompt und leicht erfolgen, wenn man die Reihenfolge der Ziffern der Zahl 142857 im Kopf hat. Man braucht nur folgendes zu wissen:

0,142857 ist gleich $^1/_7$.

$^1/_7$ = 0,142857 fängt mit der 1 an, ebenso wie der Zähler von $^1/_7$

$^2/_7$ = 0,285714 fängt mit der 2 an, ebenso wie der Zähler von $^2/_7$

$^3/_7$ = 0,428 571 fängt mit der 4 an, also eine Zahl höher als die Zählerzahl

$^4/_7$ = 0,571428 fängt mit der 5 an, also eine Zahl höher als die Zählerzahl

$^5/_7$ = 0,714285 fängt mit der 7 an, also zwei Zahlen höher als die Zählerzahl

$^6/_7$ = 0,857142 fängt mit der 8 an, also zwei Zahlen höher als die Zählerzahl

Das ist das Zahlenwunder der geheimnisvollen Zahl 142857, das unseren Lesern sicherlich ebenfalls Freude machen wird. Und wenn jemand heute es nicht glaubt, dann soll er sich auf eine einsame Insel im Hochwassergebiet setzen und es nachrechnen. Es stimmt schon.

. Sweetheart.

---

11 Jahre Volksverband der Bücherfreunde. In der starken und ständigen Aufwärtsbewegung des Volksverbandes der Bücherfreunde liegt der untrügbare Beweis, daß heute für viele Hunderttausende der Besitz einer literarisch und künstlerisch hochwertigen Eigenbibliothek eine Lebensnotwendigkeit geworden ist. Diese Tatsache muß in der gegenwärtigen wirtschaftlich schweren Zeit als ein besonders beachtenswertes und erfreuliches Zeichen gewertet werden. Ausschlaggebend hierfür ist nicht nur die unerreichte Preiswürdigkeit und die gediegene Schönheit der VdB.-Bücher, sondern vor allem auch die Reichshaltigkeit des literarischen Programms und die ganz vortrefflich geschickte Buchauswahl. Der soeben erschienene Almanach „Ins zweite Jahrzehnt, 11 Jahre VdB.“ gibt ein geschlossenes Bild von der Leistungsfähigkeit dieses ältesten Buchverbandes. Arbeiten von Paul Keller, Leip, Michaelis, Maugham, Istrati, Gorki, Gysae, Brett Young, Galsworthy, Kölwel, Heinrich Erbprinz Reuß, Hoechstetter, Höllriegel u. a. m. bestreiten den abwechslungsreichen textlichen Teil. Abdrucke erschienener Aufsätze bekannter Kritiker über den VdB. und Auszüge aus Pressereferaten über das 10jährige Jubiläum zeigen, welche exponierte kulturelle Stellung der VdB. heute im deutschen Geistesleben einnimmt. Dieser allen Interessenten auf Verlangen kostenlos zur Verfügung stehende 160seitige, reichillustrierte Almanach des Volksverbandes der Bücherfreunde (Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 42/43) ist in seiner Art ein vortrefflicher Wegweiser durch die deutsche und ausländische, belletristische und populärwissenschaftliche Literatur der Gegenwart und der noch heute lebendigen Vergangenheit.

Kunst und Wissenschaft

„Tell“-Nachlese

Zu unserer gestrigen Kritik der „Tell“-Aufführung im Beuthener Stadttheater, die sich im wesentlichen mit der Regieleistung von Oberspielleiter Carl W. Burg befaßte, ist heute pflichtgemäß zu ergänzen, daß auch die schauspielerischen Einzelleistungen sich auf dem ungewöhnlich hohen Niveau der Gesamtaufführung bewegten. In der Titelrolle gestaltete Otto Nißl den Tell als einen schweren, erdverankerten Menschen mit kindhaft sprunghaftem Wesen, in einer prachtvollen Bändigung der Sprache, deren Ausbrüche nicht nach außen laut wurden, sondern nach innen schlugen und in der Erregung das Wort fast physisch hemmten. Albert Arid gab der Figur des Geßler ein ganz neues Profil: dieser Mensch war Despot aus einer Fülle von Verdrängungen; die spielerische Handhabung der Peitsche deutete auf eine krankhafte Perversion seines Gefühlslebens. Die Maske unterstrich das mit fast klinischer Deutlichkeit. Erika Dura zeigte als Hedwig blühend frauliche Wärme, sie hatte Töne echter Mütterlichkeit, die haften bleiben. Anton Straka gab dem Melchthal seine prächtige Jugend; echt in der Bewegung, mitreißend im Temperament, lebendig in der Sprache, die Klang und Melodie hat. Der Stauffacher Julius Schneiders zeigte gute Haltung und brachte mitunter Töne echten Miterlebens; eine menschlich feine Leistung. — Den Reigen ergänzen Albes als Reding, Apel als Attinghausen, Schott als Rudenz, Margarete Barowska als Stauffacherin und Eva Kühne als Berta, Liselott Ebel als Walter Tell nicht zu vergessen. Heinz Gerhard und Fritz Hartwig waren zwei fast shakespearische Rüpel-Landsknechte, feine Typen!

Zusammenfassend sei noch einmal gesagt, daß mit dieser Aufführung sich das Oberschlesische Landestheater Lorbeeren verdient hat, die wir ihm nicht nur hier am Ort flechten werden: damit darf es sich in Berlin sehen lassen!

E—s.

Hochschulnachrichten

Professor Charlotte Engel-Reimers †. Im Alter von 60 Jahren ist in Berlin Professor Charlotte Engel-Reimers gestorben. In Hamburg als Tochter eines Arztes geboren, studierte sie in Berlin Nationalökonomie und promovierte an der philosophischen Fakultät mit einer Arbeit über die Berliner Filzschuhmacherei, die in Schmollers Staats- und sozialwissenschaftlicher Forschungen erschien. Als eine der ersten Frauen in Preußen erhielt sie den Professor-Titel. Im staatswissenschaftlichen Seminar leitete sie die Unterrichtsabteilung. Von ihren Arbeiten sei besonders eine statistische Untersuchung über die deutschen Bühnen und ihre Angehörigen genannt. Kurz vor ihrem Tode hatte Charlotte Engel-Reimers sich habilitiert; ihre Antrittsvorlesung konnte sie nicht mehr halten.

Zehn Jahre Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft. Im Plenarsaal des alten Herrenhauses feierte die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, die jetzt „Deutsche Gemeinschaft zur Erhaltung und Förderung der Forschung“ heißt, das Jubiläum ihres zehnjährigen Bestehens. Der Vorsitzende der Gesellschaft, Staatsminister v. Schmidt-Ott, begrüßte die zahlreichen anwesenden Vertreter der Behörden, des Reichstags und der Wissenschaften. Nach der Eröffnungsrede sprachen Professor Straub (München) über „Vitamine, Hormone und Volksgesundheit“, Professor Frings (Leipzig) „Aus dem Forschungsgebiet der Volkskunde“ und Professor Konen (Bonn) „Aus dem Grenzgebiet von Technik und Forschung.

Die Deutsche Akademie ehrt den Oberbürgermeister von Königsberg. Der Senat der Akademie zur Erforschung und zur Pflege des Deutschtums, Deutsche Akademie in München, hat in seiner letzten Sitzung den Oberbürgermeister von Königsberg, Dr. Dr. Lohmeyer, einstimmig zum Senator der Akademie gewählt. Lohmeyer hat die Wahl angenommen.

Ueberreichung des Hamburger Lessing-Preises an Professor Gundolf. Im Hamburger Rathaus wurde Professor Dr. Friedrich Gundolf, Heidelberg, der Lessing-Preis der Stadt Hamburg überreicht. In Anwesenheit von Vertretern des Senats und der Behörden hielt Bürgermeister Roß eine kleine Ansprache, in der er den Sinn des Lessing-Preises erläuterte, der in diesem Jahr zum ersten Male zur Verteilung gelangt. Hierauf hielt Professor Gundolf einen längeren Vortrag über Karl Immermann.

Der diesjährige Nobelpreis für Medizin und Physiologie. Das Lehrerkollegium des Karolinischen Instituts beschloß, den Nobelpreis für Medizin und Physiologie für das Jahr 1930 dem Professor Karl Landsteiner an dem Rockefeller-Institut in New York für seine Entdeckung der Blutgruppen der Menschen zu verleihen.

Der Abbé-Preis der Carl-Zeiß-Stiftung. Der von der Carl-Zeiß-Stiftung zu Jena begründete Ernst-Abbé-Gedächtnispreis und die damit verbundene Abbé-Medaille, die im Jahre 1930 zum zweiten Male für reine Mathematik zur Vergebung kommen sollten, sind dem ordentlichen Professor der Mathematik an der Universität Wien Philipp Furtwängler für seine hervorragenden Leistungen in der Zahlentheorie zuerkannt worden. Die erste Verleihung für reine Mathematik erfolgte 1924 an Felix Klein. Der Gelehrte ist wirkliches Mitglied der Wiener Akademie der Wissenschaft.

Grundsätzliches zur Frage der Theaterkritik

Rundfunkzwiegespräch zwischen Dr. Adler und Dr. Epstein im Breslauer Sender

Wenn man heute die vielen künstlich aufgezogenen, vorher genau ausgewogenen und abgekarteten Rundfunkdialoge ohne eigenes Gesicht, kritische Schärfe und geistiges Niveau hört, dann tut es einem wohl, einmal eine klare, klug geführte und ohne feste Bindung an ein geschriebenes Wort gekettete freie Aussprache zwischen zwei Menschen zu hören, die imstande sind, vor dem Mikrophon konzentriert und verantwortlich das zu sagen, was sie zu dem Thema beizutragen haben. So sprachen Freitag im Breslauer Sender der Schauspielreferent Dr. Hanns Hermann Adler und der Opernkritiker Dr. Peter Epstein über Wesen und Aufgabe der Theaterkritik, und was sie sagten und wie sie das taten, war für einen guten Rundfunkdialog vorbildlich.

Sie suchten, ein gefährliches Unterfangen, zunächst die gemeinsamen Berührungspunkte zwischen Schauspiel- und Opernkritik aufzuzeigen und gingen dann den gesamten Weg der weiteren Unterhaltung gleichwohl zumeist gemeinsam vor. Die Trennung von Schauspiel- und Musikreferat ist nicht grundsätzlicher Natur, zwischen beiden besteht lediglich ein Gattungsunterschied. Und wenn Dr. Epstein für den Musikreferenten eine spezielle Vorbildung auf musiktechnischem Gebiet verlangte, so bewies Dr. Adler, daß der Schauspielreferent nicht minder gründlich und umfangreich vorgebildet sein muß, sowohl was die stilkritische Urteilsfähigkeit, die literarische Vorbildung, die Kenntnis des theatralischen Schaffensprozesses, des Wesens der Regie und die Aufgaben des Dramaturgen angeht. Infolge dieser umfangreichen Fachkenntnisse, über die in dieser vielfältigen Geschlossenheit außerhalb des Theaters nur wenige Menschen verfügen, gehört der Kritiker zu den bestgehaßten Persönlichkeiten des Theaterbetriebes.

Kritik soll aus diesem Grunde so unabhängig und unantastbar sein wie nur möglich. Sie soll vor allem nicht selbstschöpferisch sein, sondern sie ist nur dann wesensecht, wenn sie Analyse ist im Gegensatz zu dem Bühnenwerk, das Synthese sein soll. Kritik braucht nicht schöpferisch zu sein, sondern nur produktiv. Dr. Adler forderte zu der oben genannten Vorbildung noch eine besondere schriftstellerische Begabung für den Kritiker, die ihn von dem bloßen Reporter unterscheide.

Die heikelste Frage, die der Unabhängigkeit der Kritik, ihre absolute Trennung von persönlichen und wirtschaftlichen Einflüssen von seiten der Theaterleitung, der eigenen Zeitung und politischen wie kommunalpolitischen Momenten, wurde eingehend untersucht und die Frage aufgeworfen, die übrigens auch für Oberschlesien brennend interessiert, ob die Kritik sich in ihrem Urteil von der gefährdeten wirtschaftlichen Lage eines Kunstinstituts beeindrucken lassen und diese berücksichtigen soll. Beide Kritiker lehnten einen solchen Einfluß auf das bestimmteste ab. Es sei im übrigen weniger wichtig, Einzelleistungen hervorzuheben als die künstlerische Gesamtlinie des Instituts zu verfolgen und festzulegen. Dabei tauchte dann wieder die Frage auf: Soll der Kritiker auch Kommunalpolitiker sein? Denn die Qualität der Leistungen in einem Theater ist ja doch von materiellen Momenten (Gagenhöhe, Aufwand für Ausstattung usw.) durchaus abhängig. Man einigte sich dahin, der Kritik die Aufgabe zuzuweisen, auf Mißstände hinzudeuten, Gefahrenquellen aufzudecken und für Abstellung übermäßiger Einflüsse partei- und kulturpolitischer Art zu sorgen.

In Verfolg dieser Aufgabe führt der Kritiker einen Zweifrontenkrieg: das Theater, dem er gelegentlich unbequeme Wahrheiten sagen muß, betrachtet ihn als den naturgegebenen Erbfeind, und zwar umso mehr, je weniger man dort von den in Rede stehenden Fragen versteht — das Publikum seinerseits nimmt Kritik von sich aus unter die kritische Lupe und setzt sich damit auseinander. Denn es ist heute nicht mehr so, daß das Publikum sich widerspruchslos führen läßt, und der Kritiker soll sich deshalb stets als Exponent einer urteilsfähigen Vielheit betrachten, vor der er lediglich die Möglichkeit gründlicherer Vorbereitung voraus hat.

Die vielfach gegen die Kritik ins Feld geführte Ansicht, daß ja oft die Kritiken über ein und dasselbe Stück sich durchaus widersprechen, widerlegten die beiden Referenten mit dem Hinweis, daß die Kritik von verschiedenen weltanschaulichen Gesichtspunkten aus geschrieben werde und eine durchaus persönliche Angelegenheit sei wie auch das Kunstwerk der Theateraufführung, mit dem sie ja verwandt ist. Es gibt, so wurde gesagt, keine objektive, sondern nur eine persönliche Kritik, die allerdings absolut sachlich sein müsse, oder, wie Dr. Adler Emil Faktors Formulierung vom Prager Kritikerkongreß zitierte, „Die Objektivität der Kritik kann nur immer subjektiver Natur sein“. Der Kritiker muß sich auf das ihm zunächst fremde Kunstwerk einstellen, muß Einfühlungsvermögen haben und die innere Begründung des Kunstwerkes aus der Aufführung ablesen. Das bedingt eine hohe Verantwortung für die Auslese der zur Kritik Berufenen. Die Musikkritiker Deutschlands haben bereits eine Fachorganisation, in der Schauspielkritik ist man leider noch nicht so weit. Immerhin gilt auch hier der Kampf der Abschüttelung aller Auch-Kritiker.

Eine letzte Frage war die des Tempos der Kritik. Dr. Epstein beklagte sich über den Zwang zur Aktualität und sah in der Notwendigkeit der Schnellkritik eine Tragik seines Berufes. Dr. Adler widersprach dem und betonte, daß ja Schnelligkeit die Grundlage alles Journalismus sei und er in der sofortigen Niederlegung und Klärung des Urteils einen Zwang zur Konzentration sehe, der die Schilderung des Augenblickserlebnisses gestatte. Da auch das Theater ein Interesse an der Premierenkritik hat, wird sich die von vielen Seiten gewünschte spätere Kritik etwa der dritten Aufführung auch nie durchführen lassen.

Die Lebensberechtigung aller Kritik, so schloß die Aussprache, steht und fällt mit dem Bewußtsein und dem Willen, der Kunst und nur der Kunst zu dienen, womit auch dem Theater am besten geholfen wird.

E—s.

Der neue Vorstand der Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums. Der Vorstand der Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums E. V., Berlin und Weimar, hat in seiner letzten Sitzung die nach dem Ausscheiden der Herren Dr. Ludwig Fulda und Georg Engel notwendigen Ergänzungswahlen vorgenommen. Erste Vorsitzende sind nunmehr Dr. Arthur Eloesser, Berlin, und Dr. Heinrich Lilienfein, Weimar, deren Stellvertreter Jakob Schaffner, Berlin, und Fritz Engel, Berlin. Geschäftsführer ist wie bisher Alfred Richard Meyer.

Kleistpreis aberkannt. Die Kleistpreis-Stiftung teilt mit: Herr Alexander Lernet-Holenia wurde wegen unwürdigen Verhaltens gegenüber der Kleiststiftung durch deren Vorstand der Ehrenmitgliedschaft, die ihm mit dem Preis satzungsgemäß zuerkannt worden war, für verlustig erklärt.

Intendant Hartmann, Breslau, als Dozent für Regie- und Inszenierungskunst an der Universität Breslau. Der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat den Intendanten der Breslauer Oper und der Schlesischen Philharmonie Dr. phil. Georg Hartmann mit der Abhaltung von Vorlesungen und Uebungen über Regie und Inszenierungen an der Universität Breslau betraut, nachdem auch sein Vorgänger am Breslauer Stadttheater, der jetzt in Frankfurt am Main tätige Professor Turnau die gleiche Tätigkeit an der Breslauer Universität ausgeübt hatte. Dr. Hartmann, der auf dem Gebiete der Opern- und Schauspiel-Inszenierung reiche Erfahrung besitzt, wird seine Lehrtätigkeit Mitte November aufnehmen.

Das Ende des Kieler Musiklebens. Eine Maßnahme, durch die das Kieler Musikleben und darüber hinaus das Kulturleben der gesamten Nordmark vernichtend getroffen wird, bedeutet die vom Kieler Magistrat in geheimer Sitzung beschlossene Gesamtkündigung des Städtischen Orchesters zum 30. Juni 1931. Hiergegen hatte der Angestelltenrat des Orchesters, mit Berufung auf den § 84 des Betriebsrätegesetzes vor dem Amtsgericht eine Einspruchsklage erhoben. Die Klage ist in erster und zweiter Instanz zurückgewiesen worden. Auch das vor einigen Wochen vom Angestelltenrat gemachte Angebot, durch Entlassungen und Einschränkungen des Betriebes den Orchesteretat von 350 000 Mk. um 100 000 Mk. herabzusenken, ist vom Kieler Magistrat nicht berücksichtigt worden. Hierdurch ist das Schicksal des Kieler Musiklebens endgültig besiegelt.

Die Bibliothek des Fürsten Bülow von Hamburg aufgekauft. Wie der „Volksdeutsche Dienst“ erfährt, hat der Hamburgische Staat die reichhaltige Bibliothek des Fürsten Bülow angekauft, die der Hamburger Staats- und Universitätsbibliothek eingegliedert werden soll. Der Leiter der Bibliothek, Professor Dr. Wahl, ist bereits mit den Katalogisierungs- und Kartothekarbeiten beschäftigt, sodaß mit einer baldigen Benutzung der wertvollen Bibliothek zu rechnen sein dürfte.

Oberschlesisches Landestheater. Heute, 15,15 Uhr, kommt zum letzten Male in **Beuthen** die Oper „Carmen“ zur Darstellung. Um 20 Uhr wird „Das Veilchen vom Montmartre“ wiederholt. Am Dienstag findet in **Beuthen** um 20 Uhr das Gastspiel Paul Wegener mit den „Raschhoffs“ statt. Am 3. November gastiert Wegener in **Kattowitz** und am 5. November in **Gleiwitz** mit dem Strindbergschen Drama „Der Vater“. In **Hindenburg** ist am 6. November „Der Gedanke“.

Bühnenvolksbund Beuthen. Am Sonntag, nachmittag 3,30 Uhr, letzte Aufführung von „Carmen“.

Ludwig-Hardt-Abend in Oberschlesien. Das Programm Ludwig Hardts für die Vortragsabende (in **Beuthen** am 10. d. Mts. im Konzerthaus, in **Gleiwitz** am 11. im Evangelischen Gemeindehaus) ist geändert worden. Der Künstler wird Dichtungen über Theater, Konzert, Varieté und Zirkus vortragen. Dazu kommen 10 Schauspielerporträts. An diese beiden Abende schließt sich Ostoberschlesien — und zwar **Kattowitz** — mit einem dritten Vortrag an.

Religionswissenschaftliche Vorträge in der Literarischen Vereinigung Königshütte. Am Dienstag beginnt Akademieprofessor Alfred Hoffmann eine Vortragsreihe mit dem aktuellen Thema „Die Christusgestalt in der modernen Literatur“, wobei er auf die bedeutendsten Weltanschauungsromane der letzten Zeit zu sprechen kommen wird. Einlaßkarten nur an der Abendkasse. — Montag, den 10. November, Experimentalvortrag des Okkultismusforschers Wilhelm Gubisch über „Unsichtbare Mächte“.

Spielplan der Breslauer Theater

Lobetheater: Sonntag, 2. November, 20,15 Uhr, bis einschließlich Freitag: „Mrs. Cheneys Ende“; Sonnabend: „Die Matrosen von Cattaro“; Sonntag, 9. November, 15,30 Uhr: „Mrs. Cheneys Ende“, 20,15 Uhr: „Die Matrosen von Cattaro“.

Thaliatheater: Sonntag, 2. November, 20,15 Uhr, bis einschließlich Freitag: „Potasch und Perlmutter“; Sonnabend: „Man kann nie wissen“; Sonntag, 9. November, 15,30 Uhr: „Pottasch und Perlmutter“, 20,15 Uhr: „Man kann nie wissen“.

Stadttheater: Sonntag, 2. November, 14,30 Uhr: „Lohengrin“, 20,15 Uhr: „Olly-Polly“; Montag: „Die Zauberflöte“; Dienstag: „Neues vom Tage“; Mittwoch: „Die Fledermaus“; Donnerstag: „Madeleine Guimard“; Freitag: „Boris Godunow“; Sonnabend: „Neues vom Tage“; Sonntag, 9. November, 15 Uhr: „Das Rheingold“, 19,30 Uhr: „Die Fledermaus“.

Schauspielhaus: Sonntag, 2. November, 16,30 Uhr: „Das Land des Lächelns“, 20 Uhr: „Der Zarewitsch“; Montag bis einschließlich Freitag: „Der Zarewitsch“; Sonnabend, 16 Uhr: „Hänsel und Gretel“, 20 Uhr: „Der Zarewitsch“.

Wochenspielplan des Landes-Theaters

für die Zeit vom 2. bis 9. November 1930

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Beuthen	15¼ Uhr Carmen 20 Uhr Veilchen vom Montmartre		20 Uhr Wegener-Gastspiel Die Raschhoffs	20 Uhr König für einen Tag	20 Uhr Veilchen vom Montmartre		20¼ Uhr Amnestie	15½ Uhr Mädi 20 Uhr Zum 1. Male! Rheingold
Gleiwitz				20¼ Uhr Wegener-Gastspiel Der Vater			20 Uhr Veilchen vom Montmartre	19½ Uhr Neue Sachlichkeit
Hindenburg			19½ Uhr Carmen		20 Uhr Wegener-Gastspiel Der Gedanke	20 Uhr Wilhelm Tell		

Kattowitz: Montag, 3. Novbr., 8 Uhr: Wegener-Gastspiel Der Vater. Freitag, 7. Nobr., 19½ Uhr: König für einen Tag.
Königshütte: Sonntag, 2. Nobvr., 15½ Uhr: Wilhelm Tell; 20 Uhr: Amnestie. Donnerstag, 6. Nov., 20 Uhr: Sturm im Wasserglas.
Tarnowitz: Montag, 3. November, 20 Uhr: Amnestie.

Wie wird das Wetter?

Schnee auf den Bergen, Hochwasser im Tal — In Deutschland noch kein Wintersport — Der Novemberanfang neigt mehr zur Milde als zur Strenge — Ein gründlicher Wetterumschlag noch nicht erkennbar.

Die vergangene Woche hat in ganz Deutschland trübes, regnerisches und kühles, kurz gesagt, recht unfreundliches Wetter gebracht. Besonders kräftig waren die Niederschläge im östlichen Teil des Reiches, wo sie eine Höhe von 30 Millimeter innerhalb von 24 Stunden überschritten. In den Bergen fiel Schnee, der dort eine geschlossene Schneedecke schuf. Aber nur im Erzgebirge und in den Sudeten erreichte dieselbe bemerkenswerte Stärke, auf der Schneekoppe mehr als einen Meter. Da der Schneefall bei orkanartigem Sturm erfolgte, so weist die Schneedecke naturgemäß eine sehr unregelmäßige Struktur auf: Meterhohe Schneewehen legen noch Zeugnis ab von den Gewalten, die dort oben gewütet haben. In den unteren Lagen ist der Schnee entweder gleich wieder geschmolzen oder sind die Niederschläge überhaupt nur als Regen gefallen.

Wenn die Wintersportler aus den Schneemeldungen schon Hoffnungen auf baldigen Beginn der Wintersportsaison geschöpft haben, so befanden sie sich in einem Irrtum.

Das Wetter vom 2. bis 8. November: Wenn wir nach dem Wetter der nächsten Woche fragen, so müssen wir zuerst einmal feststellen, was denn überhaupt um diese Zeit schon alles möglich ist. Einmal gibt es, natürlich ab und zu, aber sehr selten, schon scharfe Fröste — bis zu 10 Grad unter Null —, dann aber hat man im Novemberanfang wesentlich häufiger auch noch recht schöne Tage. Im Jahre 1899 z. B. brachte der 2. November Kaiserslautern 19 Grad, Chemnitz sogar 21, und der 4. und 5. November Bambera sogar 22 Grad. Wenn es sich bei diesem November auch um einen Rekordmonat handelte, so zeigt er doch, daß der November besser ist als sein Ruf, zumal Temperaturen über 15 Grad viel häufiger vorkommen als strenge Fröste. — Die Wetterlage macht nun allerdings für diesmal beides unwahrscheinlich. Wohl sind die polaren Luftmassen uns wesentlich nähergerückt, ja einzelne Staffeln haben unser Gebiet bereits überschritten, doch ist ihr Gros nicht mehr sehr einheitlich, so daß es ausgeschlossen erscheint, daß sie dem Ansturm der nachdrängenden wärmeren Strömungen aus der Gegend der Azoren so lange standhalten, daß sich über Nordeuropa hoher Luftdruck ausbildet, der allein schärfere Kälte bringen kann. Andererseits ist es auch sehr unwahrscheinlich, daß die Wirbeltätigkeit so schwach wird, daß es zur Ausbildung einer ruhigen Schönwetterperiode kommen könnte, die uns auf der Westseite eines Südlandhochs noch einmal hohe Temperaturen und trockenes Wetter bringen könnte. Noch immer folgt auf dem Ozean ein Sturmwirbel dem anderen, und keinerlei Anzeichen lassen für die kommende Woche eine Aussicht zum Wetterumschlag — sei es nach dieser oder jener Seite — erkennen. Es besteht also sehr große Wahrscheinlichkeit, daß das trübe und unfreundliche Wetter auch die nächste Woche noch anhält.

Dr. St. A.

Wir bitten unsere Leser,

das Bezugsgeld stets nur gegen Aushändigung der vom Verlag vorgedruckten Quittungen zu zahlen und uns Fälle, in denen versucht wird, Geld ohne Quittung zu erlangen, sofort bekanntzugeben. — Beschwerden über unpünktliche Lieferung der „Ostdeutschen Morgenpost“ richte man gleichfalls nur an den Verlag oder seine Zweigniederlassungen.

Oberschlesiens Luftverkehr im Winterfahrplan 1930/31

(Eigener Bericht.)

Gleiwitz, 1. November.

Mit dem heutigen Sonnabend trat auf den Strecken der Deutschen Lufthansa und der meisten ausländischen Luftverkehrsgesellschaften der Winterflugplan in Kraft. Es ist erfreulich, daß gegenüber dem vorigen Winter wiederum eine Zunahme der beflogenen Strecken zu verzeichnen ist. Auch Oberschlesien behält diesmal erstmalig während der vier Wintermonate, also vom 1. November bis 28. Februar 1931, seine Verbindung nach Breslau—Berlin. Die Flugzeiten sind folgende:

ab Gleiwitz 10,00 Uhr, **an Breslau** 11,05 Uhr;
ab Breslau 11,25 Uhr, **an Berlin** 13,40 Uhr;
ab Berlin 10,00 Uhr, **an Breslau** 12,15 Uhr;
ab Breslau 12,30 Uhr, **an Gleiwitz** 13,35 Uhr.

In Breslau sind Anschlüsse nach Prag—Wien, Fürth—Nürnberg — Straßburg — Paris (Ankunft in Paris 18,55 Uhr) sowie mit einigem Aufenthalt nach Warschau auf dem Hin- und Rückfluge vorhanden. Außer dieser für Oberschlesien so bedeutungsvollen Linie sind in diesem Winter neu die Strecken Halle-Leipzig—Hannover, die den Anschluß an die Fluglinie nach Amsterdam und London herstellt, ferner die Strecken München—Wien und Stuttgart—Genf—Marseille—Barcelona, wobei bemerkenswert ist, daß der im Vorjahre in Basel liegende Ausgangspunkt dieser besonders für den Frachtverkehr bedeutungsvollen Linie nach Süddeutschland gelegt worden ist.

Bereits im Sommer dieses Jahres sind die Flugpreise auf der oberschlesischen Strecke Gleiwitz—Breslau—Berlin erheblich herabgesetzt worden. Sie betragen auch für den Winterflugverkehr: Gleiwitz—Breslau 16 RM., Gleiwitz—Berlin 39 RM. Auch auf den übrigen Strecken hat die Deutsche Lufthansa während der Wintermonate eine 20prozentige Ermäßigung auf die Sommerflugpreise eingeführt. Bei gleichzeitiger Lösung des Rückflugscheins tritt für diese sogar eine Ermäßigung um 25 Prozent ein. Alle Verkehrsflugzeuge der Deutschen Luft-Hansa sind in diesem Winter bereits mit Funkentelegraphie und den Instrumenten für Nacht- und Nebelflug ausgerüstet sowie mit Heizung der Kabinen versehen.

Keine Besserung auf dem kaufmännischen Stellenmarkt

Der kaufmännische Stellenmarkt läßt nach den Beobachtungen der Kaufmännischen Stellenvermittlung des DHV. im Oktober noch keine Besserung erkennen. Der Bewerberzugang ist weiter gestiegen. Berlin hat den größten Bewerberzugang, wahrscheinlich eine Auswirkung des Metallarbeiterstreiks. Aber auch sonst wurde im ganzen Reich ein noch immer starker Zugang an gekündigten Kaufmannsgehilfen beobachtet. Der Auftragseingang und die Vermittlungsziffern waren um ein geringes höher als im Vormonat. Im Osten Deutschlands ist eine leichte Steigerung des Vermittlungsgeschäftes beobachtet worden. Diese geringe Belebung darf als Folge der Osthilfe angesprochen werden. Die Lage wird durch folgende, für die Kaufmännische Stellenvermittlung des DHV. errechneten Meßzahlen gekennzeichnet: Andrangsziffer (Bewerber auf eine gemeldete offene Stelle) 32,3 im Oktober 1930 gegenüber 32,5 im September 1930 bezw. 11,7 im Oktober 1929.

Der Kartoffelpreis

Der klaffende Gegensatz zwischen dem Kartoffelpreis, den der Landwirt erhält, und dem Kartoffelpreis, den der Verbraucher zahlt, ist längst untragbar geworden. Ueberall setzen Bemühungen ein, diese ungeheuerliche Spanne zu überbrücken und zum unmittelbaren Bezug von Kartoffeln überzugehen; denn das ist wohl jedem jetzt klar, daß etwas in der Rechnung nicht stimmen kann: 70 Pfennige bekommt der Landwirt für den Zentner Kartoffeln, wenn es gut geht; 80 Pfennige erzielt er, wenn er die Kartoffeln fein säuberlich aussortiert und an den Bahnhof anfährt, und 1,80—2,00—2,20 Mk. muß der Städter bezahlen. Mancher Landwirt erklärt es für notwendig, die Kartoffeln auf den Aeckern unterzupflügen, weil ihre Ernte mehr kosten als einbringen würde; gleichzeitig überläßt er es bedrängten Familien in der Nachbarschaft, sich die Kartoffeln selbst herauszubuddeln, entweder umsonst oder gegen eine minimale Entschädigung. In Berlin z. B. kosten 10 Pfund Kartoffeln, jetzt in der frostfreien Zeit, 40—50 Pfennige, manchmal werden sogar 60 Pfennige verlangt. 10 Pfund Kartoffeln in der Stadt entsprechen preismäßig heute 1 Zentner Kartoffeln auf dem Lande — für diesen Widerspruch gibt es keine andere Abhilfe als schärfste Staatskontrolle!

Politische Bücher

Die 27 deutschen Parteien 1930 und ihre Ziele von Dr. Johs. Saß. Verlag R. Himmelheber & Co., Hamburg 11. Preis 50 Pfg. — Der Zeitungsleser empfindet es lange schon als ein dringendes Bedürfnis, über die Programme und Ziele der einzelnen politischen Parteien objektiv unterrichtet zu werden. Parteien sind Organisationsformen, zu denen heute jeder erwachsene Deutsche in mehr oder weniger enger Form Beziehungen hat. Das Schlagwort, sich von allem „Parteikram“ fernzuhalten, bedeutet nichts gegenüber der Tatsache, daß sich das moderne politische Leben vorwiegend im Kampf der Parteien gegeneinander oder in Parteikoalitionen zur Verwirklichung großer gemeinsamer Ziele abspielt. Die vorliegende Broschüre gibt einen gutgegliederten, übersichtlich geordneten Ueberblick über Entstehung und Ziele der Parteien sowie ihre Stellungnahme zu den Hauptfragen der Politik. Die Darstellung ist neutral und so volkstümlich gehalten, daß die Schrift auch dem politisch Ungeschulten ermöglicht, sich ein eigenes Urteil über die Ziele der Parteien zu bilden.

Die Hausfrau am Scheidewege

132 000 RM. Bananen
184 000 RM. Äpfel u. Birnen
230 000 RM Orangen
378 000 RM Gemüse
770 000 RM Eier
1 220 000 RM Weizen
1 550 000 RM Milch, Butter, Käse

Wachsende Verschuldung ans Ausland. Gesteigerte Arbeitslosigkeit im Innern.
Ankurbelung der deutschen Wirtschaft. Für alle Schaffenden Arbeit u. Brot.

90 000 RM Glaswaren
82 000 RM Kleider, Hüte
180 000 RM Südwein
160 000 RM Amer. Autos
265 000 RM Kunstseide
324 000 RM franz. Parfüm

Das deutsche Volk gibt jährlich 4 Milliarden RM für landwirtschaftliche Erzeugnisse und fast 3 Milliarden RM für Industrieerzeugnisse aus, die aus dem Auslande bezogen werden. 5,6 Milliarden entfallen davon auf das Konto der deutschen Hausfrau. Um die Bedeutung dieser Zahlen dem Verständnis näherzurücken, zeigt unser Bild, was das deutsche Volk im letzten Jahre täglich aus dem Auslande an Waren bezogen hat, die zum Teil einen überflüssigen Luxus, zum anderen Teil in gleicher Güte in Deutschland selbst hergestellt werden oder doch zum mindesten durch Waren, die denselben Zweck erfüllen, ersetzt werden können. Was das deutsche Volk für diese Waren an einem Tage ans Ausland ausgibt, kommt der jährlichen Lohnsumme von etwa 2800 Arbeitern gleich. Trotz der steigenden Arbeitslosigkeit im Jahre 1930 hat aber das deutsche Volk diese überflüssigen Ausgaben keineswegs eingeschränkt, sondern sogar noch vermehrt, zum Teil verdoppelt und verdreifacht.

Die Hausfrau hat, mit dem Wirtschaftsgeld in der Hand, die beste Gelegenheit, mit gutem Beispiel voranzugehen: Das gute Beispiel ist noch immer das bewährteste Erziehungsmittel gewesen.

Briefkasten

Wettende Gogolin. Nach dem neuesten Ortschaftsverzeichnis von 1928 hat der Stadtkreis Oppeln einen Flächeninhalt von 18 Quadratkilometer und zählt 41 507 Einwohner. Der Stadtkreis Ratibor hat einen Flächeninhalt von 41,44 Quadratkilometer und 49 059 Einwohner. — Wir haben jetzt die Provinz Oberschlesien, die den Regierungsbezirk Oppeln umfaßt, und die Provinz Niederschlesien mit den Regierungsbezirken Breslau und Liegnitz.

Adelheid. Teilen Sie uns zunächst mit, was Sie unter „Ausledern“ verstehen, damit wir Ihnen die richtige Antwort geben können.

L. M., Beuthen. Beim Hygienischen Institut in Beuthen befindet sich eine staatlich anerkannte Lehranstalt zur Ausbildung von technischen Assistentinnen an medizinischen Instituten. Als Vorbildung ist das Zeugnis der Versetzung nach Obersekunda einer neunklassigen höheren Lehranstalt oder der Nachweis einer gleichwertigen Bildung (abgeschlossenen Mittelschulbildung pp.) erforderlich. Die Ausbildung als technische Laboratoriums- und Röntgen-Assistentin dauert drei Jahre, davon ein halbes Jahr praktisch. Die Kosten dieser Ausbildung belaufen sich vom 1. April 1931 ab auf 2 250 Mark (750 Mark jährlich). Die Ausbildung lediglich als Laboratoriums-Assistentin dauert nur zwei Jahre, davon ein halbes Jahr praktisch; sie kostet 1 500 Mark. Nach bestandener Abschlußprüfung erhalten die Schülerinnen dieser Lehranstalt die staatliche Anerkennung als technische Laboratoriums-Assistentin bezw. Laboratoriums- und Röntgen-Assistentin.

Hauszinssteuer. 1. Unter Hauszinssteuer ist eine Steuer zu verstehen, der das Grundvermögen unterliegt, das in bebauten Grundstücken investiert ist, die nicht dauernd land- oder forstwirtschaftlichen Zwecken dienen. Die Steuer stellt sich als eine Sonderbelastung des bebauten Grundbesitzes dar. Den Hausbesitzern sind aus der Geldentwertung bedeutende Vorteile zugeflossen, indem ihre Hypothekenlasten und damit ihre laufenden Zinsverpflichtungen gegenüber dem Zustand vor der Inflation zu drei Vierteln und teilweise mehr herabgemindert worden sind. Der Staat erfaßt diese Vorteile, die die Hausbesitzer gegenüber anderen Staatsbürgern genießen, durch die Hauszinssteuer in besonderem Maße und führt, indem er die Erträgnisse der Steuer zum größten Teil für Zwecke der Allgemeinheit (so insbesondere zur Förderung der Bautätigkeit auf dem Gebiete des Wohnungswesens) verwendet, einen Geldentwertungsausgleich herbei. Steuerschuldner ist der Grundstückseigentümer. — Die Hauszinssteuerverordnung in Preußen läuft zwar am 31. März 1931 ab, doch ist eine Verlängerung wahrscheinlich. — 2. Unter Umständen kann die Hauszinssteuer niedergeschlagen werden, so besonders, wenn die Einziehung der entsprechenden Mietbeträge dem Eigentümer nicht möglich oder sehr schwierig ist oder Mieträume ohne Verschulden des Vermieters leer stehen. — 3. Eine Erstattung ist möglich. Hierzu bedarf es einer Eingabe an den örtlichen Steuerausschuß.

Frau A. R., Beuthen. Es ist möglich, daß ein Verheirateter Theologie studiert, dann zum Priester der römisch-katholischen Kirche geweiht wird und das Priesteramt bekleidet. Die Kinder müssen versorgt sein. Die höheren Weihen kann er nur empfangen, wenn seine Frau in einen Klosterorden eintritt. Ein Zusammenleben mit der Frau ist ausgeschlossen.

Gleiwitz. Von einem Inserat unter Namensnennung des Schuldners raten wir Ihnen ab. Für eine Verurteilung wegen Betruges ist der Nachweis erforderlich, daß der Schuldner schon bei der Empfangnahme des Geldes die Absicht hatte, das Geld nicht zurückzugeben. Ein solcher Beweis ist sehr schwer zu führen und deswegen ein Strafverfahren meist ohne Erfolg. In Ihrem Falle wäre aber vielleicht eine Anzeige an die dem Schuldner vorgesetzte Dienstbehörde gegeben.

Aufwertung. 100 Papiermark entsprachen Anfang April 1920 7 Goldmark und am 20. April 1922 1,50 Goldmark.

Streitfrage. Der Vermieter ist zur Reparatur der Jalousie verpflichtet, falls nichts anderes vertraglich vereinbart ist.

H. B. Genossenschaft. Da das Geschäftsjahr am 31. Dezember 1930 abläuft, hätte die Kündigung spätestens am 30. September 1930 erklärt werden müssen. (§ 65 des Genossenschaftsgesetzes.) Ob Sie zum Schluß dieses Geschäftsjahres ausscheiden können, hängt daher davon ab, daß Ihre vorjährige Kündigung auch für dieses Geschäftsjahr noch gilt und der Vorstand diese sechs Wochen vor Schluß dieses Geschäftsjahres dem Gericht einreicht. Man wird annehmen dürfen, daß Ihre Kündigung noch für dieses Jahr gilt, da Sie ja auf alle Fälle das Vertragsverhältnis mit der Genossenschaft lösen wollten. Sie müssen zusehen, den Vorstand zur rechtzeitigen Einreichung der Kündigung zu veranlassen, eventuell nach § 71 des Genossenschaftsgesetzes die Eintragung einer Vormerkung in die gerichtliche Liste der Genossen zu erwirken.

Sonntagsruhe. Gesetzliche Feiertage sind außer den hohen christlichen Festtagen der Karfreitag sowie der Buß- und Bettag. An ihnen gelten die Bestimmungen über die Sonntagsruhe. Am Fronleichnamsfeste werden in Oberschlesien nach altem Herkommen und nach Vereinbarung der kaufmännischen Organisationen die Geschäfte ebenfalls geschlossen gehalten. Das Fest Allerheiligen ist kein gesetzlicher Feiertag. Die Schließung der Geschäfte während des Hauptgottesdienstes und am Nachmittag wurde von Fall zu Fall von den kaufmännischen Vereinen vereinbart. In diesem Jahre ist eine derartige Vereinbarung für Allerheiligen noch nicht getroffen worden.

F. A. Das eheliche Kind eines Deutschen erwirbt durch die Geburt die Staatsangehörigkeit des Vaters, es ist also dann Preuße, Bayer usw. Daran ändert sich auch nichts, wenn das Kind im Auslande geboren ist. Doch ist es möglich, neben der deutschen Staatsangehörigkeit auch eine fremde zu besitzen. Nach französischem Recht (code civil Art. 8 ff., jetzt französisches Staatsangehörigkeitsgesetz vom 10. Aug. 1927) wird aber ein eheliches Kind u. a. auch dann Franzose, wenn sein Vater und es selbst in Frankreich geboren sind. Ferner wird mit 21 Jahren jedes in Frankreich geborene und dort ansässige Kind eines Ausländers Franzose, es sei denn, daß es in dem auf den Eintritt seiner Volljährigkeit folgenden Jahre auf die Eigenschaft eines Franzosen verzichtet hat.

G. 305, Hindenburg. Nach Ihren Angaben sind Sie Handlungsagent. Da Sie als solcher selbständiger Kaufmann sind, so sind Sie für Ihre Provisionsansprüche nicht als bevorrechtigter Gläubiger anzusehen, sondern müssen sich mit der Vergleichsquote begnügen. Anders wäre Ihr Fall möglicherweise nur dann zu beurteilen, wenn Sie durch die für einen Geschäftsherrn übernommenen Dienste vollständig oder nahezu vollständig in Anspruch genommen worden sind und dadurch ein Abhängigkeitsverhältnis geschaffen ist.

K. S. 99. Der Vermieter hat die Pflicht, die von Ihnen bezeichneten Reparaturen vorzunehmen. Kommt der Vermieter mit der Beseitigung dieser Mängel in Verzug, so haben Sie das Recht, diese Reparaturen selbst vornehmen zu lassen und Ersatz der dazu erforderlichen Aufwendungen zu verlangen. Der Vermieter ist im Verzug, wenn Sie ihm diese Mängel gemeldet haben und er sie nicht beseitigt hat. Falls Sie das noch nicht bei allen Mängeln getan haben, müssen Sie es sofort nachholen. Sie können dabei den Vermieter auffordern, diese Reparaturen binnen einer bestimmten Frist ausführen zu lassen und hinzufügen, daß Sie nach vergeblichem Verstreichen der Frist die Mängel selbst beseitigen lassen und die entstehenden Kosten vom Mietzins zurückbehalten werden. Andererseits können Sie aber auch auf Beseitigung der Mängel klagen.

Tagebuch einer Kreuzerfahrt

Von Hans Schubert, z. Z. an Bord des Kreuzers „Karlsruhe“

Siehe auch die früheren Berichte in Nr. 220, 248 und 276 der „Ostdeutschen Morgenpost“ vom 10. 8., 7. 9. und 5. 10. 1930.

Im Sturm um Kap Agulhas

Gischtgestreift stand eine schwere See aus Süd-Süd-West. Dröhnend schlugen gewaltige Seen über das Vorschiff. Dichte, schneidend kalte Regenböen trieben klatschend über die wühlenden Wasser. Sausend jagte der Sturm in der Schwärze der Nacht durch das Gestänge. 2,45 Uhr nachts Meldung an Kommandant:

„Feuer von Kap Agulhas in Sicht!“

Verschleiert von Wasserdunst schlug in Süd-West ein aufzuckendes Licht seinen Halbkreis.

Triefend-naß standen wir geduckt in der Brückennock und sahen hinaus in die gurgelnden Wasser. — Eine knappe Stunde später — das Leuchtfeuer peilte querab — gaben wir uns lachend die Hände: Kreuzer „Karlsruhe“ hatte den südlichsten Punkt, den 36. Breitengrad, erreicht! **Halbzeit der Auslandsreise!**

Kapstadt

In Kapstadt erlebten wir die Regenzeit, den afrikanischen Winter. Einige Tage vorher hatte es in den Nieuweveld-Bergen geschneit. Als wir anlegten, goß es in Strömen. Bei nur 8 Grad Wärme froren wir. Nach der tropischen Hitze der vergangenen Wochen fühlten wir den jähen Temperaturwechsel besonders stark und waren für den dargereichten heißen Grog dankbar. Das ungemütliche Wetter tat jedoch der herzlich-frohen Begrüßung durch die deutsche Kolonie keinen Abbruch. — Am Abend veranstaltete die Stadt im Rathaus ein Fest. In endloser Kette fuhren die glitzenden Wagen vor dem Portal der Stadthalle auf. Uniformen der englischen Armee und Marine, alle Waffengattungen, von Parfümen umwehten schlanke, elegante Frauen. Vertreter der Regierung, der Stadt, Konsulen, über 3000 Menschen drängten sich auf dem Ball zu Ehren des Empfanges des deutschen Kreuzers.

Ein Gewirr von Sprachen, duftend — gepuderte Hände notierten Tänze in zierliche Karten. — Leuchtende Augen lächelten über Gläsern —. Stark übermüdet kamen wir an Bord zurück. Die zwei sturmbewegten, eben überstandenen Nächte in See machten sich unerbittlich bemerkbar! — Schon am nächsten Tag begann das rege Leben von neuem. Autobuskolonnen fuhren vor, um Offiziere und Mannschaften in das Land und die Umgebung der Stadt hinauszufahren. Unsere Jungens wurden in Paarl, Stellenbosch und all den anderen entzückend gelegenen Orten der Nachbarschaft nicht nur empfangen, nein sie wurden gestürmt! Die Mädchen und Frauen der Union spendeten ihr süßestes Lächeln. Kann es Wunder nehmen, daß ein Seemann nach zwei regengepeitschten Nächten und Tagen und hartem Dienst freudig unter Land Schutz sucht und frohgelaunt Mützenbänder, Uniformknöpfe und wer weiß was alles für Erinnerungsstücke verschenkt? Die starke Sympathie der Bevölkerung tat sich spontan kund. Am offiziellen Tage der Schiffsbesichtigung passierten **nicht weniger als 10 000 Menschen** unseren Kreuzer. Es war für uns ein Großkampftag erster Ordnung!

Abschiedsmorgen! Strahlende Sonne! In blendendem Weiß standen unsere Jungens an Steuerbordseite. Dichter drängte sich die Menge der Menschen am Kai. Viele, viele süße Augen wurden feucht —: „Good by — good by!“ Treulos ist des Mannes Herz. Ein Blick zurück; dann dämmerte schon eine neue herzbewegte Freude auf: „Uebermorgen sehen wir deutsches Land!“ Gleich nach dem Auslaufen ergriff der Dienst das gesamte Schiff: „Alle Mann auf die Stationen!“

Gefechtsschießen in der Bucht von Capetown

Die Uebung begann. Der von der Unionregierung zur Verfügung gestellte Scheibenschlepper verschwand in der Dunkelheit. Die weitgestreckten Lichterketten der Stadt flimmerten unter dem breitgelagerten, dunklen Massiv des Tafelberges.

Der Kommandant kommt auf die Brücke. **„Schiff läuft 18 Meilen!“** „Danke, lassen Sie den Anlauf beginnen!“ — Das Signal zum Angriff: **„3 vor“** leuchtet rot im Vormars auf. Offiziere und Mannschaften stehen auf ihren Stationen. Apparate schnarren, zeigen gelbe, rote und blaue Lichter.

Meldung:

„Feindliche Torpedoboote zwei Strich backbord voraus!“ Feuererlaubnis!“

Sausendes Zischen in den Scheinwerferständen. Fiebartig jagt der Lichtstreif suchend über die Wasser! Grell leuchtet die weiße Scheibe auf. Entfernungsmeßmeldungen, — **„Abdrehen nach Steuerbord 5 Grad!“ Feuerbefehle!** — Donnernd krachen die ersten Schüsse. Turmsalven — Feuerschein — Krachen — Rauch. „Neuer Kurs — 85 Grad liegt an!“ Zischend sausen neue Geschosse. An der Scheibe flammen kleine Explosionen auf. Weißlicher Rauch fliegt zerfetzt über dem Wasser. Im grellen, bläulich — weißen Licht der Scheinwerfer sieht man das Ziel unter den einschlagenden Salven verschwinden.

„Scheinwerfer blenden!“ Anlauf ist beendet! Eine kurze Besprechung. Nach dem zweiten und dritten Anlauf ist die Uebung abgeschlossen. Die Offiziere sichten noch kurz die Meldungen ihrer Stationen. Die Apparate werden abgeschaltet, und bald darauf geht der Kreuzer vor Long Island vor Anker.

Am kommenden Morgen gegen 7 Uhr gingen die Turbinen an. — Die gewaltigen Felsengebirge von Seapoint standen im violettblauen Morgenlicht, als „Karlsruhe“ **Nordkurs aufnahm und mit 14,5 Meilen den wartenden deutschen Herzen** entgegenlief.

Lüderitzbucht

Eine frische Westbrise stand über der langgestreckten Dünung des Atlantik. Aus der Dunkelheit des Ostens zuckten Lichter: Altes deutsches Land, die Küste von Deutsch-Süd-West! — Breite milchweiße Nebelbänke trieben über die Wasser. Die Sonne brach durch. Violettblaue Felsenzüge und Klippen, unterbrochen von gelbstreifigen Dünen, griffen scharflinig in die weißleuchtende Brandung des Ozeans.

Mit langsamer Fahrt steuerte der Kreuzer in die Einfahrt an der vorgelagerten Haifischinsel vorüber. Nach einer leichten Wendung öffnete sich das Bild des kleinen Hafens und Städtchens. Bräunlich-graue Häuser, spitzturmige Kirchen in einer flachen Senke von Felsen, Geröll und Sand: Lüderitzbucht!—

Die Vertreter der deutschen Stadtverwaltung, sowie der Mandatsregierung der Südafrikanischen Union kamen zur Begrüßung an Bord. Ein reichhaltiges deutsches Festprogramm mit turnerischen Vorführungen, Preisschießen und Tanzvergnügungen entrollte sich. Kaum war der **Kreuzer im Innenhafen fest, als schon die ersten Boote durch die aufgeregte See in feuchter Fahrt zum Anlegeplatz fuhren: Deutsche Grüße, ein Jubel, ein einziger Sturm der Freude!**

Offiziere und Mannschaften wurden sofort zu ihren Privatquartieren geführt und umhegt und gepflegt von der Liebe deutscher Herzen, die nach langen Jahen einmal den Besuch deutscher Heimatsöhne erlebten! Sie brachten die **Grüße des Vaterlandes mit den innigen Wünschen für eine gute Zukunft** und gedachten mit Herzlichkeit der freundlichen Aufnahme von seiten der afrikanischen Regierung!

Divisionsweise fuhren die Mannschaften in Autokolonnen in den nächsten Tagen in die Umgebung, auf die Diamantfelder bei Elisabeth-Bucht und Kolmannskuppe. Einige Offiziere und 40 Mann waren die Auserwählten, die eingeladen waren **in einem Extrazug durch Bethanien über Keetmannshod, Namaland nach Windhuk zu fahren, um allen Deutschen im Lande den persönlichen Gruß der Heimat zu bringen!** Jeden Tag trugen Kreuzerboote und Hafenschlepper die Bevölkerung an Bord um ihre Erzeugnisse des Fleißes und des Geistes deutscher Technik zu zeigen

Die braungebrannten, blauäugigen

Kinder der deutschen Schule

saßen auf den Knien der Seeleute und nahmen mit leuchtenden Augen ungeheure Mengen an Kuchen und Schokolade über! — Eine Kette von Bildern inniger Heimatfreude!

Lüderitz sollte das Ausfuhrzentrum der Industrien des Landes werden. In früheren Tagen waren großzügige Anlagen zur Hebung des Hafens und zur Sicherstellung der Entwicklung der Stadt für die Zukunft geplant gewesen. Das Schicksal hat es anders gewollt. Heute noch erlahmt die Energie der Stadtverwaltung nicht, neue Wege und Möglichkeiten zu erstreben, um die Bedeutung des Platzes zu heben und den Abgang der Ausfuhr über die Union zu dämmen. Der südliche Teil Süd-West-Afrikas, ein kleines, armes Land im Körper des riesigen schwarzen Erdteils, verlangt von seinen Besitzern den vollen Einsatz ihrer Kräfte, bereitet ihnen unsägliche Mühen und fordert von ihnen in weitgestreckter Einsamkeit unverzagt zu schaffen, ihren Lebenswillen zu beweisen!

Die Deutschen dieses Landes ringen und kämpfen mit diesem harten Stück Erde, versuchen unter riesigen Opfern und Anstrengungen ihre Farmen zu bewässern, bitten und flehen um Regen und sehen trotz allem **immer wieder große Mengen ihrer Rinder und Ziegen in den windig-heißen Steppen verdursten. Sie gehen durch steinige Oeden in wehender Glut und schütteln die vertrocknete Erde durch Siebe oder arbeiten in den klappernden elektrischen Wäschereien der Central-Diamonds-Mines** Ltd oder der Namakwa-Ltd. Diese Menschen mit den vom ewigen Sandwind faltenzerrissenen Gesichtern arbeiten, suchen — suchen — Schwach leuchtet es auf in Sand und Gestein — Diamanten! — Aber auch Skelettreste werden freigeweht vom ewigen Wind — Sucher aus früheren Zeiten, zusammengebrochen, verdurstet — —.

Der Schiffspfarrer sprach herzenswarm und ernst. Er erinnerte an die ungemessenen seelischen und körperlichen Kräfte, die dieses Land aus unseren deutschen Farmern herauszieht. Die Hoffnung auf das Aufgehen der Saat soll die Kraftquelle zu neuer deutscher Arbeit sein und bleiben! —

Langsam wendete der Kreuzer aus dem felsigen Hafen hinaus. Hunderte standen auf den Klippen, Rufe klangen immer und immer wieder, Frauen und Kinder weinten, selbst alte wetterharte Männer wendeten sich ab und gingen langsam zurück. Grau-gelb trieb der Sand durch die Klippen. Blaß stand die Silhouette des Kreuzers am grau-weißen Horizont.

Walfisch-Bai — Swakopmund

Tücherschwenken, Willkommenrufe, Musik. Kreuzer „Karlsruhe“ machte am Kai von Walfisch-Bai fest. Eine unbegrenzt erscheinende Wüste mit ein paar wellblechgedeckten Häusern und Schuppen bot sich den Blicken dar. Schneidender Wind trieb dichte grau-gelbe Sandfahnen zum Himmel auf. — Trotz allem: **Stürmischer Jubel. Der Jugend machte das alles nichts aus.** Rasch hinüber in den Extrazug und dann los.

Flaggen, Kränze, Girlanden und Fahnen — Vereine und Abordnungen: Ein deutsches Heimatbild am Bahnhof von Swakopmund! — Eine entzückende kleine Stadt zeigte sich den etwas versandeten Augen. Bald erfüllten unsere Jungens umjubelt von den Einwohnern das Straßenbild. **Was für eine Freude, nach langen Monaten des Lebens in fremden Häfen** wieder einmal die Gemütlichkeit deutscher Heime und Familien zu genießen! Wieder frische, ungeschminkte, deutsche Mädels zu sehen, mit ihnen zu tanzen und zu lachen.

Das ganze Land verspürte in diesen Tagen eine seelische Erschütterung, die durch die herzliche Freude unserer Jungens und dem begeisterten Empfang der Stammesgenossen der Kolonie, die uns Deutschen durch die Kämpfe von 1904 bis 1906 besonders ans Herz gewachsen war, hervorgerufen wurde.

Abends saßen wir mit den Farmern in einem Café am Strand und verplauderten viele, viele Stunden, hörten von all den tausend Mühen und

Nöten des Farmerlebens.

Unvergeßlich werden uns diese schönen und interessanten Stunden bleiben.

Langsam gesundet die Stadt Swakopmund von den Folgen des Krieges und wird zum gern besuchten Bade- und Erholungsplatz des Landes. Dank der unermüdlichen Zähigkeit der Farmer hat sich die Kolonie von dem Kriege sowie von der großen Depression im Jahre 1920 soweit erholt, daß ihre Ausfuhr den Wert von nahezu dreieinhalb Millionen Pfund erreichte, wobei Großbritannien als Abnehmer mit fast zwei Millionen an der Spitze steht. Unsere deutsche Heimat müßte über die Treue der Deutschen von Süd-West hocherfreut sein, denn hinter der Südafrikanischen Union steht Deutschland mit 10 Millionen Mark an Einfuhrwerten an zweiter Stelle.

Die augenblicklich herrschende Depression der Weltwirtschaft wirkt sich auch hier ungemein schwer aus. Gerade in diesen Tagen gingen schon die Gerüchte von **Kündigungen Hunderter von weißen und Tausender von schwarzen Arbeitskräften** um. Die Diamantgesellschaften des Südens sind besonders schwer betroffen und auf noch nicht absehbare Zeit fast zum Stillegen der Betriebe gezwungen. Die Gründe sind durch die starke Konkurrenz der in der Union gefundenen alluvialen Steine und die allgemeine Verringerung der Absatzmöglichkeiten gegeben. Der Norden und Osten der Kolonie seufzt um Regen, der sieben Jahre fast ganz ausblieb! Die Farmer kämpfen mit dem Tode, der in ihre Herden breite Wunden schlägt, mit den Krankheiten und Mühen der Karakul-Züchtung (Persianer-Felle), wobei außerdem noch die Schwierigkeiten des Absatzes auf dem Pelzmarkt hinzutritt.

„Aber wissen Sie, es wird sich schon alles wieder zum Guten wenden — **wir halten aus und durch.“** Das sind die Deutschen von Südwest!

Mit leichter Ironie wiesen die Farmer auf die feindselige Behauptung hin, daß Deutschland völlig unfähig gewesen sei, Kolonialarbeit zu leisten.

Die Anteilnahme der Eingeborenen

am Empfang des deutschen Kreuzers bezeugte das Gegenteil. Hunderte von Eingeborenen hatten sich auf den Weg gemacht, unser Schiff mit eigenen Augen zu sehen und die deutschen Matrosen zu begrüßen. Weit aus dem Innern des Landes haben sie es versucht zu erscheinen. Es ist ihnen leider nicht ganz gelungen, in den Massen zu kommen, wie sie es geplant hatten! **Sie wollten uns zeigen, mit welcher Herzlichkeit sie sich der deutschen Zeit erinnerten, daß sie ihren Häuptlingen die Namen Hindenburgs, Mackensens und anderer deutscher Feldherren gegeben haben — und wie schön sie deutsche Militärmärsche spielen können.**

Zwar lag von seiten der englischen Verwaltung die unverkennbare Absicht vor, die Eingeborenen an den Kundgebungen für uns zu hindern, — trotzdem aber hatten wir die Genugtuung, **Hunderte von freudestrahlenden Schwarzen zu sehen, die sich keine Gelegenheit entgehen ließen, uns mit ihren Schutztruppenhüten mit der schwarz-weiß-roten Kokarde fabelhaft zackig zu grüßen!** — In Swakopmund wollten sie uns ihre militärischen Leistungen zeigen, es konnte nicht zur Durchführung kommen!

Umso größer war unser Erstaunen, als plötzlich am Kai in Walfisch-Bai **Hunderte von Schwarzen erschienen und einen Parademarsch „kloppten“, über den die Mariner staunten** und den unsere Reichswehr sicherlich als mustergültig anerkannt hätte! Es war eine herrliche Aeußerung treuherzigster Anhänglichkeit.

In Lüderitzbucht sagte mir ein Schwarzer: „Duitsches Mann — Du wiederkommen — once time — Du suein starkes Mann!“ Deutsches Vaterland rechtfertige den schlichten, zuversichtlichen Glauben dieses einfachen Ovambos!

Die Sirenen heulten. Nach dem Besuche Deutsch-Ostafrikas nahmen wir hier in Süd-West **zum zweiten Male Abschied von einem Stück deutschen Landes,** zum zweiten Male schieden wir fern der Heimat von echten deutschen Menschen, die uns in diesen wenigen Tagen all ihre Liebe gegeben hatten, die in der Erfüllung des deutschen Gedankens durch harte Lebensbedingungen fest aneinandergeschmiedet größer sind, als die durch Parteihader zerrissenen Menschenmassen ihres Mutterlandes!

Gerade diese Aeußerungen deutschesten Fühlens und Denkens haben einen großen Erfolg gezeitigt, nämlich **die Achtung und die freundliche Behandlung aller Deutschen durch die englische Mandatsregierung!**

Lobito (Portug.-Westafrika)

Drei Tage später lag der Kreuzer Karlsruhe am Kai von Lobito. Wir waren im **letzten Hafen Afrikas** — auf dieser Auslandsreise — angekommen. Wir konnten mit Genugtuung und Stolz auf diesen Teil der Fahrt zurückblicken! — Von Italienern, Griechen, Engländern und Portugiesen waren wir auf das herzlichste aufgenommen worden. Wir dürfen des Dankes der deutschen Kaufleute und Farmer für unser Erscheinen gewiß sein. Sie haben es nach den langen Jahren der Ohnmacht, wo keine deutsche Kriegsflagge auf den Meeren zu finden war, außerordentlich wohltuend empfunden, daß sie den Fremden mit denen sie in den vielseitigsten Geschäftsverbindungen stehen, dieses schmucke, technisch so hervorragend durchkonstruierte Schiff als Vertreter des deutschen Wehrhaftigkeitsgedanken zeigen konnten! —

Sie sind der Besatzung von Herzen dankbar, das sie den anderen Nationen ein Musterbeispiel deutscher Kraft und Manneszucht gegeben hat! —

Möge der Besuch des Kreuzers „Karlsruhe“ in den vielen Häfen des Schwarzen Erdteils den dort ansässigen Deutschen eine Stärkung der ideellen Kräfte gegeben haben und dadurch sich auch der deutschen Heimat in handelswirtschaftlicher Hinsicht für die Zukunft als nutzbringend erweisen! —

Nach vier Tagen freundlichster Aufnahme durch die Portugiesen trat der Kreuzer **die vierzehntägige Reise über den Atlantik nach Rio de Janeiro an. West-Kurs —: „Große Fahrt!“ — Die bräunliche Felsenküste Afrikas verblaßte am östlichen Horizont. — — —**

„Die Spartakisten sind da!“

München. In Dachau bei München wurde am Abend ein großer Personenomnibus mitten im Ort von einer Rotte Kommunisten unter dem Ruf „Die Spartakisten sind da!“ **angehalten und mit Pflastersteinen beworfen. Chauffeur und Schaffner wurden zum Aussteigen gezwungen und die Fahrgäste von den Burschen umringt.** Einer von ihnen drohte mit dem Revolver. Als ein beherzter Fahrgast kurzerhand **einige der Burschen niederschlug, ergriffen sie die Flucht.** Später schichteten die sich wieder zusammenrottenden Burschen zwei Reihen Pflastersteine übereinander, bewaffneten sich mit Knüppeln und hielten das Auto bei seiner Rückkehr erneut an. Inzwischen war aber die Polizei eingetroffen und trieb sie mit dem Gummiknüppel auseinander. Die Täter konnten verhaftet werden. Es handelt sich zum größten Teil um landwirtschaftliche Gelegenheitsarbeiter von auswärts, die bei der Kartoffelernte beschäftigt sind. Ein Teil ist mit Zuchthaus vorbestraft. Beim Eintreffen der Polizei sangen sie die Internationale. **Der Bevölkerung bemächtigte sich große Erregung, und nur mit Mühe gelang es der Polizei, die Verhafteten vor der Wut der Menge zu schützen.**

Ausreise nach USA. / Reisebrief von Dr. Helmut Magers

Man merkt das eigentlich erst in Cherbourg, daß es etwas Besonderes um diese Ausfahrt ist. In Hamburg oder in Bremerhaven spielt zwar die Bordkapelle das traditionelle „Muß i denn“, wenn die Taue losgeworfen werden und das Schiff sich langsam, fast unmerklich in Bewegung setzt. Vom Lande her hört man Rufe wie: Grüß schön; Komm gut hin! Halt die Ohren steif! oder: Hast Du auch nichts vergessen? Ein paar hundert Menschen winken, andere halten ihre Tücher vor die Augen. An Bord haben die meisten für diese Minuten nur einen unsentimentalen Scherz übrig. Dann ist auch schon das ganze vorbei, und die Stewards laufen übers Deck und klingeln — in guter Kenntnis der menschlichen Psyche — zum Essen.

Aber wenn man Southampton angelaufen und in Cherbourg zum letzten Male den Anker gelichtet hat, um erst wieder in sechs bis sieben Tagen an den Piers von New York anzulegen, dann ist die Stimmung ganz anders. Jetzt erst wird das Schiff vollkommen seeklar gemacht, die Ladebäume, die in Cherbourg die letzten Automobile in den Schiffsraum gehoben haben, werden niedergelegt und fest vertäut, hier und da wird Schiffsleinwand gespannt, wo bisher keine war, Fahnen und Wimpel werden eingeholt, die Lichter gesetzt, kurz: jenes ganze seefahrtechnische System tritt in Kraft, dem auch der Passagier unterworfen ist, ohne es im einzelnen begreifen zu können. Verständnislos sieht er überall die Matrosen herumturnen, ihre Rufe klingen ihm wie Portugiesisch durchs Telephon gesprochen, und er ist froh, wenn er nicht von seinem Platz, wo er niemandem im Wege zu stehen hofft, fortgewiesen wird.

Sehr viele Passagiere bleiben jetzt an Deck, die an einem anderen Abend um diese Zeit längst im Rauchsalon oder bei den Kinovorstellungen waren. Es ist recht kühl an Deck, windig, und von Zeit zu Zeit gehen Regenschauer nieder. Aber da taucht jetzt der letzte Streifen französische, europäische Küste in der Dämmerung unter, und das hält die Passagiere an Deck. Die Blinklichter Europas greifen wie Geisterfinger nach dem davoneilenden Schiff, aber ihr Aufflammen wird mit jeder Viertelstunde matter und blasser, um schließlich ganz zu erlöschen.

Jene, die auf dem neuen Kontinent zu Hause sind und nur der alten Heimat einen Besuch abgestattet haben, halten jetzt ihre Zeit für gekommen, um von der neuen Welt zu sprechen. Die zum ersten Male hinausfahren, sind stumm; sie erkennen auf einmal, daß sie der Heimat viel stärker verhaftet sind, als sie wußten, und sie haben für die Erzählungen derer von drüben, deren ganzes Denken und Wollen (und Lieben?) der neuen Heimat gehört, in dieser Stunde wenig Interesse.

Doch im Kontrast pulst das Leben. Von unten dringen die Klänge einer Tanzkapelle herauf. Warum nicht tanzen! Einen Erdteil läßt man zurück, in weiter Ferne grüßt ein neuer. Auf das Meer, das unendliche labile Element, steuert das Schiff hinaus. Es liegt etwas von Ungewißheit und Beziehungslosigkeit in dieser Stunde. Jene paar tausend Menschen auf dem Schiff bilden jetzt eine Welt, die gleich einem Planeten am Himmel in erhabener Einsamkeit über die Wasserkugel ihre Bahn zieht. Das ist der Augenblick zu tanzen. Es ist lange nach Mitternacht, und längst hat der offene Ozean das Schiff umfangen, als sich allmählich die Passagiere in ihren Kabinen verlieren und nach und nach die Lichter des nächtlichen Schiffes erlöschen.

*

Dann kommen die Tage des Nichtstuns. Zwischen Deckstuhl und Essentisch pendelt der Tag. Gibt es etwas Herrlicheres als am Abend sagen zu können, daß man alles, was man sich vorgenommen hat, geschafft hat? An Bord kann man dieses herrliche Gefühl jeden Abend haben. Man darf sich nur am Morgen nichts vornehmen.

Eines Tages um 6 Uhr früh fährt die „Bremen“ an uns vorbei. Nur einige Frühaufsteher sehen sie. Ganz Eifrige lassen sich sogar wekken und springen im Pyjama an Deck, um den Träger des Blauen Bandes zu photographieren Nun bildet die „Bremen“ einen ganzen Tag lang das Bordgespräch. Wie wunderbar primitiv das geistige Leben auf einer Seereise werden kann! Wird man wirklich einmal von dem Drang nach geistiger Betätigung heimgesucht, dann spielt man eine Partie Mühle, verliert gentlemanlike das erste Spiel und gewinnt die Revanchepartie.

*

Und am Abend steht man vorne am Bug und schaut auf jenen unbestimmten Punkt am Horizont, den das Schiff ansteuert. Nur die Instrumente kennen diesen Punkt in dem großen Wasserumkreis. Etwas nördlich davon versinkt die Sonne. Oder man steht hinten über der Schraube und sieht auf das aufgewühlte, breite Wasserband, das von hier bis zum Horizont reicht, ungangbare Straße, die zur Heimat führt. Drei Tage trennen uns schon von Cherbourg. Jeden Tag um Mittag wird auf der Seekarte ein neues Fähnchen eingesteckt, das die Schiffsposition angibt. Danach ist die Hälfte nun ungefähr erreicht irgendwo zwischen Island und den Azoren bewegt sich das Schiff. Wie elektrische Funken springen die Gedanken zwischen zwei Erdteilen hin und her. Der Pol Amerika ist noch nicht stark genug, um das ganze Funkengeprassel auf sich zu ziehen.

*

Einmal, am Nachmittag, erhebt sich ein stärkerer Wind; die See beginnt unruhig zu werden. Gegen Abend versteifen sich Wind und Wetter, Sturmwolken am Himmel. Die meisten Passagiere sind schon unter Deck. Allerlei Vorsichtsmaßnahmen werden getroffen, die Bullaugen müssen geschlossen werden. Schließlich, spät in der Nacht, verlassen auch die Letzten durchnäßt und verfroren ihren Unterschlupf an Deck und suchen die Kajüte auf. Heiß ist es hier unten und dumpf. Man möchte das Bullauge aufreißen, aber man kann nicht; es ist von der Besatzung fest zugeschraubt worden. Während das Schiff von rechts nach links und von links nach rechts geworfen wird, ächzt und knarrt es in allen Fugen. Sonst hört man nichts hier unten, die Menschen sind still geworden. Nur von irgendwo kommt das Stimmchen eines wimmernden Kindes; es ist ganz leise, dieses Wimmern, aber es dringt durch wie der Ton einer Oboe. Vielleicht liegt es ganz fern von hier in dem Labyrinth des Schiffsrumpfes, dieses wimmernde Kind, aber seine Stimme tastet sich durch die Gänge, klettert treppauf, treppab und dringt in jede Kajüte, an jedes Ohr, das Gebet der hilflosen Kreatur in der Unendlichkeit des Wassers.

*

Am nächsten Morgen ist der Spuk vorüber. Nur ein sanftes Rollen bekundet noch den Sturm. Die Passagiere kommen wieder an Deck. Allmählich begint auch New York mehr und mehr Gesprächsthema zu werden. Man erkundigt sich nach dem Stadtplan, nach Subwayverbindungen, Hotels, Kinos, Warenhäusern; man notiert Adressen. In zwei Tagen hat all dies Aktualität. Die Nähe des Landes macht nervös.

Doch da sind Passagiere, die vom Rhythmus der Reise nicht erfaßt werden. Es sind ein paar Bauernfamilien, Auswanderer, für die diese Fahrt ein Lebensschicksal bedeutet. Aber gibt es in ihrem Leben überhaupt Schicksal? Im Ausgangshafen schon haben sie die Ladeluke auf dem Vorschiff belegt, und dort hocken sie nun schon eine ganze Reise lang. Niemand hat ihnen diesen Platz zugewiesen, auch ihnen stehen Kabinen mit sauberen Betten zur Verfügung, aber hier auf der Ladeluke haben sie sich eingerichtet wie zu Hause in Polen oder wo es sei auf dem großen Ofen. Unter den bunten Kopftüchern der Frauen schauen unbeweglich die Gesichter uralten Bauerntums hervor. Diese Bauern sind in eine Umgebung verpflanzt, in die sie nicht passen, aber in ihrem Blick und ihrer Haltung liegen Ruhe und Härte der Zeitlosigkeit.

Ganz anders jene Auswanderer, die nicht als landwirtschaftliche Pioniere hinübergehen, sondern dem Phantom der hohen Löhne nachjagen. Jahrelang haben sie auf die Einreisegenehmigung gewartet, haben geduldig alle Formalitäten erfüllt und die größten Entbehrungen ertragen, um das Ueberfahrtsgeld und die 25 Dollar pro Kopf zusammenzubringen. Ihnen merkt man an, daß für sie der große Augenblick gekommen ist. Sie dürfen jetzt — wohl das einzige Mal in ihrem Leben — den Traum von der großen Welt träumen. Diese acht Tage brauchen sie für nichts zu sorgen, sie setzen sich an sauber gedeckte Tische und bekommen schmackhafte Speisen von gewandten Stewards gereicht. Wer weiß, wie bald auch sie nun dazu beitragen werden, die Elendsquartiere New Yorks noch unerträglicher zu gestalten als sie schon sind! Noch aber ist ein Leuchten in ihren Augen, ihre Haut ist gebräunt, und ihre Haltung hat sich gestrafft.

*

Ankunftstag. Schon am frühen Morgen, lange vor dem Frühstück, ist alles an Deck. Die Erregung beginnt fieberhaft zu werden. Nur die ganz abgebrühten Globetrotter behalten die Ruhe. Alle Augenblicke behauptet jemand, er sähe Land. Heute ist jeder an Bord ein kleiner Columbus. Immer wieder ist es blinder Alarm. Schließlich aber schält sich wirklich aus den Wolken und den Dunstschleiern am Horizont ein schmaler Küstenstreifen heraus; da fällt zum ersten Male die sprichwörtliche Frage: „How do you like America?“ (Wie gefällt Ihnen Amerika?“). Und wer den ersten Eindruck nicht überwältigend findet, verletzt die nationalen Empfindungen des Amerikaners aufs tiefste. Dann passiert man das aus den Rennen um das Blaue Band bekannte Ambrose-Feuerschiff, das Regierungsboot legt sich links („backbord“ sagt man hier) an den hereinkommenden Riesen heran, und einige amerikanische Beamte klettern an Bord. Aus irgendeiner Luke fliegen noch rasch ein paar leere Sektflaschen ins Meer, dann geht es in den Hafen.

Zwei Stunden später tritt aus dem Dunst des Hafens Manhattan hervor, jener gewaltige Wolkenkratzerkomplex auf dem Felsengrund einer schmalen Landzunge. Ein unerhört wuchtiges, Architektur gewordenes Vorgebirge! Das ist Amerika! Die Stewards laufen über Deck und läuten zum Essen. Ein Hundsfott, wer jetzt in den Speisesaal ginge!

„Doch nich anders wie woanders“, stellt ein schnoddriger Berliner fest. „Und soviel ich von hier erkennen kann“, sekundiert ihm geistvoll ein Kölner, „kochen sie dort auch mit Wasser“.

*

Gegenüber Manhattan steht die Freiheitsstatue, vor der einst Maxim Gorki niederkniete (bei der Einfahrt) und vor der Gustav Mahler ins Meer spuckte (bei der Ausfahrt). Es fällt manch bitterer Scherz, als das Schiff an der Freiheitsstatue vorbeifährt. „Wissen Sie, warum sie die Liberty im Wasser errichtet haben“, fragt ein Schwabe, der in beiden Erdteilen zu Hause ist? — „Weil sie auf dem Lande keinen Platz hat“.

Es ist nicht leicht, unbefangen in dieses Land zu kommen.

Frau von Lolli treibt .

Industrie-Spionage

EIN KRIMINELLER LIEBESROMAN VON PAUL OSKAR HÖCKER

38

Mit einem Male stand alles im Zuschauerraum . Wohl um die Eintretende besser ins Auge fassen zu können.

Sie wurde von der Krankenhausschwester begleitet. Auch andere wollten sich mit in den Saal drängen, wurden vom Gerichtsdiener aber energisch zurückgeschoben. Nur der Referendar Krause, der hier als Hilfe Kötzschaus schon bekannt war, durfte mit durchschlüpfen.

„Petra —!“ stieß Benjamin halblaut aus.

Ein paar Sekunden blieb Petra an der Tür stehen. Ein langer Blick traf Ben. Dann wanderte ihr Blick zu Bens Mutter.

„Treten Sie näher, Zeugin. Sie beschwören bei Gott, dem Allmächtigen und Allwissenden —“ Atemlos, aber in jeder Silbe im ganzen Saal vernehmbar, sprach Petra die Eidesformel nach.

Zu Beginn ihrer Vernehmung wurde die Zeugin noch mehrmals durch den Staatsanwalt unterbrochen. Es paßte ihm nicht, als sein bis ins Feinste ausgeklügeltes Plädoyer nun vielleicht abermals sollte umgestoßen werden. Aber sein zuerst scharf angriffslustiger Ton milderte sich allmählich.

Petra schilderte die krausen Wege, die sie hatte zurücklegen müssen, um schließlich und endlich auf die kurze und gerade Bahn zu gelangen, die zur Erkenntnis der Wahrheit führte. Der Vorsitzende ließ ihr im großen und ganzen, da sie sich streng an die Sache hielt, jede Freiheit. Auch, wo sie abzuschweifen schien und er durch kurze Fragen sie unterbrach, merkte er hernach rasch heraus, daß sie diese vermeintlichen Umwege brauchte, um wichtige Punkte erklären zu können. All' das, was sie hier vortragen mußte, war natürlich sorgfältig durchdacht. Ihre juristische Erziehung hatte also doch Früchte getragen.

„Ich wäre unaufrichtig, wenn ich behaupten wollte, daß ich in der ersten Zeit keinem anderen Verdacht gefolgt wäre als dem, der mich schließlich überzeugt hat. Ich hielt ebenso wie viele andere den Wächter Islitz für den Täter, vorübergehend Barthelot, den unglücklichen Agenten der Frau von Lolli, und in erhöhtem Grade dann dessen fanatische Frau. Nur einen einzigen Verdacht habe ich niemals gehabt — auch nicht eine einzige Sekunde lang — den, daß Doktor Zeck der Täter sein könnte.“ Ein ganz leises Lächeln spielte um ihre Lippen, als sie einen Blick zum Tisch des öffentlichen Anklägers hinüberwarf. Aber sofort gewann ihr Gesicht den vollen Ernst wieder. „In planvoller Ueberlegung handelte ich erst von dem Augenblick an, in dem mir klar wurde, daß Lessel und Ronsard ein- und dieselbe Person sein mußten! Alles aber, was ich zuvor ermittelt hatte, diente mir nun zur lückenlosen Ergänzung. In den anscheinend winzigen Begebenheiten des 10. Oktobers rollte sich für jeden Wissenden der Zusammenhang schwerer und schwerster Konflikte ab. Frau von Lolli, die berüchtigte Susie Hetzerath, die Kriegsspionin aus Roubaix, der ein voreiliger Pariser ein so leuchtendes Denkmal in seinen Memoiren gesetzt hat, die geschickte Agentin, die viele Erfolge in der Werkspionage aufweisen konnte, hat zum ersten Male versagt, als sie für den eigenen Vorteil zu arbeiten begann, d. h. für den der Firma Trintorup, die die Mainzer Krimmlerwerke als Vorspann gegen Bombje & Co. benutzen wollten. Sie hatte auch nicht einen so klugen, vielgewandten Spitzbuben wie Lessel als Agenten, sondern nur den altgewordenen, durch den Trunk verbrauchten Barthelot, den sie möglichst rasch wieder abzustoßen bemüht war. Man muß sich die Ueberraschung von Frau von Lolli vorstellen, als sie eines Tages wahrnimmt, daß zwischen Islitz und dem eleganten Monsieur Ronsard eine geheime Verbindung besteht. Sie legt sich auf die Lauer — und schließlich sagt sie's Islitz auf den Kopf zu: Ronsard — ist kein anderer als ihr verhaßter Konkurrent Lessel. Diesen Ronsard-Lessel muß sie nun aufs schnellste aus dem Wege räumen. Sie schickt ihm einen Drohbrief. Ronsard-Lessel, der sich entdeckt sieht, zögert keinen Augenblick, die Konsequenzen zu ziehen. Er weiß, daß er ins Zuchthaus kommt, wenn er verraten wird. Aber auch bei seinem Chef, bei seiner Frau und deren Familie will er als der Fremdenlegionär Lessel nicht entlarvt sein. Also packt er überstürzt seine Sachen, um seiner Frau zu folgen. Als er aber die Pension verläßt, sieht er Frau von Lolli dicht vor sich. Sie schlägt den Weg zum Villenhof ein, er folgt. Sie tritt bei Herrn Doktor Zeck ein, er wartet. Und er hört durchs offene Fenster, daß sein Stündlein nun wirklich geschlagen hat: Frau von Lolli will ihn an den Deutschen verraten! Zeck läßt seinen Besuch allein — nun schleicht er aus dem Taxusgebüsch hervor, schlüpft durch die Tür in den Erdgeschoßraum der Villa und steht seiner Feindin gegenüber. Und da er sie zur Rede stellen will, zieht sie den Revolver und ruft: „Hände hoch, Emil!“ Nun weiß er, daß sie ihn in der Hand hat für immer. Aber in ihm hat sich nach einem Leben in Schmutz ein aufwärts führender Weg an der Seite seiner Frau gezeigt. Vor ihr will er niemals mit dem Pariser Apachen Emil identifiziert werden. Ein rascher Zugriff, aus dem Verkehr in den Kaschemmen ihm doch noch bekannter als ihr, dreht ihr das Handgelenk um, ohne daß er die Waffe selbst berührt. Und die beiden Schüsse töten sie auf der Stelle. Unbemerkt entkommt er. Wenige Minuten später hält sein Mietsauto am Bahnhof Zoo. Er steigt ein — — stutzt, als er mich sieht. Er fühlt sich unsicher. Von Pyrmont aus geht es sehr bald über die Grenze. Aber das innerliche Zittern bleibt in ihm. Er hat nun nicht einmal mehr den Mut, das Motorrad über die Grenze mitzunehmen: das Motorrad, in dessen Verschlag ihm Islitz die mit so viel Mühe angefertigten Kopien aller Materialien für die Herstellung der Marke G von Bombje & Co. eingeschmuggelt hat. Er gibt Islitz keine Nachricht, wohin er das Rad schaffen soll. Islitz wieder, dem hier der Boden zu heiß geworden ist, ergrimmt darüber, daß ihm sein Sündenlohn vorenthalten bleibt, paktiert in Mainz kurz entschlossen mit Lessels Konkurrenz. Lessel-Ronsard wird aber auch in Lyon, als er längst wieder auf seinem erschwindelten Posten tätig ist, von dem Gefühl gepeinigt, daß der Verdacht ihm auf den Fersen sitzt. Und eines Tages, auf der Sonntagsfahrt zur Grande Chartreuse, entdeckt er in der Straßburger Sportlehrerin die Berliner Referendarin. Es ist so leicht erklärlich, daß eine Dame aus dem Flachland an einer dieser schroffen Kehren, wo gerade die Steinbarrieren fehlen, vom Schwindel gepackt wird ... Also ruft er sie plötzlich an, sie erschrickt, tritt fehl, stürzt ab ... Aber sie reißt ihn mit sich in die Tiefe ... Ich lag ein paar Wochen im Hospital von St. Bruno. Lange bewußtlos, eine Zeitlang fast schon aufgegeben vom Arzt. Schwere Gehirnerschütterung. Die beiden Brüche in Ober- und Unterarm sind noch nicht verheilt. Erst vorgestern war ich so weit, daß ich Schwester Berthe, die mich nun auch hierher begleitet hat, bitten konnte, mir deutsche Zeitungen zu verschaffen. Da las ich den Bericht über den ersten Verhandlungstag — und setzte mich selbstverständlich sofort auf die Bahn. Emil-Lessel-Ronsard hat, bevor er starb, das Geständnis abgelegt, das der Rechnungsführer der Klosterbrennerei nach seinem Diktat niederschrieb. Er hat die Zeugenaussage in St. Bruno notariell beglaubigen lassen. Ich habe Herrn Doktor Kötzschau das Dokument bereits übergeben. Es war meine Absicht, der jungen Adrienne Ronsard den Schmerz zu ersparen, daß sie erfährt, wer ihr Mann im Grunde war. Zu seiner Bestattung hat die Behörde aber verschiedene Papiere aus Straßburg gebraucht. Da ist alles ans Tageslicht gelangt. Eine Familie Ronsard hat es in Straßburg nie gegeben. Aber man verfolgte die Spur von Emil Lessel in das Pariser Apachenquartier, in die Fremdenlegion — und schließlich nach Lyon und Grenoble. Herr Souvigne weiß heute auch, daß sein gewandter und ideenreicher Werkingenieur seine überraschend modernen Pläne dem Diebstahl in der Tegeler Fabrik verdankt hat. Ich habe dem nicht mehr hinzuzusetzen.“

Als sie sich, ein wenig erschöpft, aber das Blut in den Wangen von der seelischen Erregung, umwandte, um erst Ben, dann seine Mutter und seinen Brüdern zuzunicken, regte sich im Zuhörerraum ein Scharren der Füße, ein gedämpftes Murmeln setzte ein — und plötzlich donnerte ein mächtiger Applaus durch den Saal. Es war, als ob die lange Spannung ein Ventil verlangte.

Der Vorsitzende schien den Beifall, den er eigentlich rügen mußte, zu überhören. Er erteilte dem Verteidiger das Wort, der das notariell beglaubigte Geständnis Lessels vorlas und es dann dem Vorsitzenden überreichte. Dieser prüfte es, gab es den Beisitzern weiter. Zuletzt gelangte es in die Hände des Staatsanwalts.

„Ich ziehe die Anklage zurück!“ sagte er kurz, ohne die Stimme weiter zu erheben.

Die wenigsten im Saal hatten verstanden. Einer fragte den andern.

„Sie haben gehört, Herr Doktor Zeck!“ sagte der Vorsitzende und erhob sich. „Sie sind somit sofort in Freiheit gesetzt. — Die Sitzung ist geschlossen.“

Ben wurde umringt. Landgerichtsdirektor Priewe, der vom Podium in den Saal kam, war einer der ersten, die ihm glückwünschend die Hand drückten.

In der Mitte des langen, dichten Zuges, der sich dann aus dem Großen Schwurgerichtssaal bis vors Haus und bis zu den verschiedenen Autos bildete, gingen die beiden Frauen. Ben schritt an Petras Seite.

Als Petra der Geheimrätin ins Auto folgte, begannen die, die Zeuge ihres Berichts gewesen waren, lebhaft zu klatschen. Daran beteiligten sich auch Neuhinzukommende.

Nun stieg auch Ben in den Wagen.

Er beugte sich auf Petras Hand und küßte sie. „Die da draußen feiern dich als Meisterin über die Meisterspionin. Ich kann dir die dazugehörige Festrede nicht halten. Petra. Ich kann dir nur danken. Liebe! Liebste!“

Als die Wagen von der Avus in den Wald gelangten, begann es zu schneien.

„Der erste Schnee — das bedeutet Glück!“

Ben und Petra empfingen von Mummi ihren Segen.

— Ende. —

Das Kraftfahrzeug

im Dienste von Industrie, Handel und Verkehr.

Neue Scheinwerfer-Beleuchtung der Kraftwagen

Die zunehmende Verkehrsdichtigkeit und die gleichzeitige Erhöhung der durchschnittlichen Fahrgeschwindigkeit der Kraftwagen macht immer mehr einen zweckmäßigen technischen Ausbau der Scheinwerfer-Beleuchtungen der Fahrzeuge ebenso wie eine straffe Regelung der verkehrspolizeilichen Beleuchtungsvorschriften für alle Fahrzeuge notwendig.

Eine neue polizeiliche Beleuchtungsvorschrift ist in letzter Zeit für die Kraftwagen in Kraft getreten. Bis zum 1. 4. 1931 müssen sämtliche Kraftwagen dieser Vorschrift entsprechend ausgerüstet sein. Dies wird für viele Wagen Aenderungen in der Scheinwerferanlage bedingen. Eine Nichtbefolgung der Vorschrift wird für die Wagenbesitzer zu erheblichen und auch kostspieligen Unannehmlichkeiten führen.

Die wesentlichsten Teile dieser Vorschrift sind:

1. Die beiden Scheinwerfer müssen in gleicher Höhe und in gleichem Abstand von der Fahrzeugmitte angebracht sein, sie müssen in eingeschaltetem Zustand gleich hell brennen und die Fahrbahn derart beleuchten, daß sie bei einer Geschwindigkeit von 30 Kilometer in der Stunde auf ebener Fahrbahn mindestens 100 Meter vor dem Fahrzeug übersehen werden kann.
2. Die Unterkante des Spiegels der Scheinwerfer darf höchstens 1 Meter über der Fahrbahn liegen.
3. a) Bei stark wirkenden Scheinwerfern muß das Fahrzeug außerdem mit zwei Standlichtern versehen sein;
   b) dies gilt auch dann, wenn die Spiegelaußenkante der Scheinwerfer mehr als 40 Zentimeter von der Außenkante des Fahrzeuges entfernt ist.
4. Im Falle 3b) müssen die Standlichter auch während der Fahrt brennen.
5. Abgeblendete Scheinwerfer müssen gleich hell brennen und die Fahrbahn derart beleuchten, daß sie vom Führer auf mindestens 25 Meter vor dem Fahrzeug, soweit die Sicht nicht durch Nebel beeinträchtigt ist, übersehen werden kann.
6. Suchscheinwerfer dürfen nicht zum Beleuchten der Fahrbahn benutzt werden.
7. Die bisherige Scheinwerferanordnung ist bis 1. April 1931 zulässig; von diesem Tag an müssen alle Kraftwagen den neuen Beleuchtungsvorschriften entsprechend umgeändert sein.

Die genaue Kenntnis und Befolgung dieser neuen Vorschrift dürfte für jeden Kraftwagenbesitzer notwendig sein.

Die technische Entwicklung der Kraftwagen-Scheinwerfer-Anlagen hat in den letzten Jahren erhebliche Fortschritte gemacht. Unter Beibehaltung der polizeilich festgelegten Höchststärke der Lampen von 35 bezw. 20 Watt ist durch zweckmäßigen Ausbau der Scheinwerfer ihre Wirkung wesentlich erhöht und den Bedürfnissen des Fahrers unter Berücksichtigung der heutigen Fahrtechnik wie der polizeilichen Vorschriften angepaßt. Auch in der Abblendvorrichtung wurden manche fortschrittlichen Neuerungen gebracht, die dem Fahrer die Bedienung des Wagens erleichtern.

Allerdings dürfte auf diesem Gebiet eine schnellere Weiterentwicklung sehr erwünscht sein, um die heute bestehenden diesbezüglichen Wünsche der Kraftfahrer vollständig zu befriedigen.

Der Aufbau der Scheinwerfer an dem Kraftwagen, der bisher praktisch nur in starrer Form erfolgte, ist nach lange zurückliegenden mißglückten Versuchen in den letzten Jahren von der Technik sehr vernachlässigt worden. Hier haben die Siemens-Schuckert-Werke endlich den längst erwünschten Fortschritt geschaffen und den Uebergang von dem starren Scheinwerfer zu dem lenkbaren, beweglichen Scheinwerfer ermöglicht. Dies ist geschehen durch die Einführung des Siemens-Autolichtlenkers. Dieser Autolichtlenker ist ein Scheinwerfer-Untersatz, der unter jeden Scheinwerfer so angebracht werden kann, daß beim Durchfahren einer Kurve die Kurvenbahn durch

automatische Abhängigkeit der Scheinwerfer von der Steuerung

ohne Zutun des Fahrers in geradezu idealer Weise ausgeleuchtet wird.

Eine sinnreiche Konstruktion ermöglicht ein solches Arbeiten der Scheinwerfer, daß jede Kurve in der günstigsten Weise beleuchtet wird. Bei geringem Vorderradeinschlag eilen die Scheinwerfer zunächst voraus. Hierdurch beleuchten sie die Kurve, ehe man völlig in sie hineinfährt. Bei starkem Radeinschlag bleiben die Lampen alsdann hinter der Steuerbewegung zurück, sodaß ein Verschwinden des Lichtes aus der Fahrbahn nach der entgegengesetzten Seite vermieden wird. Die geringfügige Schrägstellung der Kulisse im Steuergehäuse erreicht, daß die Scheinwerferbewegung rechts und links verschieden groß ist und so der verschiedenen Fahrtechnik in der Rechts- und Linkskurve entspricht.

Hervorzuheben bleibt noch, daß der Siemens-Autolichtlenker, ehe er im Frühjahr d. J. auf den Markt kam, in zahlreichen Fahrzeugen der Herstellerfirma ein Jahr lang erprobt wurde. Bis heute waren bei einer Benutzungsdauer von 50 000 Kilometer ein Verschleiß nicht festzustellen. Nach Angabe der Firma hat sich der Apparat bereits in den ersten Monaten schnell eingeführt.

Können Sie sich ein Auto leisten?

Das ist eine Frage, die heute sehr viele Menschen beschäftigt, weil die Preise der Automobile einen Stand erreicht haben, der bei auch schmalem Einkommen die Anschaffung eines Wagens in den Bereich des Möglichen rückt, zumal die Verkaufsorganisationen der Großfirmen die Zahlung des Kaufpreises auf jede nur denkbare Weise erleichtern. Wie sich die Unterhaltungskosten eines Autos auf ein Jahr und für einen Selbstfahrer gestalten, zeigt die folgende Tabelle:

Leistung in PS	3/15	4/20	6/30	8/40	10/50	12/60	15/70	20/100
Inhalt in Litern	0,75	1,0	1,5	2,0	2,5	3,0	4,25	5,0
Anschaffungspreis	2100	2100	4500	5000	8000	8000	13000	16000
Brennstoffverbrauch	6	7,5	10	12	15	17	19	20
1. Feststehende Kosten								
Kraftfahrzeugsteuer	106	132	198	264	330	396	568	660
Amortisation: 20 % vom Wagenpreis nach Abzug der Reifen	370	380	810	895	1480	1480	2480	3070
Verzinsung: 8 % vom Wagenpreis	168	168	360	400	640	640	1040	1280
Haftpflichtversicherung	180	180	245	305	355	355	385	405
Garagenmiete	360	360	480	480	480	480	480	480
	1184	1220	2093	2344	3285	3351	4953	5896
2. Veränderliche Kosten								
Bei 20000 km Jahresleistung Brennstoffverbrauch	420	525	700	840	1050	1190	1260	1400
Oelverbrauch	180	200	260	300	360	440	530	600
Reifen	250	300	450	525	560	600	600	650
Reparaturen: 5 % des Wagenpreises	105	105	225	250	400	400	650	800
Wagenpflege	120	120	150	150	200	250	250	300
	1075	1250	1785	2065	2570	2880	3290	3750
Feststehende Kosten	1184	1220	2093	2344	3285	3351	4953	5895
Veränderliche Kosten	1075	1250	1785	2065	2570	2880	3290	3750
	2259	2470	3878	4409	5855	6231	8243	9645
Kilometerpreis rund in Rpf.	11	12	19	22	29	31	41	48

*) Aus dem Novemberheft der von Paul Keller herausgegebenen illustrierten Familienzeitschrift „Die Bergstadt" (Bergstadtverlag Wilh. Gottl. Korn, Breslau 1; monatlich ein über 100 Seiten starkes Heft zum Preise von 1,50 Mark).

Umwälzung in der Motorenindustrie

Der Fahrzeugdiesel als Kraftmaschine

Die Verteuerung der Benzin- und Benzol-Treibstoffe zwingt die Lastwagen- und Omnibusbesitzer mehr denn je, nach Ersparnissen zu suchen, um deren Betrieb noch rentabler zu gestalten. Die bisher verwendeten Benzin-Lastwagenmotoren verschlingen eine große Menge teuren Brennstoffes. Umso erfreulicher ist es, daß es der Daimler-Benz-AG. nach jahrelangen Erprobungen gelungen ist, einen Dieselmotor für Lastwagen und Omnibusse auf den Markt zu bringen, der nicht nur

betriebssicher und fahrtechnisch dem Benzinmotor überlegen

ist, sondern auch eine **ganz außerordentliche Verminderung der Brennstoffkosten** mit sich bringt. Die Ersparnis beim Rohölbetrieb ist eine doppelte: erstens mengenmäßig dadurch, daß der Mercedes-Benz-Dieselmotor wegen seines höheren Nutzeffektes weniger Brennstoff benötigt als der Benzinmotor und zweitens kostenmäßig, weil das Rohöl wesentlich billiger ist als Benzin oder Benzol. Man vergleiche die Ausgaben für Brennstoff bei einem benzin- resp. rohölbetriebenen Fahrzeug beispielsweise für 5 To. Belastung auf 100 Kilometer: Mit Benzinmotor 45 Liter, mit Rohölmotor 29 Liter, also Brennstoffkosten: Benzin 18,90 RM, Rohöl 4,06 RM. Zusammengefaßt ergibt sich eine Brennstoffkostenersparnis von 78 Prozent, d. h. **das Rohölfahrzeug legt eine Strecke von über 475 Kilometer zurück für dieselben Brennstoffkosten, die für etwa 100 Kilometer Fahrt mit einem gleichstarken Benzinfahrzeug aufgewendet werden müssen.** Die indirekten Vorteile des Dieselmotors sind mannigfaltig. Da ist z. B. die Verwendbarkeit von deutschen Schwerölen, die aus der Braun- und Steinkohle hergestellt werden, der größere Aktionsradius der Fahrzeuge, bedingt durch den geringeren Verbrauch, ferner die große Feuersicherheit.

Der Mercedes-Benz-Dieselmotor hat sich in Hunderten von Lastwagen und Omnibussen glänzend bewährt. Die Sonderkonstruktion liegt in dem patentierten Vorkammer-System, durch welches eine vollkommene Verbrennung erzielt wird.

Rundfunkprogramm Gleiwitz und Kattowitz

Sonntag, den 2. November

Gleiwitz

7.30: **Frühkonzert: Musikkorps des 3. Batls. 7. (Pr.) Inf.-Regts.** Leitung: Obermusikmeister Hermann Kiefer.
9.00: **Orgelkonzert.**
9.30: **Reformations-Gottesdienst:** Liturgie mit Altargesang nach reformatorischer Weise: Pfarrer G. Kempff, Wittenberg; Predigt Prof. D. Schöttler.
10.50: **Konzert.** Leitung Ernst Prade.
12.00: **Freigeistige Morgenfeier.**
13.05: **Ein Strauß von Sträußen. Arthur Guttmann mit seinem Orchester.**
14.00: Mittagsberichte.
14.05: **Für den Kleingärtner.**
14.10: **Schachfunk.**
14.25: **Verkehrsfragen:** Reg.-Rat Dr. Stier.
14.35: **Jiu-Jitsu.** Eine neue Sportart in der Arbeiter-Sportbewegung.
14.45: **Wirtschaftsfunk:** Dr. Bernhard Kempner.
15.00: **Was der Landwirt wissen muß?** Der Pflanzenschutz und seine wirtschaftliche Bedeutung für Landwirtschaft und Gartenbau: Dir. Dr. Laske.
15.15: Aus dem Stadion Breslau: **Deutschland—Norwegen:** Fußball-Länderspiel des Deutschen Fußball-Bundes. — 2. Halbzeit.
16.15: **Kinderstunde: Geschichten von kleinen Helden:** Friedrich Reinicke.
16.40: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.**
17.45: **Das Buch des Tages: Mit Muße zu lesen.**
18.00: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.**
18.30: **Stunde der Musik:** Ein Konzert im Breslauer Schlosse des alten Fritz: Studienrat Rudolf Bilke.
19.00: **Kleine Klaviermusik:** Kurt Nellhaus.
19.30: **Momentbilder der Zeitgeschichte: Reichskonferenz in England** von Dr. Carl Friedrich Westphal.
20.10: **Jedermann: Das Spiel vom Sterben des reichen Mannes.** Erneuert von Hugo v. Hofmannsthal.
21.10: **Alessandro Valente. Dirigent: Bruno Seidler-Winkler.**
22.15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.40: **Tanzmusik.**
0.30: Funkstille.

Kattowitz

10,15: Gottesdienstübertragung aus der Marienkirche in Groß Piekar. 11,58: Zeitzeichen. 12,10: Konzertübertragung aus der Warschauer Philharmonie. 14,00: Religiöser Vortrag von Abbé Dr. Rosinski. 14,20: Musik. 14,30: Landwirtschaftsvortrag von Ingenieur kowski. 14,50: Musik. 15,00: „Herbstarbeiten im Walde" von Prof. Kloska. 15,20: Musik. 15,40: Kinder- und Jugendstunde. 16,00: Briefkasten (St. Steczkowski). 16,20: Schallplattenkonzert. 16,40: „Das amerikanische Museum" von Prof. A. Jankowski. 16,55: Schallplattenkonzert. 17,15: Angenehmes und Nützliches. 17,30: Musikalisches Intermezzo. 17,40: Konzertübertragung der Warschauer Polizeikapelle. 19,00: Eine fröhliche halbe Stunde (Prof. St. Ligon). 19,25: Feuilleton. 19,40: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. 20,00: Dialog. 20,30: Klavierkonzert. 21,30: Literarische Viertelstunde zu Ehren Chopins. — Violinkonzert von Prof. Kochanowski, Werke von Chopin. 22,00: Feuilleton. 22,15: Friedrich Chopin: Trio: Klavier, Violine und Cello. 22,50: Berichte, Programmdurchsage.

Montag, den 3. November

Gleiwitz

9.05: **Schulfunk: Hygiene in Wohnung und Kleidung.**
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert und Reklame.
12.35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert.
15.20: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
15.40: **P. S. — V. — Amp. u. a.: Technisch-Nützliches:** Oberingenieur Walter Rosenberg.
16.00: **Spanische Komponisten** auf Schallplatten.
16.30: **Buch des Tages: Betrachtungen:** Erich Landsberg.
16.45: **Spanische Komponisten** auf Schallplatten.
17.15: **Die Kunst, keinen Rat zu geben:** Otto Müller-Main. Sprecher: Friedrich Reinicke.
17.45: **Kulturfragen der Gegenwart:** Georg Lichey.
18.05: **Vom Messen und Wägen:** Fritz Cebulla.
18.35: **Das wird Sie interessieren!**
19.00: Wettervorhersage; anschließend: **Vom Tode und vom ewigen Leben:** Die sinnliche Beschreibung der vier letzten Dinge des Angelus Silesius, in einer Auswahl von Josef Wittkowski.
20.00: **Mehr Lebenskunst!** 1. Vortrag von Pfarrer Harald Theile.
20.30: **Konzert.** Leitung: Ernest Dohnanyi.
22.15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.35: **Aufführungen des Breslauer Schauspiels:** Theaterplauderei von Max Ophüls.
22.50: **Zu neuen Zielen! Dichtung von morgen.**
23.30: Funkstille.

Kattowitz

10,15: Gottesdienstübertragung von Posen. 11,40: Pressedienst. 11,58: Zeitzeichen. 12,10: Schallplattenkonzert. 13,10: Wetterberichte. 15,00: Berichte. 15,20: Wirtschaftsbericht. 15,50: Französischer Unterricht. 16,15: Uebertragung vom Friedhof in Wilna. 16,45: Schallplattenkonzert. 17,15: Novelle Siegmund Kisielewski. 17,45: Religiöses Konzert. 18,45: Tägliches Feuilleton. 19,00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. 19,15: Plauderei: „Der schlesische Gärtner" von W. Wlosik. 19,35: Pressedienst. 19,55: Uebertragung von Warschau. 20,20: Musikalische Plauderei. 20,30: St. Moniuszki: „Widma". 22,00: Feuilleton. 22,15: Schallplattenkonzert. 22,50: Berichte, Programmdurchsage. 23,00: Vortrag in englischer Sprache von Prof. Stanislawski.

Dienstag, den 4. November

Gleiwitz

11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert und Reklame.
12.35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert.
15.20: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
15.35: **Kinderstunde: Fröhliche Rätselstunde:** Tante Kitty und ihre Schar.
16.00: **Das Buch des Tages: Amerika-Bücher:** Dr. Ernst Schafer.
16.15: **Klavierkonzert auf Schallplatten.**
17.15: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschl.: **Materie und Leben:** Stunde der Naturwissenschaften. **Die Chemie des Mittelalters:** Dr. Hans Leßheim.
17.40: **Unfälle des täglichen Lebens:** Willy Richter.
18.10: **Die Zähne und ihre Bedeutung in kriminalistischer Beziehung:** Zahnarzt Dr. Georg Guttmann.
18.35: **Stunde der werktätigen Frau: Keine Angst vor Röntgenaufnahmen:** Gertrud Hlubek.
19.00: Wettervorhersage; anschließend: **Abendmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
20.00: **Mehr Lebenskunst!** 2. Vortrag von Pfarrer Harald Theile.
20.30: **Das Hörspiel vom braven Kasperl und dem schönen Annerl.**
21.30: **Das deutsche Volkslied: II. Das Volkslied der Sudetendeutschen:** Gerda Specht (Alt), der Funkchor, Mitglieder der Funkkapelle. Leitung: Ernst Prade.
22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.25: **Politische Zeitungsschau:** Chefredakteur Dr. Josef Räuscher.
22.55: Funktechnischer Briefkasten.
23.15: Mitteilungen des Verbandes Schlesischer Rundfunkhörer e. V.
23.20: Funkstille.

Kattowitz

11,40: Pressedienst. 11,58: Zeitzeichen. 12,10: Schallplattenkonzert. 13,10: Wetterberichte. 15,00: Bekanntmachungen. 15,20: Wirtschaftsbericht. 15,35: Uebertragung von Warschau. 16,15: Kinder- und Jugendstunde. 16,45: Schallplattenkonzert. 17,15: Vortrag: „Holz im Leben der Pflanze" von Dr. Rouppert. 17,45: Populäres Konzert. 18,45: Tägliches Feuilleton. 19,00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. 19,15: „Der polnische Volksdichter" von O. Rengorowicz. 19,35: Pressedienst. 19,50: Uebertragung einer Oper aus dem Großen Theater in Warschau. Anschließend: Berichte, Programmdurchsage.

Mittwoch, den 5. November

Gleiwitz

11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert und Reklame.
12.35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert.
15.20: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
15.35: **Gärung und Gärungserreger im Haushalt.** Sprecher: Gerhard Heidemann.
16.00: **Kohlensäureausbrüche und ihre Bekämpfung:** Grubensteiger Hans Pfeifer.
16.15: **Lieder von Richard Wetz.**
16.45: **Das Buch des Tages: Jack London.**
17.00: **Unterhaltungskonzert** der Kapelle Alfred Hinze.
17.35: **Jugendstunde:** Eindrücke von einem internationalen Jugendlager.
18.05: **Luftige Gedanken:** Plauderei über das Fliegen von Karl Okonsky.
18.25: **Eisenbeton oder Stahl im Hochbau:** Dipl.-Ing. Paul Walter.
18.50: **Kreuz und quer durch Oberschlesien: Momentbilder:** Paul Kania.
19.00: Wettervorhersage; anschließend: **Die Schallplatte des Monats:** Dr. Edmund Nick.
20.00: **Flugsport und Verkehrsfliegerei:** Direktor v. Arnim, Sepp Cyrus.
20.30: **Zu Unterhaltung und Tanz.** Leitung: Franz Marszalek.
22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.30: **Erinnerungen eines Fußballenthusiasten:** Richard Buchwald.
22.50: Funkrechtlicher Briefkasten.
23.10: Funkstille.

Kattowitz

11,40: Pressedienst. 11,58: Zeitzeichen. 12,10: Schallplattenkonzert. 13,10: Wetterberichte. 15,00: Bekanntmachungen. 15,20: Wirtschaftsbericht. 15,50: Radiochronik. 16,15: Kinder- und Jugendstunde. 16,45: Schallplattenkonzert. 17,15: „Ueber die Schrift Josef Pilsudskis" erzählt Oberleutnant Malinowski. 17,45: Konzert. 18,15: Uebertragung von Lemberg. 19,00: Verschied., Berichte, Programmdurchsage. 19,15: Sportberichte. 19,25: Feuilleton. 19,40: Pressedienst. 20,00: Vortrag. 20,15: Musikalische Plauderei. 20,30: Internationales Konzert von Budapest. 22,00: Feuilleton. 22,15: Schallplattenkonzert. 22.50: Berichte, Programmdurchsage. 23,00: Französischer Briefkasten (Dir. St. Tymieniecki.

Donnerstag, den 6. November

Gleiwitz

9.05: **Schulfunk: Das Leben und Treiben der Saatkrähe** (Für die Oberstufe).
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert und Reklame.
12.35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert.
15.20: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
15.35: **Kinderstunde: Von Schlaumeiern:** Dora Lotti Kretschmer.
16.00: **Musikalische Kleinigkeiten.**
16.30: **Violine und Klavier:** Willy Frey (Violine), Marie Zweig (Klavier).
17.00: **Oesterreichische und Schweizer Lieder.**
17.30: **Das Buch des Tages: Komponisten:** Dr. Peter Epstein.
17.50: **Die Schlesischen Monatshefte im November:** Prof. Dr. Franz Landsberger.
18.10: **Schatzgräber in der Lumpenkiste:** Elsa Koschate.
18.35: **Wichtige Neuerungen für Aufwertungsgläubiger und Schuldner:** Rechtsanwalt Dr. Bruno Zwirner.
19.00: **Abendmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
20.00: **Stunde der Arbeit: Was der Betriebsrat vom Handelsrecht wissen muß!** Paul Gaertner, Bunzlau.
20.30: **Die Musik der Operette** Olly Polly.
21.30: **Symphonie.** Leitung: Prof. Dr. Georg Dohrn.
22.15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.35: **Unterhaltungs- und Tanzmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek. — In einer Pause — etwa von 23.10—23.30: Schlesische Arbeitsgemeinschaft „Wochenende": Der Winter kommt! — Wie unangenehm! Plauderei von Ewald Fröhlich.
0.30: Funkstille.

Kattowitz

11,40: Pressedienst. 11,58: Zeitzeichen. 12.10: Schallplattenkonzert. 12,35: Schulkonzert aus der Warschauer Philharmonie. 15,00: Bekanntmachungen. 15,20: Wirtschaftsbericht. 15,50: Vortrag. 16,15: Schallplattenkonzert. 17,15: Vortrag von Wilna. 17,45: Populäres Konzert. 18,45: Tägliches Feuilleton. 19,00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. „Stanislaus Stasic" von Prof. Dziengiel. 19,35: Berichte. 20,00: Feuilleton. 20,15: Radiotechnische Plauderei. 20,30: Leichte Musik. 21,30: „Winterabende" von E. Orzeszkowe. 22,15: Lieder. 22,50: Berichte, Programmdurchsage. 23,00: Tanzmusik.

Freitag, den 7. November

Gleiwitz

11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert und Reklame.
12.35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert.
15.20: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
15.35: **Schulfunkvorschau für Lehrer.**
15.50: **Stunde der Frau** (Hausfrauenbund Breslau): Fünf Minuten für die Hausfrau: **Nervosität oder Unart?**
16.10: **Das Buch des Tages: Religiöse Romane:** Dr. Alfred Mai.
16.25: **Kammermusik:** Ernst Prade (1. Violine), Meer Frenkel (2. Violine), Bruno Janz (Bratsche), Curt Becker (Cello), Paul Mittmann (Flöte), Franz Marszalek (Klavier).
17.15: **Stunde der Deutschen Reichspost: Die Entwicklung des internationalen Postverkehrs:** Postinspektor Fritz Kuschel.
17.45: **Naturwissenschaften im Alltag:** Dr. Rudolf Samuel.
18.10: **Zum 120. Geburtstage Fritz Reuters:** Johannes Karth.
18.35: **Allerlei Strafrechtliches:** Dr. Jakubowicz.
19.00: Wettervorhersage; anschließend: **Abendmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
20.00: **Mehr Lebenskunst!** 3. Vortrag von Pfarrer Harald Theile.
20.30: **Läuschen un Rimels:** Fritz Reuter (* 7. XI. 1810)
21.10: **Blick in die Zeit:** Dr. Roman Reiße.
21.35: **Klaviere unterhalten sich:** Erwin Poplewski, Samuel Kaufmann.
22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.30: **Reichskurzschrift.**
23.00: **Die Tönende Wochenschau.**
23.15: Funkstille.

Kattowitz

11,40: Pressedienst. 11,58: Zeitzeichen. 12,10: Schallplattenkonzert. 13,10: Wetterberichte. 15,00: Bekanntmachungen. 15,20: Wirtschaftsbericht. 15,50: Französischer Unterricht. 16,10: Kinderstunde. 16,25: Schallplattenkonzert. 17,15: Uebertragung von Warschau. 17,45: Populäres Konzert. 18,45: Tägliches Feuilleton. 19,00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. 19,15: Vortrag von R. Sumowski. 19,35: Pressedienst. 19,55: Sportberichte. 20,00: Musikalische Plauderei. 20,15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. Anschließend: Berichte, Programmdurchsage und Beiprogramm. 23,00: Französischer Briefkasten (Dir. St. Tymieniecki).

Sonnabend, den 8. November

Gleiwitz

11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert und Reklame.
12.35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert.
15.20: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
15.35: **Kinderzeitung:** Schnufftibus und der Zeitungsonkel: Peer Lhot, Ewald Fröhlich.
16.00: **Unterhaltungskonzert** der Kapelle Gottschalk.
16.30: **Das Buch des Tages: Heiteres Wochenende:** Kläre Schalscha-Krüger.
16.45: **Unterhaltungsmusik** der Kapelle Gottschalk.
17.15: **Blick auf die Leinwand: Die Filme der Woche.**
17.45: **Zehn Minuten Esperanto.**
17.55: **Versäumte Gelegenheiten:** Dr. Willy Blumenthal.
18.20: **Die Zusammenfassung: Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis.**
18.50: **Heitere Stunde auf Schallplatten.**
19.35: **Das wird Sie interessieren!**
20.00: **Konzert des Königsberger Funkorchesters.** Leitung: Erich Seidler.
21.10: **„Seifenblasen":** Hörspiel von Ossip Dymow.
22.30: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
23.00: **Tanzmusik** der Kapelle Marek Weber. — Als Einlage: **Sechstagerennen im Berliner Sportpalast.**
0.30: Funkstille.

Kattowitz

11,40: Pressedienst. 11,58: Zeitzeichen. 12,10: Schallplattenkonzert. 13,10: Wetterberichte. 14,30: Zeitschriftenschau. 15,00: Bekanntmachungen. — 15,20: Wirtschaftsbericht. 15,50: Regierungsvortrag. 16,10: Schallplattenkonzert. 16,45: Kinderbriefkasten. 17,15: Vortrag von Prof. Dr. Simm. 17,45: Kinderstunde. 18,15: Vortrag von Wilna. 19,00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. 19,15: Vortrag von Prof. Dr. Wilkosz. 19,35: Pressedienst. 19,55: Sportberichte. 20,00: Feuilleton. 20,15: Vortrag von Warschau. 21,30: Leichte Musik. 22,00: Feuilleton. 22,15: Schallplattenkonzert. 22,50: Berichte, Programmdurchsage. 23.00: Tanzmusik.

Wiederverkäufer werden nicht beliefert!

MECHANISCHE WEBEREI G. m. b. H. SEITENDORF

Direkter Versand nur an Private.

Um unsere Firma bei den Verbrauchern von Beuthen OS. und Umgegend bekannt zu machen, geben wir kraft eigener Herstellung und unserer Großeinkaufsorganisation folgende Waren zu nachstehenden Preisen **auf kurze Zeit** ab:

Nr.	Ware	Preis
Nr. 1	**Wischtücher,** Stück	11 Pfg.
	Dutzend	1.25 Mk.
Nr. 2	**Arbeitertaschentücher** Stck.	13 Pfg.
	Dutzend	1.50 Mk.
Nr. 3	**Küchenhandtücher,** Stück	24 Pfg.
	Dutzend	2.75 Mk.
Nr. 4	**Hemdentuch,** 70 cm breit per Meter	29 Pfg.
Nr. 5	**Rohnessel,** 70 cm br., p. Mtr.	29 Pfg.
Nr. 6	**Linon,** 80 cm breit, p. Meter	42 Pfg.
Nr. 7	**Hemdenflanell,** 70 cm breit, per Meter	44 Pfg.
Nr. 8	**Bunte Bezüge,** 80 cm breit, per Meter	46 Pfg.
Nr. 9	**Hemdentuch,** 80 cm breit, per Meter	48 Pfg.
Nr. 10	**Makobatist,** farb., für Damenwäsche, 80 cm breit, per Mtr.	49 Pfg.
Nr. 11	**Weiß gebleichter Cöper-Barchent** 70 cm breit, per Meter	49 Pfg.
Nr. 12	**Militär-Cöper-Barchent,** für Männerhemden, per Mtr.	54 Pfg.
Nr. 13	**Makotuch,** 80 cm br., p. Mtr.	55 Pfg.
Nr. 14	**Drellhandtuch,** ganz schwere Ware, Halbleinen, Stück	58 Pfg.
	Dutzend	6.75 Mk.
Nr. 15	**Hemdentuch,** ganz schwere Ware, 80 cm breit, per Meter	62 Pfg.
Nr. 16	**Linon** für weiße Bezüge, 130 cm breit, per Meter	74 Pfg.
Nr. 17	**Rohnessel,** schwere Ware, 140 cm breit, per Meter	74 Pfg.
Nr. 18	**Bunte Bettzeuge,** 130 cm breit, per Meter	74 Pfg.
Nr. 19	**Kaffeedecke,** 110×110	98 Pfg.
Nr. 20	**Schlafdecke,** grau 130×180	1.20 Mk.
Nr. 21	**Weißes dauerhaftes Bettlaken,** ungesäumt, 140×200	1.95 Mk.
Nr. 22	**Barchent-Bettlaken,** prima Qualität, dick gerauht, dauerhaft, 140×200	2.45 Mk.
Nr. 23	**Künstlerdecke,** ganz hervorragende Qual. 130×160 schönste Muster	3.55 Mk.
Nr. 24	**Fertiges Linondeckbett** 130×200 m. 1 Kopfkiss. 80×80 m. Eins.	4.85 Mk.

Versand erfolgt per Nachnahme. Verpackung wird nicht berechnet!

Sendungen von Mk. 20.— an portofrei!

Dienst am Kunden! Nicht zusagende Waren werden anstandslos gegen Rückzahlung des Betrages zurückgenommen.

Rücksendungen müssen vor Absendung uns schriftlich angezeigt werden.

Jedes Paket enthält ein Geschenk!

Mechanische Weberei G. m. b. H.

Post Hirschfelde — **Seitendorf 37** — Schließfach 20

Amtshauptmannschaft Zittau/Sa.

Tafel-Aepfel

Pa. haltbare Winterware: Sortimentspackung: Goldparmänen, Boskoop, Calvillen, Stettiner, Gelbe und versch. Reinetten in Kisten sortiert netto 50 Pfd. à 18.— Mark inkl. Verpck. ab Stat. Oschatz, gegen Nachn. Boskoop u. Calvillen allein 19.— Mk. für netto 50 Pfund.

Otto Beulich, Oschatz i. Sa.

Garant. wasserd. Jagdstiefel, Skistiefel, eleg. Reitstiefel fertigt als Spezialität: Joh. Fellner jr., Nachf. Jos. Kluger, Gleiwitz, Wilhelmstraße 45, Orthopädische Schuhe

---

Ohne Diät

bin ich in kurzer Zeit **20 Pfd. leichter** geworden durch ein einf. Mittel, das ich jedem gern kostenl. mitteile. Frau Karla Mast, Bremen B 30.

Tonrohre und Tonkrippen liefert billigst **Richard Ihmann Ratibor,** Oderstraße 22.

Aussergewöhnliches Angebot!!

Eine komplette **"VALET"** Rasiergarnitur **1.50**

bestehend aus:

1 Rasier- u. Abziehapparat
1 "VALET"-Streichriemen
2 "VALET"-Rasierklingen
1 Tube AutoStrop Rasiercreme

Dieses Sonderangebot gilt nur für kurze Zeit!

In allen einschläg. Geschäften zu haben

Wichtig: Der VALET-Rasierapparat zieht seine Klinge selbsttätig ab und bleibt die Klinge sowohl beim Abziehen als auch beim Reinigen im Apparat. Mit einer einzigen VALET-Rasierklinge kann man sich wochenlang leicht und angenehm rasieren.

VALET AutoStrop G. m. b. H. Berlin SW 48, Wilhelmstr. 106

Silberne Bestecke im Zeichen des Preisabbaues

Beachten Sie mein Schaufenster

Julius Lamor, Beuthen

Silberwarenfabrik, Bahnhofstr. 36

Weihnachtsbestellungen bitte schon jetzt aufzugeben.

Bleikristalle

in edelster und modernster Ausführung, garant. nur Handschliff, kaufen Sie am besten u. billigsten nur in der Fabrik-Niederlage

Kristallglaswerk Hildebrand

Seitenberg

Beuthen, Dyngosstraße 40

Gleiwitz, Wilhelmstraße 1b

Ecke Niederwallstraße

GEHIRN VON STAHL — BRUNSVIGA

Schnell u. sicher rechnet

BRUNSVIGA

DIE RECHENMASCHINE VON QUALITÄT

VOLLENDETE KONSTRUKTION · BESTES MATERIAL

PRÄZISE VERARBEITUNG · NIEDRIGER PREIS

BEWÄHRT SEIT 40 JAHREN IM IN- UND AUSLAND

FORDERN SIE KOSTENLOSE VORFÜHRUNG UND PROSPEKT 71

BRUNSVIGA-MASCHINENWERKE GRIMME, NATALIS & CO · A.-G. BRAUNSCHWEIG

Versorge Dein Kind

und Deine Familie durch Abschluß einer Lebensversicherung. Diese bietet billig und sicher die größte kontinentale Gegenseitigkeitsanstalt

Vermögenswerte **450 Millionen** Schweizer Franken

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich

Geschäftsstelle in Breslau: Ohlauer Str. 83, Tel. 56130

Auch bei alten Gallensteinen

Gallenblasenentzündg., Gelbsucht, Leber-, Magen-, Nierenkrankheiten empfehlen wir den seit 30 Jahren bestens bewährten **Stern-Engel-Tee**. Nur in Apotheken erhältlich, bestimmt in der Alten Apotheke. Notariell beglaubigtes Beweismaterial gratis durch Vegetabilische Heilmittelfabrik, Bad Schandau/Elbe

---

+ Magerkeit +

Schöne volle Körperform durch Steiners

Oriental. Kraft-Pillen

In kurzer Zeit oft erhebliche Gewichtszunahme u. blühendes Aussehen. Garantiert unschädl., **ärztl. empfohlen. Viele Dankschreiben.** 30 Jahre weltbekannt. Preisgekrönt mit gold. Medaillen. Ehrendipl. Preis Pack. (100 Stück) 2.75 Mark. Depot für Beuthen: Alte Apotheke.

Kommen! **Sehen!**

Möbelhaus Kowatz

Beuthen O.-S. (altbewährt seit 1895)

4 Krakauer Straße 4

Staunen! **Kaufen!**

Die Rettung der KORPULENTEN

erfordert keine anstrengenden Gewaltkuren, Hungern od. Schwitzen, sondern eine gesunde Gewichtsabnahme. Gründlich, unschädlich und dabei blutauffrischend und lebenssteigernd wirkt der angenehm schmeckende, ärztlich empfohlene Dr. Ernst Richters

Frühstückskräutertee

Man wird darauf schlank, elastisch und bleibt gesund u. leistungsfähig. Dr. med. J. H. in L. schreibt: Ohne Diät sind 12 Pfd. weg; tadellos bekömmlich. 1 Paket Mk. 2.—, Kurpackung Mk. 10.—. In Apotheken u. Drogerien, wo nicht: „Hermes" Fabrik pharm. kosm. Präparate, München SW. 7, Güllstr. 7.

Möbel

ganze Einrichtungen und einzelne Gegenstände bis zur besten und modernsten Ausführung, erhalten Sie trotz billigster Preise von erster Fa. bei langfristig. Zahlungen auch

ohne Anzahlung

vollständig spesenfrei, wenn Sie ein gesichertes Einkommen haben. Verlangen Sie Zeichnungen, Preise u. Bedingungen u. **A. b. 531** an die Geschäftsstelle dies. Ztg. Beuthen.

Metallbettstell. 25.—, 23.—, 19.—, 15.50, 12.50, 8.75
Polstermatratz.
Korbmöbel
Kinderwagen

Bettfedern
Daunen
Fertige Betten, 1 Deckbett, 2 Kissen m. Federn 70.—, 60.—, 40.—, 35.—, 25.—, 16.75
Komplette Schlafzimmer

Größt. Haus der Branche Ostdeutschlands

Betten-Haus **BECKER**

Breslau 36 Kupferschmiedestraße 4

Katalog gratis!

Bettfedern und Daunen

zu billigsten Preisen, gereinigt, staubfrei und sehr füllkräftig.

Fertige Betten

Teilzahlung gestattet

Bettenhaus Silberberg

Beuthen OS. **nur** Krakauer Straße 44

2tes Haus vom Ring

Nächste Woche

Ziehung 11. bis 18. November 1930

Volkswohl-Lotterie

Auf Wunsch alle Gewinne 90% bar

51 178 Gewinne und 2 Prämien

im Gesamtwerte von RM	465 000
Höchstgew. auf ein Doppellos	150 000
Höchstgewinn auf ein Einzellos	75 000
2 Hauptgew. zu je 50 000	100 000
2 Prämien zu je 25 000	50 000
2 Hauptgewinne zu je 20 000	40 000
2 Hauptgewinne zu je 10 000	20 000

Einzel-Lose 1 RM, Doppel-Lose 2 RM

Glücksbriefe mit 5 Losen sortiert 5 RM
Glücksbriefe mit 10 Losen sortiert 10 RM

Porto und Gewinn-Liste 35 Pf. Versand auch gegen Nachnahme

Arndt Lotteriebank Breslau 5, Tauentzienplatz gegenüber Wertheim, gegr. 1885, Postscheckkonto Breslau 67465

Aus aller Welt

An einem Glasknopf erstickt

Berlin. Vor den Augen der Mutter ist in Karlshorst die 7 Jahre alte Luise Münch eines furchtbaren Todes gestorben. Die Mutter hatte ein frisches Herrenoberhemd herausgenommen, in dem kleine Glasknöpfe befestigt waren. **Das Kind nahm diese Knöpfchen zum Spielen und steckte eines in den Mund.** Plötzlich bemerkte die Mutter, daß das Mädchen einen Erstickungsanfall erlitt. Ihre und der Nachbarn Bemühungen, zu helfen, waren ganz erfolglos, auch ein rasch herbeigeholter Arzt konnte den Fremdkörper nicht mehr entfernen. **Unter schrecklichen Qualen verstarb die Kleine.** Es zeigte sich später, daß der Glasknopf den Schlund hinunter bis in die Lunge geglitten war.

Die imaginäre Braut

Berlin. Zum zweiten Male verhandelte das Schöffengericht Schöneberg in der Betrugsanklage gegen eine Heiratsvermittlerin. Die erste Verhandlung am Sonnabend war aufgeflogen. Angeklagt war Frieda F., eine **junge, elegant gekleidete Dame, die das Gewerbe einer Heiratsvermittlerin ausübt.** Eines Tages erschienen in Zeitungen Inserate, nach denen eine Dame für **ihre Freundin, jung und schön, mit einem Vermögen von 80 000 Mark und einer eleganten Sechs-Zimmer-Wohnung einen Ehekameraden** suche. Heiratsvermittler seien ausgeschlossen. Ein kaufmännischer Angestellter, der nichts weiter besaß als seine **Jugend, einen schön klingenden Namen und ein Monatseinkommen von 200 Mk.,** meldete sich und kam mit der Angeklagten auf diese Weise in Verbindung. Es wurden ihm alle möglichen Hoffnungen gemacht; **zunächst mußte er aber 50 Mark Provision bezahlen,** weil es sich um eine Heiratsvermittlung handele. **Er zahlte und weiter geschah nichts.**

Seine Bemühungen, die reiche Braut kennen zu lernen, waren vergeblich. Einige Zeit wurde er mit Ausflüchten hingehalten und bekam dann endlich den Bescheid, daß er **nicht geeignet sei. Nun erstattete er Strafanzeige wegen Betrugs.** In der ersten Verhandlung am Sonnabend trat ein Zeuge auf, der bekundete, daß ihm die Angeklagte eine Frau beschafft habe und daß er sich nicht betrogen fühle. Die Angeklagte weigerte sich anzugeben, wer die reiche Heiratskandidatin sei. Für ihr Gewerbe würde es ruinös sein, wenn sie eine Indiskredition beginge. Dagegen stellte sie einen Zeugen, **um Zeugnis für die Existenz der jungen Dame abzulegen.** Dieser Zeuge sagte aus, daß ein Freund von ihm mit der Dame in Verbindung getreten sei. Er weigerte sich jedoch, diesen Freund zu nennen, denn er habe ihm sein Ehrenwort gegeben, das nie zu tun. Der Freund wolle nämlich selbst die junge Dame heiraten.

Landgerichtsdirektor Schmitz erklärte dem Zeugen, daß **seine Zeugnispflicht vor dem Ehrenwort vorausgehe** und daß das Gericht ihn in Strafe nehmen würde, wenn er bei seiner Weigerung bleibe. Der Zeuge war nun bereit, die Adresse aufzuschreiben. Er schrieb auch den Namen auf einen Zettel, erklärte dann aber plötzlich, daß **er die nähere Adresse nicht im Gedächtnis habe.** Kurzerhand nahm das Gericht den Zeugen daraufhin wegen Zeugnisverweigerung in eine Strafe von 300 Mark. Das Gericht verurteilte die Angeklagte wegen je eines Falles des vollendeten und versuchten Betruges zu **70 Mark Geldstrafe** oder 7 Tagen Gefängnis.

Zwei Lager

Der „Berliner Börsen-Courier“ erzählt:

Gestern war ein führender oppositioneller polnischer Politiker in Berlin. Auf eine Frage nach der gegenwärtigen Konstellation der Parteien in Polen antwortete er:

„Oh, die ist im Moment sehr unkompliziert, denn wir haben ja eigentlich nur zwei Lager.“

„Nur zwei?“ wurde erstaunt zurückgefragt.

„Ja,“ fuhr der Gast fort, „also da haben wir erstens den Pilsudski-Block, das sogenannte Regierungslager und dann — ja, dann haben wir noch das Konzentrationslager in Brest-Litowsk ...“

Fünfmal Selbstmord versucht

Baden. In einem Badener Hotel am Josefsplatz versuchte sich die Wiener Advokatengattin Helene K. mit Veronal zu vergiften. Sie wurde in bewußtlosem Zustand vorgefunden und vom Roten Kreuz in das Rathsche Krankenhaus übergeführt. Mit diesem Selbstmordversuch hat die Ehetragödie zweier in der Wiener Gesellschaft sehr angesehener Personen einen tragischen Abschluß gefunden. Helene K., die im achtunddreißigsten Lebensjahr steht, war eine geborene Baronesse Beiersdorf, die vor achtzehn Jahren ihren Jugendgespielen, den damaligen Rechtsanwaltsanwärter Dr. Otto K., geheiratet hatte, der einer angesehenen Wiener Familie entstammt. Die Ehe mit dem nur fünf Jahre älteren Gatten gestaltete sich zuerst sehr glücklich, doch trat im Laufe der Jahre eine Entfremdung ein, weil Frau Helene an **den Luxus ihres Vaterhauses gewöhnt war und in bezug auf das Toilettenbudget und die Kosten der Lebenshaltung an ihren Gatten allzu große Ansprüche stellte,** die er, obwohl er Privatvermögen hatte und eine umfangreiche Klientel besaß, nur schwer erfüllen konnte. Als sich nach dem Umsturz das Einkommen des Gatten bedeutend verringerte, mußte das Kapital angegriffen werden, und das Ehepaar sah sich zu manchen Einschränkungen gezwungen. Vor acht Jahren lernte Frau Helene einen bekannten Wiener Ohren- und Nasenspezialisten kennen, der eine große Praxis besitzt und auch aus seinem Privatvermögen reiche Einkünfte bezieht. **Frau Helene fühlte sich sehr zu dem Arzt hingezogen, um so mehr, als er ihr jenen Luxus bieten konnte,** den sie sich aus dem Einkommen ihres Mannes nicht mehr leisten konnte. So konnte ihr der Freund sein Privatauto und auch ein Reitpferd ständig zur Verfügung stellen. Diese Beziehungen trübten aber natürlich den Frieden ihrer Ehe, und es kam oft zu Zerwürfnissen, die sich gerade im letzten Jahre, als die Einkünfte ihres Gatten aus seiner Rechtsanwaltspraxis immer mehr sanken, so weit zuspitzten, daß die beiden Ehegatten die Scheidung einleiteten. Frau Helene hatte nun erwartet und auch das Versprechen erhalten, daß sie der Freund nach durchgeführter Scheidung heiraten werde. Als dieser aber davon Kenntnis erhielt, daß das Scheidungsverfahren bereits eingeleitet sei, **zog er sich plötzlich zurück und ließ sich wochenlang nicht sehen. Frau Helene verfiel dadurch immer mehr in Trübsinn und hat im Laufe der letzten Monate bereits viermal Selbstmordversuche mit Veronal begangen,** aber doch immer nur eine so geringe Dosis genommen, daß sie nach längerer Bewußtlosigkeit immer wieder zu sich kam und gerettet werden konnte. In den letzten Tagen zeigte sie ein besonders verstörtes Wesen und äußerte ihrem Stubenmädchen gegenüber wiederholt Selbstmordgedanken. Am Abend entfernte sie sich aus der Wohnung und teilte ihrem Mädchen mit, daß sie den Abend mit ihrem Freunde verbringen werde. Als nun dieser eine Stunde später telephonisch anrief und sich nach Frau Helene erkundigte, erinnerte sich das Stubenmädchen an die Selbstmorddrohungen ihrer Herrin und verständigte sofort die Polizei, die eine Meldung mit der Personsbeschreibung der Vermißten ausgab. Dieses Rundschreiben gelangte auch an die Badener Polizei, der um 2 Uhr morgens gemeldet wurde, daß in einem Hotel am Josefsplatz eine elegante Dame einen Selbstmordversuch durch Veronal verübt habe. Auf ihrem Nachtkästchen waren die **Hülsen von zwanzig Veronalpulvern und ein Abschiedsbrief** gefunden worden, der an ihren Wiener Freund gerichtet war. Die Bewußtlose wurde sofort in das Rathsche Spital übergeführt, wo sogleich eine Magenauspumpung vorgenommen wurde.

Stuhlbarrikaden in einer Stadtverordnetenversammlung

Oberhausen. Zu einem erregten Zwischenfall kam es in der Stadtverordnetensitzung zwischen kommunistischen Stadtverordneten und der Polizei. Als einem kommunistischen Stadtverordneten wegen einer Hetzrede das Wort entzogen wurde und er trotzdem versuchte, weiter zu sprechen, **wies ihn der Oberbürgermeister aus dem Saal.** Als er auch dieser Aufforderung nicht nachkam, mußte die Polizei ihn aus dem Saal führen; die Fraktionskollegen des Ausgeschlossenen nahmen für ihn Partei, und es kam zu einem Handgemenge. Die kommunistischen Stadtverordneten bauten **aus Pulten und Stühlen Barrikaden und versuchten sich gegen die Polizei zu schützen,** jedoch konnte diese nach Ausweisung zweier kommunistischer Stadtverordneten aus dem Saal die Ruhe bald wiederherstellen.

Die Stadtverordneten ohne Stühle

Hohenmölsen. Als sich die Stadtväter zu einer öffentlichen Sitzung zusammenfanden, mußten sie zu ihrem Erstaunen bemerken, daß **sämtliche Stühle im Sitzungssaal fehlten.** Kommunisten, die sich vor der Sitzung eingefunden hatten, hatten einfach die Stühle in den Zuhörerraum geschafft und lehnten es ab, sie wieder herauszugeben. Angesichts dieser „Stuhllosigkeit“ mußte der Vorsteher die Stadtverordneten wieder nach Hause schicken. Der Zuhörerraum wurde später von der Polizei geräumt.

Revolverduell in Automebilen

Paris. Im „Bois de Boulogne“ in Paris spielte sich eine Schreckensszene ab, die die Spaziergänger zur eiligen Flucht zwangen. Zwei Herren, ein Marquis de H. und ein Schriftsteller K., die sich beleidigt hatten, waren übereingekommen, **ihren Streit durch ein neuartiges, für die Passanten nicht ungefährliches Revolverduell auszutragen.** Die Mensur sollte nicht, wie üblich, auf eine bestimmte Distanz durchgefochten werden, sondern **während einer Autofahrt, die mit Höchstgeschwindigkeit vor sich gehen sollte.** Es wurde vereinbart, daß die beiden Duellgegner über die große Allee aneinander **vorüberrasen und einander beschießen** sollten, sobald sie in Treffnähe gekommen waren. Bei zwei bestimmten Stellen sollten sie wieder wenden, um **noch einmal aneinander mit derselben Höchstgeschwindigkeit vorüberzufahren** und sich wieder dabei zu beschießen. Nach diesem zweiten „Gang“ sollte der Ehre genug getan und das Duell beendet sein, auch wenn keiner der beiden Gegner irgendeinen Schaden genommen hatte. Dieses ungewöhnliche Revolverduell in Autos wurde morgens um 7 Uhr durchgeführt, als im Bois de Boulogne nur sehr wenig Menschen anwesend waren, die durch die autorasenden Duellfanatiker hätten gefährdet werden können. Polizei war nicht anwesend, um dieses originelle, aber gemeingefährliche Duell zu verhüten. Auch die Durchführung war höchst eigenartig. Die Zeugen und Sekundanten standen an den beiden Marksteinen, wo die Duellanten ihre Automobile wenden sollten, um zum „zweiten Gang“ zurückzufahren. Auch ein Arzt war anwesend, der die Verwundeten behandeln sollte. Aber er brauchte nicht in Tätigkeit zu treten. Die beiden fuhren **mit so großer Geschwindigkeit aneinander vorüber und hatten dabei die doppelte Angst auszustehen, daß sie nämlich getroffen werden könnten und ihre Automobile nicht sachgemäß lenkten, daß keiner von ihnen verwundet wurde.** Nur einem Passanten, der sich in größter Angst hinter einem Baum versteckte, wurde **der Hut vom Kopf geschossen.** Auch er hat also Glück gehabt, denn wenn die Kugel einige Zentimeter tiefer geflogen wäre, dann wäre er das einzige Opfer geworden. Nach der „Heldenfahrt“ stiegen die beiden Franzosen aus ihren eleganten Wagen und reichten sich wieder versöhnt die Hände.

Hochzeit im Sattel

New York. Der Jockei P. Rankin führte seine Auserwählte, die Kunstreiterin Alice Jensen, stilgemäß **hoch zu Roß vor den Altar.** Die sonderbare Hochzeit fand in Chicago statt; natürlich waren der Geistliche, die Trauzeugen und die Ehrengäste ebenfalls beritten erschienen. Die Braut trug ein **schneeweißes Reitkleid, der Bräutigam Frack mit Reithosen,** und die ganze Zeremonie der Eheschließung spielte sich im Lincoln-Park öffentlich ab. Im Anschluß hieran ritt die Festversammlung **im Galopp nach Hause,** d. h. nach den Stallungen. Der neugebackene Ehemann kommandierte „Absitzen!“ und die Reiter und Reiterinnen nahmen in bester Stimmung das Festmahl in Gesellschaft ihrer Gäule ein. Welcher der im Sattel gesegneten zwei Eheleute nun eher beklagen wird, **gestern noch auf stolzen Rossen** gesessen zu haben, kann man vorher nicht wissen. . .

Berliner Börse vom 1. November 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	75½	75½
Hansa Dampf.		
Nordd. Lloyd	75¼	75⅝
Barm. Bankver.	103½	103½
Berl. Handels-G.	130	130
Comm.& Priv.-B.	114½	114½
Darmst.&Nat.-B.	149	148¼
Dt. Bank u. Disc.	110½	110¾
Dresdner Bank	111	111
Aku	66½	67
Allg.Elektr.-Ges.	115¾	114¼
Bemberg	67	67½
Bergmann Elek.	134	135
Buderus Eisen		53½
Charl. Wasserw.	83¾	82¾
Daimler-Benz	24	24½
Dessauer Gas	109½	109½
Dt. Erdöl	66	66⅞
Elekt. Lieferung	113⅝	113⅝
I. G. Farben	139¼	140½
Gelsenk. Bergw.	89	89
HarpenerBergw.		87
Hoesch Eis.u.St.		
Holzmann Ph.	80	77

	Anf.-kurse	Schl kurse
Ilse Bergb.		
Kaliw. Aschersl.	190	192
Karstadt	93½	96⅞
Klöcknerw.	69¼	69¾
Köln.-Neuess. B.		80
Mannesmann	73	73
Mansfeld. Bergb.		39¼
Masch.-Bau-Unt.	34½	34½
Metallbank	86	86⅛
Oberbedarf		
Oberschl.Koksw	75¾	76
Orenst.& Koppel	48½	49
Ostwerke		141
Otavi	33¼	33½
Phönix Bergb.	67⅛	67½
Polyphon	148¾	149¼
Rhein. Braunk.	172¾	173
Rheinstahl	78⅜	80
Rütgers	48¾	48¾
Salzdetfurth	260¾	261½
Schl. Elekt. u. G.	115½	115
Schultheiß	175	176
Siemens Halske	174¼	175
Svenska	280½	280½
Ver. Stahlwerke	68¼	69⅜

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	875	880
Allianz Lebens.	168	170
Allianz Stuttg.	177½	179½
Frankf. Allgem.		

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	60	60½
Allg.Lok. u. Strb.	123	124
Canada	19¾	20⅛
Dt. Reichsb. V.A.	87½	87⅝
Gr. Cass. Strb.	54½	54½
Hapag	76	76⅜
Hamb. Hochb.	68⅞	69½
Hamb. Südam.	160	160
Hannov. Strb.	113⅛	113⅛
Hansa Dampf.		122¾
Magd. Strb.		51½
Nordd Lloyd	75½	76⅛
Schantung	83	85¼
Schl. Dpf. Co.		
Zschipk. Finst.	129	129

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	97⅜	97¼
Bank f. Br. Ind.	109⅝	110
Bank f. elekt. W.	103¾	103¾
Barmer Bank-V.	103	104
Bayr. Hyp. u. W.	126½	125
do. Ver.-Bk.	130	130
Berl. Handelsges	129	128¼
Comm. u. Pr. B.	114¾	114¾
Darmst. u. Nat.	149	149½
Dt. Asiat. B.	33	33
Dt. Bank u. Disc.	110	110

	heut	vor.
Dt. Hypothek. B.	137¾	137¼
do. Ueberseeb.	86	86
Dresdner Bank	111	110½
Oesterr.Cr.-Anst	27¾	27¾
Preuß. Bodkr.	142	145
do. Centr. Bod.		185½
do. Pfandbr. B.	178¾	178
Reichsbank	229	226⅜
SächsischeBank	149	149
Schl. Bod. Kred.	142	145
Wiener Bank-V.	10⅛	10⅛

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	515	515
Dortm. Akt.-B.	189	192
do. Ritter-B.	216	217
do. Union-B.	197	199½
Engelhardt-B.	172¼	174
Leipz. Riebeck	111	113¼
Löwenbrauerei	202½	202
Reichelbräu	184	184
Schulth.Patzenh.	176½	176½
v. Tuchersche	119	116

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	119⅞	118
Adler P. Cem.	39¾	38
A. E. G.	115½	116¼
do. Vorz.-A. 6%		
do. Vorz. B 5%		
AG. f. Bauaust.		15
Alfeld-Dellig	40½	40½
Alg. Kunstzijde	68	70½
Ammend. Pap.	109	109½
Anhalt.Kohlenw	58¼	59¾
Aschaff. Zellst.	81	81⅞
Augsb. Nürnb.	70	69¼

	heut	vor.
Bachm. & Lade.	84¼	84
Barop. Walzw.	34	34
Basalt AG.	27	26½
Bayer. Motoren	56	56½
Bayer. Spiegel	41½	41½
Bemberg	68	68
Berger J., Tiefb.	237	235½
Bergmann	134½	137⅛
Berl. Gub. Hutf.	154	155
do. Holzkont.	31	31
do. Karlsruh.Ind.	47¼	47¼
do. Masch.	36¼	36½
do. Neurod. K	38¾	39
Berth. Messg.	28	28
Beton u. Mon.	92	92
Bösp. Walzw.	40	38½
Braunk. u. Brik.	150	151
Braunschw.Kohl	218½	218¼
Breitenb. P. Z.	83½	83
Brem. Allg. G.	130	123
Buderus Eisen	52¼	53¾
Byk. Guldenw.	43½	45¼
Carlshütte Altw.	27½	27½
Charl. Wasser.	82½	83
Chem. F. Heyden	50¼	50
do. Ind. Gelsenk.		49
do. Schuster	35½	36¾
I. G. Chemie	172⅛	173¼
Christ.&Unmack		54
Compania Hisp.	291	290¼
Conc. Spinnerei	39½	39½
Cont. Gummi	127½	128¼
Daimler	24⅛	24⅛
Dessauer Gas	111	111
Dt. Atlant. Teleg.	98½	98
do. Erdöl	67	66⅜
do. Jutespinn.		54½
do. Kabelw.	59½	58¾
do. Linoleum	127½	127
do. Schachtb.	80	81½
do. Steinzg.	125	125
do. Telephon	84	86
do. Ton u. St.	89	88
do. Wolle	6½	6¾
do. Eisenhandel	45	45¼
Doornkaat		82¼
Dresd. Gard.	51	51
Dynam. Nobel	65	66¼
Eintr. Braunk.	120½	120½
Eisenbahn-Verkehrsm.	149½	151½
Elektr.Lieferung	114¼	113
do. Wk.-Lieg.	117	117
do. do. Schles.	60	74½
do. Licht u. Kraft	122½	124
Erdmsd. Sp.	32½	32
Essener Steink.		
Fahlbg. List. C.	48½	49
I. G. Farben	140	140
Feldmühle Pap.	119	120
Felten & Guill.	95	95⅛
Flöther Masch.		29¾
Fraust. Zucker	41	43¼
Froeb. Zucker	52	52
Gelsenk. Bg.	89¾	89¼
Genschow & Co.	51½	52
Germania Ptl.	90	93
Ges. f. elekt. Unt. L. Löwe & Co.	122	123⅝

	heut	vor.
Goldina	23½	23½
Goldschm. Th.	42⅝	42½
Görlitzer Wagg.	90	89
Gruschw. Text.	54¼	55¼
Hackethal Dr.	66½	68
Hageda	87½	87½
Hamb. El. W.	115½	115
Hammersen	102¼	102
Hannov. Masch.		24½
Harb. E. u. Br.	61½	61½
Harp. Bergb.	87½	88½
Hedwigsh.	81	81
Hemmor Ptl.	125	125
Hilgers	51	51
Hirsch Kupfer		121
Hoesch Eisen	77	79¼
Höffm. Stärke	61	61
Hohenlohe	63	64
Holzmann Ph.	80½	79⅞
Horchwerke	30½	30½
Hotelbetr.-G.	109½	109½
Huta, Breslau	62½	65½
Hutschenr C. M.	52½	52
Ilse Bergbau	221	221
do.Genußschein.	115¾	115
Industriebau	15	17
Jeserich	32⅛	32
Jüdel M. & Co.	107	109
Jungh. Gebr.	25¾	25⅝
Kahla Porz.	35	34¼
Kais. Keller	57¾	59
Kali. Aschersl.	189	191
Kali-Chemie	124	124
Karstadt	96⅛	92
Kirchner & Co.	37½	36
Klöckner	70	69
Koehlmann S.	53	51¾
Köln-Neuess. B	80⅛	80⅛
Köln Gas u. El.	53½	53½
Kölsch-Walzw.	27¾	29
Körting Elektr.	89½	87
Körting Gebr.	38½	39½
Kromschröd.	103	103
KronprinzMetall	27¼	27¼
Kunz. Treibriem.		73¼
Lahmeyer & Co.	145½	146½
Laurahütte	38¾	39¾
Leipz. Pianof. Z.	9½	9½
Leonh. Braunk.	154½	154½
Leopoldgrube	45	44
Lindes Eism.	138⅞	139
Lindström	430	430
Lingel Schuhf.		50½
Lingner Werke	72½	72½
Lorenz C.		184
Lüneburger Wachsbleiche	51½	51½
Magdeburg. Gas	31	31
do. Bergw.	35	35
do. Mühlen	41½	43
Magirus C. D.	17½	17½
Mannesmann R.	73⅛	73⅞
Mansfeld. Bergb.	39¾	39½
Mech. W. Lind.	77½	77⅞
Meinecke	57½	57½

	heut	vor.
Meißner Ofen	47	47¼
Merkurwolle	116	116
Metallgesellsch.	86½	84½
Meyer H. & Co.	106½	110
Meyer Kauffm.	18¾	19¼
Miag	71¼	72½
Mimosa	196½	196¾
Minimax	55	55
Mitteldt. Stahlw.	100	100
Mix & Genest	128	128
Montecatini	44½	45
Motor Deutz	55½	56½
Mühlh. Bergw.	78	78½
Nationale Auto	11⅝	11½
Natr. Z. u. Pap.	57	56
Niederlausitz. K.	122	121
Niederschl. Elek.		12
Nordd. Wollkäm.	61½	61¾
Oberschl.Eisb.B.	40¾	41¾
Oberschl.Koksw	76	76
do. Genußsch.		67½
Orenst. & Kopp.	49¼	50
Ostwerke AG.	141½	139½
Phönix Bergb.	68	67⅛
do. Braunk.	58½	58¾
Pintsch L.	165	165
Plau. Tüll u. G.		24¾
Pöge H. Elektr.		12½
Polyphon	150	150½
Preußengrube	125	125
Rauchw. Walt.		22
Rhein. Braunk.	173	174¾
do. Elektrizität	124	124
do. Möb. W.	40	40
do. Textil		28¾
do. Westf. Elek.	154¾	154¼
do. Sprengstoff	54½	55½
do. Stahlwerk	79⅜	79¾
Riebeck Mont.		81¾
J. D. Riedel	50¾	50¼
Roddergrube	620	620
Rosenthal Ph.	61¼	61
Rositzer Zucker	38	39
Rückforth Nachf	50	50
Ruscheweyh	72	71½
Rütgerswerke	49½	49½
Sachsenwerk	83½	85
Sächs. Gußst. D.	38	38
Sächs.-Thür. Z.	74½	74½
Salzdetf. Kali	262	264
Sarotti	108½	106
Saxonia Portl. C.	83½	83½
Schering	296	296
Schles. Bergb. Z.	38	38
Schles. Bergwk. Beuthen	71	71
do. Cellulose	57¼	57½
do. Gas La. B	115	115½
do. Lein. Kr.	5⅝	6¼
do. Portl.-Z.	111	111
do. Textilwerk	7	6¾
Schubert & Salz.	147	147
Schuckert & Co.	132⅛	134
Schwanebeck Portl.-Zement		78
Sieg.-Sol. Gußst.	7⅝	7⅞
Siegersd. Werke	48½	45¼
Siemens Halske	175½	177½
Siemens Glas	94	94
Staßf. Chem.	23⅜	25¼
Stett. Chamott	46¼	46

	heut	vor.
do. Portl. Z.		54
Stock R. & Co.	70¼	70¼
Stöhr & Co. Kg.	68⅝	69½
Stolberg. Zink.	51¾	53¼
StollwerckGebr.	94⅞	94
Stralsund.Spielk	188¼	190
Svenska	282	284
Tack & Cie.	100	97½
Teleph. J. Berl.		
Tempelh. Feld	29½	30
Thöris V. Oelf.	78½	77
Tietz Leonh.	119½	118½
Trachb. Zucker	31¼	31
Transradio	124½	124
Triptis AG.	38	38
Tuchf. Aachen	120	118½
Union Bauges.	33	33
Union F. chem.	47	47
Varz. Papierf.	69	69
Ver. Berl. Mört.	84	89½
do. Dtsch.Nickw.	123	125
do. Glanzstoff	102	98
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tuchf.	32¼	33¾
do. Stahlwerke	68¾	68
do. Schimisch.Z.	109	112½
do. Schmirg.M.		27
do. Smyrna T.	122	122
Viktoriawerke	42	41¾
Vogel Tel. Dr.	64½	64¾
Vogtl. Masch.	38	38
do. Tüllfabr.	43	43¼
Wanderer W.	37	37½
Wenderoth	59¾	59¾
Westereg. Alk.	192¼	192½
Westfäl. Draht	73	75
Wicking Portl.Z.	66½	68
Wunderlich & C.	50¼	50
Zeitz Masch.	67½	69
Zeiß-Ikon	79½	80¼
Zellstoff-Ver.	60¾	61½
do. Waldhof	108½	107

*

	heut	vor.
Neu-Guinea	298	299
Otavi	33½	33¼

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	66½	69½
Faber Bleistift	89	88½
Kabelw. Rheydt	143	157
Lerche &Nippert		53
Linke Hofmann	65	65
Manoli		215
Neckarsulm		
Oehringen Bgb.	201	201
Stoewer Auto	13½	13
*		
Nationalfilm	90	90
Ufa	90	90
Burbach-Kali	124	
Wintershall	134	138

	heut	vor.
Diamond ord.	6	6
Kaoko		105
Salitrera	120	120
*		
Chade 6%		327½

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	54¼	54¼
do. Anl. Auslos.	6½	6½
do. Schutzgeb.A.	2,05	2,15
6% Dt. wertbest. Anl.,fällig 1935		93½
6% Dt.Reichsanl.	87¼	87¼
7% Dt.Reichsanl.	98,0	98,1
Dt.Kom.-Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	13½	13
do.m. Ausl. Sch. I	51½	51½
8% Land C.G.Pfd.	95	95¼
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	95	95
8% Pr. Bodkr. 17	97¾	97¾
do. Ctrlbdkr. 27	98	97¾
do. Pfdbr.Bk 47	97,4	97,3
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	97½	97½
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	95¾	95¾
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	97¼	98¼
do. do. III	95¼	95½
do. do. V	95	95½
do. Kom. Obl. XX	92½	89¼
10% P.Gpfb. S.27	100,4	100½
8% Pr. Ldpf. R.19	100	100
do. 17/18	99	99
do. 13/15	99	99
do. 4	99	99
7% Pr. Ldpf. R.21	96½	97
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	96½	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
I.G. Farben 6%	94	94
Linke-Hofmann	91¾	90½
Oberbedarf		90½
Obschl. Eis.-Ind.		90¾
Schl. Elek. u. Gas	91½	90½

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor.
5% Mex.1899 abg.	18½	19⅞
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	38¾	38½
4% do. Goldrent.		26,7
4% Türk. Admin.	5½	3,55
do. Bagdad		4,3
do. von 1905	4,3	4,3
do. Zoll. 1911		4,3
Türk. 400 Fr. Los		10¼
4% Ungar. Gold	23¾	23,8
do. do. Kronenr.	1,80	1,85
Ung. Staatsr. 13	20	19⅞
4½% do. 14	24,3	24,4
*		
4½% Budap. St 14	56⅛	56⅛
Lissaboner Stadt		10¼
*		
3% Oesterr. Ung.		20½
4% do. Gold-Pr.	3,2	3,2
4% Dux Bodenb.	11,7	11,7
4% KaschauOder		11¼
4½% Anatolier Serie I	12¼	12⅜
do Serie II	12¼	12¼
do. Serie III	13⅞	13¾

Breslauer Börse

Breslau, den 1. November.

Breslauer Baubank	38
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	45
Elektr. Werk Schles.	—
Fehr Wolff	44½
Feldmühle	—
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	43
Gruschwitz Textilwerke	45
Hohenlohe	—
Huta	64½
Komm. Elektr. Sagan	62
Königs- und Laurahütte	—
Meinecke	57
Meyer Kauffmann	20
O.-S. Eisenbahnb.	—
Ost-Werke Aktien	140
Reichelt-Aktien F.	90
Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	—
Schles. Elektr. Gas lt. B	118
Schles. Leinen	6½
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	38
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	51
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19,3
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,40
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 1. November. Polnische Noten: Warschau 46.90 — 47,10, Kattowitz 46,925—47,125, Posen 46,90 — 47,10 Gr. Zloty 46,875—47,275. Kl. Zloty –

Diskontsätze

Berlin 5%, New York 2½%, Zürich 2½%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 3%, Paris 2½%, Warschau 7½%, Moskau 8%

Sport-Beilage

Fußball-Länderkampf heute in Breslau

Deutschland — Norwegen

Wird es diese deutsche Elf schaffen?

In vollstem Flaggenschmuck — wie er den Besuchern in seiner machtvollen Wirkung noch von den Deutschen Kampfspielen her in Erinnerung sein dürfte — wird am Sonntag das prachtvolle Breslauer Stadion zum Empfang der Tausende gerüstet sein, die Zeugen des ersten Länderspieles in der schlesischen Metropole sein wollen. Lange kämpfte der Südosten um dieses Ländertreffen und nach jahrelangen Bemühungen der maßgebenden Führer entschloß sich der DFB. endlich zur Vergebung nach Breslau. An der südostdeutschen Sportgemeinde ist es nun, dieses Entgegenkommen des DFB. zu würdigen und durch zahlreichen Besuch den Boden für weitere Großereignisse im Südosten vorzubereiten. Das Ergebnis des Vorverkaufs zeigt, daß sich der DFB. nicht verrechnet haben wird: **man erwartet gegen 40 000 Besucher.** Die Sitzplätze sind bereits seit Tagen ausverkauft und Mitte der Woche waren trotz der Schlechtwetterperiode bereits über 25 000 Karten umgesetzt.

So dürfte dieses Sportereignis Ausmaße annehmen, wie man sie bisher in Breslau noch nicht erlebt hat

und für jeden einzelnen Besucher sollte dieser Länderkampf Deutschland—Norwegen zu einem besonderen Erlebnis werden.

Um 13 Uhr werden zwei Jugendrepräsentativmannschaften der Bezirke Ober- und Niederlausitz den auf das Hauptereignis wartenden Zuschauern angenehm die Zeit vertreiben; außerdem konzertiert die Reichswehrkapelle bis zum Beginn des Spieles, das um 14,30 Uhr pünktlich beginnen wird. Unter Leitung des Holländers Boekmann werden sich die Mannschaften dann in der bereits bekannt gegebenen Aufstellung gegenüberstehen:

Die deutsche Mannschaft wurde mehrfach geändert, dürfte aber jetzt endgültig in dieser Besetzung den Norwegern, die in letzter Stunde den Torwart Johansen, der beruflich unabkömmlich ist, ersetzen mußten, gegenübertreten. Die bisherigen vier Spiele gegen Norwegen wurden von Deutschland mit einem Torergebnis von 11:2 Toren gewonnen und es gilt nun, die Tradition beizubehalten. Wird es auch diesmal gelingen? Dies ist die Frage, die sich die Tausende vorlegen werden und die erst nach Ablauf der 90 Minuten endgültig geklärt sein kann.

Die Norweger stellen eine Kampfmannschaft, die in den letzten Jahren international bedeutend vorwärtsgekommen ist,

und durch den letzten 1:0-Sieg gegen Dänemark aufhorchen ließ. Die deutsche Mannschaft erregt sicher in manchen Teilen Widerspruch. Zum ersten Male wird nicht Heiner Stuhlfaut, der bisher in jedem Länderspiel gegen Norwegen das Tor hütete, zwischen den Pfosten stehen, sondern der Regensburger Jakob wird hier sein Können unter Beweis stellen müssen. Da gerade der forsche norwegische Angriff der gefährlichste Teil der Gäste-Elf ist, werden er und die beiden erprobten Verteidiger Stubb/Weber keinen leichten Stand haben. Stubb ist der erfahrenere Mann, doch hat Weber kürzlich gegen Ost-Holland gezeigt, daß er absolut berechtigt ist. In der Läuferreihe werden die beiden Außenläufer erstmalig internationale Ehren einheimsen. Kauer, der bei Tennis-Borussia Mittelläufer spielt, ist ein Experiment; Münzenberg hat sich bereits bewährt und man darf zu ihm volles Vertrauen haben. Der deutsche Angriff hat seine überragenden Kräfte in Hofmann und Albrecht; der Benrather Hohmann wird als Sturmführer sicher wieder seinen Mann stellen; obgleich Bedenken bestehen. Erneut soll Lachner, München, der bisher nie gefallen konnte, als Halbrechts mitwirken, da Schmitt absagte und für den verhinderten Kund wird Straßburger einspringen. Die Geschlossenheit des deutschen Angriffs ist durch die Absagen bestimmt gestört, doch hofft die deutsche Fußballgemeinde mit den Tausenden, die den großen Kampf miterleben dürfen, daß auch die fünfte Begegnung mit Norwegen siegreich ausgeht.

Vorrunde um den Hockey-Silberschild

Im Jahre 1907 stiftete der Sportverein 1880 Frankfurt a. M. einen wertvollen Preis zur Hebung des Hockeysports in Deutschland. Es war der Silberschild, um den zuerst Vereinsmannschaften kämpften, bis dem Deutschen Hockey-Bund die Trophäe im Jahre 1913 zur Verfügung gestellt wurde. Von diesem Zeitpunkt ab datieren die eigentlichen Silberschildspiele, bei denen die Mannschaften der einzelnen Verbände um den ewigen Wanderpreis nach dem Pokalsystem zum Kampf antreten. Am erfolgreichsten war bisher Berlin, das den Silberschild im ganzen fünfmal, darunter in den letzten vier Jahren in ununterbrochener Reihenfolge gewinnen konnte. In der am Sonntag stattfindenden Vorrunde steht Berlin der Elf von Mitteldeutschland gegenüber, Norddeutschland trifft mit Süddeutschland zusammen, während Westdeutschland bereits bei den Kampfspielen gegen Südostdeutschland erfolgreich war, und nach diesem für die Vorrunde gewerteten Sieg erst wieder in der Zwischenrunde anzutreten hat.

Bei dem Kampf zwischen

Berlin und Mitteldeutschland

in Dresden hat die Elf der Reichshauptstadt auf dem Papier klare Vorteile, die sich auch in der Praxis auswirken sollten. In der Berliner Mannschaft findet man fast durchweg erprobte Internationale, vier Mitglieder der Länderelf stehen allein im Sturm und so kann man den Mitteldeutschen keine besonderen Aussichten einräumen.

Weit offener ist der Kampf zwischen

Nord- und Süddeutschland

in Hannover. In einem Probespiel gegen den Westen wußte die norddeutsche Elf außerordentlich zu gefallen, aber trotz der glänzenden Einzelbesetzung wird ein Erfolg gegen Süddeutschland nicht leicht sein. Die Süddeutschen, ebenfalls bereits fünfmal in Silberschildspielen siegreich, hatten noch immer eine ausgezeichnet eingespielte Verbandsmanschaft und werden wieder eine scharfe Klinge schlagen.

Auftakt zum Handballpokal der DSB.

Obwohl die Spiele der Verbandsmannschaften um den Pokal der Deutschen Sportbehörde nicht um vieles älter als der organisierte Handballsport in Deutschland sind, haben sich diese Kämpfe bereits das Interesse der großen Masse erobert. Zum sechsten Male ziehen die Mannschaften am kommenden Sonntag in die Vorunde, die drei Spiele vorsieht: Brandenburg—Süddeutschland im Poststadion zu Berlin, Westdeutschland—Norddeutschland auf dem RSV.-Platz in Mühlheim und Mitteldeutschland—Süddeutschland auf dem Guts-Muts-Platz in Dresden.

Mit der deutschen Ländermannschaft identisch ist die Berliner Elf, die den Vertretern Süddeutschlands in der Reichshauptstadt entgegentritt. Wohl konnten die Süddeutschen zweimal in Pokalkämpfen über Berlin triumphieren, aber stets vor den Augen ihrer Landsleute, während ihnen diesmal die weitaus schwerere Aufgabe zufällt, in Berlin selbst zu spielen.

Westdeutschlands Leistungsaufschwung müßte im Spiel gegen Norddeutschland in Mühlheim den Ausschlag geben, denn zu besonderen Leistungen haben sich die Norddeutschen immer noch nicht aufraffen können, während man im Westen tüchtig vorangekommen ist. Auch auf dem Papier sieht die westdeutsche Elf um ein erhebliches stärker aus. Immerhin darf man mit einem fesselnden Kampf rechnen.

Im dritten Kampf, den

Mittel- und Südostdeutschland

in Dresden bestreiten, scheint die ausgeglichenste Partie zusammen gekommen zu sein. Erst kürzlich trennten sich beide Mannschaften in Breslau unentschieden, was für ein deutliches Erstarken der Schlesier spricht. Allerdings wird diesmal in Dresden gespielt, was für die Mitteldeutschen von ausschlaggebender Bedeutung sein kann.

Schwimmrekorde überall

Neben den beiden in Düsseldorf geschaffenen neuen deutschen Bestzeiten gab es auch beim Wettschwimmen in Mannheim einen neuen Rekord. Der Göppinger SV. schuf für die 10-mal-50-Meter-Bruststaffel mit 6:12,8 eine neue Höchstleistung. Der Nürnberger Balk benötigte im 200-Meter-Kraulschwimmen nur 2:22,8 und Schwarz, Göppingen, erledigte die gleiche Strecke in der Brustlage in der famosen Zeit von 2:51,6.

Auch im Lager der DT. war man nicht müßig. Bei den kreisoffenen Schwimm-Wettkämpfen in Köln wurden **drei neue DT.-Bestleistungen** aufgestellt, und zwar sämtlich vom Kölner SC. 06. Die neuen Bestleistungen sind: 4-mal-100-Meter-Damen-Lagenstaffel: 6:17 (bisher 6:37); 4-mal-100-Meter-Lagenstaffel: 5:09,7 (4:51).

Sonntagssport in Oberschlesien

Neben dem Fußballänderspiel Deutschland gegen Norwegen in Breslau verblassen heut alle Fußballkämpfe in Südostdeutschland. Auch die Augen der oberschlesischen Sportgemeinde, so weit sie nicht selbst an dem großen Kampf als Zuschauer teilnimmt, sind ausschließlich nach Breslau gerichtet. So ist es denn selbstverständlich, daß in Oberschlesien der Fußball fast vollkommen ruht. Oberliga und Liga haben gar keine Spiele angesetzt und lediglich in einzelnen Gauen streitet man sich um Punkte.

Der **Gau Beuthen** hat 7 Spiele angesetzt und zwar: Bleischarley—Karf, Schmalspur—Heinitz, VfB. 18 — Reichsbahn, Schomberg—Stollarzowitz, Bobrek—Miechowitz, Fiedlersglück—Karstenzentrum, BBC.—Rokittnitz (9,10 Uhr auf dem Schulsportplatz im Stadtpark).

Der **Gau Ratibor** wartet mit 3 Treffen auf und zwar: Ratiborhammer—Kandrzin, Preußen Ratibor—Ratibor 03, Katscher—Ostrog 1919.

Deutsche Jugendkraft

In der Ligaklasse im Bezirk Beuthen findet in Beuthen die Begnung

Sportfreunde Beuthen — Germania Zaborze

statt. Die Sportfreunde werden aus dem letzten Spiel gegen Wacker Gleiwitz die Lehre gezogen haben und diesmal kaum unnötigen Ersatz einstellen. Zaborze ist neben Viktoria Hindenburg der stärkste Vertreter des Hindenburger Bezirks. Die interessante Begegnung kommt auf dem DJK.-Sportplatz am Beuthener Stadion um 15 Uhr zum Austrag. Die A-Klasse wartet mit folgenden Treffen auf: Sportfreunde—Falke Beuthen, (13,10 Uhr DJK-Platz), Germania Bobrek—Wacker Karf (14,140 Uhr Gemeindesportplatz Bobrek), Preußen—Schomberg—Hertha Schomberg (14,40 Uhr Gemeindesportplatz Schomberg), Olympia Wieschowa—Adler Rokittnitz (14,40 Uhr Sportplatz Wieschowa), Sparta Pilzendorf—Grenzwacht Friedrichswille (14,40 Uhr Pilzendorf).

Polizei Oppeln in Beuthen

Ein neuer Prüfstein für die Polizei Beuthen

Die Meisterschaftspiele im Handball der Leichtathleten nehmen heute mit zwei wichtigen Spielen ihren Fortgang. Das interessantere kommt in der neuen Kaserne in Beuthen um 15 Uhr zwischen den beiden Polizeimannschaften von Beuthen und Oppeln zum Austrag. Die Beuthener Polizisten lieferten am Vorsonntage in Schlesien Oppeln einen prächtigen Kampf und zeigten sich in der besten Verfassung. In der Oppelner Polizei haben sie wieder einen schweren Gegner erhalten, der besonders von seiner überlegenen Körperkraft gut Gebrauch zu machen versteht und auch außerordentlich durchschlagskräftig ist. Aussichten auf einen Sieg haben beide Mannschaften. Jedenfalls wird der Kampfverlauf abwechslungsreich und spannend bis zum Schlußpfiff werden.

In Oppeln kämpfen

Reichsbahn Oppeln gegen Preußen Lamsdorf

um die Punkte. Die Reichsbahner haben in diesem Jahre eine Mannschaft herausgebracht, die keinen Gegner zu scheuen hat und schon jetzt eine Favoritenstellung in der Meisterschaft einnimmt. Die Lamsdorfer Preußen dürften sich einem stärkeren Gegner gegenübersehen und werden kaum auf einen Punktgewinn hoffen dürfen.

Außerdem spielen in der 1. Klasse in Hindenburg Polizei Hindenburg—Polizei Gleiwitz und in Beuthen VfL. Beuthen—Reichsbahn I Beuthen.

KS. Slonsk Schwientochlowitz — SV. Heinitzgrube Beuthen 3:0

Für den gestrigen Feiertag hatten die Beuthener den ehemaligen polnischen Landesligaverein Slonsk Schwientochlowitz nach Beuthen verpflichtet. Die Gäste, die mit einigen Ersatzleute antraten, führten ein recht schönes Spiel vor. Ihr Tor hütete der bekannte ostoberschlesische repräsentative Torwächter Mrosek. Neben diesem zeigten der Mittelläufer sowie der gesamte Sturm recht schöne Leistungen. Bei den Einheimischen überzeugte nur die Hintermannschaft. Der Sturm spielte sehr zerfahren. Von einem frischen Zug nach dem gegnerischen Tor war nichts zu sehen. Bei etwas mehr Aufmerksamkeit hätte der Sturm das Ergebnis günstiger gestalten können. Das 3:0-Ergebnis wird den Leistungen der Ostoberschlesier gerecht.

Zweiter Turniertag in Boston

Die deutschen Reiter wieder nur plaziert

Auch am zweiten Tage des internationalen Reitturniers in Boston, dessen Geschehnisse von einer riesigen Zuschauermenge mit Spannung verfolgt wurden, hatten die deutschen Reiter kein Glück und kamen über ehrenvolle Plätze nicht hinaus. Im Mittelpunkt des Interesses stand ein Springen über vier Koppelricks, je 1,55 Meter hoch, die, in kurzen Abständen aufgestellt, Pferden und Reitern erhebliche Schwierigkeiten bereiteten. Doch beendeten sieben Pferde ihre Aufgabe fehlerlos, darunter auch Derby unter Oberleutnant Hasse, Fridericus unter Oberleutnant Momm und Wotan unter Oberleutnant Frhr. v. Nagel. Ueber erhöhte Sprünge mußte um den Sieg gestochen werden. An dem Stechen nahm Wotan dann nicht mehr teil und Frhr. v. Nagel wurde als Hilfsrichter herangezogen. Wie am Vortage mußte sich Oberleutnant Momm mit Fridericus bei der Entscheidung mit dem undankbaren zweiten Platz begnügen, während der auch in Deutschland bestens bekannte Amerikaner Lt. Bonocroft auf Show me den Sieg davontrug. Der dritte Platz fiel ebenfalls an einen Amerikaner, und zwar an John Warrick auf Roxanna; Oberleutnant Hasse besetzte mit Derby den vierten Platz. In zwei weiteren Jagdspringen ging der Holsteiner Elan unter Oberleutnant Hasse an den Start, um jedesmal Zweiter zu werden. Im Springen für Offizierspferde wurde er mit viel Pech von Capt. Bradford auf Prootor geschlagen.

Spielvereinigung I — Landesschützen I

Umständehalber ist dieses Spiel auf den heutigen Sonntag, nachmittag 2,10 Uhr, auf den Platz der Spielvereinigung verlegt. Vorher spielt die 2. Klasse der Spielvereinigung gegen den SV. in Dombrowa.

Sport im Reiche

Fußball: Die Schweiz hat sich in **Zürich** mit den Vertretern Hollands auseinanderzusetzen, im ersten Endspiel um den Mitropa-Pokal begegnen sich **in Prag** die Mannschaften von Rapid Wien und Sparta Prag. Die Berliner Tennis-Borussen tragen in Leipzig ein Wettspiel mit der dortigen Fortuna aus, 1860 München hat sich den DFC. Prag verpflichtet, Wacker **München** ist in **Prag** bei der Slavia zu Gaste. Im Norden interessiert besonders das Treffen Hamburger SV. — Altona 93.

Hockey: Die beiden noch ausstehenden Vorrundenspiele um den Silberschild tragen Berlin und Mitteldeutschland in **Dresden**, Nord- und Süddeutschland in **Hannover** aus.

Handball: In den Vorrundenspielen um den DSB.-Pokal begegnen sich in **Mülheim** West- und Norddeutschland, in **Berlin** Süddeutschland und Brandenburg sowie in **Dresden** Mittel- und Südostdeutschland.

Schwimmen: Im Vordergrunde des Interesses steht das von Hellas in **Magdeburg** veranstaltete Wasserballturnier, das außer diesem noch den DT.-Meister, Turnklub Hannover sowie Magdeburg 96 und Weißensee 96 in Wettbewerb sehen wird. Der SC. Delphin Berlin wartet mit verbandsoffenen Wettkämpfen auf und die Turnerschwimmer aus Halle, Dresden und Leipzig bestreiten in der Saalstadt einen Städtekampf.

Turnen: Die besten Kräfte aus Berlin, Stettin, Leipzig, Dortmund, Hamburg und Breslau sind beim 6. Stettiner Kunstturnen versammelt.

Boxen: Mit einer Amateurveranstaltung, die über den Rahmen des Gewöhnlichen hinausragt, wartet Colonia Köln auf. Der deutsche Mannschaftsmeister hat eine erstklassige französische Staffel verpflichtet.

Preußen Zaborze — Beuthen 09

s. Seite 15

Humor und Rätselecke

Silbenrätsel

a — a — a — al — au — bud — chi — den — dha — fuch — ge — gie — gym — hi — hol — horn — im — irr — ki — ko — licht — mne — mos — na — neun — neun — pe — pe — ra — rur — sal — si — si — ski — ta — ter — ter — ter — ti — tiv — to — tö — tri — um — umph — un — wal — wei — zen —

1. .... 9. ....
2. .... 10. ....
3. .... 11. ....
4. .... 12. ....
5. .... 13. ....
6. .... 14. ....
7. .... 15. ....
8. .... 16. ....
17. ....

Aus vorstehenden Silben sind 17 Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, diese von unten nach oben gelesen, ein Schiller-Zitat ergeben. (ch = ein Buchstabe) 1. Getreideart, 2. Erlaß, 3. Düngesalz, 4. fremdländisches Insekt, 5. Gährungserzeugnis, 6. Vogel, 7. Fisch, 8. Verbalform, 9. Wissenschaft, 10. australische Insel, 11. Baum, 12. Kanton der Schweiz, 13. Blume, 14. Lehranstalt, 15. Naturerscheinung, 16. ind. Gott, 17. Siegesjubel.

Auszählaufgabe:

T G J
E R M U
U J
N U
B W
E D
L L
T N
L S
D B
J L
S A
T S
S R U G
S S

Durch Ueberspringen einer stets gleichen Buchstabenanzahl erhält man einen Spruch.

Anagram:

Wer kennet die Oper von Weber,
1 2 3 4 5 6 genannt?
Es kennt von der Schulzeit wohl jeder
2 1 4 6 3 5, das Inselland.

Kreuzworträtsel

Wagerecht: 1. Warenauszeichnung, 4. Edelstein, 8. preußischer Feldherr, 9. Kleidungsstück, 10. internationaler Schiffs-Hilferuf, 12. Körperteil, 13. Monat, 15. biblische Gestalt, 17. Aktiengesellschaft, 18. deutscher Dichter, 20. Märchenfigur, 22. Hunderasse, 25. Körperteil, 28. griechischer Buchstabe, 29. türkischer Befehlshaber, 30. wie 15., 31. Buchstabe, 33. Name rhein. Felsen, 35. Prophet, 37. Feilengriff, 38. Mädchenname, 39. künstliche Vertiefung in Holz; senkrecht: 1. Schulklasse, 2. Farbstoff. 3. Ort in Südfinnland, 5. Zeitmesser, 6. Sprengkörper, 7. Rest, 11. Sohn Noahs, 12. westafrikanische Landschaft, 14. Dürftigkeit, 17. Kerbtier, 19. Europäer, 21. Frauenname, 22. Fußhebel am Klavier, 23. Hochtal in Graubünden, 24. Wärmegrad, 25. Platz bei Bewegungsspielen, 26. Raubvogel, 27. Fehllos, 32. nordische Gottheit, 34. Lebensbund, 36. italienisches Tonzeichen.

Stern-Rätsel

4
1 2
3 5

Unter Verwendung folgender Lettern: a a ch e e e h i i i i l m n p r s u z z bilde man Wörter von nachstehender Bedeutung, deren einzelne Buchstaben in die Figur einzutragen sind.

1—2 griechischer Buchstabe, 2—3 Stadt in Ostfriesland, 3—4 Zweig der Naturwissenschaft, 4—5 nützliches Metall, 5—1 Bad an der Riviera. — Die auf die Sternspitzen treffenden Lettern, von 1 bis 5 abgelesen, nennen eine in Verbindung mit der kürzlich erfolgten Grubenkatastrophe oft erwähnte Stadt im Rheinland.

Am Schaufenster:

Kind: „O, Papa, sieh' dies Pferdchen hier,
Ach schenk' mir doch 'ne 1. 2. 3. 4.!!"

Vater: „Für 'ne 1. 2. 3. 4 ein Räderpferd? —
Das ist der ganze 4. 3. 2. 1 nicht wert;
Wir werden zum 4. 3. 2. 1. 1. 2. 3. 4. 5. laufen,
Da kannst du dir 'was andres kaufen."

Auflösungen

Silbenrätsel:

„Töricht, auf Bess'rung der Toren zu warten." (Goethe.)

1. Telephon, 2. Oelgemälde, 3. Roquefort, 4. Isar, 5. Cuba, 6. Hagenow, 7. Tsingtau, 8. Abstinenz, 9. Ungarn, 10. Fichte, 11. Bernhardiner, 12. Echo, 13. Steinzeit, 14. Schober, 15. Routine, 16. Urwald, 17. Naumburg.

Zahlenrätsel:

Otto Lilienthal. — Das Windmühlen-Flugzeug.

Oculi — Thron — Talmud — Oheim — Lenau — Ironie — Lamech — Inful — Erbe — Norden — Torf — Hobel — Aargau — Ludwig — Diaz — Allee — Spreu — Wenig.

Denksport-Aufgabe:

„Du mußt herrschen und gewinnen, / Oder dienen und verlieren, / Leiden oder triumphieren, / Hammer oder Amboß sein."

Verwandlungsaufgabe:

Wilhelm Windelband (gestorben: 22. Oktober 1915).

Füllrätsel:

1. Beresina, 2. Eberhard, 3. Tiberius, 4. Eisberge, 5. Weinberg, 6. Dezember.

Heruntergekommen:

Provinz — Provision — Provisor — Proviant.

Kumpane:

Lage — egal.

Diagonalrätsel:

1. Pickford, 2. Eisberg, 3. Richard, 4. Bacchus, 5. Rochade, 6. Riviera, 7. Pommard. — Piccard.

Die lachende Welt

Eier

„Frieda," ruft die Hausfrau, „wieviel Zeit hast du die Eier kochen lassen?"

„Fünfzehn Minuten, Mutti."

„Um Gottes willen! Ich habe dir doch ausdrücklich gesagt, ein Ei nicht länger als drei Minuten zu kochen."

„Freilich, Mama, aber es waren doch fünf Eier."

Der falsche Weg

„Peter, ist es wahr, daß du dem Papagei Schimpfworte beigebracht hast?"

„Aber Mama, ich habe ihm eingeprägt, welche Worte er nicht sagen darf!"

Späte Stunde

Arzt: „Mit dem späten Heimkommen müssen Sie endgültig Schluß machen, rate ich Ihnen dringend."

„Glauben Sie, die Nachtluft bekommt mir nicht, Herr Doktor?"

„Das nicht, sondern die Aufregung, die Ihnen zu Hause daraus erwächst."

Strafgeld

Der Gewohnheitstrinker steht mal wieder vor der Polizei.

„Diesmal müssen Sie energisch bestraft werden. Sie haben entweder zehn Mark zu zahlen oder zwei Wochen Gefängnis abzusitzen!" bedeutet man ihm.

„L—liebster Herr Inschpektor," lallt der Arrestant, „ich h—hab man bloß d—drei Mark bei mir."

„Schön, dann marsch ins Loch mit Ihnen! Hätten Sie das Geld nicht für Schnaps verjuxt, dann könnten Sie jetzt bequem Strafe zahlen!"

Seltsame Frage

Hausfrau (zur Köchin): „Jeden Abend stehen Sie über eine Stunde mit Ihrem Schatz an der Haustür. Das paßt mir nicht."

„Wie soll ich denn anders mit ihm zusammenkommen? Haben Sie Ihren Gatten etwa in der Lotterie gewonnen?"

Verfehlte Drohung

Sie (im Auto): „Wenn du weiter in so rasendem Tempo fährst, mache ich die Tür auf und steige aus!"

Preis 10 Pfg.

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

DER RING

Beuthen O/S, den 2. November 1930

Ein salomonisches Urteil

Gericht auf der Straße in Adis Abeba. Der abessinische Richter hat auf dem Markt seinen Sitz und richtet nach dem alttestamentarischen „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ die Parteien. – Die Rechtsanwälte plädieren.

Ein Kanal für 400 Millionen Mark.

Der neue kanadische Welland-Schiffahrtskanal verbindet Erie- und Ontario-See und überwindet hierbei mittels zahlreicher Schleusen ein Gefälle von über 100 m. Er ist für große Schiffe passierbar, die Spiegelbreite beträgt etwa 100 m. — Blick auf den Kanal bei der Stadt Welland.

Wenn das Geld keine Rolle spielt . . .

Wiedererstandene Gotik.

Die neue Riesenkirche in New York, die etwa 5000 Personen faßt und kürzlich durch einen feierlichen Gottesdienst eingeweiht wurde. Links das Grabmonument des Generals Grant.

Botschafter von Neuraths Abschied von Rom.

Der deutsche Botschafter in Rom, Freiherr von Neurath, der das Deutsche Reich lange Jahre in der italienischen Hauptstadt vertreten hatte, verließ Rom, um seinen neuen Posten in London anzutreten. Unser Bild zeigt Freiherrn von Neurath beim Abschied von Mussolini.

Rechts.

Das Flugzeug als Bildreporter.

Eine Luftaufnahme der Unglücksstätte in Alsdorf mit dem Schacht Anna II.

Alte Flugprobleme – neue Lösungen

Eine neue senkrecht aufsteigende Flugmaschine.

Der Konstrukteur Maitland B. Bleecker in der Steuergondel des neuen Flugapparates, an dessen Plänen er seit 6 Jahren studierte und woran er vier Jahre gebaut hat. Die Maschine steht auf dem Feld der Curtiswerke in Long Island.

Rechts:

Zur Vorführung der Focke-„Ente" im Berliner Flughafen.

Die neue „Ente" der Focke-Wulf Flugzeugbau A. G. wurde am 21. Oktober 1930 im Berliner Flughafen zum ersten Mal der Oeffentlichkeit vorgeführt. Bei der Focke-„Ente" befindet sich das Höhensteuer vorn, während die Tragflächen hinten angebracht sind. Durch diese Konstruktion soll eine größere Stabilität erreicht werden. Beim Fluge der „Ente" hat man den Eindruck daß die Maschine rückwärts fliegt. Die Focke-„Ente" ist von der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrtwesen abgenommen und zugelassen worden.

Und König ist der Tod!

Das Todesproblem ist heute noch ebenso aktuell wie es gestern und vor tausend Jahren war. Nur Giganten werden auf Erden Herr der schauernden Furcht. Wir wissen von Kriegen, die mit entsetzlicher Grausamkeit wüteten, von Träumen, die die Reiter der Apokalypse in zerrissenen Wolken wahrnahmen, von Seuchen, die ihr Memento-Mori über den Erdball riefen, von Geißelfahrten, die den Bußfertigen zu retten versprachen vor dem drohenden Gottesgericht. Das Ende ist der Totentanz.

Wie von unsichtbaren Händen bewegt, huschen groteske Schatten durch den Raum: König und Edelmann, Bauer und Narr. Klirrend schreitet der Ritter. Die schöne Maid stemmt die festen Arme in die Hüften, beißt sich auf die Lippen und wirft den blonden Kopf in den Nacken. Die Wucherin klappert mit dem Beutel. Der Arzt schwenkt sein Fläschchen und die Mutter wiegt ihr Kind. Schauerlich lockt eine Flöte. In phantastischen Tanzschritten, mit gespreizter Gebärde, beingelb das Antlitz, naht der Tod. An magischer Kette zieht er, hochaufgerichtet, den wächsernen blassen Reigen der Menschlein aus des Lebens buntem Trachten in das kalte Grab.

Das Wappen des Todes
von Albrecht Dürer.

Holzschnitt aus:
Der Ackermann und der Tod.
Ein Streit- und Trostgespräch vom Tode aus dem Jahre 1400 von Johannes von Saaz.

Der Tod ist blind und doch geschwind.
Friedhofkapelle in Tirol, deren getäfelte Decke Totentanzdarstellungen aufweist. (um 1669)

Als Ausnahmsloses, Einzigartiges, Dämonisches, dem man sich willenlos überlassen muß, steht das mittelalterliche Totentanzwandbild vor uns, die letzte Schöpfung einer mit revolutionären Mächten ringenden Welt. Große, starke, gewaltige Formen, die ins Unbegrenzte zu steigen scheinen, ergreifende Überreste einer Zeit, die wie keine andere von Gottes Himmel umschlossen und von seinen Heiligen und Engeln bewacht war. In Wandbild und Skulpturen, in Blockbuch und Einzelholzschnitt, auf Dolchscheiden und auf Teppichen variierte der mittelalterliche Mensch dieses grandiose Thema, bis an der Schwelle der Zeiten das Basler Malergenie Hans Holbein dem wundersamen Stoff die letzte, erfüllende Fassung gab. Auf kleine, wenige Quadratzentimeter große Tafeln verzeichnete er seines Jahrhunderts allermenschlichste Komödie.

Der Tod, der Lehrer des Lebens, der große Befreier des Geistes, der uns zwingt, in unsere letzte Tiefe zu steigen, auch in den kommenden Jahrhunderten blieb er das umkämpfte Schaubild tragischer, sentimentaler oder grotesker Künstler. Graphiker, Maler, Holzschneider bemühten sich, den ewigen Kampf zwischen Mensch und Tod in faßbare, dramatisch zugespitzte Bilder zu bannen. Von jenem anonymen Meister der ersten Totentanzszene bis Holbein, von Holbein bis Rethel, von Rethel bis Otto Wirsching und Kubin, immer ist der Tod der König, der unumschränkte, unerbittliche, durch nichts zu bewegende Herr.

Dr. Gert Buchheit

Das Gebein

Der Kaiser

Der Landsknecht

Der Geizhals

Der Bauer

Der Greis

Das Kind

Der Bettler

Szenen aus den Totentanzbildern von Holbein.

Schiffahrt als Verkehrshindernis.
Die hochgezogene Michigan-Boulevard-Brücke in Chikago. Jeder kleine Kahn kann in der ganzen Geschäftsstadt den Verkehr aufhalten, da alle Brücken der Reihe nach geöffnet werden müssen.

Die Göttin der Tausend Katzen

Roman aus dem heutigen Aegypten von Gert Hall.

7. Fortsetzung.

„Das ist ja Unsinn. Phantasterei. Sie haben zu viel Sensationsromane gelesen, Mr. Norten. Lassen Sie bitte Frau Nymet Ferideh aus dem Spiel. Miß Hilgen ist tot — wissen Sie, daß ich fünfzig Leute die ganze Stadt absuchen ließ? Sie ist ganz sicher tot."

Seine Gleichgültigkeit brachte mich auf.

„Ich kann Ihr Verhalten nicht begreifen, Mr. Timskjöld," sagte ich scharf. „Höchstens könnte ich mir vorstellen, daß der Versuch der Bande, unangenehme Aufpasser sozusagen wegzuhypnotisieren, an Ihnen besser gelungen ist, als an mir. Allerdings gestehe ich ein, daß Sie durch Frau Nymet Feridehs schöne Augen stark gehandicapt waren — —"

Langsam stand Timskjöld auf. Seine Augen funkelten.

Auch ich erhob mich.

„Was wollen Sie jetzt tun?" fragte ich leichthin. „Mit mir in der Halle des Shepheard einen Boxkampf anfangen? Mich auf Pistolen oder Säbel fordern lassen, weil ich Ihnen die Augen über die schöne ägyptische Dame ein bißchen — nur ein ganz klein bißchen weiter aufgemacht habe? Weil Sie heute das Opfer lieben und morgen die Mörderin?"

Ich gebe zu, daß ich so grob mit ihm war wie wohl noch selten mit jemand.

Und der ruhige, höfliche, ja fast liebenswürdige Ton, in dem ich ihm alles das vorwarf, erhöhte nur die Wirkung der Grobheit, statt sie abzuschwächen.

Aber das war mir einerlei.

Ich war empört über die Art und Weise, in der dieser Mann sich über das Schicksal einer Frau hinwegsetzte, für die er immerhin verantwortlich war und die er obendrein zu lieben vorgab.

Hätte ich damals schon gewußt, wie es tatsächlich um ihn bestellt war, so wäre ich natürlich ganz anders vorgegangen.

Er stand starr — vielleicht eine halbe Minute lang. Dann drehte er sich mit einer hastigen ruckartigen Bewegung um und ging mit langsamen steifen Schritten nach der vorderen Halle, wo ich ihn am Treppenaufgang unter lachenden und schwatzenden Menschen verschwinden sah.

. . . „Bessie — daß du nur nicht vergißt, morgen früh einen Skarabäus zu kaufen! Ich habe ihn Onkel William fest versprochen. Er hilft gegen Zahnweh und Leibschmerzen und kostet nur zwei Dollars in richtigem Geld. Wenn du —"

Die grelle Stimme der buntgefärbten American-Lady verklang hinter mir zu undeutlichem Geschrei, während ich das Hotel verließ.

Traurig und herabgestimmt über Timskjölds ganz unqualifizierbares Benehmen. Es war eine Schande. Erst diese prachtvolle Energie, die er in der Nacht entwickelt hatte, in der Miß Hilgen verschwunden war!

Wie er sich unbekümmert, ohne eine Spur von Angst, mit mir durch das dunkelste Viertel, durch den berüchtigsten Teil von Kairo durchgeschlagen hatte — wie nur einer seiner Wikingervorfahren mit ihren herrlichen eigensinnigen Stierschädeln!

Und dann diese haltlose, energielose, ja fast verbrecherische Resignation.

Pfui Teufel.

Ich las im New-Khedivial noch schnell die Abendblätter: „Die Nachforschungen nach den Dieben, die heute morgen im Schuppen des Service of Antiquities einbrachen, verliefen vorläufig ergebnislos. Die Mumie des Stallmeisters Setis des Ersten, die sie mit samt der Kiste, in der sie verpackt war, mitgenommen haben, ist mit ihrem zahlreichen Goldschmuck auch ohne den reinen Altertumswert eine große Kostbarkeit. Die Häfen von Port Said, Port Fuad und Alexandria werden scharf bewacht, um ein Außerlandesgehen des Stückes zu verhüten."

„Unnötig," dachte ich. „Ganz unnötig."

— — — — — —

Pünktlich um sechs Uhr dreißig fuhr der Zug aus der Halle. Er war auf dieser Strecke fast immer überfüllt. Schlafwagen hatte ich in der Geschwindigkeit nicht mehr bekommen können. Aber der Hoteldiener des New-Khedivial, ein Schweizer, der zehn oder elf

Sprachen sprach, wenn man ein paar Negerdialekte nicht mitrechnete, hatte mir mit überwältigender Beredsamkeit ein Halbcoupé für mich allein leergehalten, in dem ich mich ausstrecken konnte.

Morgen gegen sieben Uhr früh war ich in Luxor.

Ich kannte diesen Ort gut. War auch drei oder vier Mal mit tourist-parties dort gewesen.

Draußen flogen jetzt im grünen Abendlicht die Pyramiden vorbei — ein paar dunkle Dreiecke, lagen sie in düsterer, olivgrauer Landschaft.

Das ungeheure Symbol des Welträtsels, die Sphinx, war ein Stecknadelknopf.

Die Räder sangen. Der Zug dröhnte.

Fellachendörfer, lehmkrustige, halbzerfallene Häuser mit halbem oder gar keinem Dach, in denen sich doch Generationen von Menschenschicksalen abgespielt hatten — merkwürdig, — immer wieder merkwürdig. Palmenwälder.

Sandstrecken. Sandstrecken.

Das tiefe satte Grün der Palmkronen wurde schwarz.

In schwerem, samtenem Violett hing der Himmel über der toten Erde.

— — — — — —

Von einer leichten Sandschicht bedeckt, erwachte ich gegen fünf Uhr morgens. Das Doppelfenster des Coupés kann den mehlfeinen Sand nicht am Eindringen verhindern.

Die Lederpolster knirschen.

Ich zog die Vorhänge zurück und erlebte tiefaufatmend das immer wieder unerhörte Wunder des plötzlich nach Afrika Versetzt-Seins.

Nach dem wirklichen, echten, bergzerklüfteten Afrika mit seinen hohen üppigen Grasteppichen, dem rostroten, zartlachsroten Gestein und den hellgrünen Schirmakazien.

Alles das noch stumpf, unreif, unbeholfen-kindlich. Nicht recht ausgekrochen.

Denn das Wichtigste — — das Gewaltigste und Sanfteste fehlte, das über alles erst noch den Zauber seiner Belebung ausgießen mußte — die Sonne.

Es dämmerte bereits — ich würde also nicht lange zu warten haben. Die Dämmerung ist ein eiliger Gast in Afrika.

Ich öffnete das Fenster.

Wundervoll würzige, blumendufterfüllte Luft drang herein.

Der graue Schleier, der über der Landschaft zu liegen scheint, beginnt plötzlich von innen heraus zu erglühen.

In funkelnder Kraft frißt sich eine brennende Scheibe durch den Schleier, ihn zerfetzend, vernichtend.

Eine riesige brandgelbe Kugel ist es, die sich fächerartig ausbreitet.

Hellrote und goldene Wolken lösen sich von ihr ab und tauchen mit ihr zusammen Berge und Palmen, Gras und Blumen in einen schimmernden gütigen Glanz.

Es ist so unbeschreiblich herrlich, daß man nicht zu atmen wagt.

Viele Wunder hatte ich in Aegypten gesehen — — Mondleuchten bei den Pyramiden, den Sphinx. Sonnenuntergänge vom Mokattamgebirge aus —

Die Ruinen von Karnak bei Nacht — — —

Aber nichts läßt sich mit diesem Sonnenaufgang vergleichen. Es ist als fahre der Zug mit rasender Geschwindigkeit durch eine andere tausendmal schönere Welt.

Am Bahnhof in Luxor dann das übliche Träger-Dragoman und Hotelmännergebrüll.

Ich entzog mich dem Trubel, indem ich auf das Auto des Winterpalace-Hotels zusteuerte.

Der Hotelmann dieser schönsten Karawanserei Luxors, ein kleiner plattfüßiger brauner Herr, verbeugte sich tief. Vor drei Monaten ungefähr hatte er mir gesagt, „mein Schnurrbart wäre ein stinkender Abfall und ich selbst ein durch und durch verlogener und mißgünstiger Schuft.“ Wir, das heißt er und Kelad ben Schorak — hatten eine kleine Meinungsverschiedenheit in Bezug auf empfangenes Trinkgeld gehabt.

Schwamm darüber. Vergeben und vergessen.

Wenn ich an Kelad ben Schorak dachte, hatte ich die Empfindung, daß man dem lieben Hotelmann seine Ansicht nicht übelnehmen durfte.

Es ist doch trotz allem ein schönes Ding um das Europäersein. Wer es nicht glaubt, der lebe einmal nicht wie ich es getan hatte, ein halbes Jahr — sondern nur sechs kleine bescheidene Wochen als Araber. Dann wollen wir uns wieder sprechen.

Das Winter-Palace-Hotel, für meinen Geschmack durch Lage und Stil eines der schönsten der Welt, war ein großer Genuß, dem ich mich aber nicht lange hingeben durfte.

Ich machte Spaziergänge durch die Stadt — Luxor ist wirklich eine richtige kleine Stadt mit etwa zwölftausend Einwohnern — unterhielt mich mit Kellnern, mit denen ich schon einmal Trinkgelder geteilt hatte, mit Fremdenführern, die meine scharfe Konkurrenz gewesen waren, Eseltreibern, Zigarettenhändlern und Bettlern.

Wundervoll die so grundverschiedene Einstellung der Fellachen dem Europäer, und ihresgleichen gegenüber.

Zurückhaltende Verschlossenheit und allerdeutlichste Habgier für den Mann aus dem Abendland — offenherzige Fröhlichkeit und temperamentvolle Kindlichkeit unter sich. Nur ein Einziges haben sie immer: die prachtvolle Würde der Haltung und der Bewegung.

Ueber den Einbruch in den Schuppen des Service of Antiquities wurde viel und lebhaft diskutiert.

Ich hörte die allerabenteuerlichsten Vermutungen.

Aber nirgends Zeichen von irgendwelchen inneren Zusammenhängen.

Ich verhehlte mir nicht, daß meine Aufgabe außerordentlich schwer war.

Aus einem Aegypter ein Geheimnis herauszuziehen, ist nicht leichter, als einem Engländer den Sport zu verbieten oder einem Franzosen klar zu machen, daß er Unrecht hat.

Als ich abends müde und verärgert über meine Erfolglosigkeit ins Hotel zurückkehrte, faßte ich einen Entschluß.

Es war ganz unmöglich noch länger so ziellos im Dunkeln herumzutappen.

Es konnte Edith Hilgens Tod sein.

Ich mußte die Gefahr heraufbeschwören. Der Bande eine Lockspeise geben. Einen Köder, damit sie überhaupt zum Vorschein kam.

Ich schrieb also.

Schrieb einen Brief an Nymet Ferideh nach Kairo.

Auf Arabisch, das für diese Art von Mitteilungen viel geeigneter ist, als das knappe, klare, geheimnislose Englisch.

„Wenn du, o Nymet Ferideh, diesen Brief aus eines fremden Mannes Händen bekommst, so denke daran, daß dieser Mann um die gleiche Stunde mit aller Kraft bemüht ist, das Opfer für die Herrin der heiligen Tiere zu verhindern! (Der Teufel sollte mich holen, wenn ich auch nur eine blässe Ahnung hatte, wer die Herrin der heiligen Tiere war!) Ich weiß, welche Mumie aus dem Schuppen des Service of Antiquities gestohlen wurde. Ich weiß auch, wer sie in Kairo umhüllt und verpackt hat. Ich weiß noch mehr, o Nymet Ferideh, die du stolzer und ränkesüchtiger bist als Abu Hossein der Fuchs. Eine Gelegenheit, eine kurze Gelegenheit, die nicht zurückkehren wird, will ich dir geben. Denn es ist schade um deine Schönheit und deine Jugend. Ich erwarte dich in Luxor schon morgen. Wir werden sprechen und du wirst dein eigenes Geschick bestimmen. Wenn du aber nicht kommst — —“

Ich unterschrieb mit meinem vollen Namen unter Angabe des Hotels und meiner Zimmernummer.

So. Wenn *das* jetzt nicht wirkte — —

Der Brief, den ich von morgen datierte, ging mit dem Frühzug nach Kairo. Wenn sie gleich reiste, war sie übermorgen Abend hier. Ich zweifelte nicht im Geringsten daran, daß sie gleich reisen würde.

Und ich hatte auch noch eine andere sehr bestimmte Empfindung.

Noch jemand würde hierherkommen.

Mit ihr — — oder hinter ihr her.

Timskjöld.

Und das war mir sehr lieb.

Vielleicht kam er hier doch noch zur Besinnung.

Ich gab den Brief unten in der Office ab und legte mich schlafen.

Bis übermorgen abend hatte ich kaum etwas zu befürchten. Von meinem Fenster aus sah ich auf den silbern schimmernden Nil.

Dunkel erhoben sich drüben die Berge, die das unheimlichste aller Täler, das Tal der Könige umschlossen.

Seltsame Ideenverbindungen kreuzten mein Hirn.

(Fortsetzung Seite 8.)

Kriegsspiel vor dem Imperium. Vor den zur Reichskonferenz in London weilenden Delegierten der britischen Dominien fanden in Aldershot große militärische Übungen statt, wobei insbesondere die neuesten Typen der Tankwaffe Aufsehen erregten.

(Fortsetzung von Seite 6.)

Das Fluidum, das Luxor stets umgibt wie ein Zaubermantel, wirkt jedesmal von neuem und jedesmal anders auf mich ein.

Luxor, das kleine Städtchen, aufgebaut auf der Riesenleiche des hunderttorigen Theben — —

Da drüben standen die mächtigen Säulen und Pylonen des Luxortempels — — hinter mir führte ein kurzer Weg nach den ungeheuren Kolossen der Karnakbauten und da — — da jenseits der leise und ruhevoll rauschenden Wasser standen die Memnonssäulen als steinerne Wächter eines düster schweren finsteren Geheimnisses.

Ihr Angesicht war zerstört wie von einer fressenden Krankheit. Tiefer und mächtiger noch als sonst umspann mich der Zauber des nächtlichen Luxor und mir war, als vermengten sich die Rätsel vergangener Epochen mit dem Rätsel von heute zu seltsamer und schrecklicher Einheit.

X.

„Wir müssen ungestört sein", sagte Nymet Frideh.

Ich verbeugte mich schweigend.

„Hier im Hotel ist das natürlich nicht möglich", fuhr sie fort. „Vielleicht ist es das Beste, wir nehmen eine Dahabije und fahren ein Stück den Fluß entlang."

„Dann sind wir trotzdem nicht ungestört."

„Wir nehmen ein Ruderboot. Sie können doch rudern?"

„Allerdings."

„Dann also —"

Ich überlegte.

„Gut."

Während wir zum Nil hinuntergingen, wurde kein Wort gesprochen.

Eine erstaunliche Frau. Im Shepheard hatte sie noch eine Gardedame gehabt. Hier emanzipierte sie sich vollständig. Und wußte doch, daß sie mit einem Feinde zusammen war. Das übrigens gab sie mir kaum zu verstehen — war höflich, fast liebenswürdig, ein wenig zurückhaltend — absolut und immer wieder grande dame.

Sie hatte mich in die Halle herunterrufen lassen, kaum daß sie eine Stunde da sein konnte.

Begrüßte mich so sicher und selbstverständlich, als hätte sie genau gewußt, wer ihr den Brief geschrieben hatte.

„Guten Tag. Ich habe mit Ihnen zu sprechen."

Das war alles.

Sie war keine leicht zu nehmende Gegnerin.

Ich beschloß, mich weiterhin der Waffe zu bedienen, die mir in dieser Sache allein genützt hatte.

Brutaler, schrankenloser, verletzender Offenheit.

Sie machte einem das schwer. Als wir vom Ufer abstießen und ich nach einigen wenigen Ruderschlägen das Boot stromabwärts treiben ließ, saß sie in sehr anmutiger Haltung halb liegend auf ihrem Sitz, hatte den kleinen Kopf auf die Hand gestützt und sah mich aus milden Augen ruhig an.

Es mochte gegen halb neun Uhr abends sein.

Nebel stiegen vom Nil auf, verdeckten aber nicht das Heer von Sternen, das über uns funkelte.

Ich gab mir einen Ruck und wollte sprechen.

Gerade in diesem Augenblick sprach auch schon Nymet Frideh — um eine halbe Sekunde vielleicht war sie mir zuvorgekommen.

„Ich bin her gefahren, weil mich Mahmud Bey, mein Herr, der morgen aus Alexandria kommt, hier antreffen will. Nicht etwa wegen Ihres merkwürdigen und mir völlig unverständlichen Briefes. Wenn ich Ihnen trotzdem eine Unterredung gewähre, so ist es, weil ich wissen will, wer Sie sind! Der Brief war so herrlich albern —"

Sie hatte englisch gesprochen und lächelte nun auch ein englisches ironisches, oberflächliches Lächeln.

„Laß das, Nymet Frideh", sagte ich ziemlich formlos auf Arabisch. Die Formlosigkeit lag dabei nicht im „Du", denn es gibt im Arabischen kein „Sie" — sondern im Ton und in der Weglassung jeden Titels.

„So etwas verfängt bei mir nicht. Daß Mahmud Bey hierherkommt, kann ich mir denken. Warum er kommt, weiß ich auch. Und daß eine — hm Ueberraschung besonderer Art auf ihn wartet, weiß ich ebenfalls. Nicht wahr, Nymet Frideh?"

„Ich verstehe nicht", sagte sie kalt.

„Dann will ich dir's erklären! Es ist allerdings an sich nicht ganz einfach und man kann von dem Hirnchen einer Frau, das sich eigentlich nur mit Putz und anderen Oberflächlichkeiten befaßt, nicht verlangen, daß sie begreift. Dieser Fall ist eine Ausnahme. Denn alles, was ich dir erklären werde, weißt du schon. Weil du selbst es ersonnen hast. Aber du sollst sehen, daß auch ich es weiß!"

„Ich verstehe nicht", wiederholte sie schärfer.

Ihre Augen glitten dabei unter halb gesenkten Lidern unruhig über das Wasser.

Sie schien nun doch Furcht zu bekommen.

„Ich weiß zum Beispiel, daß Mahmud Bey sich in letzter Zeit dir nicht so gewidmet hat, wie er es hätte tun sollen. Du hast daher M'wena holen lassen und „Zar" gemacht, um durch ein Opfer die Liebe deines Herrn wiederzugewinnen."

Sie zuckte mit keiner Miene.

„Als dir nun M'wena ein Menschenopfer als notwendig bezeichnete, fühltest du, daß aus ihr dein Herr sprach — Mahmud Bey. Hatte er nicht schon mehrmals gesagt, daß die Herrin der heiligen Tiere ein Opfer haben mußte? Er wollte es dir überlassen, das Opfer zu finden — seine Hände wollten wohl rein bleiben . . ."

Ein flüchtiges höhnisches Lächeln? Es war nicht mehr hell genug, um es klar zu erkennen.

„Aber du weigertest dich! Da steckte er sich hinter M'wena, die Alte, und sprach: Du wirst viele Piaster bekommen, wenn du Nymet Frideh davon überzeugst, daß sie ein Menschenopfer finden muß für die Herrin der heiligen Tiere. Und sie ahnten nicht, daß du hinter M'wenas Stimme die Stimme Mahmud Beys fühlen würdest. Das aber tatest du und wurdest schwach — du wolltest kein Opfer suchen — du wußtest, wie gefährlich es war. Da witterte M'wena uns — Timskjöld Effendi, Miß Hilgen und mich, die wir lauschend und zusehend hinter dem Gitterwerk deines Zimmers standen, und eure Dummheiten belachten — es lohnt sich wohl, in Paris erzogen zu werden, um dann dieselben Einfältigkeiten zu begehen wie die armen dummen unbelehrten Frauen des Harem! Aber das ist deine Sache, o Nymet Frideh! —

(Fortsetzung folgt.)

Ein wirksames Schreckmittel für Autoraser.
Dieses originelle Warnungszeichen für Motorfahrzeuge steht an einer Zugangsstraße nach Bad Reinerz. Es ist eine große Holzfigur, deren Augen nachts rot aufleuchten.

Welsche Nüsse

Eine hanseatische Anekdote von **Karl Lerbs.**

Eine hanseatische Lebensmittelgroßhandlung hat einmal vor Jahren, als die Welt im allgemeinen noch besser war als heute, die gesetzmäßig festgelegten Gepflogenheiten einer Behörde als Mittel zur Erreichung eines eigennützigen Zweckes mißbraucht. Da die Geschichte dieses verwerflichen Beginnens (wie das leider bei solchen Verstößen gegen die fiskalische Weltordnung des öfteren der Fall ist) sich in recht unterhaltenden Formen bewegt, so sei sie unter vorheriger moralischer Distanznahme mitgeteilt.

Der eine der beiden Herren, welche die erwähnte Firma sachkundig und geschäftstüchtig leiteten, betrat an einem nassen Dezembermorgen (ein Pleonasmus; denn in den Hansestädten sind alle Dezembermorgen naß) die puritanisch einfache Arbeitsstätte seines Teilhabers. Er vergrub die Fäuste in den schadhaften Taschen seines Kontorrockes, der neben sonstigen Gebrauchsspuren die deutlichen Merkmale einer Lagerbesichtigung aufwies, und machte seinem Teilhaber, zornig durch seinen eisgrauen Schnurrbart blasend, die Eröffnung, die noch am Lager befindlichen 200 Sack vorjähriger Walnüsse seien samt und sonders ölig und damit vielleicht für den „menschlichen Genuß“, jedenfalls aber für den Handel, unbrauchbar geworden. Es sei ihm, so fügte er hinzu, bekannt, daß diese unerfreuliche Veränderung sich meist einzustellen pflege, wenn die Nußsäcke zu lange mit dem Erdboden in Berührung kämen; doch würde wohl kein Mensch in der Lage sein, ihm mitzuteilen, auf welche Weise man beim gegenwärtigen Stand der Lagerungstechnik 200 Sack Nüsse „freischwebend“ aufbewahren könne. Hierauf nahm er seinen Platz auf jener drehbaren Sitzgelegenheit ein, die der Sprachgebrauch mit der wenig bildhaften Bezeichnung „Bock“ belegt hat, und schwieg; womit er aus dem weiteren Verlauf der Angelegenheit ausscheidet. Sein Teilhaber indessen, der die Hiobspost mit aller Fassung entgegengenommen hatte, rieb sich mit kalter Hand das hagere Kinn und vertiefte sich dann stumm in ein Buch, in welchem die Bestimmungen über den Güterverkehr auf den Königlich Preußischen Staatsbahnen übersichtlich niedergelegt waren.

Der fernere Gang der Ereignisse wird durch eine Reihe von Dokumenten bezeichnet. Das erstere war ein Brief, den am Tage nach den geschilderten Begebenheiten der in Flensburg ansässige Agent der erwähnten Firma erhielt und der den Vermerk „Vertraulich“ trug. Er enthielt die Mitteilung, daß von seiten der Großhandelsfirma an ihn (der auch gelegentlich „Propregeschäfte“ machte) eine Bahnladung von 200 Sack Walnüssen abgeschickt sei; und die Weisung, der Flensburger möge die Annahme dieser Sendung verweigern und der Bahn gegenüber unbedingt auf diesem Standpunkt beharren: „und empfehlen wir uns Ihnen, zu Gegendiensten gern bereit“ usw.

Das zweite Dokument hatte die Gestalt einer „bahnseitigen“ Mitteilung an die hanseatische Firma: die Abnahme der Walnüsse sei vom Empfänger verweigert worden, die Sendung sei beim Bahnspediteur X. in Flensburg eingelagert und werde zur Verfügung der Absender gehalten. Es seien bisher Kosten in der und der Höhe entstanden; was mit den Nüssen geschehen solle? Da dies ein amtliches Schreiben war, so fehlte die Versicherung der Hochachtung natürlich, dafür war aber ein ansehnlicher Stempel vorhanden.

*

Der Herr mit dem hageren Kinn nahm von diesem Schreiben Kenntnis, ohne eine Miene zu verziehen, und machte sich unverweilt an die Herstellung des dritten Dokumentes. Er faßte darin seinen Standpunkt der Bahn gegenüber in einwandfreiem Kaufmannsdeutsch dahin zusammen, daß er dem geschilderten Sachverhalt keinerlei Interesse abzugewinnen vermöge, da der Flensburger laut Bestellung (so schrieb er wirklich) zur Abnahme der Nüsse verpflichtet sei und notfalls auf dem Wege gerichtlicher Entscheidung dazu gezwungen werden würde. Immerhin habe er nochmals an den Empfänger geschrieben und glaube sich zu der Annahme berechtigt, daß dieser auf nochmalige bahnseitige Andienung hin nunmehr abnehmen werde. (In Wahrheit lautete das Dokument 3a, ein Brief an den Flensburger, natürlich ganz anders; siehe unter Absatz 3.) Unter dieses Schreiben setzte der Verfasser nach kurzem Zögern die Schlußformel „Mit vorzüglicher Hoch-

H · U · M · O · R

„Das Badewasser ist schon wieder viel zu heiß! Ich habe fünfunddreißig bestellt, und das Thermometer zeigt achtunddreißig!"

„Wenn Sie natürlich das Thermometer so lange reinhalten!"

Erna: „Meine Füße haben Größe neununddreißig!"

Olga: „Du meinst, deine Schuhe haben Größe neununddreißig!"

Erna: „Nein, die haben siebenunddreißig!"

Nach dem Unfall.

„Nun, Herr Reinhard, wieder auf den Beinen? Werden Sie denn noch lange am Stock gehen müssen?"

„Ich weiß es wirklich nicht, mein Arzt meint ja, ich sei bald wieder gesund, aber mein Rechtsanwalt sagt das Gegenteil."

Am Flügel.

„Was Sie eben hörten, war „Aases Tod".
„Schon möglich!"

„Na, Herr Doktor, wie geht es denn mit der jungen Praxis?"

„Ach danke, vormittags kommt manchmal jemand, am Nachmittag läßt dann der Ansturm etwas nach."

„Aber Karl, wie kannst du denn nur mit einem Regenschirm herumlaufen, der ein so großes Loch im Bezuge hat?"

„Sage nichts, das ist nämlich sehr praktisch, ich kann immer genau kontrollieren, wenn der Regen aufhört!"

Im Hotel.

„Wie oft muß man denn klingeln, damit das Stubenmädchen kommt, Herr Schubert?"

„Das ist ganz verschieden, gestern zum Beispiel habe ich 32mal geklingelt, heute nur 27mal."

*

„Eine Wahrsagerin hat mir prophezeit, daß ich ins Gefängnis komme, da ich eine größere Summe Geld, die man mir anvertrauen wird, unterschlagen würde."

„Glaube ihr nicht! Wer würde denn dir Geld anvertrauen?"

*

„Du kommst sehr spät nach Hause, August! Weißt du auch, daß es fünf Minuten vor Mitternacht ist?"

„Das will doch nichts besagen! Wenn ich zu Haus geblieben wäre, wäre es doch jetzt genau so spät!"

*

„Herr Ober, ich habe nur eine Mark, was können Sie mir empfehlen?"

„Ein anderes Restaurant!"

---

achtung", da er aus dieser Bekundung guter staatsbürgerlicher Gesinnung keine Mehrkosten erwachsen sah.

Während die Verölung der „eingelagerten" Nüsse weitere Fortschrite machte, da auch der Spediteur eine „freischwebende" Unterbringung nicht bewerkstelligt hatte, trug die Post der hanseatischen Firma das vierte Dokument ins Haus. Die in Mitleidenschaft gezogene Güterabfertigung schrieb kurz und bestimmt, die Annahme der Sendung sei in Flensburg abermals verweigert worden. Der Absender der Ware möge sich umgehend äußern, ob er selbige zurückzunehmen bereit sei, widrigenfalls selbige öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden würde, um bahnseitig die Fracht und Lagerkosten für selbige zu decken. Stempel.

Der Herr mit dem hageren Kinn zeigte beim Lesen dieses Schriftstücks die Miene eines Mannes, der durch das ersichtliche Aufgeben eines schwierigen Exempels eine volle Bestätigung seiner rechnerischen Begabung erhält. Er machte sich unverweilt an die Herstellung des fünften Dokuments und teilte darin der Güterabfertigung in ausgesuchter Höflichkeit mit, sie möge mit den Nüssen nach Gutdünken verfahren, da ja die Ware strittig sei und über die entstandene Schadensumme eine gerichtliche Entscheidung herbeigeführt werden müsse. „Wir bitten, den etwaigen Ueberschuß aus der Versteigerung an uns abführen zu wollen und zeichnen" usw.

Die weiteren Belege finden sich in den Annalen der Stadt Flensburg vor. Da, ist einmal eine amtliche Zeitungs-Bekanntmachung aus der hervorgeht. daß am 20. Dezember 189* im Lagerschuppen der Speditionsfirma X. auf Veranlassung dessen, den es angeht, eine Partie von 200 Sack Walnüssen öffentlich an den Meistbietenden in beliebigen Quanten zur Versteigerung gelangen soll. Ferner weiß der Chronist von einem Vorweihnachtstage zu berichten, da Leute aller Lebensalter und Gesellschaftsschichten in festlicher Stimmung mit Kisten, Kasten, Säcken, Beuteln, Netzen, Körben, Handwagen auszogen, um sich für die Christtage Walnüsse meistbietend zu einem Mindestpreise zu erhandeln. Es war, so meldet der Chronist, ein eifriges Bieten und ein frohes Bild. Da ist schließlich am 28. Dezember 189* im Sprechsaal eines Flensburger Blattes ein flammender Protest, in welchem „Einer für viele" ein gar gewaltiges Donnerwetter wegen viel zu teuer versteigerter und ganz und gar ungenießbarer Walnüsse ertönen läßt; dazu eine Anmerkung der Redaktion, die hervorhebt, daß eine Unmasse ähnlicher Proteste eingegangen sei, und daß man denn doch wohl die Frage erheben dürfe, mit welchem Recht die Bahnverwaltung durch ein solches Gebaren den Steuerzahlern die Weihnachtstage verderbe.

Man wird in seinem Rechtsempfinden ehrlich erschüttert, wenn man vernimmt, daß der Herr mit dem hagern Kinn das letzte Dokument, eine Abrechnung der Güterabfertigung, freundlich lächelnd zur Kenntnis nahm und ob der Handhabung der Angelegenheit die aufrichtige Billigung seines aus dem Verlauf der Ereignisse ausgeschiedenen Teilhabers fand; denn er konnte eine annähernde Deckung des seiner Firma erwachsenen Schadens verbuchen, von dem er unter andern Verhältnissen so gut wie nichts hereinbekommen hätte. Noch tiefer aber wird das Gerechtigkeitsgefühl durch die Tatsache getroffen, daß alle Entrüstungen der Oeffentlichkeit sich gegen eine Behörde richteten, die lediglich und in bester Absicht nach ihren eigenen Vorschriften gehandelt hatte; während der Herr mit dem hageren Kinn das Buch über den Güterverkehr auf den Königl. Preußischen Staatsbahnen befriedigt aus der Hand legte, in der erhebenden Gewißheit, daß sein dunkles Spiel menschlicher Voraussicht nach vor dem Tageslicht behütet bleiben würde — was allerdings, wie der Leser nunmehr weiß, ein rechnerischer Trugschluß war, da in diesem Kalkul die bekanntermaßen vortrefflichen Quellen des Erzählers außer Betracht gelassen wurden.

R·Ä·T·S·E·L

Gitterrätsel.

A A A A C C D D E E G G H H H H I I M M N N N N N N R R R T U U Ü.

Vorstehende Buchstaben sind so einzusetzen, daß Worte nachstehender Bedeutung entstehen. Waagerecht und senkrecht gleichlautend.

1. Süddeutsche Stadt, 2. Warnungsruf, 3. männlicher Vorname. Waagerecht und senkrecht gleichlautend.

Silbenrätsel.

Aus den Silben:
a — bach — be — bon — chen — da — de — del — di — di — dis — e — e — eich — eis — el — en — frie — i — i — il — in — in — kamp — kau — kus — li — lis — ma — man — me — meau — na — ner — ni — no — on — per — pich — rei — ris — sa — se — si — spei — tau — tau — te — tel — tep — ti — tru — tsing — tu — tur — ur — vi — wald — sind 22 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Wort Goethes über die Kunst ergeben (ch = ein Buchstabe).

Die Wörter bezeichnen:
1. Brettspiel, 2. Menschenrasse, 3. Behälter, 4. Hinterlegung, 5. wilde Gegend, 6. Musikzeichen, 7. Erfrischung, 8. Stadt in China, 9. das Land der Fakire, 10. Farbe, 11. Spiegel, 12. Sportgerät, 13. Teil des Auges, 14. Berliner Vorort, 15. Schlange, 16. Mädchenname, 17. Stadt in Sachsen, 18. Zählmaß, 19. Berg in Bolivia, 20. Zimmerschmuck, 21. Vogel, 22. europäische Hauptstadt.

Jagderlebnis.

Der „Wort" ist stark und oft gefährlich.
Machst du ihm Kopf und Schwanz entbehrlich
und hat der „Wort" dich angenommen,
so hast du „Rest", davon zu kommen.

Kreuzworträtsel.

Waagerecht: 1. Ackerfurche, 3. vertonte Poesie, 6. Mahlzeit, 8. Schlange, 10. deutsches Bad, 12. deutsche Stadt, 15. Ansiedlung, 17. Widerhall, 18. Vogel, 19. Fett, 20. männlicher Vorname.

Senkrecht: 1. Vogel, 2. weiblicher Vorname, 4. Europäer, 5. Behälter, 7. deutsche Stadt, 9. Pelzart, 11. Geschöpf, 13. junger Wein, 14. Gehalt, 16. Geländeformation, 17. Arbeitseinheit. ch = 1 Buchstabe.

Rätseluhr.

Jede Zahl = ein Buchstabe.
1—3 Hoher Priester, 1—4 Landschaft im alten Peleponnes, 1—5 weiblicher Vorname, 4—8 Bewohner eines Balkanstaates, 5—6 amerikanische Filmfigur, 5—8 Hinterbliebener, 7—9 Präposition, 7—10 Körperteil, 8—9 Tierprodukt, 8—10 Artikel, 9—10 Präposition, 9—12 weiblicher Vorname.

Verwandlungsrätsel.

Kummer — Ast — Balg — Reiter — Angel — Rose — Nudel — Para — Nebel — Igel — Kanne — Adel — Rabe.

Vorstehende 13 Wörter sind durch andere Anfangsbuchstaben in neue Hauptwörter zu verwandeln. Die Anfangsbuchstaben der neugefundenen Hauptwörter ergeben aneinandergereiht ein wahres Sprichwort.

Magisches Quadrat.

a	a	a	a	e	Religion,
i	i	l	l	l	geistliche Amtstracht,
l	m	m	o	o	Name der Seerose bei den Indern,
o	o	s	s	s	männlicher Vorname,
s	s	s	t	t	Menge.

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Roman, 4. Ana, 7. Amor, 8. Star, 9. Tat, 10. Soest, 11. Rogen, 14. Rinne, 17. Laerm, 19. Stadt, 21. Pol. 23. Sage, 24. Rede, 25. Eta, 26. Allee.
Senkrecht: 1. Rat, 2. Omar, 3. Motor, 4. Ate, 5. Nase, 6. Artur, 8. Sonne, 10. Senat, 12. Gilde, 13. Rasse, 15. Erpel, 16. Etat, 18. Mode, 20. Aga, 22. Lee.

Verwandlungsrätsel: Bahn, Lahn, Lohn, Lohe, Lore.

Silbenrätsel: 1. **E**pide**m**ie, 2. **I**lti**s**, 3. **N**eustetti**n**, 4. **H**ind**u**, 5. **O**rge**l**, 6. **H**enriett**e**, 7. **E**legi**e**, 8. **S**amue**l**, 9. **K**antat**e**, 10. **L**up**e**, 11. **E**fend**i**, 12. **I**sla**m**, 13. **N**urm**i**, 14. **O**as**e** = „Ein hohes Kleinod ist der gute Name." („Maria Stuart.")

Gitterrätsel: 1. Telefon, 2. Weberei, 3. Kometen.

Erster Ruhm: Lampenfieber.

Magischer Stern: 1. i, 2. Inn, 3. Insel, 4. neo, 5. l.

Kapselrätsel: 1. no, 2. Not, 3. Acht, 4. Achter, 5. Erfinder, 6. Inder.

Verschieberätsel: Achse, Ornat, Hammer, Erbteil, Gutschein, Estrich, Lorgnette = „Hamburg — Stettin".

Elegant und doch billig

Die Beschaffung der Herbst- und Winterkleidung macht wieder einmal den Frauen große Sorgen. Wie kompliziert ist jetzt der Anzug geworden, seit die allmächtigen Modeschöpfer das lange Kleid diktiert haben! Und wie teuer sind diese Nachmittags- und Abendkleider mit ihrer Stofffülle und ihrer raffinierten Schneiderarbeit! Spart man an einem dieser beiden Faktoren, riskiert man das Ganze — die Linie, der Faltenwurf kommt in billigem Material nicht heraus, die ungeübte Hand ist machtlos gegenüber den Hindernissen verzwickter Schnitte. Wo kann man denn anfangen zu sparen, ohne in Gefahr zu geraten, nicht gut angezogen zu wirken? — Zum Glück sind die schlimmsten Situationen im Leben nie ganz hoffnungslos — irgendein Ausweg ist immer vorhanden. So kann man sich denn schließlich doch wieder auf die moderne Modeindustrie verlassen, sie wird uns nicht in eine Situation bringen, die fatal wäre, ohne einen Ausweg zu gewähren.

Es ist einmal die Strick- und Wirkindustrie, die den Frauen die Kleidersorgen erleichtert, denn sie bringt eine Tageskleidung, die außerordentlich preiswert ist und dabei so fesch und modisch so auf der Höhe ist, daß die Dame es sich sehr überlegen wird, ihren Tagesanzug allzu früh gegen das unbequeme lange Kleid des Nachmittags oder Abends umzutauschen. Nach den neuesten Pariser Modevorschriften, die von der Amerikanerin stark beeinflußt sind, bleibt ja das einfache Kostüm sportlichen Charakters für die Straße bestehen, nicht einmal in bezug auf die Länge ist man gesonnen, wesentliche Konzessionen zu machen — eine Handbreit ist der Rock länger, das ist alles. Im Schnitt gehen diese sachlich und schick wirkenden Straßencomplets mit der „großen" Kleidermode mit, die Mäntel zeigen bei aller Einfachheit der Wirkung schneiderisch interessante Details, und die Kleider betonen die knapp anpassende Taillen- und Hüftlinie und die — meist glockige — Weite des Rockes. Daß diese ausgezeichnet sitzenden Tailleurkostüme jetzt so preiswert und elegant zu haben sind, ist das große Verdienst der Strickkunst. Die Zeit liegt noch nicht lange zurück, daß man sich in der Strickleidung auf möglichste Einfachheit in der Fasson beschränkte, wegen der Tücken des Materials. Heute hat man durch die verbesserte Produktionstechnik die Tücken der Materie völlig überwunden, man kann auch im Strickstoff auf alle schneiderischen Finessen eingehen, ja, man kann noch darüber hinausgelangen, indem man stricktechnische Errungenschaften mit schneidertechnischen verbindet. Man braucht Falten nicht nur einzubügeln, man kann sie einstricken, was ihr Aufgehen verhindert, man kann Brustweite einstricken, Taillenweite automatisch abnehmen, alles Sachen, die gute Figur machen und dem Kleidungsstück dauernd Fasson geben.

Gewirktes Kleid
in apartem Schottenmuster und einfarbigem Revers und Kragen aus dem gleichen Material.

Fesches Tweedkostüm
aus feinem Kaschmir in englischer Fasson und hübscher Knopfanordnung.

Von ganz besonderem Reiz sind auch die neuen gestrickten und gewirkten Herbststoffe. Nichts, was die Weberei in englischen Herrenstoffen oder französischen Phantasien bringt, ist der Strick- und Wirkkunst unmöglich. Man findet die Homespun und Flamengo ähnlichen Materialien, die feinen Diagonalstreifen, fesche Schottenmuster, interessante, chenilleartig gestrickte Materialien, neuartige Woll-Jersey-Crepes, Noppen und Tupfen in allen Arten und eine höchst aparte Neuheit, einen phantastisch bunt gesprenkelten Strickwollstoff aus feiner Knötchenwolle hergestellt, in Paris als Jersey boutonné bekannt und beliebt. Aus diesen und vielen anderen Nouveautés schneidert man die feschen Complets mit dreiviertellangem Mantel, entweder aus Kleid und Mantel bestehend oder aus Mantel mit Rock, den man nach Belieben mit einer Bluse aus Charmeuse oder Crêpe de Chine oder einer der modernen Strickblusen ergänzt. In solch gestricktem Schneidercomplet ist die Dame tadellos angezogen, sie braucht das strengste Urteil nicht zu befürchten — nicht einmal das ihrer besten Freundin.

Kasakartiges Kleid aus Jersey,
dunkelblau mit weiß; die mit Crêpe de Chine gefütterten Schleifen, sowie die Crêpe-de-Chine-Garnitur, verleihen dem Kleid ein sehr flottes Aussehen

Jerseykleid,
das durch den bunt gehaltenen Oberteil die Westenfasson markiert

Jäckchen
aus sehr weichem Material, die gerillten Blenden sind gestickt und machen dieses Modell besonders originell.

Links:

Stahlhelm in USA!

Die Stahlhelmorganisation, welche seit etwa drei Jahren in Amerika besteht, hielt ihren ersten öffentlichen Stahlhelmtag in Detroit (Michigan) ab. Die drei bestehenden Ortsgruppen: Detroit, New York und Chikago, feierten hier gemeinsam den für ihre Organisation ereignisvollen Tag. Graf Hans von Einsiedeln überbrachte die Grüße des deutschen Stahlhelms. — Die gemeinsame Feier in Detroit.

Links:

Präsident Doumergue in Marokko.

Die Kinder der eingeborenen Würdenträger begrüßen in Casablanca das französische Staatsoberhaupt.

Zum Wechsel im Oberkommando der Reichswehr.

Der am 31. Oktober ausscheidende Chef der Heeresleitung, Generaloberst Heye (links), verabschiedet sich von seinem Nachfolger, Generalmajor Freiherrn von Hammerstein-Equord, am Schluß der letzten, von Generaloberst Heye befehligten großen Parade vor dem Reichspräsidenten.

Schüler feiern ihren Lehrer.

Aus Freude über eine Preiszuerkennung an ihren Lehrer Professor Wilson, trugen ihn die Schüler des Kings-Collegs in London im Triumphzug über den verkehrsreichen Strand nach Hause.

Salomos Thronerbe wird Kaiser

Am 3. November findet die Krönung des bisherigen Regenten von Abessinien, Ras Tafari, in Adis Abeba statt. Diese Krönung soll ein Fest von unerhörter Pracht werden. Altehrwürdige Kostbarkeiten von europäischen Höfen sind für die anspruchsvolle Zeremonie herbeigeschafft worden, so von Berlin aus den Beständen des früheren kaiserlichen Hofhalts der Krönungswagen, in dem sich Ras Tafari zur Krönung begeben will. Fieberhaft wird in Abessiniens Hauptstadt gearbeitet, um die ausländischen Gäste würdig empfangen zu können. Ganze Straßenzüge werden hergerichtet, moderne Hotels erbaut u. a. m. Gilt es doch, den Nimbus eines Kaisertums zu wahren, das seine Vergangenheit bis zu Salomos Zeiten zurückdatiert, andererseits seine unabhängige Stellung als einzige afrikanische Herrschermacht bis heute bewahren konnte.

So sieht das Militär des Landes aus.
Es ist die kaiserliche Palastwache, die zwar die Uniformen nach europäischem Muster hat, sich aber doch noch nicht zu europäischem Schuhwerk entschließen konnte.

Abessiniens Hauptstadt rüstet sich für die Krönung.
Beim Errichten der Triumphbögen für den Krönungszug.

Kaiser Tafari vor dem Gebäude der deutschen Botschaft in Adis Abeba.
Rechts und links die Wachen der deutschen Gesandtschaft.

Vergrößerung der Kirche St. George, in der die Krönung des Kaisers stattfinden wird, zur Aufnahme der Gäste.

Links:
Die deutsche Gesandtschaft in Adis Abeba.

Ausbesserung und Glättung der Bahnhofstraße.

Der Kaiser von Abessinien in den Augen seines Hofmalers.
Der Künstler stellt den Herrscher als „König der Könige" dar und zwar in der berühmten Pose des drachentötenden heiligen Georg, der in der abessinischen Kirche als Nationalheiliger verehrt wird.

Kaiser Ras Tafari,
dessen offizielle Krönung am 3. November mit großem Prunk gefeiert wird.

Negus Ras Tafari,
der neugekrönte Kaiser von Abessinien, hält in Adis Abeba Gericht. Dieses Bild ist ein abessinisches Originalgemälde. Die Ausführung, die sich naiv über alle Gesetze der Perspektive hinwegsetzt, erinnert an den Stil mittelalterlicher Maler.

Abessinische Priester bei den Hoffeierlichkeiten.
Die koptischen Priester stellen in Abessinien eine große Macht dar. Hier begeben sie sich zu den Feierlichkeiten an den Hof des neuen Kaisers. Die goldgestickten seidenen Sonnenschirme stellen symbolisch den Schutz Gottes dar, der über dem neuen Kaiser walten soll.

Alte Bräuche im heutigen Abessinien.
So wie in alten Zeiten auch in den europäischen Ländern der Edle oder Fürst im Heere seines Kaisers stets eine Führerstellung einnahm und mit seinen eigenen Mannen dem Lehnsherrn Kriegsdienste leistete, um dessen Heer zu verstärken, so noch heute in Abessinien. Auch dort ist jeder vornehme Abessinier Führer im Heer des Ras und bringt meistens seine Soldaten, die sich aus seinen Arbeitern und Angestellten rekrutieren, selber mit. Unser Bild zeigt den Abmarsch eines abessinischen Edlen mit seinen Mannschaften zum Heer des Kaisers.

IM JOCH DES REKORDS

Dieses Ochsengespann errang auf der landwirtschaftlichen Ausstellung in Danbury (Connecticut) den ersten Preis im Lastenziehen.

FREIHEIT HINTER GITTERN

Die Affen im New Yorker Zoo haben es gut. Eine Riesenanlage mit Felsen, Bäumen usw. steht ihnen und ihren Tollheiten zur Verfügung.

Ein Menschenaffe der Neuen Welt?

In diesem Jahre ist es angeblich einer amerikanischen geologischen Expedition gelungen, in das Randgebiet des Motilonenwaldes (Grenze zwischen Columbien und Venezuela) einzudringen und eine aufsehenerregende Entdeckung zu machen: eines ihrer Mitglieder hat in der Meinung, Motilone-Indianer vor sich zu haben, den ersten amerikanischen Menschenaffen erlegt. Seltsamerweise sind Fell und Skelett des erlegten Tieres verlorengegangen, als Beweisstück ist nur die unmittelbar nach Erlegung von dem glücklichen Schützen aufgenommene Photographie vorhanden, die wir unseren Lesern hier bringen können. Nach der Beschreibung weist das etwa 1,60 Meter hohe, als aufrecht gehend geschilderte und dem Gibbon ähnliche Tier im Schädelbau eine enge Verwandtschaft mit den neuweltlichen Affen auf, von denen es sich jedoch andererseits durch das völlige Fehlen des Schwanzes auffällig unterscheidet. Eine Bestätigung dieser Entdeckung wäre für die Wissenschaft von höchstem Wert.

Schlangenfraß.

Eine indische Riesenschlange nach Verspeisung eines Schweines (links), das, wie unser Bild oben zeigt, lediglich hinuntergewürgt wird und im Magen durch Säfte aufgelöst wird.